



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Einseitige Berichterstattung?
Analyse der Medienberichterstattung und medialen
Geschichtsvermittlung der Ukraine-Krise in
deutschsprachigen Wochenzeitungen und -magazinen“

Verfasserin

Antonia Ebner Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im September 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt

Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 30. September 2015

Unterschrift
(Antonia Ebner)

Executive Summary

Ziel dieser Arbeit war es, die journalistische Herangehensweise an die Ukraine-Krise zu erfassen. Mittels der Frame-Theorie wurde festgehalten, in welchem Rahmen die Medienberichterstattung stattfand. Zudem wurde die Darstellung medialer Geschichtsvermittlung im Kontext der aktuellen Geschehnisse analysiert.

Krisen-, Kriegs- und Konfliktjournalismus und eine genaue Auseinandersetzung mit den aktuellen Geschehnissen der Ukraine-Krise unter Berücksichtigung der Geschichte der Ukraine bildeten die Basis der theoretischen Auseinandersetzung. Internationale Beziehungen der Erscheinungsländer der Medien zur Ukraine wurden berücksichtigt.

Die Medienberichterstattung wurde aus der Perspektive des Framing-Ansatzes betrachtet. Die Definitionen nach Entman (1993) und Matthes (2014) sowie die Arbeiten Scheufele (2003) wurden herangezogen, um Frames und Framing zu beschreiben.

Auch kulturelle Identitäten und die Rolle der Medien und des Journalismus werden diskutiert (vgl. Kneer/ Nassehi 1993, 1995; Löffelholz 2004). In Zusammenhang damit wurde auch die Theorie des Sozialen Handelns nach Max Weber erörtert.

In einem weiteren Schritt wurde die Thematik der Geschichtsvermittlung insbesondere die der medialen Geschichtsvermittlung mittels Pöttker (2000, 2013) und Grimm (2012) behandelt.

Im Forschungsstand wurden die bisherigen Forschungen zu Krisen-, Konflikt- und Kriegsberichterstattung in „Osteuropa“, inhaltszentriertem Framing sowie wesentlichen anderen Framing-Studien und dem medialer Geschichtsvermittlung nach Grimm (2012) dargestellt.

Methodisch vorgegangen wurden mit einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2002, 2002) und einer Analyse von Medien-Frames nach Vowe und Beck (1995).

Es konnten insgesamt sieben Rahmen festgehalten werden, in denen die Berichterstattung stattfand. Vier der fünf untersuchten Medien berichteten in eine ähnliche Richtung, die die Revolution in der Ukraine als positiv bewerten und Russlands Vorgehen in der Ukraine verurteilen. Die Medieninhalte gleichen sich stark. Zudem konnte auch eine einseitige Berichterstattung festgestellt werden, die die Perspektive Russlands außen vorließ.

Die Geschichtsaspekte in den Medienberichterstattungen zeichnen das Bild einer Russischen Föderation, die sich seit der Auflösung der Sowjetunion nicht weiterentwickelt hat und ihre damaligen Territorien in ihrem Einflussbereich halten möchte.

The purpose of this thesis was to capture the journalistic approach to the current crisis in the Ukraine. The setting that was created by the media coverage was analyzed using the theory of framing, another angle of analysis dealt with the conveyance of history through the media within the current developments.

Crisis, War and Conflict journalism as well as a detailed examination of the current developments in the Ukraine crisis formed the theoretical basis of this research, with strong recognition of the historic aspects. The international relations of the publishing countries were also taken into account.

The media coverage was analyzed under the concept of framing, the definitions of Entman (1993) and Matthes (2014) as well as Scheufels (2003) were used to describe the frames and framings. Furthermore, cultural identities and the role of media and journalism are being discussed (vgl. Kneer/Nassehi 1993, 1995; Löffelholz 2004). Within this context this thesis also discusses Max Weber's theory of social behavior.

The conveyance of history, especially through the media, was illustrated through the works of Pöttker (2000, 2013) and Grimm (2012).

The current state of research was categorized in "Eastern Europe", content-based framing and other major framing studies as well as the conveyance of history through the media by Grimm (2012). The weekly papers "Profil", "News", "Die Zeit", ""Der Spiegel" and "Die Weltwoche" were analyzed by content within the frame theory. Altogether seven "frames" were found. Four out of five papers chose to cover in a way that advocated the revolution in the Ukraine and condemned Russia's actions. The findings include a bias within the media coverage that excluded the perspective of Russia.

The historical aspects in the media recreate an image of a Russian Federation that failed to develop since the dissolution of the Soviet Union and that wants to ensure the old territories' continuance within its circle of influence.

Danksagung

Am Finale meiner akademischen Laufbahn möchte ich mich nun bei einigen Menschen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass ich heute da stehe, wo ich bin.

Diese Magisterarbeit ist meinen Eltern, Britta und Anton, gewidmet.

Zu allererst: Danke für euer häufiges Korrekturlesen und die detaillierte, kritische Auseinandersetzung mit der Thematik. Ihr wart mir eine große Hilfe!

Weit über diese Leistung hinausgehend sind jedoch euer ständiger Beistand und eure Hilfestellung in allen Lebenslagen. Ein einfaches „Danke“ wiegt jedoch niemals eure stetige Unterstützung und euer Vertrauen in mich, meinen Weg zu gehen, auf. Es gibt mir viel Kraft, euch hinter mir zu wissen. Danke, dass ihr immer für mich da seid und mich mit liebevoller Fürsorge auf dem richtigem Weg gehalten habt. Ich glaube, dass unsere Familie etwas ganz Besonderes ist – und das euer Gelingen!

Ich möchte mich bei meinem Professor Dr. Wolfgang Duchkowitsch für seine herausragende Betreuung, die manches Mal auch eine Reflexion über die eigene Arbeit hinausgehend anregt, bedanken. Die Gespräche mit Ihnen waren mir immer hilfreich und haben meine Magisterarbeit dahin gebracht, wo sie heute ist. Ohne Ihre kontinuierliche Unterstützung und Ihren Rat hätte sie nicht diesen Tiefgang, die sie heute auszeichnet. Vielen Dank vor allem für Illmnitz!

Abkürzungsverzeichnis

bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
et al.	und andere
etc.	et cetera
vgl.	Vergleich
EU	Europäische Union
OUN-B	Organisation Ukrainischer Nationalisten
UPA	Ukrainische Aufstandsarmee
KGB	sowjetischer Aus- und Inlandsgeheimdienst
SSR	sozialistische Sowjetrepublik
FIT	Frame-Identifizierung-Technik

Hinweis

Ein gender-sensibler Umgang mit Sprache ist wichtig, dennoch wurde in dieser Masterarbeit, der Einfachheit halber und um eine gute Lesbarkeit zu ermöglichen, die männliche Form verwendet. In diesem Sinne wird um Verständnis gebeten auf gender-neutrale Formalisierungen verzichtet zu haben.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
I. EINLEITUNG	10
i. Einführung und Problemstellung.....	11
a. Problemaufriss.....	11
b. Forschungsleitende Fragen	13
c. Aufbau der Arbeit.....	13
II. THEORETISCHER RAHMEN.....	16
i. Definition der Schlüsselbegriffe	16
a. Krise, Konflikt, Krieg und Journalismus	16
b. Journalismus.....	20
c. Medien	21
Exkurs: Medien, Gesellschaft und (Selbst)Reflexion	22
ii. Ukraine-Krise: Chronologie	25
iii. Ukraine: Geschichtliche Entwicklung und internationale Beziehungen.....	31
a. Überblick der geschichtlichen Entwicklung der Ukraine	31
b. Politische Beziehungen: Ukraine, Russland, Österreich, Deutschland und die Schweiz	45
iv. Frame und Framing	50
a. Framing-Ansatz: Eine Bestandsaufnahme. Keiner gleicht dem anderen.	52
b. Frame und Framing in der Kommunikationswissenschaft und Definition	54
v. Kulturelle Identität und Journalismus	59
a. Kulturelle Identitätsräume	60
b. Mediale Identitätsräume.....	62
c. Mediale Erfahrungswelten	65
Exkurs: Soziales Handeln nach Max Weber.....	65
vi. Geschichtsvermittlung.....	68
a. Wozu Geschichte als Themenfeld in den Medien?	69
b. Narrativität der Geschichte und ihre Funktion	72
c. Zum Verhältnis von Geschichtsschreibung und Journalismus	75
III. FORSCHUNGSSTAND	76
i. Berichterstattung in Krise, Konflikt und Krieg	76
ii. Inhaltszentrierter Framing-Ansatz: Methoden und Untersuchungen	78

iii.	Untersuchungen zu medialer Geschichtsvermittlung	82
IV.	EMPIRISCHER TEIL.....	85
i.	Forschungsfragen.....	85
ii.	Begründung der Methodenwahl.....	85
iii.	Untersuchungsmaterial.....	88
a.	„Profil“.....	88
b.	„News“	88
c.	„Die Zeit“	88
d.	„Der Spiegel“	89
e.	„Die Weltwoche“	90
iv.	Untersuchungszeitraum.....	90
v.	Methodik.....	93
vi.	Pretest.....	100
vii.	Ergebnisdarstellung und Interpretation	101
a.	Tabellarische Darstellung der erhobenen Kategoriensysteme.....	102
b.	Wesentliche Thematiken und Ursachen.....	109
b.	Lösungsvorschläge	115
c.	Bewertungen und zentrale Botschaften	117
d.	Tendenzen der Berichterstattung	127
e.	Medien-Frames	129
f.	Geschichtliche Aspekte	130
V.	Conclusio und Ausblick	134
	Quellenverzeichnis.....	143
	Anhang	154

Vorwort

Ich gehöre einer Generation an, die keinen Krieg in Europa kennt. Ich kenne das Gefühl von Angst um meine Sicherheit oder gar Existenz nicht. Ich bin aufgewachsen ohne die Furcht, „der Russe“ marschiere bei uns ein. Meine Generation ist nicht vorbelastet durch primäre Erfahrungen.

Im Sommer 2014 habe ich ein Praktikum in einer außer-österreichischen Redaktion absolviert. Jegliche Berichterstattung drehte sich um die Krise in der Ukraine: Diskussionen, Kurzreportagen, Experten-Interviews, Satirische Darstellungen etc. Dem hinzu kam mein persönliches Gefühl, dass es zwei Betrachtungsweisen der Krise gab. Es wurde von „Russlandverstehern“ und „Russlandkritikern“ gesprochen, Russland gegen Europa und Amerika. Es schien mir als wäre Ausgewogenheit in der medialen Berichterstattung verlorengegangen und Schwarz-Weiß-Malerei an der Tagesordnung.

Es ging um viel mehr – um Werte, um Weltanschauungen, um „Ost“ gegen „West“. Wie war das möglich in einer so, ja man möchte meinen, fortschrittlichen, europäischen Gesellschaft? Wie war es möglich, dass die Wogen so hoch gingen und ausgewogene Berichterstattung mit einem Schlag Utopie schien? Ich möchte dieser Frage in meiner Magisterarbeit nachgehen und festhalten, wie die Berichterstattung in ausgewählten Wochenzeitungen und -magazinen aussah und mögliche theoretische Auseinandersetzungen dafür finden.

Es soll in dieser Magisterarbeit in keinsten Weise darum gehen, die „Wahrheit“ zu finden oder gar eine „Objektivität“ der Medien – die die Kommunikationswissenschaft schon lange nicht mehr existiert – festzuhalten. Es sollen der Rahmen, in der die Berichterstattung erfolgte, ausgemacht und festgehalten werden, um Meinungstendenzen oder möglicherweise ein einheitliches Muster aufzuzeigen. Ebenso sollen die vermittelten medialen Geschichtsbilder analysiert und im Kontext der allgemeinen Berichterstattung diskutiert werden.

I. EINLEITUNG

„Europa befindet sich ganz ohne Zweifel in der schärfsten Krise seit dem Mauerfall.“
Deutschlands Außenminister Frank-Walter Steinmeier, 1. März 2014

Europäische Medien sind 2013 und 2014 geprägt von Krieg und Krisen. Ein Krisenherd tritt dem anderen den Rang ab: erneute Angriffe zwischen Gaza und Israel lassen die Welt den Atem anhalten, Ebola verbreitet sich in Teilen Afrikas, der IS köpft Menschen vor laufender Kamera und nutzt Social Media wie keine Terrororganisation zuvor, Boko Haram verschleppt rund 200 Mädchen. An dieser Stelle fällt es schwer die wichtigsten Ereignisse hervorzuheben, da mit einigen Stichworten der Bedeutung derer bei weitem nicht Genüge getan wird. Doch kaum ein Thema war stetig so präsent in der Medienberichterstattung wie das der Krise in der Ukraine (vgl. wkm-online.com: Studie).

Rund um die verschiedenen Konflikte und Geschehnisse, wie der Krim-Krise, der Befragung zur Autonomie der Städte Lugansk und Donezk, dem Absturz des Passagierflugzeugs MH17, den Sanktionen der EU und USA gegenüber Russland etc. wurde ausführlich berichtet. Von Sondersendungen und Diskussionen im Radio und Fernsehen über Analysen in Kurzdokumentationen und Magazinen, persönlichen Tweeds von Journalisten bis hin zur Satire wurden die unterschiedlichen Geschehnisse verarbeitet und ausgeleuchtet. Die sich stetig wandelnde Faktenlage und die unsicheren Informationsquellen machen eine Beurteilung von Krisen- und Kriegssituation ungemein schwer für die Aufbereitung der Nachrichten (vgl. Görke 2004: 131f).

Ausgewogene Berichterstattung schien gegen ein „Ost-West“ Schema ausgetauscht worden zu sein. In Deutschland fanden zahlreiche Proteste und Kundgebungen gegen tendenziöse Mediendarstellungen statt (vgl. ndr.de: Kritik an Medienhäusern).

Falsche Berichte, wie die der „zehntausend“ Teilnehmer bei der Kundgebung gegen die proseparatistische Bewegung in der ARD (vgl. mmnews.de: Krasse Manipulation bei Ukraine Beitrag) oder den vermeintlichen Bildern eines Helikopterabsturzes in der Ukraine in der ARD und dem ZDF wurden aufgedeckt (vgl. TAZ.de: Ukraine Berichterstattung der ARD. Unentschlossenes Bedauern). Nicht völlig aus dem Zusammenhang gerissen scheint hier, dass das „Unwort des Jahres“ 2014 in Deutschland „Lügenpresse“ ist (ndr.de: „Lügenpresse“ ist das „Unwort des Jahres“).

„Medienlüge“ in Google eingestippt, ergibt den erweiterten Vorschlag „Ukraine Medienlüge“.

Eine Thematik, die ein derartiges Aufsehen erregt und die Medienberichterstattung in eine solche Kritik rückt, wirft Fragen auf. Hauptthematik der vorliegenden Magisterarbeit ist die

Medienberichterstattung im deutschsprachigen Raum und die mediale Geschichtsvermittlung rund um die Ukraine-Krise, die ihren Anfang im Herbst 2013 mit dem Scheitern der Gespräche über den Beitritt der Ukraine zur Europäischen Union nahm, mit spätestens August 2014 auch als Krieg bezeichnet wird und bis heute nicht belegt werden konnte.

i. Einführung und Problemstellung

In diesem Teil der Arbeit wird ein kompakter Problemaufriss behandelt. Im nächsten Schritt werden die daraus gewonnen forschungsleitenden Fragestellungen abgeleitet. Zuletzt wird ein Überblick über den Aufbau dieser Arbeit erstellt.

a. Problemaufriss

Journalisten sind, so wie alle Menschen, sozialisiert und diese Sozialisation hat einen Einfluss auf die Berichterstattung. Der Blickwinkel und die Herangehensweise an ein Thema sind stets bedingt durch die soziale Umwelt, Werte und wie es Kneer und Nassehi umschreiben: Struktur-Determinanten (vgl. 1993: 100ff).

Deshalb wird zu Schemata gegriffen, die die Problematik erklären soll. Kulturelle, geschichtliche und politische Unterschiede werden herangezogen, um die Krise zu erläutern. Dabei bedienen sich Journalisten oftmals stereotyper Darstellungen und unterstützen ein Fortwähren dieser (vgl. Lippmann 1991: 92).

Das Ziel dieser Arbeit ist es, Frames, in welchen die Medienberichterstattung stattfand bzw. stattfindet, festzuhalten, um eine tendenziöse oder andersrum ausgewogene Berichterstattung zu konstatieren. Frames – oder auch Rahmen genannt – sind Sinneshorizonte, die gewisse Positionen und Informationen hervorheben. Die Herangehensweise an ein Thema kann daher über Framing erfasst werden. Besonders das Weglassen von Informationen gibt Aufschluss über die Ausrichtung der Berichterstattung (vgl. Matthes 2014: 9ff).

Dies scheint in der Ukraine-Krise von besonderer Bedeutung. Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Lösungszuschreibung bzw. Handlungsaufforderung und Bewertung sind Teile eines Frames (vgl. Entman 1993: 52ff) und lassen das Fenster, durch welches auf den Sachverhalt geblickt wird, errahnen (vgl. Tuchman 1978: 1).

Zudem wurden bzw. werden in Zusammenhang mit der Nachrichtenberichterstattung und tiefergehenden Analysen geschichtliche Verhältnisse dargestellt und erklärt. Das Verständnis für die Thematik soll somit vergrößert werden. Ein Einblick in die Vergangenheit soll die aktuelle Situation erläutern und verständlich machen. Auch das vage Anstellen von Prognosen soll ermöglicht werden (vgl. Hömberg 2010: 15).

Vergleiche zwischen vergangenen und heutigen Situationen wurden gezogen – Stichwort „Kalter Krieg“. „Journalisten sind die Geburtshelfer und Todtengräber (sic!) der Zeit“, so Gutzkow in seinem Roman, der auf die Wichtigkeit der Aufarbeitung von Geschichte im Journalismus anspielt (1838: 212f).

Da es bei der Geschichtsbetrachtung auch immer um die Konstruktion eines Geschichtsbildes geht, in dem das Vergangene unter aktuellen und zukünftigen Fragen interpretiert wird (vgl. Gottberg 2014: 33), scheint es besonders interessant diese Darstellungen und Berichterstattungen im Licht der zuletzt geschehenen Ereignisse zu analysieren. Wie wird aus heutiger Sicht der kalte Krieg beschreiben? Welche Parallelen werden dabei zu den aktuellen Ereignissen gezogen? Zeigen sich hierbei gewisse Richtungen bzw. Tendenzen der Berichterstattungen und Analysen? All diese Fragen sollen im Zuge dieser Magisterarbeit beantwortet werden.

Das Erkenntnisinteresse der Arbeit ist die mediale Berichterstattung über die Ukraine-Krise im deutschsprachigen Raum in ausgewählten Wochenzeitungen und -magazinen hinsichtlich ihrer Inhalte und Meinungen zu analysieren. Mittels qualitativer Inhaltsanalyse und dem Framing-Ansatz soll festgehalten werden, welche Ereignisse beschrieben und in welchen Kontext diese gesetzt werden. Durch die Thematik des Artikels, Ursachenbeschreibungen, Lösungsvorschläge der Krise sowie Bewertungen und zentrale Botschaften kann der Inhalt und der Rahmen der Berichterstattung festgehalten werden (vgl. Entman 1993: 52).

Zudem sollen unter Berücksichtigung sozio-kultureller Hintergründe und die Blattlinie sowie dem Verhältnis der Erscheinungsländer Deutschland, der Schweiz und Österreich zur Ukraine bzw. Russland erläutert werden.

Im Interesse dieser Arbeit stehen zudem medial vermittelte Geschichtsaspekte sowie Geschichtsdarstellungen. Es soll analysiert werden, wie Geschichte durch die aktuellen Ereignisse wiedergegeben bzw. in welchen Kontext das aktuelle Geschehen aufgrund geschichtlicher Erfahrung gesetzt wird (vgl. Pöttker 2013: 178).

b. Forschungsleitende Fragen

Die aus dem Forschungsstand generierten forschungsleitenden Fragen sollen nun dargestellt werden.

- Welche strukturellen Rahmen finden sich in den Berichterstattungen zur ukrainischen Krise in den Medien „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“?
- Welche Problematiken werden in der Berichterstattung angesprochen?
- Welche Ursachen für die Ukraine-Krise werden in der Berichterstattung ausgemacht?
- Welche Lösungsvorschläge werden ausgearbeitet?
- Welche Bewertungen und zentralen Botschaften kommen in den Berichterstattungen vor?
- Welche Tendenzen zeigen sich hinsichtlich der Einstellung zu Russland und der Europäischen Union in den Berichterstattungen zur ukrainischen Krise in den Medien „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“?
- Welche Tendenzen zeigen sich hinsichtlich Einseitigkeit und Ausgewogenheit in den Berichterstattungen zur ukrainischen Krise in den Medien „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“?
- Welche geschichtlichen Aspekte und Inhalte werden in der Berichterstattung von „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“ aufgegriffen?

c. Aufbau der Arbeit

Der theoretische Rahmen besteht zunächst aus den Definitionen von Konflikt-, Krisen- und Kriegsjournalismus und die sich daraus ergebenden Problematiken für das journalistische Arbeiten. Es wird vor allem auf die Problematik der wertfreien Berichterstattung näher eingegangen. In einem kurzen Exkurs soll die Bedeutung medialer Selbstreflexion eingegangen werden.

Auch die Schlüsselbegriffe Medien und Journalismus werden für das weitere Vorgehen der Arbeit definiert.

Im nächsten Schritt der Magisterarbeit wird eine kurze Chronologie zu den aktuellen Ereignissen der Ukraine-Krise dargestellt, um einen Überblick zu der Krise zu veranschaulichen.

Im nächsten Abschnitt wird die Geschichte der Ukraine aufgearbeitet. Ihre Entstehung und kulturelle Entwicklungen stehen im Mittelpunkt, um ein Verständnis für die aktuellen Geschehnisse und die in der Krise agierenden Länder ermöglichen zu können.

Zudem sollen politische Beziehungen und kulturelle Aspekte bzw. Unterschiede Russlands und der Ukraine und weiters Deutschland, der Schweiz und Österreich erklärt werden. Dieses Kapitel bildet einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit, da sich so mit den kulturellen und geschichtlichen Gegebenheiten der Erscheinungsländer der untersuchten Wochenzeitungen und -magazine auseinandersetzt wird. In diesem Zusammenhang bleibt auch die Blattlinie nicht unterwähnt.

Im nächsten Abschnitt wird auf den Framing-Ansatz eingegangen. Es werden die Begrifflichkeiten „Frame“, „Framing“ und „Medien-Frames“ definiert und unter diesen Aspekten einseitige Berichterstattung diskutiert.

Im nächsten Teil werden kulturelle Identitäten und die Rolle der Medien hierbei diskutiert. Aspekte der Theorie des sozialen Handelns nach Max Weber wurden in diesem Zusammenhang erläutert.

Zudem wurde sich intensiv mit medialer Geschichtsvermittlung auseinandergesetzt. Es geht hier um das Themenfeld der Geschichte im Journalismus und seine Aufgaben. Der Frage, warum der Umgang der Gesellschaft mit der Geschichte wichtig ist und welche Konsequenzen dies für den Journalismus hat, wird nachgegangen.

Im Forschungsstand werden die bisherigen Erkenntnisse des Framing-Ansatzes hinsichtlich journalistischer Beiträge erläutert. Es gibt eine Vielzahl von Studien, die sich damit auseinandergesetzt haben und konkrete Forschungsvorgänge beschreiben.

Außerdem werden Forschungsergebnisse zur Krisen-, Konflikt- und Kriegsjournalismus und Geschichtsvermittlung dargestellt.

Im empirischen Teil wird zunächst das methodische Vorgehen der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring und Frame-Analyse mittels Idealtypenbildung nach Weber (1988) erklärt und die Methodenwahl begründet. Die angewandte Methode und die Kategorisierung werden veranschaulicht. Die für die Forschungsfragen ausgewählten Ereignisse werden begründet.

Abschließend werden die Forschungsergebnisse tabellarisch dargestellt und schließlich unter Berücksichtigung des Theorierahmens in der Ergebnisdarstellung und Interpretation diskutiert.

In der Conclusio und dem Ausblick werden der zukünftige Forschungsbedarf dargelegt und die sich aus dieser Arbeit entwickelten neuen Fragen festgehalten. Wichtige Zusammenhänge der Ergebnisse werden diskutiert.

An dieser Stelle soll auf die Problematik, die sich aufgrund der Aktualität des gewählten Themas ergibt, hingewiesen werden. Durch die erst kürzlich geschehenen Ereignisse ist diese Magisterarbeit einer der ersten Werke, die sich mit der Medienberichterstattung in der Ukraine-Krise seit 2013 auseinandersetzt. In der Natur der Sache liegt daher die Problematik, dass teilweise nicht auf

wissenschaftliche Auseinandersetzungen zurückgegriffen werden kann, wie allen voran im Forschungsstand und der Darlegung der politischen Beziehungen der für diese Arbeit relevanten Staaten. Nichtsdestotrotz ist eine Ausarbeitungen jener Teile durch vergleichbare Forschungen und anderweitige Darstellungen möglich.

II. THEORETISCHER RAHMEN

In diesem Abschnitt werden Ausführungen von Theorien abgehandelt. Allen voran werden Begriffsdefinitionen ausgeführt. Zunächst wird auf, Krisen-, Konflikt- und Kriegsjournalismus eingegangen. In den weiteren Kapiteln werden die Thematiken des Framing-Aspekts, kulturelle Identitäten und deren mediale Verbreitung sowie der Geschichtsvermittlung vertieft.

i. Definition der Schlüsselbegriffe

In diesem Kapitel soll auf die Hauptbegriffe Krise, Konflikt und Krieg, Journalismus und Medien eingegangen werden. Von den erarbeiteten Definitionen wird im Weiteren ausgegangen.

a. Krise, Konflikt, Krieg und Journalismus

Die Kommunikationswissenschaft setzt sich schon sehr lange mit dem Verhältnis von Journalismus und Krieg, Krise und Konflikt auseinander. Es gibt eine große Anzahl an Studien zu Kriegs- und Krisenkommunikation, vor allem im Bereich der Medienangebotsforschung (vgl. Löffelholz 2004: 14). Die Forschung zu themenspezifischen Auseinandersetzungen spielt dabei eine große Rolle.

Auf die Bedeutung und Funktion des Journalismus in Krisen- und Kriegszeiten soll in diesem Kapitel eingegangen werden.

Zunächst sollen die Begriffe „Krise“, „Konflikt“ und „Krieg“ definiert werden. Da es sich aber bei jenen Begriffen um komplexe, soziale Phänomene handelt, gibt es keine einheitliche Definitionen (vgl. Schreiber 2008: 58).

- Eine Krise ist eine Bedrohung zentraler Werte eines Systems, wobei die Sicherheit bis hin zur Gefährdung der Existenz reduziert werden kann. Die Vorhersehbarkeit des Ausgangs der Krise ist zumeist begrenzt. Zeitressourcen werden knapper und mit intensivem Entscheidungsdruck verschärft.

Jedoch werden in einer Krise nicht nur einzelne Werte, sondern die eines ganzen Systembestands mit einem bestehendem Anspruchsniveau bedroht. Diese Bedrohungen sammeln Aufmerksamkeit, indem sie den Erfüllungsstand zahlreicher Werte diffus und unbestimmt gefährden. Darauf beruht der Integrationswert von Krisen (vgl. Luhmann 1974: 39).

Krisen können unterschiedliche Ereignisse, wie familiäre oder kriegerische Konflikte also auch ökonomische oder ökologische Katastrophen sein (vgl. Löffelholz 1995: 174f).

Die Ukraine-Krise ist neben ihres politischen Ursprungs, auch eine Krise der Werte, da die „westliche Welt“ und Russland konträre Weltbilder und Wertvorstellungen trennen (vgl. Bohn/ Neutatz 2002: 7).

- Der Begriff des Konflikts wird in dieser Arbeit aus politischer Sicht definiert, da es sich bei dem Ukraine-Konflikt um einen politisch-gesellschaftlichen handelt. Ahlbrecht et al. halten fest, dass jene Konflikte gekennzeichnet sind durch Nichtvereinbarkeit der Ziele zweier oder mehrerer Konfliktparteien, wobei jede Konfliktpartei bestimmte Verhaltensweisen mobilisiert, um ihr Ziel zu erreichen. Elemente einer Konfliktsituation, ganz gleich, ob sie zwischen zwei oder mehreren Individuen, Interessengruppen oder Staaten bestehen, sind im Allgemeinen durch folgende Charakteristika geprägt: Die verschiedenen Parteien wollen das Gleiche oder eine bzw. mehrere Parteien wollen etwas, das mit dem Wunsch der anderen Partei oder Parteien nicht vereinbar ist. Konfliktgegenstände können materielle (Land, Güter, Nahrung etc.) und nicht-materielle Ressourcen (Macht, Prestige etc.) sein (vgl. Ahlbrecht et al. 2009: 24f).

Im Falle es Ukraine-Konflikts liegen die Konfliktgegenstände in beiden Bereichen: Macht, Werte(wandel), Führung des Landes etc.

- Kende definiert Krieg als einen gewaltsamen Massenkrieg, an dem mindestens zwei bewaffnete Streitkräfte beteiligt sind. Auf zumindest einer Seite handelt es sich dabei um reguläre Streitkräfte einer Regierung. Auf beiden Seiten muss ein Mindestmaß an zentral gelenkter Organisation der Kriegführenden und des Kampfes existieren. Die bewaffneten Auseinandersetzungen folgen dabei mit einer gewissen Kontinuität (vgl. Kende 1982: 5f).

Eine weiter zurückliegende Definition aus den 1960er Jahren geht auf das Correlates-of-War-Projekt von J. David Singer an der Universität in Michigan zurück. Bis heute wird dieses Projekt in einer jährlich aktualisierten Datenbank an der schwedischen Universität Uppsala weitergeführt (vgl. Schreiber 2008: 58).

Die Definition des Kriegs geht über die von Kende hinaus und sieht die Kontrolle über die Regierungsgewalt oder ein Territorium als Konfliktgegenstand eines Kriegs. Zudem unterliegt

eine Mindestzahl von 1.000 jährlich bei Kampfhandlungen Getöteten der Definition (vgl. Schreiber 2008: 58).

Von letzterem Kriterium wird in dieser Arbeit abgesehen. Zum einen, da es keine wesentliche Rolle für die Thematik spielt, zum anderen, weil eine Definition mit quantitativen Anteilen stets Problematiken mit sich bringt und Statistiken oftmals völlig verändert. Krisen, die medial als Krieg gehandelt werden, finden in jener Zählung keinen Platz.

Jene Merkmale des Kriegs sind im Fall der Ukraine-Krise ab spätestens August 2014 gegeben. Daher wurde zum einen Kendes Definition und zum anderen die gängige Beschreibung des Correlates-of-War Projekts gewählt, um in der Arbeit von jenen Begriffsbestimmungen und ihren gegenseitigen Ergänzungen auszugehen.

Krieg ist der Endpunkt einer Eskalationsfolge. Er entsteht aus der vorhergehenden Krise. Die Aufgabe des Journalismus in Krisen- und Kriegszeiten ist eine immer wichtiger werdende (vgl. Görke 2004: 121ff).

Der Krieg wird sogar als „Vater“ oder „die so furchtbare Mutter“ der Zeitungen bezeichnet, da Kriegsberichterstattung als Teil des öffentlichen Interesses gilt und der Krieg an sich unheimliche Neugierde hervorruft. Krieg war schon immer ein „Dauerbrenner“ der Medien, da er Faktoren aufweist, die für einen hohen Nachrichtenwert¹ sorgen (vgl. Wilke 1995: 22f).

Dabei sind Kriege, Krisen und Konflikte abhängig von beobachterabhängigen Zuschreibungen und als solche auch überraschende Beobachterbeobachtungen. Sie existieren nicht unabhängig von der Wahrnehmung von Beobachtern. Vielmehr sind sie das Ergebnis komplexer, sozialer Konstruktionsprozesse (vgl. Kohring/ Görke/ Ruhrmann 1996: 284).

Krisen sind eine Sensation und laufen als solche entgegen den allgemeinen Kontinuitätserwartungen. Ihre Bedeutung ist unumstritten und gilt als gesellschaftsrelevant, da sie die Erfüllung von Werten in Systemen diffus, unbestimmt und unter Zeitdruck gefährden (vgl. Luhmann 1971: 16).

Einen Konflikt aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten ist von großer Bedeutung, weil betroffene Systeme unter Zugzwang gesetzt werden (vgl. Görke 2004: 123).

Die Wertesysteme werden neu beleuchtet und kritisch hinterfragt. Welcher Zugang gelegt wird und wie die Krise für die Bevölkerung spürbar wird – beispielsweise durch Preissteigerungen, gesetzliche

¹ Der Begriff *Nachrichtenwert* stammt aus der Nachrichtenwert-Theorie und beschreibt welche Merkmale ein Ereignis aufweisen muss, um zur Nachricht zu werden. Galtung und Ruge haben 1965 zwölf Ereignismerkmale (Eindeutigkeit, Überraschung, Negativität etc.) definiert und jene drei von Östgaard (1965) erweitert.

Änderungen, Demonstrationen etc. – hat einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Krise (vgl. Luhmann 1971: 16).

Medien können auch aktiv Befürworter und somit Verstärker, aber auch Opponenten kriegesischer Absichten sein (vgl. Löffelholz 2004: 27).

Je nach Ausrichtung der Berichterstattung können sie somit das Bild, welches Rezipienten von der Auseinandersetzung haben, beeinflussen.

Transnationale Organisationen, wie die UNO, bestimmen ebenfalls mit, ob ein Krieg als positiv oder negativ bewertet wird. Moderne Gesellschaften mit einer Vielzahl an Sichtweisen und Interpretationen haben das Vermögen, diese Erkenntnisse in konfliktlösende Maßnahmen umzumünzen (vgl. Görke 2004: 126).

An dieser Stelle sei nicht unkritisch angemerkt, dass eben jene unterschiedlichen Betrachtungen zur Verzögerung bei der Konfliktlösung führen können.

Kommunikation ist zu einer modernen Waffe geworden und nolens volens besteht somit die Gefahr sich durch Berichterstattung von den Interessen der Kriegsbeteiligten vereinnahmen zu lassen. Der deutsche Militärtheoretiker Carl von Clausewitz hielt dazu folgendes fest:

„Ein großer Teil der Nachrichten, die man im Krieg bekommt, ist widersprechend, ein noch grösserer (sic!) ist falsch, und bei weitem der grösste (sic!) ist einer ziemlichen Ungewissheit unterworfen.“ (Clausewitz 1952: 156).

Informationen werden bewusst gestreut oder unterschlagen, da Propaganda nur so um sich greift. Zudem stehen Medien unter verschärftem Konkurrenzkampf. Das Publikum will in Echtzeit informiert werden. Hierbei fällt es schwer die journalistischen Qualitätsmaßstäbe, die sonst herrschen, weiterzuführen (vgl. Rüttimann 2008: 167).

Ein Ringen zwischen journalistischen Eigenwerten und der Vereinnahmung von Propaganda, Zeitdruck und ökonomischen Zwängen findet statt (vgl. Görke 2004: 121).

Ökonomische Profitinteressen können ebenso kriegstreibend sein, wenn ein propagandistischer Journalismus bis zu einem gewissen Grad von der Bevölkerung geduldet wird. Dies zeigt die Berichterstattung von *Fox News* im Irak-Krieg². Sie veranschaulicht sehr deutlich, wie eng

² Die Berichterstattung von *Fox News* über den Irak-Krieg war nachweislich politisch orientiert und einseitig. Patriotismus und das Befürworten des Kriegs ohne jegliche kritische Auseinandersetzung mit dem Vorgehen der USA im Irak waren zentrales Schema des Senders (vgl. Löffelholz 2004: 27).

Journalismus an die politischen, ökonomischen und kulturellen Entwicklungen einer Gesellschaft geknüpft ist (vgl. Löffelholz 2004: 27).

b. Journalismus

Es gibt eine Vielzahl von Definitionen des Begriffes des Journalismus. Zwei sollen nun angeführt werden:

- „Journalismus recherchiert, selektiert und präsentiert Themen, die neu, faktisch und relevant sind. Er stellt Öffentlichkeit her, indem er die Gesellschaft beobachtet, diese Beobachtung über periodische Medien einem Massenpublikum zur Verfügung stellt und dadurch eine gemeinsame Wirklichkeit konstruiert“ (Meier 2007: 13). Diese konstruierte Wirklichkeit soll Orientierung in der Welt bieten und ermöglichen, sich einen Überblick zu verschaffen (vgl. Meier 2007: 13).
- Journalismus grenzt sich von anderen Kommunikationsberufen ab, indem Journalisten neue und relevante Themen selektieren und präsentieren. Aus Sicht der konstruktivistischen Systemtheorie werden folgende Voraussetzungen für den Journalismus bestimmt (vgl. Weischenberg 2005: 132ff):
 - moderne, ausdifferenzierte Gesellschaften benötigen eine ständige und synchrone Beobachtung
 - diese Selbstbeobachtung wird von professionellen Beobachtern durchgeführt und schließlich beschrieben
 - die Beobachtungen werden als Fremdbeobachtungen durchgeführt und sind somit von Public Relation und anderen Bereichen abzugrenzen

Diese Definitionen wurden gewählt, da sie umfassend und gleichzeitig präzise sind. Die wesentlichsten Funktionen des Journalismus werden geschildert: Themenbereitstellung, Beobachtung, Herstellung und Bereitstellung öffentlicher Meinungen und einer gemeinsamen Wirklichkeit, sowie die wechselwirkender Prozesse.

Letzteres soll betont werden, da Medien nicht die Wirklichkeit abbilden, sondern sie vielmehr konstruieren (vgl. Weischenberg/ Kleinsteuber/ Pörksen 2005: 185ff.).

Hervorzuheben ist die konstruierte Wirklichkeit, die Medien erschaffen (vgl. Meier 2007: 13).

Medienwirklichkeit wird als konstruiert bezeichnet, weil sie nie ein direktes Abbild der Wirklichkeit bzw. der Wahrheit ist. Medien haben die Aufgabe Ausschnitte der Wirklichkeit abzubilden, indem sie relevante und aktuelle Themen auswählen. Die komplexe Realität und ihre Ereignisse können nie im Ganzen dargestellt werden (vgl. Burkart 2002: 275).

Diesem Aspekt soll schon an dieser Stelle größere Bedeutung zugemessen werden, da, wie bereits angemerkt, Journalismus nie die Wahrheit oder Wirklichkeit abbilden kann.

Im Zusammenhang mit Journalismus wird der Begriff der Ausgewogenheit als Qualitätskriterium und Gegenteil zu Einseitigkeit in Kapitel „Exkurs: Medien, Gesellschaft und (Selbst)Reflexion“ (S. 22) näher definiert. Er bildet ebenso wie die in diesem Kapitel thematisierten Begriffe einen wichtigen Bestandteil der theoretischen Auseinandersetzung.

c. Medien

An dieser Stelle sollen nun auch die Begrifflichkeiten Medium bzw. Medien definiert werden. Medien sind Träger einer Mitteilung bzw. eine Vermittlungsinstanz und somit unbedingter Bestandteil einer jeden Kommunikation. Sie sind sozusagen die materielle Hülse der Inhalte und das Transportmittel einer Botschaft von einem Kommunikator zu einem Rezipienten (vgl. Weischenberg 2005: 206ff).

Ulrich Saxer definiert Medien weiter als „komplexe institutionalisierte Systeme um Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen“ (1998: 54). Hier ist das Medium als Institution hervorzuheben, da Medien, wie schon erwähnt, eine gesellschaftlich verantwortungsvolle Funktion zukommt: Herstellen von Öffentlichkeit (vgl. Meier 2007: 13).

In Zusammenhang mit dieser Arbeit werden Medien als technische Hilfsmittel und sekundäre Medien³ definiert. Medien sind im Falle der Analyse das „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“.

Journalismus findet im Rahmen der Medien statt. Beide sind interdependente Systeme, die miteinander verbunden sind. Sie befinden sich in gegenseitiger Abhängigkeit und sind daher keine autopoietischen Systeme (vgl. Burkart 2002: 35ff).

Journalismus benötigt die Bereitstellung von Öffentlichkeit durch Medien, sowie Medien journalistische Werke brauchen, um zu verkaufen.

³ Bei sekundären Medien wird auf der Produktionsseite ein Mittel benötigt, um Mitteilungen zu verbreiten: Papier bei Zeitungen, Fernseher bei TV-Formaten usw. (vgl. Burkart 2002: 35ff).

Exkurs: Medien, Gesellschaft und (Selbst)Reflexion

*„Ein Beobachter kann nicht sehen, was er nicht sehen kann.
Er kann auch nicht sehen, daß (sic!) er nicht sehen kann, was er nicht sehen kann.“*
(Luhmann/ Fuchs 1989: 10f)

Einer der Grundsätze der Kommunikationswissenschaft lautet: Medien stellen Öffentlichkeit her (vgl. Meier 2007: 13).

Durch sie wird eine Selbstbeobachtung der Medien und der Gesellschaft erst ermöglicht. Löffelholz hält hierzu fest, dass aus systemtheoretischer Perspektive die Beobachtung als Basisoperation sozialer Systeme gilt. Eine Beobachtung sei dann möglich, wenn aus der Feststellung eines Unterschieds eine Information für das beobachtende System zu gewinnen ist. Dem Bezeichnen des Unterschiedenen geht immer eine Beobachtung, in der ein Unterschied festgestellt wird, voraus (vgl. Löffelholz 1995: 178f).

Die Beobachtung ist somit immer die Bezeichnung einer Seite im Rahmen einer Unterscheidung (vgl. Kneer/ Nassehi 1993: 97).

Journalistische Beobachtung kann daher immer nur das sehen, was sie mit Hilfe der jeweils gewählten Unterscheidung sehen kann. Alle Aussagen sind an ihre Beobachtungsperspektive gebunden (vgl. Löffelholz 1995: 179). Aus ihr heraus werden Sachverhalte betrachtet und beurteilt.

Im Moment der Beobachtung kann sich die Beobachtung selbst nicht betrachten. Sie wird auch nie das sehen können, was sie nicht sehen kann. Die Frage der Reflexion ist also über die eines Beobachters zweiter Ordnung zu beantworten. Dieser hat selbst einen blinden Fleck – sein Apriori – kann jedoch den des anderen sehen. Die Korrekturmöglichkeit liegt also in der Beobachtung des Beobachters. Das Apriori, also die latente Struktur eines Beobachters, kann durch die Perspektive eines anderen aufgedeckt werden (vgl. Luhmann/ Fuchs 1989: 10f).

Eben jene Beobachtungen liegen in der Funktion des Journalismus. Er wird nach Löffelholz als institutionalisierte Beobachtung angesehen. Durch die Korrektur im Sinne einer beobachteten Beobachtung entfällt jedoch der Anspruch auf „Wahrheit“. Keine Beobachtung wird der Wirklichkeit gerecht, da sie immer nur perspektivisch ist. Jeder Beobachter muss sich daher kritisieren lassen, da seine Feststellung eben nur einer Beobachtung unterliegt (vgl. Löffelholz 1995: 179).

Diese Beobachtungen sind nach Löffelholz keineswegs willkürlich. Sie sind kontingente Konstruktionen, deren Beobachter innerhalb ihrer strukturdeterminierten Möglichkeiten handeln (vgl. Kneer/ Nassehi 1993: 100ff).

Der Selbstbeobachtung journalistischen System kommt eine besondere Bedeutung zu. Die Auseinandersetzung des Journalismus mit sich selbst ist eine *Beobachtung zweiter Ordnung* (vgl. Kneer/ Nassehi 1993: 100f).

Eine vom Journalismus kommende Information wird für den Journalismus kommuniziert. Ein solcher Perspektivenwechsel innerhalb eines Systems wird als *Crossing* bezeichnet. Auf den Krisenjournalismus bezogen bedeutet ein solches *Crossing*, dass journalistische Reflexion ermöglicht wird und somit eine Strukturmodifikation des Journalismus vollzogen werden kann. Reflexion bedeutet in diesem Kontext, dass ein soziales System, wie ein Medium, seine Wirkung in der Gesellschaft erkennen kann. Es kann sehen, wie es im Gegensatz zu anderen sozialen Systemen in der Umwelt wirkt (vgl. Löffelholz 1995: 180f).

Es kann daraus geschlossen werden, dass es für das Medium wichtig ist diese Wirkungen wahrzunehmen hinsichtlich der Verantwortung seiner Aufgabe der Herstellung von Öffentlichkeit.

Es gibt eigene Institutionen, wie den Presserat in Österreich oder Deutschland, der die journalistische Selbstbeobachtung institutionalisiert und Regelverletzungen ahndet. Jedoch verfügen derartige Institutionen über äußerst begrenzte Instrumente und ihre Funktionstüchtigkeit ist eingeschränkt, da nur bestimmte Aspekte beobachtet werden (vgl. Löffelholz 1995: 181).

Einer ausreichenden Selbstbeobachtung können diese Institutionen jedoch nicht gerecht werden.

Andersrum kann eine starke Selbstreferenz des Journalistensystems Ausdruck einer starken Orientierung an den Werten und Maßstäben der eigenen, also der journalistischen, Branche sein. Folglich besteht die Gefahr einer einseitigen Sicht auf Geschehnisse, wie etwa bei der Bundestagswahl 2005 in Deutschland. Die Meinung der Medien unterschied sich deutlich von der der Wähler. Journalisten prognostizierten einen klaren konservativen Sieg, während die Wahlentscheidung der Bevölkerung völlig anders aussah. Die Folge war eine Selbstthematisierung des Systems. Journalisten beurteilten nicht mehr die politische Lage, sondern die eigene Position im Wahlkampf (vgl. Malik 2008: 429f).

Dies zeigt, dass die Meinung der Medien nicht immer der der Bevölkerung entspricht bzw. entsprechen muss. Eine solche Diskrepanz in der Darstellung der öffentlichen Meinung birgt jedoch möglicherweise die Problematik der Verzerrung der Wahrnehmung der öffentlichen Meinung in sich.

An dieser Stelle sollen die Begriffe „einseitig“ und „ausgewogen“ erläutert werden.

Ausgewogene Berichterstattung definiert Hagen als gerechtes Verhältnis zwischen unterschiedlichen Positionen zum Berichterstattungsgegenstand. Als Maßstab dieses Verhältnisses werden in der Forschung die Einstellung der Bevölkerung und die politischen Mehrheitsverhältnisse herangezogen, die jedoch bei Konfliktthemen im Vorfeld nicht immer erhoben werden (vgl. Hagen 1995: 120, Jandura 2007: 45).

Ausgewogenheit lässt sich auf der Ebene des einzelnen Beitrags als auch auf der Ebene des gesamtjournalistischen Angebots einer bzw. zwischen Mediengattungen erheben (vgl. Mc Quail 1992: 224, Jandura 2007: 45).

Entsprechend dieser Definitionen ist ein Artikel, der nur die Sichtweise und Position der „westlichen“ Staaten auf die Ukraine-Krise darlegt, ohne die Betrachtung Russlands miteinzubeziehen, einseitig. Als ausgewogen gilt er, wenn auch die Perspektive Russlands miteinbezogen wird.

Selbstbeobachtungen und Reflexionen können insgesamt genutzt werden, um auch der Gesellschaft bewusst zu machen, dass der Journalismus seiner eigenen Strukturdetermination unterliegt. Diese ist beispielsweise die sogenannte Blattlinie. Unter jener ist „die grundlegende weltanschauliche, wirtschaftliche oder politische Richtung“ des Mediums zu verstehen (wko.at: Informationspflichten nach dem Mediengesetz). Beispielsweise können Information über Waren und Dienstleistungen des Unternehmens, sowie Förderung des Absatzes angeführt werden (vgl. wko.at: Informationspflichten nach dem Mediengesetz).

Die Blattlinie bestimmt die Ausrichtung eines Mediums. Es werden richtungsweisende Vorgaben gegeben, die einzuhalten sind. Im Rahmen dieser Ausrichtung darf ein Journalist arbeiten, aber eben nur im Rahmen dieser.

Im Zuge dieser Arbeit kommt der Blattlinie keine unwichtige Rolle zu, da sie erheblich bei den veröffentlichten Artikeln zur Ukraine-Krise und der medialen Geschichtsdarstellung mitwirkt.

ii. Ukraine-Krise: Chronologie

Die folgende Chronologie der Ukraine-Krise ist ein kurzer Ausschnitt aus dem Buch „Brennpunkt Ukraine: Gespräche über ein gespaltenes Land“ von Christian Wehrschütz, ORF-Außenkorrespondent. Die Medien prägenden Geschehnisse und der Verlauf der Ukraine-Krise werden dargestellt, um einen guten Einstieg in die Thematik zu erhalten.

1999 wurde Wehrschütz als Balkan-Experte vom ORF nach Belgrad entsandt. Er betreute von dort aus die Berichterstattung über das ehemalige Jugoslawien und Albanien. Zwei Jahre war er zudem für Bulgarien zuständig. 2014 wurde er aufgrund der damaligen Geschehnisse in der Ukraine zum Leiter der neuen ORF-Außenstelle in Kiew bestellt (vgl. kundendienst.orf.at: Wehrschütz).

Wehrschütz wurde 2014 für seine Tätigkeiten in der Ukraine von der Redaktion „Der österreichische Journalist“ zum „Journalisten des Jahres“ gewählt (vgl. derstandard.at: Christian Wehrschütz).

Die Chronologie von Christian Wehrschütz wurde gewählt, da es wegen der jüngsten Ereignisse noch keine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema gibt. Wichtiger jedoch ist, dass sich die journalistische Perspektive eignet die Ereignisse von publizistischer Bedeutung zu werten. Die chronologische Darstellung der Ukraine-Krise eines Journalisten gibt Aufschluss darüber, welche Themen ausführlicher behandelt wurden und folglich in der Untersuchung der Medienberichte beachtet werden müssen (vgl. Wehrschütz 2014: 302ff):

Die Ukraine-Krise entstand wegen der konkreten Verhandlungen der Ukraine mit der Europäischen Union bezüglich eines Assoziierungsabkommen. Am 21. November 2013 kündigte die damalige ukrainische Regierung an, den Vertrag über jenes Assoziierungsabkommen nicht unterzeichnen zu wollen. Dem entgegneten Gruppen, die für eine Unterzeichnung des Abkommens plädierten, mit Protesten. Die zu Beginn bloß studentischen Demonstrationen entwickelten sich in Kiew auf dem Maidan-Platz zu Massenprotesten. Die Manifestanten forderten eine Annäherung an die EU mittels des Assoziierungsabkommens und wehrten sich gegen die zunehmend als korrupt empfundene Politik des ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowitsch. Am 30. November 2013 schlägt jedoch eine Spezialpolizeieinheit die friedlichen studentischen Demonstrationen gewaltsam nieder. Fotos dieser Geschehnisse befanden sich alsbald im Internet und die Welt blickte gespannt auf die Entwicklungen in Kiew. Die Demonstranten forderten nun mit aller Härte die Absetzung des ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowitsch sowie vorgezogene Präsidentschaftswahlen. Schon eine Woche später, am 8. Dezember 2013, demonstrierten auf dem Maidan-Platz 500.000 Menschen gegen die Politik

Janukowitschs. Die Protestbewegung, die von nun an als „Euromaidan“⁴ bezeichnet wurde, gewann stets an Dynamik.

Knapp zwei Monate hielten die Protestierenden den Platz im Zentrum Kiews, bis am 28. Januar 2014 Ministerpräsident Mikola Asarow zurücktrat, um Möglichkeiten für die friedliche Beilegung des Konflikts zu schaffen. Doch die politische Lage in der Ukraine verschlechterte sich weiterhin und es kam am 18. Februar 2014 zur Eskalation der Gewalt auf dem Maidan-Platz. Innerhalb der nächsten 48 Stunden wurden mindestens 88 Menschen getötet. Angeblich schossen Scharfschützen auf Befehl der Regierung von Dächern, um die Proteste niederzuschlagen.

Auf oppositionellen und internationalen Druck hin, unterzeichnete der ukrainische Präsident Wiktor Janukowitsch am 21. Februar 2014 mit Vertretern der politischen Opposition – Witali Klitschko von der Partei Ukrainische Demokratie Allianz für Reformen, Oleh Tjahinbok von der Partei Allukrainische Vereinigung „Swoboda“ sowie Arsenij Jazenjuk von der Partei Allukrainische Vereinigung „Vaterland“ – und den Außenministern Deutschlands, Frankreichs und Polens eine „Vereinbarung über die Beilegung der Krise in der Ukraine“. Die Vereinbarung besagte, dass eine neue Regierung gebildet und die Präsidentenwahlen vorgezogen werden sollen. In der Nacht zum 22. Februar 2014 ergriff Janukowitsch die Flucht aus Kiew, da der polizeiliche Schutz seiner Person nicht mehr gesichert war, und fuhr Richtung Charkiw im Nordosten der Ukraine. Er wurde später aufgegriffen und erhielt am 27. Februar 2014 Asyl in Russland.

In Folge dessen erklärte das ukrainische Parlament Janukowitsch am 22. Februar 2014 für abgesetzt. Er selbst akzeptierte die Absetzung nicht und bezeichnete sie als illegal. Am 28. Februar 2014 erklärte Janukowitsch in einer Pressekonferenz in Russland, „junge Neufaschisten“ hätten in Kiew die Macht übernommen. Er sah sich selbst noch als rechtmäßiger Präsident der Ukraine. Am 4. März des Jahres 2014 erklärt auch der russische Präsident Putin, die Absetzung für illegal.

Julija Timoschenko⁵ wurde am selben Tag aus der Haft entlassen und die Präsidentschaftswahlen wurden für den 25. Mai 2014 festgelegt.

⁴ „Euromaidan“ bezeichnet die Protestbewegung in Kiew auf dem Maidan (auch: Majdan), einem zentralen Platz der ukrainischen Hauptstadt (zu Russisch: „Majdan Nesaleschnosti“; zu Deutsch: „Platz der Unabhängigkeit“). Das „Euro“ vor dem Eigennamen des Platzes spielt auf das Interesse der Demonstranten an, den Beitritt der Ukraine zur Europäischen Union zu fördern (vgl. tagesschau.de: Ausland, Gedenken an die Opfer der Maidan-Proteste).

⁵ Julija Timoschenko erlangte 2004 politische Erfolge in der Ukraine nach den Wahlfälschungen bei der Sichtwahl zum ukrainischen Präsidenten zwischen Wiktor Janukowitsch und Wiktor Juschtschenko und der daraus entstandenen *Orangen Revolution* (auch *Kastanienrevolution* genannt).

Janukowitsch ging bei dem ersten Wahlgang im November 2004 als Sieger hervor. Die Opposition und OSZE-Beobachter meldeten jedoch schwere Verstöße gegen das Wahlgesetz und Manipulation. Timoschenko,

Die EU erkannte die Absetzung Janukowitschs am 24. Februar 2014 an.

Am Tag darauf kam es zu gewalttätigen Zusammenstößen zwischen prorussischen Demonstranten und proukrainisch eingestellten Krimtataren. Schon am 27. Februar 2014 besetzten prorussische Milizen, die laut Medienberichten russische Soldaten ohne Hoheitsabzeichen waren, auf der Krim wichtige Gebäude und Einrichtungen. Sergei Aksjonow, der Vorsitzende der Partei „Russische Einheit“, wurde zum Ministerpräsidenten der Autonomen Republik Krim gewählt.

Arsenij Jazenjuk wurde von der Gesetzgebung in Kiew in Form der „Werchowna Rada“ (Oberster Rat) zum Ministerpräsidenten der Übergangsregierung der Ukraine gewählt. Am 2. März 2014 warf Jazenjuk Russland vor, „Krieg“ gegen die Ukraine begonnen zu haben.

Als Konsequenz erließ die EU am 6. März 2014 Kontosperren gegen Janukowitsch und seine Söhne sowie mehrere Ex-Minister.

Auf der Krim spitzte sich zugleich die Lage zu. So fand am 16. März 2014 ein Referendum zum Status der Krim statt. Die Mehrheit sprach sich für den Beitritt zur Russischen Föderation aus. Die Stadt Sewastopol kündigte ihren sofortigen Anschluss an. Gerüchte, dass russische Soldaten auf der Krim seien, wurden medial verbreitet.

Russlands Präsident Putin unterschrieb das Beitrittsabkommen der Krim zu Russland am 18. März 2014. Die Ukraine, die USA und Europa anerkannten den Beitritt hingegen nicht. Die Krim wurde weiterhin als Teil der Ukraine betrachtet. Auch die UN-Vollversammlung erklärte das Referendum und die Loslösung der Krim in der Resolution 68/262 für ungültig.

Das pro-russische Gedankengut „verbreitete“ bzw. wurde auch in der Ostukraine verbreitet, wo am 6. April 2014 prorussische Freischärler in mehreren Städten der Ostukraine Verwaltungsgebäude stürmten.

Verbündete Juschtschenkos, trat in den folgenden friedlichen Protesten auf dem Maidan in Kiew für Neuwahlen ein. Nach längeren Diskussionen setzte das Oberste Gericht eine erneute Stichwahl für Ende Dezember 2004 an. Diese Stichwahl konnte jedoch Juschtschenko für sich entscheiden.

Julija Timoschenko war von Januar bis September 2005 sowie von Dezember 2007 bis März 2010 ukrainische Ministerpräsidentin. Sie befand sich seit August 2011 wegen Verurteilung wegen Amtsmissbrauchs in Haft (vgl. Schneider-Deters 2005: 261ff).

Schon am Tag darauf wurde in dem Verwaltungsbezirk – in der Ukraine als „Oblast“ bezeichnet – Donezk die „Volksrepublik Donezk“ ausgerufen. Die ukrainische Regierung sprach von einem „separatistischen terroristischen Gebilde“, das sich zur Macht verhalf.

Der ukrainische Übergangspräsident Olexandr Turttschinow kündigte am 11. April 2014 an, die Armee gegen die prorussischen Milizen in der Ostukraine einzusetzen. Die ukrainische Armee startete erste Gegenmaßnahmen, unter anderem wurde der Flugplatz Kramatorsk in Donezk von Luftlandtruppen eingenommen.

Die Freischärler ließen sich jedoch nicht zurückschlagen, was zur Folge hatte, dass am 27. April 2014 von Aufständischen die „Volksrepublik Lugansk“ ausgerufen wurde.

Ende April 2014 gestand Turttschinow ein, dass die ukrainische Regierung die Kontrolle über Lugansk und Donezk verloren hatte.

Die ukrainische Armee schritt jedoch weiterhin in der Ostukraine gegen Freischärler vor und die Kämpfe eskalierten: Freischärler schossen mit Einmann-Boden-Luft-Raketen zwei Kampfhubschrauber der ukrainischen Armee ab. Es wurden Granatwerfer und Panzerabwehrraketen zum Einsatz gebracht.

Am 11. Mai 2014 sprachen sich die neuen „Volksrepubliken“ „Donezk“ und „Lugansk bei einem Referendum für eine Loslösung der Ukraine aus (90% in Donezk und 95% in Lugansk). Die demokratischen Voraussetzungen für ein gültiges Referendum fehlten jedoch.

Wie geplant fanden am 25. Mai 2014 die ukrainischen Präsidentschaftswahlen statt. Der aus Oblast Odessa stammende genannte „Schokoladenkönig“ und Oligarch Petro Poroschenko stand bereits nach dem ersten Wahlgang als Sieger fest. In einer seiner ersten Reden appellierte Petro Poroschenko an die Freischärler, den Kampf zu beenden und jegliche weitere Waffengewalt einzustellen. Dieser Bitte wurde nicht nachgekommen. Daher schritt die ukrainische Armee weiter voran und eroberte am 13. Juni 2014 Mariupol, eine Hafenstadt in der Oblast Donezk, zurück.

Tags darauf schossen Freischärler ein ukrainisches Transportflugzeug mit 49 Menschen an Bord ab. Alle Insassen kamen um ihr Leben.

Am 21. Juni 2014 rief die ukrainische Armee einen Waffenstillstand aus, der immer wieder verletzt wurde. Poroschenko erklärte schließlich nach mehrmaligen Verstößen gegen den Waffenstillstand am 30. Juni, die „Antiterroroperation der Armee gegen die Separatisten“ weiterzuführen.

Erste Luftangriffe wurden am 12. Juli 2014 von der ukrainischen Armee in der Ostukraine gestartet. Zahlreiche Freischärler starben.

Der bislang schlimmste Vorfall in der Ukraine-Krise sollte jedoch erst kommen: Am 17. Juli 2014 wurde das Verkehrsflugzeug Boeing 777-200ER der Malaysia Airlines mit der Flugnummer MH17 von Amsterdam nach Kuala Lumpur über ostukrainischem Gebiet abgeschossen. 283 Menschen verloren an diesem Tag ihr Leben.

Schulduzuweisungen zwischen der ukrainischen Armee und den prorussischen Freischärlern fanden statt, doch bis zum heutigen Tag wird in dem vorläufigen Absturzbericht kein Verursacher oder gar keine genaue Beschreibung der Ursache des Absturzes genannt.

In Folge dieses Unglücks drohte die EU mit weiteren Sanktionen gegenüber Russland, sollte der Kreml sich weigern, mittels Druckausübung auf die Proseparatisten einen besseren Zugang zur Absturzstelle des Flugzeuges zu schaffen.

Tags darauf wurde den Untersuchungsbehörden die Blackbox von Flug MH17 von prorussischen Freischärler übergeben. Doch erst mit erstem August konnten detailliertere Inspektionen der Absturzstelle beginnen, da Freischärler das Gebiet besetzten und die Kämpfe weitergingen.

Die EU beschloss am 29. Juli 2014 weitere Sanktionen gegen Russland, welche ein Waffenembargo beinhaltete. Die USA beschuldigten Russland eine *cruise missile* (unbemannter Lenkflugkörper) getestet und damit den INF-Vertrag von 1987 über nukleare Mittelstreckensysteme verletzt zu haben.

Die russische Militärbasis Alabino wollte am 12. August 2014 mit angeblich ausschließlich humanitären Hilfsgütern Richtung Ostukraine aufbrechen. Nach längerem Streit über die Kontrolle der Hilfsgüter durch ukrainische Regierungsbeauftragte, überquerte ein Teil des Konvois am 22. August 2014 die Grenze Richtung Lugansk.

In einer Videobotschaft verkündete der Freischärlerführer Alexander Sachartschenko, dass 1000 freiwillige Russen mit ihnen kämpften und sie 150 gepanzerte Fahrzeuge und 30 Panzer erwarteten. Die NATO meldete am 28. August 2014 schließlich, dass Truppen der Russischen Föderation die ukrainische Grenze überschritten hätten. Rund 1000 Soldaten würden bei Mariupol vorrücken. Die Kämpfer würden jedoch ihre Identität verschleiern und keine Hoheitsabzeichen tragen.

Ende August und Anfang September 2014 brach die ukrainische Offensive in der Ostukraine zusammen. OSZE-Beobachter berichteten von schweren Kämpfen in Mariupol.

Die OSZE veröffentlichte am 7. September 2014 die „Vereinbarung von Minsk“ oder auch „Protokoll von Minsk, in dem zwischen der OSZE, Russland und der Ukraine ausgemacht wurde, die Ostukraine solle mehr Autonomie erhalten. Eigenstaatlichkeit sei jedoch nicht vorgesehen und der Status von Donezk und Lugansk sei neu zu verhandeln. In Folge sollten alle illegalen Militäreinheiten das Land verlassen. Die Grenze zwischen Ukraine und Russland wurde zur „Sicherheitszone“ erklärt.

Um eine graphische Vorstellung der Ukraine derzeitigen „Grenzen“ zu ermöglichen, muss aufgrund der Aktualität der Entwicklungen auf Mediendarstellung zurückgegriffen werden, da wissenschaftliche Quellen zu jener Thematik nicht auffindbar sind. Diese Problematik zieht sich durch Teile der Arbeit.



Abb. 1: „Presse“-Darstellung der Aufteilung der Ukraine, Stand 09.2014 (vgl. diepresse.com: Ukraine)

iii. Ukraine: Geschichtliche Entwicklung und internationale Beziehungen

In diesem Kapitel soll die Geschichte der Entstehung der „heutigen“ Ukraine – insofern eine solche Bezeichnung noch möglich ist – und kulturelle Aspekte des Landes näher erörtert werden. Des Weiteren werden internationale Beziehungen zu Russland, Deutschland, der Schweiz und Österreich näher erläutert.

a. Überblick der geschichtlichen Entwicklung der Ukraine

Die geschichtliche Darstellung der Ukraine im Zuge dieser Arbeit fasst wesentliche geographische und gesellschaftliche Entwicklungen der Ukraine, wie sie seit 1991 als unabhängiger Staat definiert ist, zusammen, um einen Einblick in die Geschichte der Ukraine und das Verhältnis zu Russland zu erörtern (vgl. Wendland 1993: 309).

Seit jeher ist das Verhältnis von Russland und der Ukraine ein geschichtsträchtiges und von vielen Komponenten beeinflusstes. Russland und Polen bestritten seit Beginn der Entstehung der Ukraine die Existenz einer ukrainischen Bevölkerung immer wieder. Die Bewohner der Ukraine wurden von den angrenzenden Ländern als Bestandteile der polnischen und russischen Nation betrachtet und nicht als eigenes Volk. Dieses verschwommene, ethnische Bild der ukrainischen Bevölkerung zeugt auch heute noch von einer gewissen Labilität. Teile der Bewohner betrachten ihre russischen und polnischen Wurzeln als ausschlaggebend, während andere ihre Herkunft in der Ukraine sehen. Kappeler beschreibt die Ukraine daher als ein typisches Beispiel für eine fehlende Eigenstaatlichkeit „junger Völker“ (vgl. Kappeler 2003: 70f).

Die Ethnie der Bewohner der Ukraine hat sich nur zum Teil in der Bevölkerung festgesetzt und wird von Generation zu Generation weitergegeben bzw. verändert.

Dem hinzu kommt eine Zersplitterung auf die unterschiedlichen ehemaligen Herrschaftsbereiche: die Ukraine hat ihren Ursprung in der ost-slawisch-orthodoxen Kiewer Rus. Nach deren Zerfall im 12. Jahrhundert kam der Großteil der Ukraine unter die Herrschaft des Großfürstentums Litauen. Galizien

gehörte zum Königreich Polen, die Karpato-Ukraine zu Ungarn und die Bukowina zum Fürstentum Moldau (vgl. Kappeler 2003: 70f).

Durch die Union von Lubin war der größte Teil der Ukraine 1569 im Königreich Polen vereint. Mitte des 17. Jahrhunderts erhoben sich jedoch die Dnjepr-Kosaken gegen die Polen und schufen einen eigenen ukrainischen Staat, der nach wenigen Jahren Moskau unterstellt und 1667 geteilt wurde.

Das westlich der Dnjepr liegende Gebiet fiel wieder an Polen-Litauen, während sich das linksufrige Hetmanat im Rahmen Russlands eine autonome Stellung bis 1764 schuf. Als Polen später geteilt wurde, kam auch die rechtsufrige Ukraine zu Russland. Galizien und die bis dahin osmanische Bukowina fielen an Österreich (vgl. Kappeler 2003: 70f).

Kappeler teilt die Ukraine im 19. Jahrhundert in sechs Regionen mit unterschiedlicher Historie und verschiedenen sozio-ethischen Strukturen (vgl. 2003: 70f):

- die linksufrige Ukraine, das ehemalige Hetmanat der Dnjepr-Kosaken mit dem östlich angrenzenden Kolonisationsgebiet der Sloboda-Ukraine, die Gouvernements Poltava, Černihiv und Charkiv
 - die stark polnisch geprägte rechtsufrige Ukraine, Gouvernements Kiev, Podolien und Wolhynien
 - die Süd-Ukraine nördlich des Schwarzen Meeres, die Gouvernements Katerynoslav, Taurien und Cherson
 - Galizien
 - das österreichische Kronland Bukowina
 - die ungarische Karpato-Ukraine
-
- im Russischen Reich
- im Habsburgerreich

Der Begriff „Ukraine“ bedeutet auf Russisch „Grenzland“. Seit dem 12. Jahrhundert wird die Bezeichnung für viele Grenzländer an der Rus genutzt. Erst mit dem 19. Jahrhundert wird der Begriff „Ukraine“ für eine bestimmte Region gebraucht – Teile der heutigen Ukraine (vgl. Kappeler 2014: 16).

Die unterschiedlichen sozio-ethischen Kulturen und deren Entstehung und Wandel nach Kappeler (vgl. 2003: 70f) zeigen die Problematik der ethnischen Identität der Ukraine auf. Der Zugriff Putins bzw. Russlands auf die Ukraine soll durch diese Darstellung weder nachvollziehbar, noch begründet werden. Es geht rein um das Verständnis für die Geschichte der Ukraine und das Transparentwerden möglicher Vorstellungen einer Ethnie in der Ukraine.

Die Ukraine im Ersten Weltkrieg

Erst mit dem Sturz der Zarenherrschaft, der mit der Februarrevolution 1917 einherging, formierte sich die Ukraine als eigenständiger Staat mit einer eigenen Regierung. Die durch den Zarensturz aufgekommene revolutionäre Aufbruchsstimmung bot vielen unterdrückten politischen Gruppen die Gelegenheit, sich aus der Illegalität zu befreien und sich zusammenzuschließen. Nationale Minderheiten, wie die der Juden und Polen, kamen empor und ihre Wortführer sammelten sich in bürgerlich-liberalen Gesellschaften zu Vereinen: der Gesellschaft der Ukrainischen Fortschrittler (vgl. Mark 1993: 173).

Mit dem ersten „Universal“⁶ vom 24. Juni 1917 forderte der von der Gesellschaft der Ukrainischen Fortschrittler ins Leben gerufene Zentralrat – oder auch „Zentral-Rada“⁷ genannt – Autonomie für die Ukraine. Eine provisorische Regierung sollte gebildet werden und somit die Unabhängigkeit der Ukraine sichern. Allen voran sollte das ukrainische Volk das Recht haben, sein Leben selbst zu organisieren und eine ukrainische verfassungsgebende Versammlung wählen zu dürfen. Unter dem Zusammenschluss der Rada war das gemeinsame Bestreben vereinend, in der Ukraine autonome Strukturen zu schaffen und das Nationalbewusstsein zu stärken. Der russische Zentralismus sollte überwunden werden, doch dieser Wunsch führte wie vorherzusehen zu Konflikten mit der Regierung Russlands. Diese vertrat die Meinung, dass die Zentral-Rada und das Generalsekretariat der Regierung Russlands unterstünden. Zudem hatte die Zentral-Rada keine funktionierende Verwaltung. Russland und die „neue“ Ukraine einigten sich jedoch schließlich darauf, dass die Ukraine von ihrem Anspruch einer vollen Autonomie zurücktrat und Russland die Mitglieder des Generalsekretariats mitbestimmen konnte. Schließlich erkannte Russland das Generalsekretariat als oberstes Regierungsorgan der Ukraine an und konnte sich somit seinen Einfluss in der Ukraine weiterhin sichern. Nach der Oktoberrevolution, in der die Petrograder Regierung von Bolschewiken gestützt wurde, wurde am 20. November 1917 die „Ukrainische Volksrepublik“ (Ukrains`ka Narodnja Respublika – UNR) als Teil einer „Föderativen Russischen Republik“ proklamiert (vgl. Milow 2002: 25ff, Mark 1993: 175ff).

Die gänzliche Autonomie der UNR ließ jedoch nicht lange auf sich warten und wurde schon ein Jahr später am 22. Januar 1918 im Zuge des Vierten Universals der Zentral-Rada beschlossen. Die

⁶ *Universale* sind höchstrangige Dekrete der *Zentral-Rada* (vgl. Mark 1993: 325).

⁷ *Rada* gilt für *Rat* und ist die ukrainische Entsprechung für das Wort „Sovet“. Die Zentral-Rada war ein „Exekutivkomitee“ aus Kiew, das aus den wichtigsten Vertretern aller Parteien und gesellschaftlichen Organisationen bestand. Die Zentral-Rada fungierte als das oberste Vollzugsorgan der Zentralregierung in der Ukraine (vgl. Mark 1993: 173, 325).

endgültige Trennung der UNR von Russland wurde vereinbart und die absolute Unabhängigkeit der Ukraine mit definierten Grenzen wurde ausgerufen. Die Unabhängigkeit der UNR war somit erstmals völkerrechtlich erreicht worden, auch wenn sich dies später mehr als taktisches Vorgehen und nicht tatsächliche Wahrnehmung der UNR als eigenständigen Staat entpuppte (vgl. Milow 2002: 33, Mark 1993: 179).

Dies ermöglichte den ukrainischen Delegierten in Brest-Litowsk mit den Mittelmächten am 3. März 1918 den Friedensvertrag zu schließen. Zudem wurden kriegserische Maßnahmen gegen die aus dem Norden vorrückenden Bolschewiken gefordert. Ab der Unterzeichnung des Vertrags marschierten jedoch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in die UNR ein und besetzten das Land bis Rostov und zur Krim. Die Zentral-Rada musste sich daher mit der deutschen Besatzungsmacht arrangieren, während die Bauern darauf warteten, dass das verabschiedete Agrargesetz zur Ausführung kam. Als nach und nach nichts geschah, wurden die Bauern unruhig, da sie um ihre Zukunft bangten. Das neue Gesetz sah vor, dass Grund und Boden entsprechend der Zuteilung eines Landkomitees aufgeteilt wurden. Dies brachte Bauern und Grundbesitzer gegeneinander auf. Das drauf entstandene Chaos brachte die Mittelmeermächte dazu in den Konflikt einzugreifen, da die Lieferung der Ernten auszufallen drohte. Die Zentral-Rada wurde am 29. April 1918 als abgesetzt erklärt (vgl. Scheuer 1992: 77ff, Kappler 2014: 80, Mark 1993: 180).

Mark sieht gerade in der Absetzung der Zentral-Rada die nie völkerrechtlich anerkannte Autonomie der UNR als eigenen Staat. Vielmehr wurde sie als Spielball benutzt. Auch das Unvermögen der Zentral-Rada, ihren Staat zu organisieren und eine zentrale Verwaltung aufzubauen, zeuge von fehlender Selbstständigkeit der UNR. Zudem hält Mark fest, dass die Regierungsform nicht in der Bevölkerung verankert und somit zum Scheitern verurteilt war. Die Repräsentanz der Bauern im Parlament war beispielsweise nicht vorhanden, obgleich diese ca. 86 Prozent der Bevölkerung ausmachte (vgl. Mark 1993: 180).

Betont werden soll an dieser Stelle, dass Historiker, wie Rudolf Mark, die völlige Eigenständigkeit der Ukraine im Ersten Weltkrieg bezweifelten. Möglicherweise hielt sich dieser Eindruck auch noch viele weitere Jahrzehnte hindurch.

Die Ukraine zwischen den Weltkriegen

Zwischen den Weltkriegen 1918 bis 1938 war das Gebiet der heutigen Ukraine geprägt von Hungersnöten und einer instabilen Lage. Nach dem Ersten Weltkrieg und durch die Kämpfe im russischen Bürgerkrieg und den polnisch-sowjetischen Krieg von 1919 bis 1920 konnten sich nirgends

in „Osteuropa“ Staaten bilden. Gerade in der ehemaligen UNR war dies aufgrund der starken Vermischung von Einwohnern unterschiedlicher Ethnien nicht möglich. Es gelang den Ukrainern in keinem Teil ihrer Niederlassungen sich mehr als vorübergehende kulturelle Rechte zu sichern. Auch wenn die spätere Sowjetukraine den Anschein eines selbstständigen Staates erweckte, war sie das im Grunde nie. Ihre erste Regierung kam aus Russland und ab Ende 1922 war ihre Selbstständigkeit soweit eingeschränkt, dass ihre Eingliederung in die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken eine reine Formsache war, da eine graduelle Anpassung der ukrainischen Politik an die russische vollzogen wurde. Ein gemeinsames Währungssystem, einheitliche Außenhandelsgrundsätze, gemeinsame Verwaltung für Bahn und Post etc. wurden eingesetzt. Die Ukraine, womit fortan die Sowjetukraine gemeint ist, wurde mit Russland gleichgeschaltet. An dieser Stelle ist anzumerken, dass auch die Volksrepublik Krim Teil der Sowjetrepublik wurde (vgl. Serczyk 1993: 202f).

Die Folge des Nationalkommunismus⁸ war ein katastrophaler Zustand der ukrainischen Wirtschaft. Die Produktion in der gesamten Industrie (Kohle, Schwerindustrie) schrumpfte drastisch. Beispielweise war die Kohleförderung von 28,7 Tonnen 1916 auf 4,1 Tonnen 1920 zurückgegangen. Der Bevölkerung wurde das lebenswichtige Getreide beschlagnahmt. Dazu kam das geringe Interesse der Bauern, überhaupt noch zu wirtschaften. All dies führte zu einer großen Hungersnot im ganzen Land, sodass viele ukrainische Intellektuelle das Land verließen (vgl. Serczyk 1993: 206ff).

Ende Jänner 1924 ratifizierte die Ukraine schließlich die Verfassung der UdSSR. Anders als erwartet, wuchs das nationale Bewusstsein in der Ostukraine mit der sowjetischen Bildungspolitik. Der Analphabetismus ging deutlich zurück: während 1920 25 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben konnten, waren es fünf Jahre später schon 60 Prozent. Hervorzuheben ist, dass die Mehrheit Lesen und Schreiben in Ukrainisch lernte. In den Städten hatten 1926 50 Prozent der Schulen Ukrainisch als Unterrichtssprache, in ländlichen Gegenden 80 Prozent (vgl. Serczyk 1993: 208f).

Die „Ukrainisierung“ belebte, vor allem auch wieder nach der Emigration vieler Gebildeter, das intellektuelle Leben. Eine Orientierung an Westeuropa, vor allem im künstlerischen und kulturellen Bereich, anstatt der Versuche der Russifizierung wurde in jenen Kreisen laut. Sozialisten in Westeuropa und Ukrainer in Polen blickten mit Neid auf die sowjetische Ukraine, die ihre Nationalität ausleben zu dürfen schien (vgl. Serczyk 1993: 209).

⁸ Nationalkommunismus ist eine Ausprägung kommunistischer Ideologie, Politik und Herrschaft, bei der die nationalen Interessen und Besonderheiten eines Staates im Vordergrund stehen (vgl. duden.de: Nationalkommunismus).

Die Situation der Ukrainer in Polen verschlechterte sich nämlich nach dem polnisch-sowjetischen Krieg drastisch. Galizien und die Westukraine waren nun polnisch und somit lebten vier bis viereinhalb Millionen Ukrainer von 1920 bis 1939 in den Woiwodschaften Lemberg, Stanislaw, Tarnopol und Wolhynien, die keinerlei Sonderrechte als vollständig integrierter Teil Polens besaßen (vgl. Serczyk 1993: 214).

Sowjetrussland versuchte daher schon früh den Einfluss der „Ukrainisten“ in der Sowjetukraine zu zerschlagen. 1930 erreichte dies ihren Höhepunkt, als die Kollektivierung der ukrainischen Landwirtschaft oppositionelle Stimmen laut werden ließ. Es wurden Verhaftungen kritisch Denkender und fingierte Prozesse durchgeführt, deren bekanntester sich gegen einen angeblichen „Bund zur Befreiung der Ukraine“ richtete, dessen Existenz bis heute nicht nachgewiesen werden konnte (vgl. Serczyk 1993: 209ff).

Mittel der Disziplinierung Andersdenkender waren Verfolgung – allem voran von Bauern, die sich weigerten ihre Höfe in die Kollektivierung der Landwirtschaft einzubeziehen – und der Einsatz von Hunger. Jährlich wurden die Pflichtabgabebesätze der Bauern erhöht, womit die Eigenverwendung drastisch sank (vgl. Serczyk 1993: 211).

Die Zeit der Sowjetukraine als Teil der UdSSR war bis zum Zweiten Weltkrieg geprägt von Hungersnöten und Unterdrückung des Bewusstseins der Ukraine als eigständige Nation. Eminent wichtig für die Nationsbildung der Ukraine war später der Zweite Weltkrieg (vgl. Golczewski 1993: 241).

Die Ukraine im Zweiten Weltkrieg

Die historiographische Auseinandersetzung der Ukraine im Zweiten Weltkrieg ist bisher spärlich. Ende 1938 wuchs jedenfalls das Interesse des Deutschen Reiches an den Sowjetukrainern, insbesondere an den Leistungen, die diese im Zweiten Weltkrieg für die Deutschen erbringen konnten. Die Ukrainer, die in Polen, der Sowjetukraine und anderen Gebieten verteilt waren, wurden zum „Spielball“ der Nationalsozialisten, da ihnen die deutsche Idee des Nationalismus entgegenkam. Das Deutsche Reich spielte jedoch ein doppelgleisiges Spiel, da es einerseits das Bestreben der Ukrainer nach einem Nationalstaats unterstützte, jedoch auch dem anti-ukrainischen Vorgehen der Ungarn zustimmte. Die Hoffnung der Ukrainer, dass das Deutsche Reich als einziger europäischer Staat das Interesse der Ukrainer an der Bildung eines eigenen Nationalstaats verstand, ließ die Zusammenarbeit der Ukrainer mit den Deutschen trotz zwischenzeitlicher Krisen bestehen (vgl. Golczewski 1993a: 241f).

Mit dem Anschluss der westlichen Ukraine (Ostgalizien bzw. Westukraine bis zum San und Wolhyniens; ehemalige Gebiete Polens) an die Sowjetukraine, wurde der erste Schritt zur Vereinigung der Ukraine getan. Die provisorische sowjetische Verwaltung versuchte zudem den Eindruck aufrecht zu erhalten, dass es sich bei der sowjetischen Annexion um eine nationale Befreiungstat handle. Die Folge der Eingliederung des Gebiets in die UdSSR waren Enteignung, Entlassung und Verfolgung im Zuge der Umgestaltung des sozialen und wirtschaftlichen Lebens. Eine Besserung der Lage der Ukrainer unter ehemals polnischer Herrschaft war nicht in Sicht. Alleine bis 1939 versuchten 30.000 Ukrainer in das deutsche Generalgouvernement (GG; ehemaliges Westgalizien) zu flüchten, auch Juden befanden sich darunter (vgl. Golczewski 1993a: 242ff).

Zwei vor allem aus OUN-B-Angehörigen (Organisation Ukrainischer Nationalisten) gebildete „Legionen“ wurden 1940 in Neuhammer in Schlesien und in Saubersdorf bei Wiener Neustadt aufgestellt und im Jahr darauf beim Überfall auf die Sowjetunion in den Kampf geführt. Von den Ukrainern wurden sie als Befreier begrüßt. Außerdem wurden sogenannte Marschtruppen entsandt, die die nationalistische Idee verbreiteten und die Basis für eine staatliche Verwaltung legen sollten. Die Besetzung des Rathauses in Lemberg erweckte den Eindruck, die Deutschen würden der ukrainischen Staatlichkeit schließlich zustimmen. Am 30. Juni 1941 wurde die Wiederherstellung einer selbstständigen Ukraine bei einer Versammlung von UON-B-Angehörigen verkündet. Die Reaktion der Deutschen ließ jedoch nicht lange auf sich warten: Die SS verhaftete am 9. Juli 1941 Mitglieder der „Regierung“, andere wurden unter Hausarrest gestellt. In den folgenden Monaten lieferten sich Nationalistenbewegungen erbitterte Kämpfe. Die Deutschen rekrutierten in Folge eine Vielzahl von Vertretern dieser Bewegungen. Dabei wurden die Ukrainer zuerst gefangen genommen und konnten nur freigelassen werden, wenn sie sich zu Pflichtdiensten, wie der SS, meldeten (vgl. Golczewski 1993a: 251f).

In der Ostukraine fand mit dem Hauptverbündeten wohl der dunkelste Teil der gemeinsamen Zusammenarbeit statt: der Antisemitismus wurde in dem Konzentrationslager Treblinka genährt. Ukrainer machten sich mitschuldig an den NS-Verbrechen, in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen und Rechte auf autonome Strukturen. Nicht zuletzt deswegen engagierten sich die Ukrainer für das Deutsche Reich – der gemeinsame Feind Russland machte sie zu Verbündeten (vgl. Golczewski 1993a: 253ff).

Die Ukraine und Weißrussland wurden jedoch vom Deutschen Reich am stärksten belastet. Die Besetzung des Sowjetgebiets hinterließ seine Spuren: 700 Städte und 28.000 Dörfer waren völlig oder

teilweise zerstört worden, die Verkehrswege waren unterbrochen und die Industrieausrüstung vernichtet. Millionen von Menschen befanden sich auf der Flucht und waren obdachlos (vgl. Wendland 1993b: 269).

Die Ukraine nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute

Der Zweite Weltkrieg endete für die ukrainischen Territorien schon 1944 als die Sowjets die Karpaten überschritten. Ende Juni 1945 wurde das „Transkarpatische Gebiet“ in die Sowjetukraine eingegliedert. Einzig die von Ukrainern dünn besiedelten Gebiete Südostpolens und Chelms wurden nicht miteinbezogen (vgl. Wendland 1993: 269f).

Zudem anerkannten die Alliierten die Ukrainer in Polen, dem ehemaligen Generalgouvernement und anderen Gebieten nicht als Ukrainer, sondern sahen sie als Bürger ihrer ehemaligen Staaten: Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Sowjetunion. Unterstützt wurde dies teils von den Ukrainern selbst, die versuchten ihre Nationalität zu verdecken, da jeder Ukrainer zur Repatriierung verpflichtet wurde. Viele flohen jedoch auch in die USA, nach Kanada, Südamerika sowie Frankreich, Großbritannien und Deutschland (vgl. Golczewski 1993b: 261).

Die Eingliederung der vergrößerten Ukraine als Ukrainische SSR bereitete der Sowjetunion größere Probleme. Der Wiederaufbau des Landes und die Integration der Westukraine, die noch nie zuvor mit Ausnahme der kurzzeitigen Besatzungen 1914 und 1915 sowie 1939 bis 1941 zu russischem Gebiet gehörte, erwiesen sich schwieriger als erwartet. Der Widerstand der nationalistischen UPA – der ukrainischen Aufstandsarmee – in der Westukraine, die gegen Deutsche, Sowjets und Polen kämpfte, und bei der Bevölkerung sehr angesehen war, wurde niedergeschlagen. So wurde die Westukraine in den ersten Jahren als Feindesgebiet in der Sowjetunion gehandelt. Zunehmende Militär- und Polizeipräsenz sicherten den Aufbau der sowjetischen Verwaltung und Partisanengruppen wurden bekämpft (vgl. Wendland 1993: 270f).

Wirtschaftlich konnte die Kollektivierung 1950 in der Ukraine SSR abgeschlossen werden, ohne große Hungernöte nach sich zu ziehen. Dem Osten verhalf ein Modernisierungsschub in der Weiterentwicklung der zerstörten Industrie. Auch im Westen brachte die strukturelle Angleichung der Ukraine SSR an die Sowjetunion einen gesellschaftlichen Aufschwung. Es bildeten sich eine westukrainische Arbeiterschaft und Spezialisten- und Intelligenzschichten heraus. Für die Jugend im Lande gab es die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs (vgl. Wendland 1993: 272ff).

Die ungeheure Anstrengung bis hin zu dieser Entwicklung und die Ausnahmezustände erschöpften die Bevölkerung jedoch. Ein allgemeiner Optimismus folgte nicht auf den Wiederaufbau großer Gebiete.

Das ständige Misstrauen Stalins gegenüber ehemals deutsch-besetzten Gebieten führte immer wieder zu Verfolgungswellen. Diese Periode wird später als „Schwarze Tage der Ukraine“ bezeichnet. Der Rückgriff auf großrussischen Nationalismus bestimmte die Nachkriegszeit der Ukraine maßgeblich. Intellektuelle wurden verfolgt und verbannt (vgl. Wendland 1993: 274).

Nach dem Tod Stalins im März 1953 war die Politik der Ukraine gekennzeichnet von Orientierungslosigkeit, bis Nikita Chruschtschow die Nachfolge Stalins antrat. Dies leitete einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Ukraine ein: die Ukraine gewann an Bedeutung innerhalb der Sowjetunion. Eine Folge war ein neues Selbstbewusstsein der Ukrainer. Dies bedeutet jedoch nicht, dass dies einer Unabhängigkeit der Ukraine gleichkam oder die Führung sich für ukrainische Sonderinteressen einzusetzen. Ganz im Gegenteil wurde die Eingliederung der Ukraine in den Moskauer Staat vorbereitet. Zum Anlass der 300-Jahre-Feier des Abkommens von Perejaslaw⁹ wurden die „Wiedervereinigung der Ukraine mit Russland“ und eine „ewige Freundschaft“ beschworen. Als Zeichen dieser Freundschaft wurde die Halbinsel Krim per Dekret der Ukraine angegliedert (vgl. Wendland 1993: 276f).

Der Aufstand in Ungarn und die polnischen Reformversuche 1956 und 1957 sorgten in Moskau und Kiew für Angst, das Gedankengut der Meinungsfreiheit und des Pluralismus könne auch auf die Westukraine übergreifen. Besonders mit Polen bestanden vielfältige kulturelle Kontakte. Erst 1963 wurde die Angst vor einer solchen Welle in Auflösungen von Literaturabenden und Versammlungen. Der Vorwurf lautete stets: Nationalismus. Kritische Intellektuelle wurden angegriffen und eine Veränderung der politischen Atmosphäre war zu spüren (vgl. Wendland 1993: 280ff).

Ein Wendejahr in der ukrainischen Geschichte war 1963. Nicht nur weil Petro Schelest seinen Amtsantritt als Erster Sekretär der ukrainischen KP begann, sondern weil die Regierung Chruschtschows einen Ideologiewandel verfolgte. Der wachsende „Russifizierungsdruck“, die drohende Beendigung der Reformdiskussion und der Rückgriff des Regimes auf den Antisemitismus verunsicherten die Bevölkerung. In intellektuellen Kreisen wurde der Ruf nach den Idealen humanistisch-demokratischer, linker Nationalbewegung, wie zur Jahrhundertwende, laut. Die Folge waren lange Prozesse, die zur Abschreckung öffentlich geführt wurden und mit der Verhängung hoher Haftstrafen endeten (vgl. Wendland 1993: 282f).

⁹ Das Abkommen von Perejaslaw 1654 besiegelt die Eingliederung der ukrainischen Länder in das Zarentums unter Aleksei. Die Kosaken schworen dem Zar ihre ewige Treue (vgl. Kazarnovskis 2011: 247).

Schelest praktizierte zudem einen „kontrollierten Autonomismus“, der der Sowjetführung in Moskau zu liberal war. Er entwickelte in seiner Laufbahn ein Beharren auf die wirtschaftlichen Interessen der Ukrainischen SSR und weigerte sich, gesamtowjetischen Belangen unterzuordnen. Schon im Oktober 1971 war der bevorstehende Sturz Schelests absehbar, als ein Moskauer ZK-Plenum die Versäumnisse des KPU-Parteichefs anprangerte. Moskau reagierte auf das liberalere Gedankengut und die „nationalistischen“ Aktivitäten in der Westukraine mit Massenverhaftungen, Universitätsrelegierungen und Disziplinarverfahren. Im Januar und Februar des Folgejahres führte der KGB eine umfangreiche Verfolgungswelle durch, der fast alle namhaften Oppositionellen zum Opfer fielen (vgl. Wendland 1993: 284f).

Trotz der günstigen Voraussetzungen, die der Kampf gegen Oppositionelle in der Ukraine bot, drangen Nachrichten von den Verhaftungswellen in den „Westen“, der umgehend Freilassungen Inhaftierter forderte. Demonstrationen und Kampagnen zwangen die sowjetische Regierung schließlich zur Entlassung Einzelner (vgl. Wendland 1993: 291).

Die „Stalinzeit“ lebte in den 1970er Jahren dem Empfinden der Bevölkerung nach wieder ein wenig auf. Apolitische Haltung oder gar westliche Popmusik deutete der Staat als Hingabe zu westlichem Gedankengut und revolutionären Ideen. Medien in ukrainischen Sprache sollten unattraktiv gestaltet werden, indem sie sich nur regionalen Themen widmeten. Ukrainische Kinofilme gab es nicht und Fernsehprogramme sowie Presse wurde weitgehend provinzialisiert. Das soziale Prestige der ukrainischen Sprache war besonders niedrig, wo Ukrainer ihre Chance auf einen sozialen Aufstieg sahen: in den Großstädten, wo fast ausschließlich russisch gesprochen wurde. Wer Ukrainisch sprach, trug das Stigma der Rückständigkeit, galt als Bauer. „Reden Sie gefälligst wie ein normaler Mensch!“ war eine stehende Redewendung. Normal war Russisch (vgl. Wendland 1993: 288f).

Allerdings konnte so einer weiteren Konsolidierung der ukrainischen Nation somit nicht Einhalt geboten werden. In den Randgebieten der Ukraine überwog die Selbstbezeichnung „Ukrainer“. Keineswegs waren die Ukrainer von russischer Majorisierung so bedroht, wie Esten und Letten. Mit Kiew besaßen die Ukrainer eine Metropole, in der sich ukrainische Kultur- und Bildungsinstitutionen sowie die ukrainische Intelligenz konzentrierte (vgl. Wendland 1993: 289).

In Europa wird der Antritt Michail Gorbatschows 1985 als Generalsekretär der KP und später im März 1990 als Staatspräsident der Sowjetunion mit dem Ende des Kalten Kriegs gleichgesetzt. Durch die Politik der „Glasnost“ (Offenheit) und der „Perestroika“ (Umbau) wurde de facto das Ende der Sowjetunion eingeleitet (vgl. Wendland 1993: 292).

Jedoch trugen in der Ukraine andere Geschehnisse maßgeblich zu einem Umdenken bei. Schon Ende der 80er Jahre begann Kiew in der Wirtschaftsreform ständig zu blockieren und ein Voranschreiten zu verhindern. Gorbatschow äußerte sich diesbezüglich zur Verwunderung vieler in Moskau nicht (vgl. Wendland 1993: 292f).

Die eigentliche Zeitwende begann für viele Ukrainer aus heutiger Sicht in einer nationalen Katastrophe, die das ganze Land erschütterte: der Reaktorunfall von Tschernobyl. Seit dem 26. April 1986 gilt in der Ukraine eine neue Zeitrechnung: nach Tschernobyl. Es begann ein humanitärer Alptraum, der sein wahres Entsetzen erst viel später zeigen sollte. Die Evakuierung zehntausender Menschen, die teils viel zu spät erfolgte, die Lügen der Behörden und der Zynismus der Atomtechnokraten rüttelten an dem blinden Vertrauen in den technischen Fortschritt. Tschernobyl war jedoch noch viel mehr. Der Atomreaktor stellte die Bevormundung und Ausbeutung durch die mächtigen Bürokratien in Moskau dar. Resignation und das stumme Ertragen der sowjetischen Strukturen wichen dem sich regenden Widerstand (vgl. Wendland 1993: 292f).

Ein Jahr nach Tschernobyl wurde die Perestrojka durch die verfügte Absetzung einiger als besonders konservativ geltender ukrainischer Gebietsparteiarchs manifestiert. Außerdem wurden Polithäftlinge entlassen und die ersten „informellen“, also nicht registrierten, Gruppen gegründet. Auch die erste Auseinandersetzung mit der unaufgearbeiteten Geschichte der Ukraine begann. Es konnte sich nun Themen gewidmet werden, die unter Stalin historisch nicht behandelt werden durften: Hungersnöte von 1932 und 1933, die Massenmorde und Deportationen in der Westukraine 1940 und 1941 sowie von besonderem Wert im Hinblick auf die Nationalitätsentwicklung der Ukraine – die Ukrainische Volksrepublik 1917- bis 1920 (vgl. Wendland 1993: 293f).

Vorreiter des Widerstandes gegen den Kommunismus befanden sich in Kiew und der Westukraine. Hier waren die meisten „informellen“ Gruppen gegründet worden. Es wurden auch erstmals die alten ukrainischen Nationalfarben gezeigt: blau und gelb. Im September 1989 kam es schließlich zur Gründung der „Volksbewegung der Ukraine für die Perestrojka“, die die ukrainische Souveränität forderte. Es sollte jedoch nicht nur Ukrainer inkludiert werden. Der Gedanke war auch an Russen, Juden und Vertretern kleinerer Minderheiten in der Ukraine orientiert (vgl. Wendland 1993: 298).



Abb. 2: Nationalfarben der Ukraine und Flagge

Währenddessen bildeten sich in der Ostukraine in den Kohleabbaugebieten des Donbas Protestpotenziale. Schon im Sommer 1989 bildeten sich erste Zeichen eines Streiks, der die gesamte

Sowjetunion umfasste. Die Streikkomitees übernahmen in den Bergbaustädten faktisch die politische Macht. Die seit Jahren immer schlechter werdenden Bedingungen im Bergbau gipfelten in Riesenstreiks. Abermals zur Verwunderung der politischen Führung in Moskau trat Gorbatschow für die Arbeiter ein und konnte Verhandlungen über verbesserte Bedingungen abschließen. Nicht nur der Westen der Ukraine hatte sich gegen die zentrale Führung aus Moskau gewandt, auch der Osten des Landes stand nun gegen das System auf (vgl. Wendland 1993: 299f).

Im März 1990 folgten sodann erste freie Wahlen zum Republikparlament und zu den Regional-, Kreis und Stadtvertretungen in der Ukraine. Zweifelsohne entsprechen diese Wahlen jedoch keinen freien Wahlen im herkömmlichen Sinn, da für ein Mandat kandidierende Oppositionelle massiv behindert wurden (vgl. Wendland 1993: 300f).

Ein bedeutender Schritt zur Richtung Unabhängigkeit wurde am 16. Juli 1990 getan, in dem mit großer Mehrheit in allen Regionen der Ukraine – Westen sowie Osten – die Souveränitätserklärung verabschiedet wurde. Dies folgte die Möglichkeit des Aufbaus eigener Streitkräfte.

Lange sollte die Euphorie jedoch nicht andauern. Im Sommer 1991 war der Unionsvertrag über die Gebiete der Sowjetunion unterschriftsreif, der in der Ukraine mit genügender Zustimmung, aber keinesfalls mit weitreichender Freude gesichert wurde. Am 19. August 1991 putschten Militärs, Konservative und der Geheimdienst KGB. Die Konsequenz des Putsches war: keine Union, kein Vertrag. Am 24. August 1991 erklärte sich die Ukraine per Parlamentsbeschluss trotzdem zum unabhängigen Staat. Am 1. September desselben Jahres wurde die Tätigkeit der Kommunistischen Partei in der Ukraine verboten. Am 1. Dezember wurde ein Referendum über die Unabhängigkeitserklärung angesetzt. In allen Gebieten entschied eine überwältigende Mehrheit von fast 90 Prozent für eine unabhängige Ukraine. Einzig auf der Krim stimmt die Bevölkerung nur mit einer etwas über 50 Prozent liegenden Mehrheit zu. 1992 wurde ihr ein umfassender Autonomiestatus zugesichert (vgl. Wendland 1993: 302ff, 308).

Die Konflikte zwischen Russland und der Ukraine sollten jedoch erst mit der Unabhängigkeit der Ukraine beginnen. Die Regelungen der GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) konnten nicht verhindern, dass immer wieder Krisen entstanden. Während Russland die Ukraine weiterhin als Partner in seiner Weiterentwicklung sah, wollte die Ukraine sich gänzlich von Russland trennen. Streitigkeiten über Territorialfragen und die Kontrolle über Streitkräfte nagten immer wieder an der Beziehung beider Länder. Immer wieder drohte Russland im Falle der völligen Loslösung der Ukraine mit „Entscheidungen in der Grenzfrage“. Russland stellte regelmäßig zur Diskussion, ob die Krim, der

Donbas und Teile der Südukraine mit Odessa nicht zu Russland gehörten. Erst im November 1992 konnten jene Spannungen beiseitegelegt werden, sodass beide Länder einen Vertrag über die Nichteinmischung und Unverletzlichkeit der Grenzen unterzeichneten (vgl. Wendland 1993: 305f).

Ein anderer massiver Konflikt entstand in der Diskussion um die Schwarzmeerflotte. Die Ukraine wollte die Schwarzmeerflotte kontrollieren, da sie auf ihrem Territorium stationiert war, und somit die Einmischung Russlands verhindern. Russland betonte jedoch den traditionsreichen Truppenverband, der immer russisch gewesen war. Erst mit großem Druck aus dem Westen lenkte die Ukraine ein und eine gemeinsame Nutzung der Schwarzmeerflotte bis 1995 wurde ausgehandelt (vgl. Wendland 1993: 305f).

Zu einem anderen Schlagabtausch kam es 1993, als die Ukraine darauf beharrte, die auf ukrainischem Gebiet stationierten Atomraketen Russlands behalten zu wollen und nicht zur Vernichtung auszuhandigen. Die Ukraine wollte Atommacht „bleiben“. Schließlich konnte der Konflikt jedoch beigelegt werden und die Ukraine unterzeichnete den Atomwaffensperrvertrag (vgl. Wendland 1993: 305f).

Das Problem der Ukraine mit Russland nach Wendland liegt in der Erpressbarkeit der Ukraine. Stets wird von Seiten Russlands bewusst gemacht, dass die ukrainische Wirtschaft ohne Russland nicht überleben könne. Öl- und Gaslieferungen machen den Staat von seinem Nachbarstaat abhängig. Auch die unklare rechtliche Lage und fehlende Anreize machen die Ukraine für ausländische Investoren unattraktiv (vgl. Wendland 1993: 309).

Eine kulturelle Problematik liegt in der regionalen Spaltung des Landes (vgl. Wendland 1993: 309). Diese benutzen einige ukrainische Regionalpolitiker immer wieder als Konfliktstoff, wie sich spätestens 2013 zeigen sollte.

Zu den Daten über die Ukraine ist folgendes zu sagen: Die Ukraine besiedeln etwa 45 Millionen Einwohner (Stand Oktober 2014; vgl. wko.at: Statistik/Länderprofile) auf einer Fläche von 603 700 Quadratmetern in 24 Regionen und zwei Stadtbezirken (vgl. Fischer-Weltalmanach 2012: 477). Dem Fischer-Weltalmanach 2013 zufolge leben in der Ukraine 17 Prozent Russen, 0,6 Prozent Weirussen und 0,5 Prozent Krimtataren. (vgl. 2012: 477).



Abb. 3: Karte der „heutigen“ Ukraine (vgl. Fischer-Weltatmanach 2012: 479).

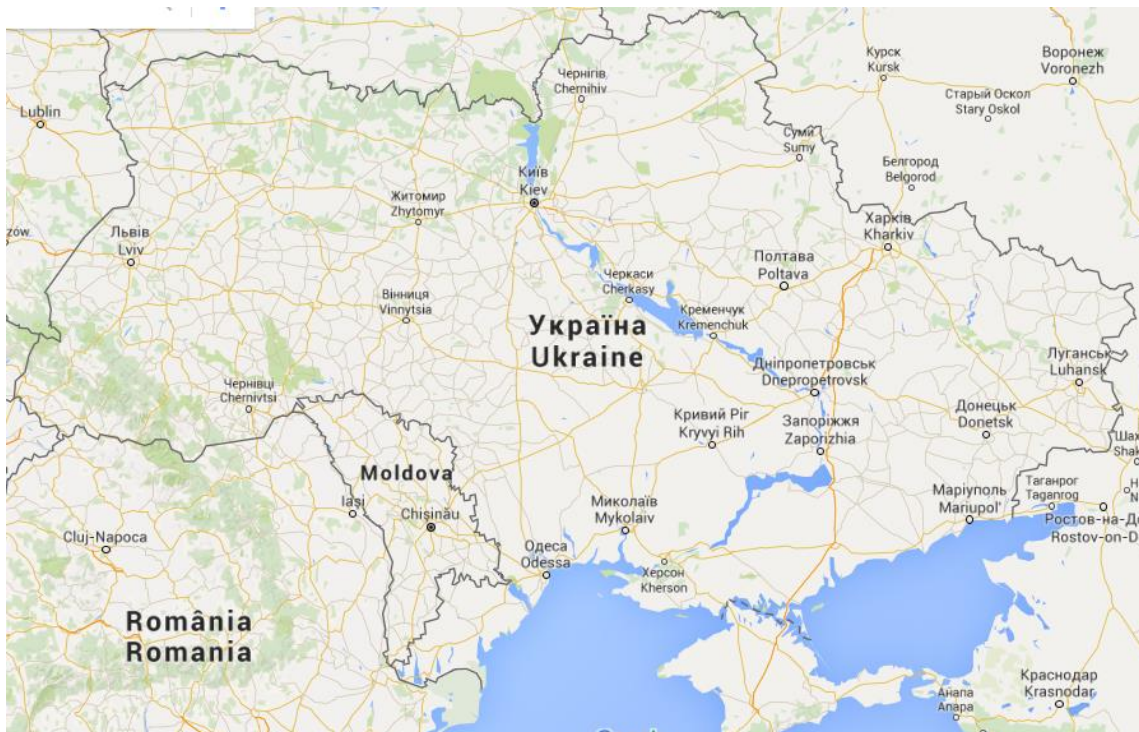


Abb. 4: Karte der „heutigen“ Ukraine nach „Map data ©2015 Google“ (vgl. google.at/maps: Ukraine)

b. Politische Beziehungen: Ukraine, Russland, Österreich, Deutschland und die Schweiz

In diesem Kapitel sollen die politischen Beziehungen von Russland, Österreich, Deutschland und der Schweiz zur Ukraine kurz dargelegt werden. Ein Verständnis für die aktuelle politische Krise rund um die Ukraine soll geschaffen werden, um die Einflüsse der Politik auf die Medien nicht außen vor zu lassen. Dazu ist die Erklärung der Verflechtungen zwischen den einzelnen Staaten notwendig. Die Darstellungen der Außenämter und Botschaften werden hierzu herangezogen, da diese am aktuellsten sind und eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den neuen Entwicklungen noch nicht stattgefunden hat.

In Zusammenhang mit den politischen Beziehungen der genannten Länder sollen außerdem die in Diskussionen und den Medien oft aufgegriffenen Begriffe „Osteuropa“ und „Westeuropa“ zuvor erläutert werden.

Als „Osten“ bzw. „Osteuropa“ werden im Allgemeinen die postsozialistischen Länder Europas gemeint. Jedoch ist die Begrifflichkeit selbst nicht an den Kalten Krieg gebunden. Im 18. Jahrhundert bildete sich eine Neugliederung der „mental map“ im Diskurs der gebildeteren Schicht. Dies brachte im 19. Jahrhundert die Bezeichnung „Osteuropa“ hervor. Von Bedeutung ist, dass das Russische Reich nicht mehr als Land des Nordens, sondern als das des Ostens zugeordnet wurde (vgl. Wolff 1994: 2ff). Wolff hebt in diesem Zusammenhang die philosophischen und kulturellen Werte hervor, die mit der Bezeichnung „Osteuropa“ einhergehen. Er bezeichnet dies als „philosophische Geographie¹⁰“ (vgl. Wolff 1994: 2ff).

Bohn und Neutatz verdeutlichen dies und sprechen von einer ostslawisch-russischen Tiefebene, die das „klassische“ Osteuropa bezeichnet. Kennzeichen dieser Region sind das orthodoxe Christentum, die kyrillische Schrift sowie eine patriarchalische Tradition. Weiters wird die exzessive Wirtschaftsweise und die amorphe Sozialstruktur betont, deren Höhepunkt die Zentralisierung der Herrschaft in der Autokratie bildete. Eine Trennung von Staat und Gesellschaft habe daher nie stattgefunden (vgl. Bohn/ Neutatz 2002: 7).

¹⁰ Originaltext: „Philosophic Geography“ (Wolff 1994: 6)

Anders beschreibt Wolfram „die Geburt Mitteleuropas“, die er auf das 8. bis 11. Jahrhundert zurückführt. Es ist die früheste Sichtweise, in der sich das ganze geographische östliche Europa mit Prozessen und Strukturen indirekt festmachen lässt (vgl. Wolfram 1987: 11ff).

Die „Allgemein historie“ endet als Gegenstand der der „europäischen Geschichte“ allzu häufig an den Grenzen der Europäischen Union. Mit der Aufnahme von an der EU östlich grenzenden Staaten verschiebt sich das Verständnis von „Europa“ auch in „östlichen“ Raum. Nichtsdestotrotz werden die Staaten der ehemaligen Sowjetunion weiterhin als von Europa entfernt betrachtet (vgl. Bohn/ Neutatz 2002: 7).

Das Verständnis des „Ostens“ oder „Osteuropas“ als Region rührt daher aus einer Bezeichnung Mitteleuropas, die sich von Osteuropa abgrenzt.

Entsprechend jener Definitionen sind die Ukraine und Russland folglich dem „Osten“ zugehörig.

Russland und die Ukraine

Um die Beziehung der Ukraine zu Russland zu erklären ist eine weitgreifendere Erläuterung notwendig. Das Selbstverständnis Russlands soll in einem kurzen Überblick beschrieben werden, um die heutige Krise zwischen dem „Westen“ und Russland nachvollziehbarer zu machen.

Nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs 1989 fand im östlichen Europa ein Integrationsprozess statt, der begreifen ließ, dass die postsozialistischen Staaten doch nicht so weit entfernt und fremd waren, wie noch zur Zeit der Blöcke. Eine ideologische Konfrontation der ehemaligen sozialistischen Staaten und derer des „Westens“ war unausweichlich (vgl. Steindorff 2008: 27).

Scherrer befasst sich seit langer Zeit mit der Wahrnehmung Russlands durch den Blickwinkel verschiedener Länder und Kulturen. Sie spricht von einer sich relativierenden Perspektive auf Russland, indem möglichst viele Meinungen und Sichtweisen eingeholt werden. Nach Scherrer ist die Erinnerungskultur und Geschichtspolitik Russlands geprägt von einer Wertvorstellung eines geeinten, imperialen Russlands. Die durch die Perestrojka hervorgerufenen gesellschaftlichen, geopolitischen und soziokulturellen Veränderungen trugen zu der russischen Identitätskrise bei. 1991 wurde die „Supermacht“ auf ihre Grenzen Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgeworfen und ein nicht unbedeutender Teil der russischen Bevölkerung lebte von nun an außerhalb der Grenzen der Russischen Föderation. Die Trauer um den Verlust des ehemaligen Imperiums – 76 Prozent sowjetischen Territoriums gehörte nun zu Russland – war groß. Sie ist es bis heute. Die sogenannten ewigen Fragen „Kto my?“ („Wer sind wir?“) und „Kuda idet Rossija?“ („Wohin geht Russland?“) sind

in den Köpfen der Russen fest verankert. Der neue Staatspatriotismus, der das imperiale Russland mythisiert und nostalgische Werte der sowjetischen Vergangenheit miteinbringt, appelliert indes an die *longue durée* der Geschichte eines starken russischen Staates. Eine Art Neo-Imperialismus wurde inspiriert. Die Aufarbeitung jüngerer Vergangenheit Russlands mit sich selbst scheint in diesem Zusammenhang nicht notwendig, ja sogar hinderlich (vgl. Scherrer 2009: 23f, 31ff; Beisswenger 2007: 28).

Scherrer verdeutlicht, dass die Identität Russlands einen großen Schock durch die Auflösung der Sowjetunion erlitt. Die Identität Russlands entwickle sich nicht weiter, sie stagniert vielmehr. Die Ukraine als ehemaliger Teil der Sowjetunion und „Arm nach Europa“ wird weiterhin als zu Russland gehörender Bruder betrachtet (vgl. Scherrer 2009: 23f, 31ff).

Auch in der Perspektive von „Eurasiern“, die das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion als eigenständiges Gebiet zwischen Europa und Asien begriffen, steht die Ukraine an der Seite Russlands oder wird vielmehr als „Kleines Russland“ bezeichnet. Kulturell, anthropologisch, linguistisch und historisch gehörten die beiden Länder zusammen – in Eurasien (vgl. Beisswenger 2007: 27).

Die ethnische Vielfalt, die unter dem russischen Zarentums existierte, aufgrund derer auch die Einheit des Imperiums nicht zu verwirklichen war, wird dabei völlig verdrängt. Die russische Nationalität, oder besser gesagt, die Vorstellung dieser Einheit der Russischen Föderation mit ehemaligen imperialen Gebieten, wird ohne dem Bewusstsein individueller, eigenständiger Kulturen im über dreihundert Jahre bestehendem Imperium gedacht (vgl. Beisswenger 2007: 28f).

Heute wird Neu-Russland nicht im Hinblick auf die Multi-Nationalitäten betrachtet. Vielmehr gilt, Russland sei das ehemalige Russische Imperium und umgekehrt. Ilnytzkyj kritisiert, dass Russland nie eine Nation war, sondern ein Imperium. Russische Kultur, Musik, Architektur etc. entstammen den Zeiten des Zarentums. Der Staat Russland agierte jedoch weiter als Imperium. Die Idee der russisch-nationalen Kultur entstand aufgrund fehlender historischer Reflexion. Die unterschiedlichen Kulturen innerhalb des Imperiums wurden also Russland untergeordnet bzw. gleichgesetzt (vgl. Ilnytzkyj 2007: 53ff).

Das „Russische“ oder zu Englisch „Russianess“ an sich hat eine kurze Geschichte und ist nicht mit der des russischen Imperiums gleichzusetzen, unter dem viele Kulturen vereint waren. Die Begrifflichkeit „russisch“ ist komplexer, jedoch wenig kritisch reflektiert bei seiner Verwendung in der Wissenschaft als auch von Laien (vgl. Ilnytzkyj 2007: 53ff).

Es soll daher hervorgehoben werden, dass das „russisch-Sein“ oft mit der Existenz unter dem russischen Imperium gleichgesetzt wird. Die Ukraine, Weißrussland etc. fallen in Folge dieser Undifferenziertheit unter den Bereich „Russlands“ ohne dabei zu bedenken, dass die eigene Kultur dieser Länder sehr wohl existiert, jedoch im Russischen Imperium vereint war. Dass die Ukraine daher als Teil Russlands verstanden wird mit der Begründung, die beiden Länder würden ein und derselben Kultur entstammen, sei daher zu überdenken.

Österreich und die Ukraine

Das österreichische Außenministerium spricht von einer kulturellen Verbundenheit der Ukraine mit Österreich – vor allem mit der Westukraine. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen würden sich kontinuierlich intensivieren: unzählige Wirtschaftstreibende, Künstler, Studierende, Universitätsangehörige und Lehrer, aber auch die Botschaft leisten dazu ihren Beitrag (vgl. bmeia.gv.at/botschaft/kiew/bilaterale-beziehungen: Österreich-Ukrainische Beziehungen).

In Zusammenhang mit der aktuellen Krise werden der politische Kurswechsel und die Neuausrichtung des Staates nach Westen hervorgehoben. Dadurch rücke die Ukraine weiter ins Blickfeld der europäischen sowie der österreichischen Politik (vgl. bmeia.gv.at/botschaft/kiew/bilaterale-beziehungen: Österreich-Ukrainische Beziehungen).

Zuletzt fand am 16. Juni 2015 die Münchner Sicherheitskonferenz in Wien statt, die zur Beilegung der Krise beitragen sollte. Darunter befand sich unter anderen auch der ukrainischen Außenministers Pawlo Klimkin (vgl. bmeia.gv.at/botschaft/kiew/bilaterale-beziehungen: Österreich-Ukrainische Beziehungen).

Weiters wurde die Anzahl der österreichischen OSZE-Beobachter von 17 auf 30 aufgestockt. Der österreichische Außenminister Sebastian Kurz zeigt sich mit den vorläufigen Ergebnissen der vorgezogenen ukrainischen Parlamentswahlen am 26. Oktober 2014 zufrieden (vgl. bmeia.gv.at/botschaft/kiew/bilaterale-beziehungen: Österreich-Ukrainische Beziehungen).

Deutschland und die Ukraine

Die Vergangenheit Deutschlands und der Ukraine ist vor allem in jüngerer Geschichte eine schwierige. Das ständige Hoffen der Ukrainer auf die Unterstützung des Deutschen Reiches – und auch Österreichs zur Zeit des Zweiten Weltkriegs – bei der Bildung eines eigenen ukrainischen Staates machten sich die Deutschen zu Nutze. Die Ukrainer gewannen Gefallen an der Idee des Nationalismus

und wollten diese selbst verwirklichen. Eine Wiederherstellung einer selbstständigen Ukraine wurde 1941 bei einer Versammlung von UON-B-Angehörigen verkündet. Die Reaktion der Deutschen widersprachen denen der Ukrainer: Die SS verhaftete daraufhin Mitglieder der „Regierung“ und destabilisierte die politische Lage. Die Deutschen rekrutierten Ukrainer mit nationalistischem Gedankengut, indem sie zuerst gefangen genommen wurden und erst entlassen wurden, wenn sie sich zu Pflichtdiensten, wie der SS, meldeten (vgl. Golczewski 1993a: 251f).

Ebenso fand die deutsche „Endlösung“ auch in der Ukraine in dem Konzentrationslager Treblinka statt. Die Ukraine machte sich dadurch mitschuldig an den NS-Verbrechen. Der gemeinsame Feind im Osten – Russland – schuf ein Band zwischen den Staaten (vgl. Golczewski 1993a: 253ff).

Die deutsche Besetzung hatte jedoch auch die Zerstörung von 700 Städten und 28.000 Dörfern, Verkehrswegen und der Industriebaufrüstung zur Folge (vgl. Wendland 1993b: 269).

Das Amt für Auswärtiges in Deutschland beschreibt die Beziehung Deutschlands und der Ukraine wie folgt:

„Deutschland hat großes Interesse an einer stabilen, demokratischen und wirtschaftlich prosperierenden Ukraine. Die Bundesregierung unterstützt die Ukraine in ihrer marktwirtschaftlichen Transformation und Annäherung an europäische Strukturen. Nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Halbinsel Krim durch Russland und angesichts des militärischen Konflikts in der Ost-Ukraine mit hohen Opferzahlen bemüht sich Außenminister Steinmeier in enger Abstimmung mit Deutschlands europäischen und internationalen Partnern um eine friedliche Beilegung der Krise [...] Deutschland setzt sich für die territoriale Integrität der Ukraine ein und erkennt die Annexion der Krim durch Russland nicht an.“ (auswaertiges-amt.de: Beziehungen zu Deutschland)

Der regelmäßige Austausch Deutschlands mit der Ukraine und die persönlichen Gespräche von Bundeskanzlerin Merkel und dem derzeitigen ukrainischen Präsident Poroschenko sowie die Treffen von Außenminister Steinmeier und dem ukrainischen Außenminister Klimkin werden betont (vgl. auswaertiges-amt.de: Beziehungen zu Deutschland).

Es wird dargelegt, dass Deutschland ein Interesse daran hat, in die Ukraine an die „westliche“ Welt zu integrieren. Dies steht jedoch nicht im Interesse der Russischen Föderation, wodurch politisch schwierige Zeiten zwischen Russland und der Bundesrepublik zu Tage getreten sind.

Die Schweiz und die Ukraine

Die ukrainische Botschaft in der Schweiz geht intensiv auf die politischen Beziehungen der Schweiz mit der Ukraine seit der ukrainischen Unabhängigkeit 1991 ein. Offizielle Besuche, gemeinsame Besterben und die wirtschaftliche Zusammenarbeit werden erläutert. Deren gemeinsame

geschichtliche Vergangenheit ist jedoch kurz (vgl. switzerland.mfa.gov.ua/de: Politische Beziehungen zwischen der Ukraine und der Schweiz).

Die Geschichte der bilateralen Beziehungen zwischen Russland und der Schweiz sind jedoch länger und reicht laut Angaben des „Eidgenössischen Departments für auswärtige Angelegenheiten“ bis zu den napoleonischen Kriegen zurück, da sich Russland für eine unabhängige und neutrale Schweiz einsetzte. 1814 ernannte Zar Alexander I. zum ersten Mal einen Emissär bei der Eidgenössischen Tagsatzung. Die Schweiz eröffnete einige Jahre später ein Honorarkonsulat in St. Petersburg. Seit 1906 ist die Schweiz mit einer diplomatischen Berufsvertretung in Russland präsent (vgl. eda.admin.ch: Bilaterale Beziehungen Russland und Schweiz).

Die diplomatischen Beziehungen mit Moskau brachen nach der Oktoberrevolution von 1917 ab und wurden nach dem Zweiten Weltkrieg wieder hergestellt. Seit der Unterzeichnung des bilateralen „MoU“ von 2007 intensivieren sich die Beziehungen zwischen Russland und der Schweiz (vgl. eda.admin.ch: Bilaterale Beziehungen Russland und Schweiz).

Außerdem soll an dieser Stelle betont werden, dass die Schweiz als Nicht-Mitglied der Europäischen Union eine individuellere Beziehung zur Ukraine und zu Russland unterhält.

iv. Frame und Framing

„Der Blick durch ein Fenster hängt davon ab, wie groß oder klein es ist, wie viele Scheiben es hat, ob das Glas lichtundurchlässig oder klar ist, und ob es ein Fenster zur Straße oder zum Hof ist. Die Sicht hängt auch davon ab, wo man steht, ist man nah oder fern, streckt man seinen Kopf zur Seite, oder schaut man geradeaus mit parallel gerichteten Augen auf die Wand, in der sich das Fenster befindet.“

(Tuchman 1978: 1).

Framing – zu Deutsch „Rahmen“ – wird als Perspektive oder Blickwinkel eines Sachverhalts verstanden.

In der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft beschreibt die Framing-Theorie unterschiedliche Herangehensweisen, um eine Thematik darzustellen. Beispielsweise kann die Thematik des Einfrierens von Eizellen unter dem Standpunkt des Rechts der Frau bzw. eines Paares auf Selbstbestimmung über flexible Familienplanung diskutieren oder aber als biologisch nicht vorgesehene, künstliche Verlängerung des Kinderkriegens. Framing beschreibt eben jenes Hervorheben und Weglassen von Fakten und Meinungen, um eine Sichtweise unter mehreren anderen zu artikulieren.

Zur Begriffsdefinition selbst gibt es eine Vielzahl von Varianten und unterschiedliche Verständnisse (vgl. Potthoff 2012: 29ff).

Brosius verdeutlicht dies und hält fest, dass sich kaum zwei Studien finden, welche dasselbe Verständnis von Framing teilen (vgl. 2007: 96).

Grund dafür sei, dass der Framing-Begriff in den letzten Jahren in der Psychologie, Soziologie und Kommunikationswissenschaft sehr modern geworden ist und unterschiedliche Konzeptionen zu Tage getreten sind, welche kaum dieselbe Terminologie oder Semantik aufweisen. Einzig vereinend ist das Forschungsobjekt selbst: der Rahmen, in dem Themen betrachtet werden (vgl. Potthoff 2012: 29ff).

Daher werden unter dem Framing-Ansatz viele Forschungen betrieben ohne dasselbe Verständnis vorauszusetzen. Die Studien zu Framing haben sehr unterschiedliche theoretische Ausgangspunkte. Daher ist unklar, was spezifisch mediale Framing-Effekte ausmacht und wie sich Konstrukte wie „Frame“ und „Schema“ unterscheiden (vgl. Scheufele 2003: 11, 46).

Das Verständnis von Frames als Interpretationsmuster, die helfen neue Informationen sinnvoll einzuordnen und effizient zu verarbeiten, zieht sich jedoch durch die Studien. Framing ist der Vorgang, dies salient zu machen (vgl. Scheufele 2003: 46).

Häufig wird der Framing-Ansatz mit dem Agenda-Setting in Verbindung gebracht. Agenda-Setting beschäftigt sich mit dem Thematisierungsprozess von Massenmedien und der Grundidee, dass diese für die Gesellschaft Themen aussuchen. Die Relevanz der Themen für die Öffentlichkeit bestimmen somit die Medien (vgl. Weischenberg/ Kleinsteuber/ Pörksen 2005: 11).

Da ein Frame die Perspektive oder Sichtweise eines solchen Themas definiert, kann die aufgegriffene Thematik noch deutlicher gelenkt werden. Thema der Agenda im Zuge dieser Magisterarbeit ist die Krise in der Ukraine.

In den nächsten Kapiteln wird der Framing-Ansatz in den unterschiedlichen Disziplinen kurz erörtert und seine Vorgehensweisen dargelegt. Im Anschluss wird der für diese Arbeit ausgewählte Ansatz erläutert und begründet.

a. Framing-Ansatz: Eine Bestandsaufnahme. Keiner gleicht dem anderen.

In der Psychologie findet der Framing-Ansatz im Forschungsfeld der Wissensrepräsentation Anwendung. Es werden Wissenseinheiten und deren Vernetzung, Prozesse der Informationsverarbeitung, wie Priming, und psychologische Framing-Effekte mittels Frames bzw. Framing untersucht. Zu den kognitiven Modellen gehört besonders die Begriffsdefinition von „Schemata“, „Scripts“ und „Prototypen“ (vgl. Scheufele 2003: 11f).

Dem Begriff „Schemata“ soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, da diese die Aufgabe haben, Erfahrungen zu strukturieren, Informationen zu selektieren und dann effizient aufzunehmen. Zuletzt sind sie außerdem Abstraktionen bestimmter Objektklassen und erlauben Interpretationen und Inferenzen. Dadurch werden Informationen in bestehende Schemata assimiliert oder verbinden sich in ein modifiziertes Schema (vgl. Scheufele 2003: 13f).

Schemata sind für Framing wesentlich. Sie helfen, Informationen zu verarbeiten und tragen damit aktiv zum Prozess des Framing bei.

In der Psychologie wird im Bereich des Framings zudem mit kognitiven Modellen für Ereignis- und Diskursstrukturen gearbeitet. Der Begriff des „Scripts“ beschreibt hierbei stereotype Handlungssequenzen, die entsprechend gewisser Erwartungen ablaufen (vgl. Scheufele 2003: 20).

Beispielsweise werden bei einem Besuch in einem Restaurant zu allererst die Speisekarten gereicht, die Bestellung aufgenommen, das Essen serviert und zum Abschluss die Rechnung bezahlt. Es wäre sehr verwirrend, wenn etwa die Rechnung nach der Bestellung verlangt würde.

Die einzelnen Handlungssequenz – das Zahlen der Rechnung, das Servieren der Speisen etc. – bilden folglich ein Script. Die Aktivierungen jener Scripts geschieht analog zu jener der Schemata. Scripts sind Ketten von Leerstellen und Schemata rufen die Erwartungen einer Handlungsabfolge hervor (vgl. Scheufele 2003: 20).

Scheufele vereinfacht das Modell nach Schnotz (1994: 214) zum Prozess der Modellbildung bei textlicher Verarbeitung:

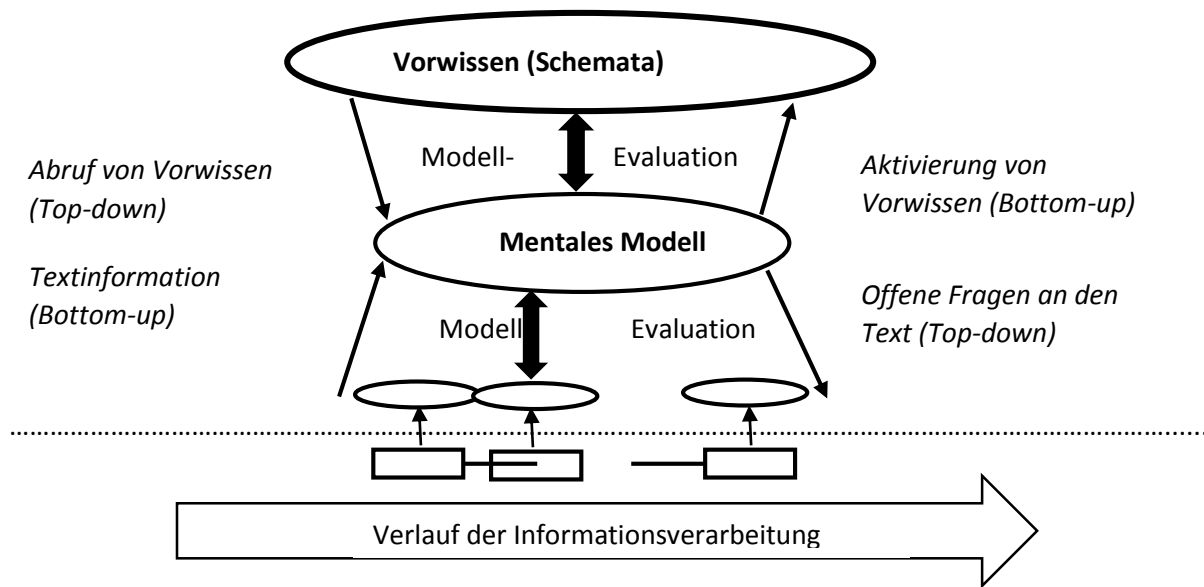


Abb. 5: Scirpt und Schemata: Momentaufnahme aus dem Prozess der Modellbildung (vgl. Scheufele 2003: 21)

Jene mentalen Modelle scheinen flexibler als Schemata. Sie sind jedoch nicht beliebig, da die Modellkonstruktion stets von drei Komponenten beeinflusst wird: der soeben präsente Teil der Textbasis, das momentan aktive Vorwissen und das aktuell konstruierte Modell. Schemata werden dabei in Form des Vorwissens organisiert. Sie werden durch die Textinformation aktiviert und aktivieren ihrerseits weitere Schemata. Außerdem sind in dem Prozess mentale „Slots“ wahrscheinlich. Sie entstehen während des Lesens eines Textes bzw. Zeitungsartikels: Wer ist schuld an dem Unfall? Welche juristischen Konsequenzen hat das Handeln des Täters? Die Fragen bzw. „Slots“ werden mittels des Textes oder der weiteren Aktivierung von Schemata bzw. Vorwissen beantwortet (vgl. Scheufele 2003: 23f).

Der Verlauf der Informationsverarbeitung wird nach Schnotz ständig beeinflusst und kann sich laufend ändern (1994: 214).

Aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive ist zu kritisieren, dass bei jenem Modell nur die Wirksamkeit des Textes auf den Rezipienten festgehalten wird, jedoch nicht die Beschaffenheit des Textes selbst. Des Weiteren ist die Medienrezeption von Interesse. Es bleibt offen, welches Verhältnis Rezipientenschema und Medieninformation haben: welche Seite hat mehr Einfluss und unter welchen Bedingungen (vgl. Scheufele 2003: 24)?

In der Soziologie wird Framing als Ansatz genutzt, Deutungsmuster-, Diskursmuster- und Rahmen-Konzepte fassbar zu machen. Zudem findet das Konzept in der interpretativen Soziologie Anwendung. Das Wissen und die Bedeutung von Sachverhalten entstehen nach soziologischer Betrachtungsweise in der Interaktion mit anderen. Sie entstehen in einer Gruppe oder Gesellschaft und sind somit kollektive Sinngehalte. Die Deutungshoheit oder Bedeutung dieser haben normative Geltungskraft. Sie werden folglich verhaltenswirksam und im Falle wieder verändert. In öffentlichen Diskursen geht es daher nur um die Erringung der Deutungshoheit von gesellschaftspolitischen Problemen und damit immer um das Erwerben der Macht (vgl. Scheufele 2003: 38, 44).

Bezüglich des Journalismus beschreiben Rühl (1988) und Saxer et al. (1986) Meinungsbildung durch Kollegen und In-group-Orientierung. Durch den Austausch von publizistischen Meinungsführern entsteht Meinung, die in der Gesellschaft gehandelt wird. Wer schließlich mit einer Meinung bzw. Deutung eines Problems oder auch Frame überzeugen kann, erlangt Macht und Anerkennung (vgl. Scheufele 2003: 38).

Die Perspektive auf eine Problematik – also ein Frame – ist daher entscheidend. Außerdem soll die Wichtigkeit der Blattlinie betont werden. In eben jenen Prozessen wird möglicherweise die Ausrichtung einer Thematik bestimmt.

Im Gegensatz zur psychologischen Herangehensweise betrachtet die Soziologie jene Entwicklungen im gesellschaftlichen und nicht im individuellen Kontext (vgl. Scheufele 2003: 44).

b. Frame und Framing in der Kommunikationswissenschaft und Definition

Aus psychologischen und soziologischen Disziplinen entwickelte sich der kommunikationswissenschaftliche Ansatz von Framing und ist daher stärker an jene Disziplinen anzubinden. Scheufele fasst drei wesentliche Ansätze zusammen (vgl. 2003: 11f):

- Kommunikator-Perspektive: Im Journalismus und anderen in der Öffentlichkeit tätigen Kommunikationsbereichen werden mediale Inhalte untersucht. Zum einen werden journalistische Frames in der Nachrichtenproduktion ausgeleuchtet, zum anderen Strukturen der Berichterstattung, also der rein inhaltszentrierte Ansatz. Letztere werden als Medien-Frames bezeichnet.
- Wirkungs-Perspektive: Originäre Ansätze zum Framing finden sich vor allem in der Betrachtung der Wirkung von Kommunikation. Außerdem finden sich Ansätze des Primings

und Agenda-Settings, wobei das Öfteren eine Vermischung der Begriffe unterläuft und dies zu Missverständnissen führt. In dieser Perspektive wird das Framing im Bereich der Rezipienten und Bevölkerung untersucht.

- Gesellschaftliches Framing: In diesem Bereich werden vor allem öffentlichkeits- und bewegungstheoretische Studien durchgeführt. Die Herangehensweise ist makroperspektivisch, da Akteure, Gruppen, Organisationen etc. untersucht werden.

Die Kommunikator-Perspektive fokussiert im Wesentlichen zwei Ansätze: den journalistenzentrierten und den inhaltszentrierten Framing-Ansatz.

Ersterer meint Framing-Prozesse in der Nachrichtenauswahl bzw. Nachrichtenproduktion. Zunächst geht es um die Publikationsentscheidung, gefolgt von Strukturentscheidungen. Es wird bestimmt, wie lange ein Sachverhalt thematisiert werden soll und vor allem über welchen Zeitraum hinweg. Journalistisches Framing besteht daher als bewusster Vorgang und ist Teil des sozialen Klimas in einer Redaktion (vgl. Scheufele 2003: 49f).

Tuchman spricht von einer Typisierung von Medien-Themen. Die Informationen, die auf Journalisten eintreffen, werden durch Unterteilung von Dringlichkeit unterschieden. Framing hilft dabei jenen Prozess zu erleichtern (vgl. Tuchman 1978: 15ff).

Im Gegensatz zur häufig synonymen Verwendung von Begrifflichkeiten unterschiedlicher Bedeutung, werden Termini, die dieselben Sachverhalte beschreiben, auch mit unterschiedlichen Labels besetzt. Beispielsweise spricht Entman sowohl von „scattered conceptualization“ also auch von „fractured paradigm“ in Bezug auf Framing (1993: 51), sowie Snow und Benford (1988) nach „collective action frames“ und Pan und Kosicki (1993) hingegen nach Strukturen und Berichterstattung fragen, jedoch dasselbe meinen. Zudem werden Frames zumeist wie Schemata definiert (vgl. Scheufele 2003: 45).

Robert Entman gilt als einer der „Gründer“ und bedeutendsten Experten auf dem Gebiet Framing. Er ist Professor für Medien und Öffentliche Kommunikation sowie für Internationale Entwicklung an der George-Washington-University. Sein letztes Buch „Projections of Power: Framing News, Public Opinion and US Foreign Policy“ (2004), das sich mit dem Framing politischer Kommunikation auseinandersetzt, wurde mit dem „2011 Graber Award“ ausgezeichnet. Es gilt als das bedeutendste Buch der politischen Kommunikation in den letzten zehn Jahren (vgl. Matthes 2014: 31).

Entman beschreibt genauer, dass ein Frame aus verschiedenen Teilen besteht:

„Etwas zu framen bedeutet Ausschnitte der wahrgenommenen Realität auszuwählen und in einem vermittelnden Text hervorzuheben, um somit eine bestimmte Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, explizite Bewertung und/oder eine Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung für den beschriebenen Sachverhalt zu artikulieren.“¹¹ (Entman 1993: 52)

Jene vier Frame-Elemente nach Entman sollen im Folgenden beschreiben werden (vgl. Entman 1993: 52ff, Matthes 2014: 11f):

- Problemdefinition: Die Problemdefinition ist jener Teil aus dem hervorgeht, welche Informationen bzw. Fakten und Akteure relevant sind für den beschriebenen Sachverhalt. Die verwendeten sprachlichen Bezeichnungen sind für das Verständnis von Bedeutung, da sie dem Thema einen zeitlichen, sachlichen und sozialen Rahmen geben. Die Problemdefinition muss nicht automatisch eine negative Bewertung beinhalten. Sie kann das Vorhandensein eines Problems auch negieren.
- Ursachenzuschreibung: Die Frage der Verantwortung ist allen voran bei politischen Themen eine entscheidende: Wer ist für den Misserfolg bzw. Erfolg verantwortlich (vgl. Iyengar 1991: 7ff)? Ursachen können situativer und bzw. oder personaler Natur sein. Zudem können mehrere Ursachen innerhalb eines Frames zutreffen. Dabei ist die Darstellung der Ursache eines Problems für die Meinungsbildung von großer Bedeutung, da hier die Perspektive der Betrachtung deutlich mitbestimmt wird.
- Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung: Die Lösungszuschreibung kann ebenso einer Situation oder einer Person zugeschrieben werden. Es wird erklärt, wie ein Problem zu lösen ist und welche Akteure hierzu beitragen müssen. Ebenso wird gewissen Personen die Lösungskompetenz aberkannt und mehrere Lösungsvorschläge können dargestellt werden. Dies wird als Maßnahmenbündel bezeichnet.

¹¹ Originaltext: *„To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation for the item described.“* (Entman 1993: 52)

- Explizite Bewertung: Die explizite Bewertung bezieht sich auf Einordnung eines Problems. Dieses kann moralisch oder evaluativ sein. Es kommt zum Vorschein, welche Position der Journalist bzw. das Medium einnimmt. Themen, wie das Freezing von Eizellen, können positiv bzw. negativ oder stark positiv bzw. stark negativ wahrgenommen werden.

Entman hält fest, dass jene vier Elemente zu einem Frame beitragen und auf diesen umgekehrt auch Rückschlüsse ziehen lassen (vgl. Entman 1993: 52ff).

Durch das Erfassen von Problem, Ursache, Lösung und expliziter Bewertung kann ein Frame erkannt werden. Die Komponenten bestimmen die Richtung, in die die Berichterstattung geht.

Scheufele präzisiert Framing genauer, um Operationalisierungen möglich zu machen. Er beschreibt, dass Framing zum einen bestimmte Objekte und Realitäten zwischen Objekten betont – also Ausschnitte hervorgehoben werden – und zum anderen bestimmte Maßstäbe und Attribute, die an Objekte gerichtet sind, ersichtlich werden (vgl. Scheufele 2003: 46f).

Beispielsweise kann das Verhalten Russlands in der Ukraine-Krise auf Wladimir Putins Charakter und ihn als „schlechten“ Menschen oder auf die innenpolitische Situation Russlands und die Sehnsucht des russischen Volks nach einem größeren Einflussbereich, wie zur Zeit des Zarentums, der der Präsident der Russischen Föderation unterliegt, attribuiert werden.

In der journalistischen Berichterstattung bestimmen die hervorgehobenen Fakten zu einem Thema den Frame. Auch das Weglassen bestimmter Argumente und Fakten prägen die Perspektive eines Beitrags. Gerade in der gesellschaftlichen Debatte wird der Blickwinkel auf ein Thema stark von den journalistischen Informationsangeboten der Massenmedien bestimmt. Politiker, Organisationen und Unternehmen nehmen ihre Standpunkte ein und wollen von ihrer Meinung überzeugen. Hierbei werden Fakten und Argumente unterschiedlich stark betont. Auch Rezipienten und Bürger bilden sich ihre Meinung, indem Argumente, die ihrer Einstellung entsprechen, bevorzugt werden und höheres Gewicht erlangen. Zwischen den öffentlichen Akteuren, Journalisten und Rezipienten entsteht ein Kampf um die Deutungshoheit (vgl. Matthes 2014: 9).

Es darf vermutet werden, dass es bloß darum geht, welcher Frame schließlich übernommen wird.

Spezifischer hinsichtlich der journalistischen Seite beschreibt Tuchman „News as Frame“:

„Nachrichten sind ein Fenster, durch welches man die Welt beobachten kann. Durch dessen Rahmen lernen Amerikaner vieles über sich selbst und über andere, sie erfahren etwas über ihre eigenen Institutionen, Anführer und Lebensstile, sowie über die der anderen Nationen und Völker. Stellvertretend für den städtischen und gleichzeitig verstädternden Marktschreier [...] diktieren uns die Nachrichten, was wir wissen wollen, wissen müssen und wissen sollen. Doch wie jeder andere Rahmen, durch den man die Welt sehen kann, ist der Nachrichtenrahmen ein problematischer. Der Blick durch ein Fenster hängt davon ab, wie groß oder klein es ist, wie viele Scheiben es hat, ob das Glas lichtundurchlässig oder klar ist, und ob es ein Fenster zur Straße oder zum Hof ist. Die Sicht hängt auch davon ab, wo man steht, ist man nah oder fern, streckt man seinen Kopf zur Seite, oder schaut man geradeaus mit parallel gerichteten Augen auf die Wand, in der sich das Fenster befindet.“¹² (Tuchman 1978: 1).

Frames sind Blickwinkel auf ein Thema und finden in der politischen Kommunikationsforschung häufig Anwendung. Soziologische, psychologische und kommunikative Aspekte können vereint und Medien-Frames identifiziert werden (vgl. Matthes 2014: 12f).

Journalistische Frames hingegen spiegeln im Wesentlichen das Empfinden des Journalisten für die Wichtigkeit von Themen und bestimmten Aspekten wider. Journalisten übernehmen die Nachrichten von professionellen Kommunikatoren nicht bloß, sie bringen ihre eigene Sichtweise, Wissen und Interpretationen mit ein. Frames werden hierbei selektiert und eigens erschaffen. Durch das Zurückgreifen auf bestimmte Schemata kann der Prozess der Themenwahl bis hin zur Erstellung eines Beitrags sehr erleichtert werden (vgl. Matthes 2014: 15).

Diese Schemata sind gespeichertes Wissen, die als konsistentes System agieren. Dieses System bezeichnet Scheufele als Frames. Eigene Vorstellungen und die anderer im redaktionellen Diskurs beeinflussen sich und haben eine Auswirkung auf die journalistische Nachrichtenproduktion. Frames sind somit kognitive Rahmen, die ein Bündel journalistischer Schemata konstruieren. Scheufele definiert zudem fünf Objektklassen, für die Journalisten Schemata entwickeln dürfen: Ereignisse,

¹² Originaltext: „News is a window on the world. Through its frame, Americans learn of themselves and others, of their own institutions, leaders, and life styles, and those of other nations and their peoples. The urbanized and urbanizing nation's replacement for the town crier [...], the news aims to tell us what we want to know, need to know, and should know.

But, like any frame that delineates a world, the news frame may be considered problematic. The view through a window depends on whether the window is large or small, has many planes or few, whether the glass is opaque or clear, whether the window faces a street or a backyard. The unfolding scene also depends upon where one stands, far or near, craning one's neck to the side, or gazing straight ahead, eyes parallel to the wall in which the window is encased.“ (Tuchman 1978: 1).

Akteure, Handlungen und Sprechakte, Interaktionen und Kommunikation, Probleme und Entwicklungen. Außerdem gibt es Schemata für Ursachen und Folgen (vgl. Scheufele 2003: 25f, 105). Ziemann bringt die Wichtigkeit des Settings einer Berichterstattung auf den Punkt: Medien ermöglichen Perspektiven, Handlungsweisen, folgernd Denkweisen und steuern bzw. initiieren diese auch (vgl. Grau 2014: 76).

Es ist daher von großer Bedeutung zu erkennen, in welchem Frame die Berichterstattung erfolgt. Kennt der Rezipient die Ausrichtung eines Artikels, Journalisten oder Mediums, vertauscht er die dahinterstehende Meinung nicht mit neutraler Darstellung eines Sachverhalts bzw. einem bloßen Tatsachenbericht.

Außerdem soll festgehalten werden, dass Matthes (2014) und Scheufele (2003) in ihren Ausführung zu Frames und Framing nicht auf Interviews eingehen. Das Entstehen von Frames durch Interviews wird nicht nähergehend behandelt. Eine perspektivische Ausrichtung durch die Wahl des Interviewpartners wird von den Autoren nicht konstatiert.

v. Kulturelle Identität und Journalismus

„Die Zeit trennt, der Raum eint. Der Raum unserer Anschauung unterliegt selbst nicht der Entwicklung durch die Zeit: er ist >immer< und er ist immer Gegenwart: er ist das Jetzt internationaler Bewusstheit“
(Reininger 1970: 121)

Journalisten sind Beobachter der Gesellschaft und als solche professionelle Beobachter. Ihre Aufgabe ist es, Geschehnisse und Sachverhalte für die Gesellschaft zu durchleuchten und zusammenfassend wiederzugeben. Ihre Beobachtungen sind somit kontingente Konstruktionen, deren Beobachter innerhalb ihrer strukturdeterminierten Möglichkeiten handeln (vgl. Kneer/ Nassehi 1993: 100ff, Löffelholz 1995: 179).

Jene strukturdeterminierte Möglichkeiten meinen unterschiedliche Lebenswelten, welche die Menschen in jener beeinflussen: Familie, Freunde, Arbeit, Studium etc. Allgemein wird von Umwelt, Systemen und Strukturen gesprochen (vgl. Kneer/ Nassehi 1993: 100ff).

Die Einschätzung einer Situation hängt neben der Erfahrung eines Menschen auch von genetischen und kulturell tradierten Vorstellungen einer Gesellschaft, in der er lebt, ab. In die Wirklichkeitskonstruktionen fließen daher „kulturelle Vorurteile“ mit ein (vgl. Braun 1990: 93).

Dies soll in diesem Abschnitt näher betrachtet werden.

a. Kulturelle Identitätsräume

„Nur individuelle Menschen sind real. Sie allein haben einen Willen und eine Intelligenz, während die Gesamtheit der Ordnung, mit der sie der Menschheit, den sozialen Gesetzen und den diversen Autoritäten unterworfen werden, nur eine Schöpfung der Imagination ist.“
(Jacques Rancière 1991: 81)

Identitätsräume sind Orte für (Re-)Produktion und Repräsentation von Subjekten. Sie sind Terrains, die durch Grenzziehung abgesteckt werden können. In der Topographie eines Menschen wären dies der Körper und die Sexualität als biologische Grenze. Im geografischen Kontext wären dies nationale Räume, die Globalität bestimmen (vgl. Reininger 1970: 121).

Jene geografischen Raumvorstellungen unterliegen entsprechend dem österreichischen Philosophen Robert Reininger nicht der Zeit. Der Raum wird als zeitlich unabhängig und stetig betrachtet (vgl. Reininger 1970: 121).

Klaus et al. widersprechen dieser These: Raumvorstellungen sind stets zeitgebunden. Länder und Nationen erscheinen zunächst endgültig. Sie werden jedoch durch soziale Interaktionen hergestellt. Räume und Grenzen sind wandelbar und verschiebbar. Länder und Nationalität vermitteln Solidarität und Gemeinschaft. Sie haben identitätsstiftenden Charakter. Dies liegt jedoch nicht den räumlichen Gegebenheiten zugrunde, sondern sozio-kulturellen Praktiken (vgl. Klaus et al. 2004: 9).

Der Raum selbst versteht sich als soziales Konstrukt und umgekehrt wird auch das Soziale als räumlich konzipiert verstanden. So ist der Raum ein Produkt von Beziehungen. Diese sind selbst wieder in materielle Praktiken eingebettet. Dies verdeutlicht, dass ein Raum sich in ständigem Prozess des Gemachtwerdens befindet. Er ist demnach nie abgeschlossen bzw. endgültig (vgl. Massey 1993: 143ff, Hipfl 2004: 29).

Die Bezeichnung eines Raumes kann neben der dahinterstehenden Gesellschaft und Kultur intensiver auch als Teil der eigenen Persönlichkeit interpretiert werden. Beispielsweise nahmen Amerikaner die Anschläge am 11. September 2001 auf unterbewusster Ebene als persönliche Verletzung wahr. Sie selbst fühlten sich angegriffen, da die Zerstörung des World Trade Centers einem Angriff auf ihre Kultur und somit ihre Identität gleichkam. Das psychisch-räumliche Fundament des eigenen Selbst vieler Amerikaner wurde getroffen (vgl. Hipfl 2004: 37).

Dies soll verdeutlichen, welche große Bedeutung Räume auf die Identität von Menschen haben. Nicht zuletzt waren und sind Menschen im Kriegsfall bereit für ihre Nation ihr Leben zu geben.

Bei der Einschätzung anderer Kulturen dienen oftmals generalisierte Vorstellungen als Beurteilung. Jenes Wissen über andere Kulturen und Gesellschaften wird größtenteils über Medien verbreitet und dient zur Abgrenzung der eigenen Kultur. Es hat identitätsstiftenden Charakter. Klassen von Situationen mit bestimmten Merkmalen werden Urteile über „adäquate Verhaltensweisen“ zugeordnet. Urteile über das Handeln von anderen werden somit an ihrer Situationsadäquatheit bemessen. Diesem System von interdependenten Handlungen steht ein Netzwerk von geistig-sinnhaften Prozessen gegenüber. Die Sinnebene hat eine legitimierende und auch orientierende Funktion für individuelles Handeln. Diese Orientierung findet an gesellschaftlichen Werten statt. Somit helfen Referenzen mittels Zurechnungsregeln eine Einschätzung des Gegenübers bzw. einer anderen Kultur machen zu können. Diese Sammlung an Interpretationen und Situationseinschätzungen enthält eine Summe von Urteilen, die ein soziales System beschreiben und Tradition übermitteln. Die Orientierungsmuster bzw. die sozialen Systeme selbst bilden einen kulturellen Kontext und damit Wirklichkeiten. Systeme, die sich bewährt haben, werden überliefert und spiegeln das Ergebnis eines kulturellen, sich manifestierten Evolutionsprozesses wider (vgl. Braun 1990: 93f).

Freilich entstehen jene Einschätzungen individuell, jedoch soll verdeutlicht werden, dass es in einer Gesellschaft gemeinsame Werte gibt, an denen sich Menschen orientieren (vgl. Hoppmann 1988: 169).

Diese symbolisch vermittelten Interaktionen leiten schließlich menschliches Verhalten und entlasten den Menschen von individuellen Gedankengängen. Eine Situation kann durch stereotypisches Denken schneller bewertet werden und eine Handlung kann gesetzt werden (vgl. Lippmann 1991: 92).

Die Interdependenz von Meinungen und Handlungen wird deutlich. Handlungen werden durch Orientierungsmuster beeinflusst und dementsprechend ausgerichtet. Stereotypische Vorstellungen und Werte fließen somit in die Wirklichkeitskonstruktion mit ein. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Werte- und Ideensystem und das Handlungssystem interdependent sind. Die kulturelle Evolution der Ideen ist somit der Spiegel des innerhalb des institutionellen Rahmens evolvierten Handlungssystems (vgl. Braun 1990: 93f).

Zur Weiterentwicklung und Lernfähigkeit von kulturellen Vorstellungen als „öffentliche Meinung“ wird festgehalten, dass sie sich adaptiert und bei falscher Einschätzung modifiziert wird. Führt etwa eine Meinung über einen Sachverhalt zur „korrekten“ Handlung, verfestigt sich die entsprechende Situationseinschätzung bzw. stereotype Vorstellung. Das Ideen- und Handlungssystem verstärken sich

bei Erfolg gegenseitig. Die Struktur folgt der Kultur und umgekehrt (vgl. Probst 1987: 108, Braun 1990: 94f).

Auf die Thematik dieser Arbeit umgemünzt, lässt sich sagen, dass die Vorstellungen über die Beziehungen zwischen dem Westen und Russland und dem Bild von Russland aus „westlicher“ Sicht durch die Ukraine-Krise und ihre Medienberichterstattung womöglich wieder hervorgebracht, aufbereitet und vielmehr verhärtet wurden. Die durch die Geschichte geprägten Ideen wurden bestätigt und in gewisser Weise aktualisiert. Es wurde vermittelt, dass das hergestellte kulturelle Bild über Russland „richtig“ ist, da die erwartenden Handlungen Russlands eintrafen.

Medien können genauso wenig wie der Einzelne neutral im Sinne der kulturellen Wahrnehmung sein, da die kulturelle Linse als Wahrnehmungsfilter nicht direkt erfahrbar und insofern auch nicht diskutierbar ist (vgl. Probst 1987: 99f).

Journalisten unterliegen womöglich also wie andere Menschen genau jener kulturellen Beeinflussung.

Der französische Philosoph Jacques Rancière wirft die Problematik auf, dass Menschen durch ihre Sozialisation beeinflusst und somit ihrer Entscheidungsfreiheit beraubt werden. Nur ein Mensch, der abseits jeglicher nationaler, gesellschaftlicher und räumlicher Vorstellungen lebt bzw. über diese hinwegsieht, kann real und somit frei sein (vgl. Rancière 1991: 81).

Letzteres soll hervorgehoben werden. Rancière verdeutlicht die Sichtweise, dass ein Mensch durch seine soziale Einbettung stark geprägt wird. Die menschliche Sozialisation trübt daher den Blick für das Neutrale oder gar Objektive. Es besteht daher die Annahme, dass dies ebenso für die Berufsgruppe der Journalisten gilt. „Professionelle Beobachter“, die über Hintergründe und Abläufe von beispielsweise politischen Krisen genau informiert sind, können trotz ihrer Reflektiertheit einer sozialisierten Prägung nicht entinnen.

b. Mediale Identitätsräume

Diskursive Identitätsvorstellungen, wie jene der Ethnie, werden auch durch Medien transportiert. Sie reproduzieren Vorstellungen und produzieren somit Identitätsbilder. Die komplexe Welt wird auf wenige, verständliche Fakten über andere Kulturen reduziert (vgl. Klaus et al. 2004: 9f, Nafroth 2002: 29).

Generalisierte Vorstellungen, Stereotype und Vorurteile dienen zur Beschreibung anderer Länder und zur Abgrenzung des eigenen Kollektivs. Wie in Kapitel vi. Geschichtsvermittlung (S. 69) folgt, wird Stabilität in der Gesellschaft neben dem Hochhalten von gemeinsamen Werten (vgl. Grimm 2012: 35, Rüsen 1990: 106f) auch durch Abgrenzung von „Fremdem“ oder „Anderem“ produziert (vgl. Klaus et al. 2004: 9f, Nafroth 2002: 29).

Journalisten schaffen also Bilder in den Köpfen der Menschen. Die Realität soll vereinfacht und leichter begreifbar gestaltet werden. Lippmann spricht in diesem Zusammenhang auch konkret von der Darstellung und dem Bild anderer Länder und Sitten. Stereotype Vorstellungen werden von Generation zu Generation weitergegeben, Botschaften werden vermittelt (vgl. Lippmann 1991: 93). Es kann durch jene Auffassung Lippmanns auch auf die in der Vergangenheit entstandenen, geschichtlich geprägten Bilder geschlossen werden, die bei der Weitererzählung am Leben gehalten werden bzw. wieder Bedeutung erlangen. Eine Handlung kann daher immer auf die vergangener Geschehnisse bezogen und bei einer vermeintlichen Wiederholung stereotype Bilder in den Köpfen der Rezipienten reaktivieren.

Veränderungen von Werten und ihren Räumen sowie Verschiebungen von jenen Grenzen werden reflektiert und durch Veröffentlichungen in Form durch Medienbeiträge festgehalten. Die mediale Verbreitung trägt dazu bei, dass Identitätsvorstellungen in der Gesellschaft realisiert werden (vgl. Klaus et al. 2004: 9f, Nafroth 2002: 29).

Nicht nur Medien beeinflussen die Gesellschaft und ihr Denken. Die Kommunikationswissenschaft geht davon aus, dass Medien, Identität und Raum untrennbar miteinander verknüpft sind und sich auch gegenseitig konstruieren (vgl. Hipfl 2004: 16).

Die Beeinflussung von geopolitischen Räumen durch Medien beschreiben Klaus et al. mittels kultureller Identitätsvorstellungen: bestimmten Territorien werden medial bestimmte Verhaltensweisen, Menschen und kulturelle Praktiken zugeschrieben. Diese dienen zur Unterscheidung eigener Kultur und gesellschaftlichen Bedingungen. Medienberichte bilden somit die Basis einer imaginären Geografie. Diese bestimmt unser Bild von einem Land und den Menschen, die dort leben sowie ihrem Verhalten (vgl. Klaus et al. 2004: 9f, Hipfl 2004: 16f).

Die Einschätzung jener sozio-kulturellen Identität anderer Menschen und Länder kann daher gravierende real-politische Folgen haben, da aufgrund dieser imaginären Geografie Entscheidungen von Regierungen getroffen und legitimiert werden (vgl. Hipfl 2004: 17).

Außerdem sind Medieninhalte selbst semiotische Räume. Sie bilden soziale Identitäten ab und spiegeln das Bild einer Gesellschaft wider. Die medial vermittelten Bilder sagen daher immer etwas über die Gesellschaft, in der sie entstehen, aus. Medieninhalte können daher dahingehend untersucht werden, welche sozialen Identitäten sie darstellen und wie diese sozial bewertet werden. Es geht darum welche Identitäten an welchen Orten vorstellbar sind und wo Grenzziehungen stattfinden (vgl. Hipfl 2004: 17).

Bei Medien handelt es sich zudem um „Zwischen-Räume“, die in den Prozessen der Medienrezeption und der Interaktion mit Medien entstehen. Rezipienten bekommen nicht nur Einblick in die mentalen Räume der Medien, es entstehen neue Räume, in denen spezifische Identitäten der Nutzer konstruiert und rekonstruiert werden (vgl. Hipfl 2004: 17).

Medieninhalte im deutschsprachigen Raum über die Ukraine-Krise lassen folglich den Theorieausführungen von Klaus et al. (2004) und Hipfl (2004) daher einen Rückschluss auf mehrere Gegebenheiten zu: das Bild deutschsprachiger Länder über die Ukraine-Krise, die Menschen und Politik in Russland, der Ukraine sowie in der EU. Geschichtliche Aspekte im Licht aktueller Geschehnisse verdeutlichen möglicherweise zudem räumliche und kulturelle Vorstellungen dieser Länder. Auch die Darstellung der Sowjetunion und des Kalten Kriegs geben Einblick in die geschichtliche Betrachtung und ihre Konsequenzen.

Festzuhalten ist nochmals, dass Medien Identitäten stiften und Kulturvorstellungen prägen (vgl. Klaus et al. 2004: 9).

Jedoch werden Medienmacher wiederum von einer sozio-kulturellen Umgebung beeinflusst. Sie sind durch ihre Reflektiertheit nicht frei von Beeinflussung. Diese Einflüsse fließen in die journalistische Beobachtungen unmittelbar mit ein. Journalisten produzieren somit kulturelle Vorstellungen, denen sie selbst unterliegen.

Kempf und Palmbach halten dazu fest, dass der Inhaltsaspekt eines Artikels und der Beziehungsaspekt nicht unabhängig voneinander sind. Die Aufnahme einer Information und die Bedeutung, welche dieser zugesprochen wird, werden durch den Beziehungsaspekt gesteuert. Jener Beziehungsaspekt wird als metakommunikativer Gehalt kommuniziert, der eine Aussage dazu macht, wie der propositionale Gehalt der Mitteilung zu verstehen ist. Durch dieses Spannungsverhältnis von aufgenommenem und gemeintem Sinn, entwickelt sich eine interaktive Dynamik, durch die beide Akteure – Sender und Rezipient – „in den Text verwickelt“ werden. Die kommunizierte Thematik wird

dadurch zu einem Medium, in welchem der Rezipient sein eigenes Selbstverständnis als Subjekt initiiert. Vordergründig wird die Thematik behandelt und unterschwellig auch die eigene Identität (vgl. Kempf/ Palmbach 1994: 32).

Ein Journalist, der über die Ukraine-Krise und das politische Vorgehen Russlands und des „Westens“ berichtet und reflektiert, gibt daher immer auch seine eigene bzw. sozio-kulturelle Einstellung bekannt.

c. Mediale Erfahrungswelten

Das Verständnis, dass territoriales Raumverständnis zunehmend von mentalen, medialen Räumen durchdrungen wird, ist im Hinblick auf die Untersuchung wichtig. Es bedeutet, dass vor allem Massenmedien unsere Weltansicht stark beeinflussen, weil sie unsere Erfahrungswelt mitbestimmen. Durch Fernsehen, Radio, Zeitung etc. werden Menschen mit Sachverhalten konfrontiert, die sie ohne jene Vermittlung nicht wahrnehmen würden. Unsere direkten Erfahrungen – Primärerfahrungen – stammen aus unserer direkten Umgebung: der Weg zur Arbeit, das Essen mit Freunden, das Gespräch mit dem Taxifahrer etc. Sekundärerfahrung hingegen ist jegliches Wissen, das wir den Medien entnehmen. Beispielsweise internationales Geschehen erfährt das Individuum nicht unmittelbar (vgl. Wilke 1989: 16f, Nafroth 2002: 29f).

Zuletzt sei festgehalten, dass der gesellschaftliche Prozess der öffentlichen Meinungsbildung nicht etwa nur auf den der Massenmedien zurückzuführen ist. Es gibt eine Vielzahl von Theorien, die sich mit der Bildung der öffentlichen Meinung auseinandersetzen (Agenda Setting, Opinion Leader etc.) und ihre Berechtigung durch empirische Studien belegen. Es kann vermutlich immer nur ein Teil der tatsächlichen Bildung von öffentlicher Meinung erfasst werden (vgl. Braun 1990: 101).

Exkurs: Soziales Handeln nach Max Weber

In einigen Zeilen soll nun auf die Theorie des sozialen Handelns nach Max Weber eingegangen werden, die nicht explizit dem Erkenntnisinteresse entspricht, jedoch in dem Zusammenhang mit Identitäten und sozialer Umwelt nicht unerwähnt bleiben soll.

Die Theorie des sozialen Handelns nach Max Weber geht auf das Ende des 19. Jahrhunderts zurück und gilt bis heute einer der größten Errungenschaften der Soziologie. Max Weber verstand soziales Handeln als sozialen Prozess, der an anderen orientiert ist. Der Sinn von Handlungen ist auf das vergangene, gegenwärtige und zu erwartende Verhalten anderer bezogen und in seinem Ablauf daran orientiert. Unter sozialem Handeln sind zudem Unterlassen und Dulden eingeschlossen. Die anderen können Einzelpersonen oder eine Vielzahl von bekannten und unbekannten Menschen sein (vgl. Weber 1966: 5, 18).

Soziales Handeln ist zudem eine universelle menschliche Fähigkeit und ihre Existenz ist unabhängig von gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Konstellationen. Vielmehr, sie geht darüber hinaus (vgl. Kalberg 1981: 10).

Der Sinn sozialen Handelns ist in einem historisch gegebenen Fall von einem Handelnden bzw. durchschnittlich und annähernd in einer gegebenen Masse von Fällen von den Handelnden gemeinte Sinn dieser Handlung. Unter einem begrifflich konstruierten reinen Typus von dem Handelnden ist auch der subjektiv gemeinte Sinn zu verstehen (vgl. Weber 1966: 6).

Evidenz für soziales Handeln kann rational, also nach logischen bzw. mathematischen, oder einführend nacherlebenden Regeln erfolgen. Oftmals können Handlungen daher nicht voll evident sein. Sie können mathematisch, logisch – also intellektuell – aber nicht nachlebend erfassbar sein oder umgekehrt. Eine Handlung kann dann nur von einer Richtung gedeutet und begreifbar gemacht werden (vgl. Weber 1966: 6f).

Soziales Handeln ist ein Merkmal von sozialen Beziehungen, die in ihrem subjektiven Sinn an dem Verhalten anderer orientiert sind. Soziale Beziehungen definiert Max Weber als aufeinander gegenseitig eingestelltes und dadurch orientiertes Sichverhalten mehrerer (vgl. Weber 1976: 13).

Dies trifft beispielsweise auf Freundeskreise oder Familien zu. Jedenfalls müssen zumindest zwei Personen Teil einer sozialen Beziehung sein. Max Weber sieht dieses Sichverhalten als ein in einer Einstellung sich an anderen orientiertem Handeln. Dem Sinngehalt ist nach Max Weber ein etwas eigenständiger Bestandteil des sozialen Prozesses zuzuschreiben (vgl. Greshoff 2006: 269f).

Dabei orientiert sich der Handelnde nicht direkt am Verhalten der anderen, sondern lernt durch die Beobachtung der anderen bestimmte objektive Chancen kennen, an welchen er sich orientiert. Sein Handeln ist kausal, aber nicht sinnhaft durch fremdes Handeln bestimmt, wie beispielsweise bei

gleichmäßigem¹³ und nachgeahmtem¹⁴ Handeln. Beides sind Grenzfälle sozialen Handelns und ihr Übergang ist flüssig. Der Grund für jene Flüssigkeit im Übergang liegt an der Feststellbarkeit der Orientierung am Verhalten anderer bzw. der Sinn des eigenen Handelns. Jene Vorgänge geschehen nicht vollständig bewusst. Bloße Beeinflussung, wie im Falle von massenbedingtem und nachgeahmtem Handeln, und sinnhafte Orientierung im sozialen Handeln sind nicht immer bzw. nur in den seltensten Fällen voneinander zu unterscheiden (vgl. Weber 1966: 6, 19f).

Im Zuge der Arbeit soll diese Tatsache hervorgehoben werden. Die Komplexität menschlichen Handelns will sich in vielen soziologischen und psychologischen Theorien beschreiben lassen, jedoch kann eine zureichende Erklärung möglicherweise nur in Einzelfällen erfasst werden. Die Unterscheidung von innerlichen und äußerlichen Prozessen und die weitere Unterteilung in eigens erlerntes Verhalten durch Beobachtung und nachgeahmtes Handeln sind sehr schwierig und von äußerster Komplexität.

Betont werden soll, dass Journalisten genauso wie andere Menschen von jenen Vorgängen betroffen sind und es ihre Wahrnehmung und folglich ihre Beschreibung beeinflusst. Beobachtetes, genauso wie nachgeahmtes Verhalten, sind Prozesse, die unterbewusst ablaufen und unsere Handlungen mitbestimmen. Es entsteht die Vermutung, dass ein in der westlichen Welt aufgewachsener Journalist jene Prozesse genauso wie andere Menschen erlebt und somit geprägt bzw. vorgeprägt ist. In Bezug auf die Arbeit wären dies die unterschiedliche Weltanschauung und die kulturelle Einbettung zwischen West und Ost.

¹³ Gleichmäßiges Handeln beschreibt Vorgänge bei welchen Menschen in derselben Art und Weise handeln, jedoch nicht weil sie sich an dem Verhalten anderer orientieren, sondern weil sie alle dasselbe Ziel haben. Beispielsweise werden bei Regenfall die Menschen auf der Straße zu einem Regenschirm greifen, und zwar nicht weil sie dies bei anderen sehen, sondern weil sie allesamt das gleiche Ziel haben: nicht nass zu werden (vgl. Weber 1966: 19).

¹⁴ Nachgeahmtes bzw. massenbedingtes Handeln meint das durch andere beeinflusste eigene Verhalten. Eine örtlich zusammengedrückte Masse beeinflusst ein Individuum stark in seinem Handeln. Jene Phänomene sind Gegenstand der massenpsychologischen Forschung (vgl. Weber 1966: 19).

vi. Geschichtsvermittlung

„Erinnerung braucht Zeit, Erinnerung kämpft gegen die Zeit“

(Falböck 2013: 224)

Unter Geschichtsvermittlung ist die durch Medien transportierte Auseinandersetzung mit geschichtlichen Themen zu verstehen. Der Prozess der Geschichtsvermittlung ist dabei ein genuin wechselseitiger, der aus der quasi-dialogischen Beziehung zwischen Kommunikat und Rezipient hervorgeht. Der Prozess ist genuin, da er erst bei der Rezeption vollendet wird (vgl. Grimm 2012: 32, 37).

Der Rezipient ist unweigerlich Teil von Geschichtsvermittlung, da die gesellschaftliche Auseinandersetzung nur mit Rezeption möglich ist.

Im hermeneutischen Paradigma vollzieht sich die Geschichtsvermittlung als „Horizontverschmelzung“ zwischen dem Geschichtserzähler und dem Rezipienten (vgl. Grimm 2012: 33).

Der Geschichtsvermittlung kommt in modernen Gesellschaften durch die dargestellte Selbstbeobachtung sowie dadurch angeregte Selbstreflexion eine bedeutende Rolle zu. Durch das Nachdenken über Geschichte, soll ein Erkenntnisgewinn möglich gemacht und das Wiederholen von Fehlern vermieden werden. Gleichzeitig soll eine Vorbelastung keine negativen Aspekte mit sich bringen und neuen Generationen die Möglichkeit geben, schlechte Erinnerungen zu vergessen, um Altlasten zurückzulassen (vgl. Pöttker 2013: 178).

Den Medien kommt in diesem Prozess eine große Verantwortung zu, da sie aus gesellschaftspolitischer Sicht erwünschte Prozesse der Geschichtsaneignung befördern können. Grimm setzt sich unter anderem beispielsweise damit auseinander, unter welchen Bedingungen Medien dazu beitragen, historische Deutungsprozesse, Diskurs- und Diskussionszusammenhänge zu initiieren bzw. zu moderieren und in produktiver Weise zum Teil des Selbstverständnisses oder auch Teil der nationalen Identität werden (vgl. Grimm 2011: 68)

Die Betrachtung der Geschichte gibt also einen Einblick in die heutigen Strukturen und Werte einer Gesellschaft.

a. Wozu Geschichte als Themenfeld in den Medien?

„Geschichte ist ein Geschäft der Gegenwart.“
(König 2014: 58)

Der Anspruch der Aktualität als Nachrichtenfaktor scheint auf den ersten Blick im Gegensatz zu Geschichtsjournalismus zu stehen (vgl. Pöttker 2000: 386). Aktualität selektiert Themen und bewertet ihre Wichtigkeit. Warum sollte daher über Vergangenes berichtet werden, wenn es im Kontrast zur Aktualität steht? Verletzt die Berichterstattung über Vergangenes das Aktualitätsgebot? (vgl. Pöttker 2010: 31f)

Geschichte als Themenfeld in der Medienberichterstattung ist dann gefragt, wenn aktuelle Themen sich mit historischen verknüpfen. Der Blick in die Vergangenheit ist oft notwendig, um das Heute zu erklären und einen Bezug zur Gegenwart herzustellen. Die Massenmedien verstehen sich als Geschichtszentrifugen: sie berichten über die Gegenwart, blicken voraus in die Zukunft und lassen Vergangenes aufleben (vgl. Hömberg 2010: 15), da Aktualität sich nicht aus dem Geschehen von heute definiert, sondern viel mehr aus dem was für heute wichtig ist (vgl. Pöttker 2013: 178).

Für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung, die Sachverhalte verbindet und in einen Kontext setzt, ist es nötig geschichtliche Aspekte einfließen zu lassen (vgl. Pöttker 2010: 32).

Hömberg stellt hierzu den Vergleich von Medien und Durchlauferhitzer an: wenn Wasserdampf kondensiert und zu einem Tropfen Wasser wird, dann wird aus der Gegenwart Vergangenheit. Die Massenmedien sind eben jene Durchlauferhitzer (vgl. Hömberg 2010: 15).

Hömberg prägte zudem den Begriff *Schwellenressort* in Zusammenhang mit dem Wissenschaftsressort. Arnold verwendet ihn jedoch auch, um Geschichtsjournalismus zu beschreiben, da sich diesem zwar Special-Interest-Blätter widmen, ihm jedoch in Universalmedien eine geringere Rolle zukommt als den klassischen, etablierten Ressorts wie Politik, Kultur, Sport etc. (vgl. Arnold 2010: 89).

Zu Gute kommt dem Geschichtsjournalismus, dass Menschen an Geschichte interessiert sind. Seit Ende der 1970er Jahre wurde das Medienangebot über Geschichtsjournalismus kontinuierlich ausgebaut. Besonders im Fernsehen stieg das Interesse an historischen Themen, da die bildliche Gestaltung besonders unterhaltsam war (vgl. Arnold 2010: 87).

Gerade in der Berichterstattung über die politischen Beziehungen und geschichtlichen Verknüpfungen zwischen Russland und der sogenannten westlichen Welt ist ein Einblick in die Vergangenheit von großer Bedeutung. Zudem sagt das Selbstverständnis über Geschichte stets auch etwas über soziale Identitäten aus (vgl. Rüsen 1990: 106f).

Geschichte lehrt außerdem ein Verständnis für *emotionale Spuren* (vgl. Gottberg 2014: 33), die hinterlassen wurden und somit gewisse Folgerungen mit sich ziehen. Es bedarf einer Interpretation, um ihre „Gewordenheit“ bzw. Vergangenheit zu erläutern. Dem Journalismus kommt die Aufgabe zu, die Geschichte von Kulturphänomenen offenzulegen, um Zusammenhänge zu erkennen und die Gegenwart zu verstehen (vgl. Pöttker 2013: 181ff).

Neben der Betrachtung von Geschichte als potenzielles Wissen für zukünftige Geschehnisse, versucht Geschichte Verständnis von Traditionen und Prägungen zu lehren (vgl. Gottberg 2014: 33).

Aus der Darstellung von Entwicklungen und Umbrüchen einer Gesellschaft, eines Landes, der Umwelt etc. soll ein Gefühl für Verhältnisse und Umstände geschaffen werden. Letztlich lehrt Geschichte somit zwangsweise das Verständnis von Identitäten (vgl. Gottberg 2014: 33).

Assmann (2007) prägte den Begriff des „kulturellen Gedächtnisses“, der als Korpus von Artefakten in Formen von Bildern, Museen, Denkmälern etc. Erinnerungen speichert, die im sozialen Raum kommuniziert werden. Medien übernehmen diese Aufgabe und verfolgen damit durchaus kulturelle Ziele, beispielsweise die Stabilisierung nationaler Identität und die Sicherung geteilter Wertüberzeugung. Freilich müssen die Rezipienten diese Sichtweise zwangsläufig nicht übernehmen. Doch auch eine oppositionelle Leseweise schaffte einen Beitrag zur Kultur (vgl. Grimm 2012: 35).

Dies soll im Zuge dieser Arbeit hervorgehoben werden, da Identitäten – allem voran soziale Identitäten – eine große Rolle in der Geschichte selbst spielen. Der „Osten“ und der „Westen“ stehen sich nicht nur in einem territorialen Konflikt gegenüber, sondern auch in einem der unterschiedlichen Kulturen, Selbstverständnisse und letztlich Identitäten. Die Betrachtung bzw. Darstellung von Geschichte in jenem Konflikt scheint daher stets tendenziös zu sein.

Ziemann betont die anthropologische Herangehensweise und die massenmedial vermittelten Vorstellungen von Sachverhalten, die aufgrund der sekundär erlebten Erfahrung in den Köpfen der Menschen existiert. Um die These zu illustrieren, bringt er das Beispiel der Prostitution. Die medial vermittelten Menschenbilder von Prostituierten, Bordellen und Laufhäusern beeinflussen die Haltung

der Gesellschaft diesen Menschen gegenüber. Es wird deutlich, dass menschliche und mediale Bedingungen ein wechselwirkendes Verhältnis haben (vgl. Grau 2014: 77).

Aufbauend auf Nietzsche und Rösen unterscheidet Pöttker drei Typen von Geschichtsjournalismus:

- Kritischer Geschichtsjournalismus

Der kritische Geschichtsjournalismus schafft eine Betrachtung der Gegenwart als Kontrast zur Vergangenheit. Zumeist wird in Folge ein technologischer oder gesellschaftlicher Fortschritt, seltener auch ein Rückschritt, beschrieben. In jedem Fall werden Gewinne und Verluste dargestellt. Kritischer Geschichtsjournalismus findet in der Praxis oft seine Anwendung, wenn von der Verletzung von Menschenrechten die Rede ist. Pöttker erläutert an dieser Stelle den Zusammenhang der Verletzung von Menschenrechten und supra-kulturellen sowie supra-historischen Maßstab um Gesellschaftsverhältnisse wertend zu vergleichen. Journalisten greifen auf jene Vergleiche zurück, um Gesellschaften hinsichtlich ihrer Entwicklung zu beschreiben. Solche Darstellungen fungieren als „überzeitliche“ Dimension und sollen dem Rezipienten Hintergrundinformation geben (vgl. Pöttker 2013: 185f).

Ein journalistischer Beitrag über das Verbot von Homosexualität in Russland fällt in diese Kategorie und soll die Rechtslage des Staates und seine gesellschaftlichen Vorstellungen veranschaulichen. Aus „westlicher“ Sicht wird von Diskriminierung und Menschenrechtsverletzungen gesprochen und Russland als vergleichsweise illiberaler und rückschrittlicher Staat beschrieben. Solche Vergleiche sind für den Rezipienten einfach nachzuvollziehen und ermöglichen einen vermeintlich guten Überblick.

- Genetischer Geschichtsjournalismus

Die Form des genetischen Geschichtsjournalismus beschreibt die Gegenwart als etwas in der Vergangenheit Entstandenes und führt heutige Umstände darauf zurück. Besonders in Relation mit der NS-Vergangenheit greifen Journalisten auf eine Beziehung zwischen heutigen und vergangenen Verhältnissen zurück, um die geschehenen Gräueltaten in Zukunft zu verhindern. Es wird vor allem an die Vernunft appelliert und unterliegt erzieherischem Sinn. Jeder ist für seine Handlungen verantwortlich und muss sich den Konsequenzen dieser stellen. Ein hohes Maß an menschlicher Gestaltungsmöglichkeit ist daher mit dieser Art des Geschichtsjournalismus verbunden (vgl. Pöttker 2013: 188f).

Je länger jedoch das Vergangene zurückliegt, desto weniger Akzeptanz erlangt eine solche Verknüpfung, um die Gegenwart zu beschreiben. Das genetische Erzählen alleine schafft zudem keine

Klarheit darüber, wie der Wandel problematischer Traditionen erreicht werden kann (vgl. Pöttker 2013: 189).

– Exemplarischer oder analoger Geschichtsjournalismus

Der exemplarische bzw. analoge Geschichtsjournalismus vergleicht vergangene und aktuelle Höhe- bzw. Tiefpunkte der Wirtschaft, eines Staates etc. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Momente werden beschrieben. Besonders die Umstände der zu vergleichenden Ereignisse werden herausgearbeitet. Aktuelle Beispiele für exemplarischen bzw. analogen Geschichtsjournalismus ist der angestellte Vergleich der (heutigen) Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2008 und der großen Depression Ende der 1920er Jahre („Schwarzer Freitag“), sowie der Vergleich des Kalten Krieges auf die heutige politische Situation zwischen dem „Westen“ und Russland. Die Gefahr dieser Geschichtsbetrachtung liegt, wie auch an jenen Beispielen ersichtlich, dass Ereignisse gleichgesetzt und instrumentalisiert werden (vgl. Pöttker 2013: 190ff).

Geschichtsjournalismus will Vergleiche zwischen vergangenen und kürzlich geschehenen Ereignissen anstellen und einen Gegenwartsbezug herstellen. Zudem versucht Geschichtsjournalismus die Gegenwart als etwas in der Vergangenheit Entstandenes begreifbar zu machen. Es wird versucht, Parallelen zu ziehen, um die Zukunft vorherzusagen. Jene genannten zwei Aktualisierungsstrategien sind am geläufigsten. Die Koppelung zur Gegenwart schafft den Spannbogen von Vergangenem ins Heute. Medialer Geschichtsvermittlung kommt daher eine wesentliche gesellschaftliche und demokratiesichernde Aufgabe zu, da Wissen und Verständnis aufarbeitet wird.

b. Narrativität der Geschichte und ihre Funktion

„Wenn „Vernunft“ das bezeichnet, was Aussagen wahrheitsfähig macht, dann sind diejenigen Geschichten vernünftig, denen man zustimmen kann.“
(Rüsen 1990: 106)

Wie beschrieben, geht Geschichtsbetrachtung immer auch mit der Konstruktion der Geschichte in der heutigen Sicht und in Bezug auf zukünftige Fragen Hand in Hand (vgl. Gottberg 2014: 33).

Wie soll nun Geschichte beschrieben oder im wortwörtlichen Sinn geschrieben werden dürfen?

Pöttker geht näher auf das Themenfeld Geschichte und seine journalistische Aufarbeitung ein. Zunächst rekonstruiert er den aktuellen Wandel des Journalismus und definiert Geschichte als potenzielles Wissen, das für die Gegenwart als Orientierung genutzt werden kann. Durch die Digitalisierung und einem großen Angebot an Online-Medien hat sich die Aufgabe des Journalismus vom bloßen Produzieren von Nachrichten bzw. Neuigkeiten wegbewegt. Journalismus alleine stellt nicht Öffentlichkeit her. Wenn der Beruf des Journalisten also überleben will, muss er mehr als herkömmliche Massenmedien bieten. Er muss dem Publikum ein besseres Verständnis über Sachverhalte ermöglichen (vgl. Pöttker 2013: 180f).

Über die Informationsfunktion des Journalismus hinaus entsteht die Orientierungsleistung. Gemeint ist nicht eine bloße Berichterstattung über das Ereignis, sondern auch Umstände und Gegenstände wie Prozess, Position, Situation und Relation. Dieser Berichterstattung liegt eine ausführlichere Darstellung inne. Reflexionen, Analysen, gründlichere Recherche und literarische Qualität zeichnen einen solchen Journalismus aus (vgl. Wyss/ Pühringer/ Meier 2005: 308).

Das Transparentmachen von komplexen Zusammenhängen soll dem Rezipienten einen besseren Überblick verschaffen. Das Verstehen der Welt geht auf die Vorstellung zurück, zu begreifen, wie die Welt funktioniert. Pöttker beschreibt Geschichte als ein Reservoir potenziellen Wissens, durch das ein selbstständiges Verstehen komplexer Gegenstände möglich wird, die Menschen selbst geschaffen haben und für die sie selbst verantwortlich sind (vgl. Pöttker 2013: 181ff).

Ein Lernen aus den eigenen Fehlern soll vorangetrieben werden. Die Rolle von menschlichen Handlungen soll in den Vordergrund treten.

Pöttker stellt den Vergleich des Verhältnisses der Mathematik zu den Naturwissenschaften und dem der Geschichte zur Kultur an. Die Naturwissenschaften können aufgrund der Mathematik natürliche Gesetzmäßigkeiten und Vorgänge prognostizieren. Da die Kultur jedoch menschengemacht ist, ist sie wenig vorhersehbar (vgl. Pöttker 2013: 181ff). Umso wichtiger ist das Begreifen der eigenen Fehlbarkeit.

Rüsen bringt dies auf den Punkt: „Historisches Denken macht aus Zeit Sinn“ (1990: 11).

Menschen brauchen Erinnerungen, weil die Gegenwart und der Blick auf die Vergangenheit eine unvorhersehbare Zukunft ersichtlicher machen (vgl. Rüsen 1990: 106).

Zudem liegt die Aufgabe des Geschichtsjournalismus in der kritischen Selbstbetrachtung der Gesellschaft, indem die Medien durch ihren Rückblick eine „Erinnerungsindustrie“ schaffen (vgl. Arnold 2010: 92).

Pöttker plädiert für einen in die Tiefe gehenden Journalismus, der über das bloße Berichterstaten von Neuigkeiten hinausgeht. Journalismus muss seine Aufgabe neu definieren und mittels Analysen sein Zuständigkeitspektrum erweitern. Pöttker erläutert im Zuge seiner Diskussion die in Kapitel vii.a. beschriebenen Formen des Geschichtsjournalismus: kritischer, genetischer und exemplarischer bzw. analogischer Geschichtsjournalismus.

Im Zuge der Erläuterungen des vorherigen Kapitels stellt sich naturgemäß die Frage, ob und in wie weit Geschichtsjournalismus interpretieren darf. Pöttker verweist diesbezüglich auf die Mündigkeit des Publikums, das die ganze Wahrheit „verkräften“ kann. Zudem sind moderne Journalisten heutzutage gefordert nicht mehr bloß möglichst komplexitätsreduzierende Nachrichten zu produzieren. Sie sollen vielmehr eine Durchleuchtung aller bestehenden Fakten unternehmen, um dem Rezipienten die Möglichkeit zu bieten, sich selbst eine Meinung bilden zu können. Die Hinwendung zur Orientierungsfunktion unterstützt eine solche Art des Journalismus. Nichtsdestotrotz sollten sich Journalisten mit Interpretationen zurückhalten und sich eher darauf konzentrieren, historisches Faktenwissen wiederzugeben. Doch schon Zusammenstellung aus vergangenen Ereignissen und auch das Weglassen anderer Ereignisse lässt eine Selektion der Gesamtheit nicht außen vor. Letzten Endes entscheiden subjektive Kriterien, welche Fakten einem Journalisten wichtig erscheinen und welche dies nicht tun. Eine Interpretation ist daher nicht unvermeidlich (vgl. Pöttker 2013: 193f).

Zu diskutieren ist jedoch in jedem Fall, in wieweit Journalisten in ihren Ausführungen eigenen Interpretationen Platz schaffen und dies auch bekannt geben. Vor allem letzteres könnte dazu beitragen, dass Rezipienten sich in ihrer Meinungsbildung bewusst anderen Medien mit anderen Geschichtsverständnissen zuwenden (vgl. Pöttker 2013: 194f).

Vorausgesetzt sei, dass sich Journalisten ihren Einstellungen und deren Auswirkungen auf ihre Beiträge bewusst sind. Dies sei jedoch in Frage gestellt.

Ein Medium selbst mag daher nicht dem Anspruch der „Ausgewogenheit“ gerecht werden. Vielmehr trägt die Vielfalt des gesamten Medienangebots zur Ausgewogenheit der öffentlichen Meinungsbildung bei. In den Raum gestellt sei außerdem die Frage, ob ein jeder mündiger Bürger an einer solch bewussten Meinungsbildung interessiert ist und sich die Mühe macht, verschiedene Medien und somit Meinungen zu rezipieren, um sich schließlich einen Überblick zu verschaffen.

Geschichtsjournalismus kann die Erinnerung historischer und kürzlich zurückliegender Ereignisse beeinflussen. Das Erlebte kann „überschrieben“ werden bzw. in einen anderen Kontext gesetzt werden (vgl. Arnold 2010: 92).

Das Erinnern an historische Ereignisse hat einen Einfluss auf die Gesellschaft und ihr Denken über die heutige und damalige Zeit. Die Zeit kann sozusagen neu „erlebt“ werden.

c. Zum Verhältnis von Geschichtsschreibung und Journalismus

Das Verhältnis von Geschichtsschreibung und Journalismus ist seit jeher ein schwieriges. Geschichtsschreibung und -forschung bewahren den Anspruch der Neutralität, soweit dies möglich erscheint. Rüsen geht in diesem Zusammenhang näher auf das Verhältnis von Zeit und Sinn und dem Verhältnis von Narrativität, Geschichte und Vernunft ein. Eine Geschichte bzw. Erzählung, gleich ob in der Forschung oder dem Journalismus, kann nur dann als vernünftig und nachvollziehbar gelten, wenn der Sachgehalt akzeptiert wird. Letzteres ist jedoch unmittelbar verbunden mit der sozialen Identität eines jeden. Das Selbstverständnis über Geschichte sagt letzten Endes immer auch etwas über soziale Identitäten aus (vgl. Rüsen 1990: 106f).

Die narrative Darstellung von Geschichte führt zu der Frage, wie Geschichte dargestellt werden kann. Einerseits kann eine Erzählung geschichtsadäquat sein. Das bedeutet, die Zeitspezifik vergangener Veränderungen zu beschreiben. Geschehnisse werden in übergreifenden zeitlichen Zusammenhängen dargestellt und mit der aktuellen Situation, sowie Zukunftsperspektiven in Zusammenhang gesetzt. Andererseits kann sie wissenschaftsadäquat sein und Rationalitätsansprüche erfüllen, das heißt Aussagen über Sachverhalte allgemeingültig darstellen. Die Art der Begründung von Ereignissen kann jederzeit nachgeprüft und verbessert werden. Geschichts- und Wissenschaftsadäquatheit sind jedoch nicht ohne weiteres miteinander zu verbinden, da erstere eine Beurteilung des Bedeutungsgehalts voraussetzt und Sinnkriterien erfragt. Dies widerspricht jedoch dem Verfahren der Urteilsbildung, durch welches Aussagen über die Historie verbildlich auf ihren Tatsachengehalt geprüft werden. Bedeutungs- und Tatsachengehalt sind unvereinbar (vgl. Rüsen 1990: 109).

Da es sich bei Journalisten und Journalistinnen nur in Ausnahmefällen auch um Historiker oder Historikerinnen handelt (vgl. Wilke 2012: 133), fehlt der rein wissenschaftlich-historische Zugang zur Erklärung und dem Zusammenhang von Geschehnissen.

III. FORSCHUNGSSTAND

Zu dem Thema der Ukraine-Krise ab 2013 gibt es aufgrund der Aktualität des Themas keine konkreten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse.

Zur Kriegs- und Krisenberichterstattung gibt es in der Forschung meist Ergebnisse im Bereich der Medienangebotsforschung, da sich Medieninhalte auch noch nach der Beendigung des Kriegs oder der Krise untersuchen lassen (vgl. Löffelholz 2004: 31f). Einige dieser werden nun angeführt.

Der Forschungsstand zur Framing-Theorie ist groß und vielschichtig, da es, wie bereits im Theorieteil zur Framing-Theorie erläutert (siehe Framing, Kapitel iv. S. 51), verschiedene Auffassungen des Begriffs gibt, dieser jedoch synonym wird. Die für das Erkenntnisinteresse entscheidendsten Forschungen werden nun dargelegt.

i. Berichterstattung in Krise, Konflikt und Krieg

Bezüglich der Kriegsberichterstattung liegt die Problematik der Forschung hauptsächlich an der Komplexität der Thematik. Kriegsberichterstattung von der Front wird von Kriegsreportern und „embedded journalists“¹⁵ betrieben und ist mit der Schwierigkeit der journalistischen Standards an der Front im Gegensatz zur Heimat konfrontiert. Im Kriegseinsatz verändern sich die Umwelt, die Arbeitsbedingungen und nicht zuletzt die Möglichkeiten der Überprüfungen von Quellen. Eine Vielzahl von Merkmalen von Qualitätsjournalismus ist auf die Probe gestellt. Oft kann ihnen nicht Genüge getan werden. Die Arbeitsweise des Journalisten im Kriegseinsatz ist eine völlig veränderte. Die Forschung der journalistischen Praxis ist daher umso komplexer. Allem voran ist der Untersuchungsgegenstand sehr schwierig zugänglich. Seriöse Forschungen durch Befragungen und Beobachtungen zu betreiben ist daher meist schwierig (vgl. Richter 1999: 98f).

Viel wichtiger in Zusammenhang mit dieser Arbeit ist Krisen- bzw. Konfliktberichterstattung. Noch lange bevor die Krise in der Ukraine sich zu einem Krieg entwickelte, wurde in deutschsprachigen und europäischen Medien über die Situation und Lage vor Ort berichtet (vgl. Anhang Tab. 20, S. 197). Es

¹⁵ Unter „embedded journalists“ versteht man die „Einbettung“ von Journalisten in Streitkräfte. Die Journalisten befinden sich mit den Soldaten an der Kriegsfront, begleiten diese und berichten direkt vor Ort. Als Paradebeispiel dieser besonderen Form des Journalismus gilt die die Berichterstattung im Irak-Krieg von der Kriegsfront des US-Militärs (vgl. Weischenberg/ Kleinsteuber/ Pörksen 2005: 182)

werden nun einige herausragenden Studien erwähnt, die sich mit dem Erkenntnisinteresse decken und sich mit Krisen, Konflikten und Kriegen in Osteuropa auseinandersetzen.

Inhaltsanalytisch untersucht wurden auf dem Feld der qualitativen Kriegsberichterstattung folgende Felder: Stereotypisierung, Freund-Feind-Polarisierung, Militainment, Trivialisierung, Ritualisierung, Personalisierung, Simplifizierung, Kollektivtypisierung, Expertainisierung, Pseudo-Dramatisierung, Emotionalisierung und einseitige Orientierung an staatlichen Informationsquellen des eigenen Landes und Formen der journalistischen Konstruktion von Kriegen (vgl. Löffelholz 2004: 33).

Bezüglich des Erkenntnisinteresses der Medienberichterstattung über die Krise in der Ukraine werden nun die wichtigsten Forschungen im osteuropäischen Raum zur inhaltsanalytischen Krisen- und Kriegsberichterstattung erläutert.

Die Berichterstattung über „Osteuropa“ und Krisen und Kriege keine neue. Das Ende des Kalten Kriegs wirbelte in den 1990er Jahren das osteuropäische „Staatengefüge“ durcheinander. Gewaltsam oder künstlich zusammengehaltene Gebilde wie die Sowjetunion fielen auseinander und eine Neuordnung stand an der Tagesordnung. Der Nationalismus entfaltete sich mit Macht, wie in Jugoslawien, das sich in mehreren blutigen Kriegen in eigene Staaten aufspaltete. Auch am Kaukasus fanden mehrere Sezessionsschlachten statt (vgl. Domenteit 2008: 135).

Ergebnisse inhaltsanalytischer Studien zeigen, dass Medien aus Ländern, die nicht direkt an dem Konflikt beteiligt sind, deutlich problematisierender berichten, als Medien aus Ländern, die an dem Konflikt beteiligt sind. Nohrstedt et al. untersuchten Tageszeitungen aus Großbritannien, Norwegen, Schweden und Griechenland in den ersten drei Tagen des NATO-Bombardements von Serbien und kamen zu jenem Ergebnis (vgl. Löffelholz 2004: 34, Nohrstedt et al. 2000: 383ff).

In einer Analyse europäischer, US-amerikanischer und israelischer Tageszeitungen wird nachgewiesen, dass die Medien nicht einseitig berichten, sich mit keiner der Volksgruppen identifizierten, aber die Position der NATO in den Krieg einzugreifen, weitgehend unterstützen. Die Medien gaben der Lösung des Konflikts jedoch keine friedliche Möglichkeit. (vgl. Löffelholz 2004: 34, Kempf 1999: 28ff).

Warum Medien aus Ländern, die einer Krise oder einem Konflikt beteiligt sind, einen Krieg eher unterstützen, wird auch auf durch eine Diskursanalyse von vier Titelgeschichte des „Spiegel“ von Klaus et al. zum Kosovokrieg erläutert. Es wurden vier Artikel herangezogen, die nach Beginn des Bombardements sowie nach Beendigung des Kriegs publiziert wurden. Die Forscher nahmen an, dass die Beteiligung des Erscheinungslands der Medien an einem Konflikt oder Krieg betont wird. Die dadurch entstehende Identifizierung und das Gefühl von Zugehörigkeit in dem Konflikt konstruiert gleichzeitig ein Bild des Fremden bzw. der anderen Seite des Konflikts. Die politische Legitimation des eigenen Landes wird daher vollzogen (vgl. Klaus et al. 2002: 285ff, Löffelholz 2004: 35).

Alle Untersuchungen weisen nach Löffelholz (2004) nach, dass in Kriegen überwiegend regierungsamtliche und militärische Quellen benutzt werden, womit eine gewisse Vorprägung gesetzt ist. Im Kosovo-Krieg wurden politische Argumente, wie der Genozid an Albanern oder der Vergleich von Milošević mit Hitler, für den NATO-Angriff aufgegriffen und wiedergegeben (vgl. Löffelholz 2004: 35).

Jene von Löffelholz angesprochenen Vorprägungen (2004: 35) können allgemein hin als Frames verstanden werden.

Auf der Basis der Analyse überregionaler Qualitätszeitungen kommt Hafez zu dem Schluss, dass die Presse in Krisen- und Kriegszeiten zur Co-Konfliktpartei des politisch-wirtschaftlichen Systems wird. Er begründet dies mit dem Druck durch Gesellschaft und Umwelt. Das Autonomiestreben der Medien fällt diesen zum Opfer und wird durch einen Stimmungs- und Sensationsjournalismus ausgeglichen. Die Medien beeinflussen folglich nicht nur gesellschaftliche Diskurse, sondern selbst von diesen beeinflusst (vgl. Löffelholz 2004: 34f, Hafez 2002: 207).

ii. Inhaltszentrierter Framing-Ansatz: Methoden und Untersuchungen

Unter die für das Erkenntnisinteresse relevante Forschung fallen inhaltszentrierte Frames, genauer Medien-Frames. Dieser Ansatz der Framing-Theorie beschäftigt sich mit Berichtsstrukturen. Das Zusammenspiel von Tendenz und Rahmen ist hier näher zu betrachten, da die Rahmung bzw. der Frame eines Themas den Tenor der Mitteilung angibt. Die konstante Fortführung eines solchen Frames durch die Medien kann bei Rezipienten überhaupt erst dazu führen, dass sich kognitiv-

affektive Verbindungen zwischen dem Problem und einer Position dazu herausbilden (vgl. Scheufele 2004: 48ff).

Psychologische Betrachtungen zeigen jedoch auf, dass Rezipienten bei thematisch einheitlichen Texten häufiger Inferenzen zeigen. Der Grad an Framing-Konsistenz eines Beitrags könnte also die Effektstärke beeinflussen (vgl. Schnotz 1985: 291ff).

Es gibt einige Schlüsselstudien, die dem Medien-Framing seinen Grundstock geben. Der inhaltszentrierte Framing-Ansatz hat quantitative und qualitative Zugänge (vgl. Scheufele 2003: 55ff). Der quantitative Zugang wird mittels Inhaltsanalyse durchgeführt und ist dadurch kein originärer Framing-Ansatz. Es gibt zwei Vorgehensweisen. Zum einen werden Indikatoren für Medien-Frames codiert. Darunter fallen Themenbereiche, Folgenabschätzungen, Argumentationsmuster etc. Aufgrund der unterschiedlichen Gewichtung von Indikatoren mittels „interpretativem Weg“ werden schließlich die Frames entwickelt und festgehalten. Entman (1991) untersuchte zwei Nachrichtenmagazine und die CBS-Abendnachrichten über den Abschuss des KAL-Flugzeugs der durch Sowjets 1983 und den Abschuss einer iranischen Linienmaschine durch Amerikaner 1988.

Andererseits werden im quantitativen Zugang Frames auch vorab als entwickelte Kategorien definiert und anhand des Materials geprüft. Beispiel wäre etwa die Arbeit von Hendrickson 1993 zur Printmedienberichterstattung über Kindermissbrauch oder die Studie von Kepplinger et al. 1999 zur Berichterstattung öffentlich-rechtlicher und privater TV-Sender in den Monaten vor der deutschen Bundestagswahl 1998 (vgl. Scheufele 2003: 55ff).

Qualitative Studien zu Medien-Frames nutzen weder quantitative Erhebungsmethoden noch statistische Auswertungsverfahren. Es werden hermeneutische bis qualitative Textanalyseverfahren herangezogen (vgl. Scheufele 2003: 55ff).

Den ersten Teil dieser Untersuchungen bilden Einzelfallanalysen. Darunter sind Studien zur kognitionspsychologischen Diskurstradition. Beschrieben werden Mikro- und Makrostrukturen (van Dijk 2000), lokale und globale (van Dijk 2000), sowie Zeit- und Ereignisstrukturen (Bell 1998) für exemplarische Zeitungsartikel. Diese beanspruchen jedoch nicht unmittelbar den Begriff Framing oder Frame. Pan und Kosicki (1993) schafften an einem Artikel zur Anti-Abtreibungskampagne vier „framing/discourse devices“: syntaktische Struktur des Beitrags, „script structures“, thematische und rhetorische Strukturen. Da jedoch nur ein Artikel untersucht wurde, bleibt fraglich, ob dieses Vorgehen größere Datenmengen bewältigen könnte (vgl. Scheufele 2003: 57ff).

Qualitative Studien sind nach Scheufele dazu geeignet, wenn sie systematisch und intersubjektiv nachvollziehbar vorgehen. Ein Beispiel hierfür ist die Studie von Beck und Vowe (1995) zur Multimediaberichterstattung, die sich anhand der qualitativen Inhaltsanalyse Mayrings (2000) und Webers (1988) orientiert. Das Sample umfasste 25 Medienprodukte, wobei es sich nach Scheufele eher um ein „selektive Sample“ handelte. Das Vorgehen der Untersuchung war geleitet durch Codierfragen, die es beantworten galt. Die Codierung wurde verdichtet und gebündelt bis sich Argumentationsmuster und Sichtweisen herausbildeten. Beck und Vowe konnten letztendlich eine technische, politische und ökonomische Sichtweise von Multimedia unterscheiden (vgl. Scheufele 2003: 57ff, Beck/ Vowe 1995: 48).

Eine quantitative Studie im Bereich der sonst qualitativ gemessenen Medien-Frames führte Entman 1991 durch. Er untersuchte zwei vergleichbare Ereignisse, nämlich den Absturz einer Passagiermaschine der Korean Airlines herbeigeführt durch ein sowjetisches Kampfflugzeugs 1983 und den Abschuss einer Maschine der Iran Air durch die amerikanische Marine 1983. Untersuchungsgegenstand waren U.S.-Medien. Es zeigten sich große Unterschiede in der Berichterstattung über die Flugzeugabstürze: Während der Absturz der iranischen Passagiermaschine überwiegend als tragischer Unfall und als Ursache technisches Versagen angeführt wurde, verurteilten die Medien den Absturz der Korean Air moralisch. Auch die Flugzeuginsassen wurden deutlich mehr humanisiert und in der Berichterstattung beachtet als es bei der Iran Air Maschine der Fall war. Des Weiteren unterschieden sich die Beiträge hinsichtlich der Wortverwendung. Bei der Korean Air waren die Wörter „barbaric/barbarous“, „murderous“ und „brutal“ zu rezipieren, während bei dem Absturz der iranischen Airline „mistakenly“ und „tragic“ verwendet wurden. Als Ursache wurde zudem bei ersterem Absturz die russische Regierung genannt. Problemdefinition, Ursachenzuschreibung und moralische Bewertung waren grundverschieden. Entman folgerte einen dominanten Frame in beiden Berichterstattungen, der zudem kontrovers war. Außerdem betonte er die Anpassung der Medien an die Regierungsmeinung. Entman hob hervor, dass Journalisten der politischen Meinung oftmals betont widersprechen und kontroverse Meinungen präferieren, dies jedoch in dem Fall der beiden Flugzeugabstürze keineswegs geschah (vgl. Matthes 2014: 17; Entman 1991: 25).

An dieser Stelle ist anzumerken, dass Medien der politischen sowie kulturellen Einbettung möglicherweise nicht entkommen und die Berichterstattung daher einer einzigen Linie folgt.

Außerdem muss kritisch bemerkt werden, dass es sich bei den verglichenen Ereignissen nicht um völlig idente Geschehnisse handelt und daher ein direkter Vergleich schwer fällt.

Im selben Jahr, in dem die Versuche Entmans durchgeführt wurden, überprüfte Iyengar den Einfluss von episodischem und thematischem Framing hinsichtlich Verantwortung (vgl. Iyengar 1991). Einer Versuchsgruppe wurde ein Artikel zur Armut ausgehändigt. Die Thematik wurde anhand der finanziellen Probleme eines arbeitslosen Mechanikers erklärt. Der anderen Versuchsgruppe wurde das Thema durch das allgemeine Defizit im Haushalt nähergebracht. Die Ergebnisse zeigten, dass die erste Versuchsgruppe die Selbstverantwortung deutlich in den Vordergrund stellte, während die zweite die Verantwortung bei der Gesellschaft sah. Ein episodischer Frame, wie im Falle des Berichts über den arbeitslosen Mechaniker, zieht also eine deutlichere Identifizierung mit sich in Folge einer Individualisierung (vgl. Matthes 2014: 33).

Umgelegt auf das Framing der Berichterstattung der Ukraine-Krise, muss angemerkt werden, dass episodische Frames eine deutlich individuellere Perspektive geben und Einzelschicksale daher als unglückliche Zufälle interpretiert werden können. Menschen fühlen sich daher nicht unmittelbar „bedroht“ und distanzieren sich von dem Schicksal des anderen. Außerdem handelt es sich bei jener Untersuchung wiederum um den Wirkungszentrierten Ansatz von Framing.

In der psychologischen Framing-Forschung gibt es eine bedeutende Studie, die bis heute die Bedeutung des Rahmens eines Beitrags bzw. der Informationsaufnahme klar aufzeigt. Obwohl sie nicht dem inhaltszentrierten Ansatz des Framings analysiert, soll sie trotzdem nun dargestellt werden. Tversky und Kahneman (1981) untersuchten Versuchspersonen bezüglich ihrer Informationsaufnahme und den darauffolgenden Entscheidungen (vgl. Matthes 2014: 25).

Den Versuchspersonen wurde erklärt, dass sich die amerikanische Regierung auf einen Ausbruch einer sehr ungewöhnlichen Krankheit vorbereitet, welcher wahrscheinlich 600 Menschen zum Opfer fallen. Es wurden zwei Programme zur Lösung vorgestellt. Bei Programm A werden 200 Menschen gerettet und bei Programm B werden mit einer Wahrscheinlichkeit von einem Drittel 600 Menschen gerettet, aber mit einer Wahrscheinlichkeit von zwei Drittel gar keine Menschen gerettet. 77 Prozent der Personen entschieden sich für das Programm A.

In einer anderen Versuchsgruppe wurde aus der „Verlustperspektive“ und nicht der „Gewinnperspektive“ erklärt, dass bei Programm C 400 Menschen sterben und bei Programm D mit einer Wahrscheinlichkeit von einem Drittel niemand stirbt und zwei Drittel alle sterben. 78 Prozent

entschieden sich für Programm D, dem Äquivalenz von Programm B. Die Wahl der Befragten hängt also von dem Rahmen, in dem die Informationen präsentiert werden, ab (vgl. Matthes 2014: 25f). Obwohl die Information dieselbe ist, sind die Perspektive und die Betonung von Informationen für die Interpretation dieser entscheidend.

In der soziologischen Tradition der Framing-Forschung führte Goffman 1980 eine Schlüsselstudie durch, die die Wichtigkeit des Kontextes, in dem Informationen gebracht werden, sichtbar macht. Ausgangspunkt seiner Studie ist, dass eine Person die erlebten Ereignisse erst strukturieren muss, um sie zu verstehen. Wie sich eine Person dann in einer Situation verhält, hängt von ihrer Wahrnehmung der Geschehnisse ab. Die Definition einer Situation erfolgt dann anhand von Rahmen oder auch Frames. Wie bereits erläutert, entstehen so Alltagsvorgänge, wie Grüßen, Verabschieden etc. Goffmans Studien bilden sicherlich einen Grundstein in der Framing-Forschung, jedoch können seine Aussagen nicht sinnvoll oder fruchtbar übernommen werden. Mit der heutigen Framing-Forschung haben seine Denkansätze weniger zu tun (vgl. Matthes 2014: 24f).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es in der Forschung zum inhaltszentrierten Framing-Ansatz eine große Anzahl an Studien gibt, die jedoch immer eine andere Herangehensweise nutzen, deren Nachvollziehbarkeit oftmals ausbleibt. Scheufele bezeichnet die bisherigen „Vorschläge“ gar fragwürdig und verweist auf die „impressionistischen“ und vagen Methoden, die mit qualitativen Methoden einhergehen. Die zeigen oftmals keine Gütekriterien und seien intersubjektiv nicht nachprüfbar (vgl. Scheufele 2003: 59).

iii. Untersuchungen zu medialer Geschichtsvermittlung

*„Erinnerung ist immer ein Kind der Gegenwart. Man fragt sich, was die Vergangenheit für das Jetzt bedeutet.“
(Grimm 2011: 72)*

Unter Geschichtsvermittlung ist ein genuin zweiseitiger Prozess, der aus der quasi-dialogischen Beziehung zwischen Kommunikat und Rezipient hervorgeht, zu verstehen (vgl. Grimm 2012: 37).

Es sollen nun die Forschungen Grimms (2012) dargestellt werden, welche neben dem rezeptionsanalytischen Verfahren – Panel-Befragung im Feld und Experiment – auch auf die kommunikanalytischen Verfahren der Inhaltsanalyse eingehen.

Grimm hält fest, dass die Geschichtsaneignung bei der Kommunikatrezeption klarerweise nicht auf Selektion von Kommunikatelementen reduziert ist, sondern schließt konstruktiv erweiternde und kontrastierende Elaborationen aktiver Rezipienten mit ein (vgl. Grimm 2012: 37).

Der Rezipient reproduziert also nicht die Rezeptionsvorlage, sondern „beantwortet“ sie gleichsam kreativ vor dem Hintergrund seiner kognitiven Prädispositionen und seines sozialen Kontextes. In die kreative Antwortgenerierung interferieren dabei auch externe Moderationsleistungen konkurrierender und kooperierender Vermittlungsakteure wie Zeitzeugen, Familienmitglieder, Historiker und Lehrer (vgl. Grimm 2012: 37).

Dies soll hervorgehoben werden, da das Bild auf die Geschichte dieser Auffassung nach immer vorgeprägt ist.

Gleichwohl das Projekt Grimms (2012) fernsehgestützte Formen der Geschichtsvermittlung fokussiert, werden diese im Kontext auch nichtmedialer Vermittlungsakteure betrachtet. Konstitutiv für Geschichtsvermittlung ist das durch Präsentation, Selektion und Elaboration gebildete kommunikative Feld, in dem sich relativ zum sozialen und kulturellen Kontext die Handlungen des Kommunikators und des Rezipienten auf spezifische Weise kreuzen. Im rezeptiven Output muss sich erweisen, inwieweit die Vermittlungsleistung den Intentionen des Kommunikators entspricht oder aber durch erweiternde und gegenläufige Eigenleistungen des Rezipienten abgewandelt wird (vgl. Grimm 2012: 37f).

Der Prozess der Geschichtsvermittlung zeigt hinsichtlich der Präsentation und Gestaltung des Kommunikats die Voraussetzungen für die rezeptive Beteiligung, auf der dann die aktive Informationsverarbeitung (verstehen, zusammenfassen, deuten, anwenden) aufbaut. Informationsverarbeitung selbst beinhaltet selektive und elaborative Prozeduren, wie die beispielsweise Schemata (vgl. Scheufele 2003: 13f, Grimm 2012: 37).

Dabei münden die selektiven Handlungen in analogische Rezeptionseffekte, die bestimmten Kommunikatelementen entsprechen. Elaborationen führen zu dialogischen Rezeptionseffekten, die eine kommunikatkohärente Anwendung oder aber eine Widerstandshandlung gegenüber den Wissens- und Meinungsofferten des Kommunikats implizieren. Persuasion ist in Grimms Konzept radikal als Resultat von Rezeptionsprozessen – rezeptive Beteiligung und Informationsverarbeitung – bestimmt und wird nicht durch das Ausmaß der Kommunikationskontrolle durch den Kommunikator definiert. Persuasiver Erfolg ist daher nicht anhand der Kommunikatorabsichten zu messen, sondern daran, was dem Rezipienten postrezeptiv plausibel oder plausibler als zuvor erscheint. Die narratologisch basierte Persuasionsforschung stimmt darin überein, dass rezeptive

Beteiligungsformen wie emotionale und kognitive „Eindrucksbildung“, „Transportation“, „Narrative Engagement“, „Involvierung“ bzw. „Identifikation“ mit beeinflussen, in welchem Maße Rezipienten Botschaften des Kommunikats akzeptieren und in ihr Weltbild übernehmen (vgl. Grimm 2012: 39).

Jüngere Untersuchungen zeigen, dass die „Identifikation“ mit Meinungsträgern die Effizienz persuasiver Kommunikation steigern kann. Auch hier gilt, dass der Begriff sehr heterogene Vorgänge beschreibt, die auf Ich-Idealisierungen oder auf Ähnlichkeitserlebnissen des Rezipienten beruhen. In dieser Situation kommt es darauf an, die Begriffe der rezeptiven Beteiligung theoretisch abzugrenzen und für die empirische Forschung zu operationalisieren, um dann die Wirkung von Kommunikatinhalten und Gestaltungsvarianten auf die verschiedenen Formen rezeptiver Beteiligung und den rezeptiven Output systematisch zu erfassen (vgl. Grimm 2012: 39).

Eben dies gilt es in dieser Magisterarbeit in Zusammenhang mit medialer Geschichtsvermittlung zu beachten.

IV. EMPIRISCHER TEIL

In diesem Teil der Arbeit werden Forschungsfragen und die empirische Methode der Analyse der Frames und geschichtlichen Aspekte sowie die empirische Untersuchung erklärt. Im nächsten Teil werden die Ergebnisse erläutert.

i. Forschungsfragen

Vom gegebenen Forschungsstand aus wurden folgende kommunikationswissenschaftlichen Forschungsfragen generiert:

- Welche strukturellen Rahmen finden sich in den Berichterstattungen zur ukrainischen Krise in den Medien „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“?
 - Welche Problematiken werden in der Berichterstattung angesprochen?
 - Welche Ursachen für die Ukraine-Krise werden in der Berichterstattung ausgemacht?
 - Welche Lösungsvorschläge werden ausgearbeitet?
 - Welche Bewertungen und zentralen Botschaften kommen in den Berichterstattungen vor?
- Welche Tendenzen zeigen sich hinsichtlich der Kritik gegenüber Russland und der Europäischen Union in den Berichterstattungen zur ukrainischen Krise in den Medien „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“?
- Welche Tendenzen zeigen sich hinsichtlich Einseitigkeit und Ausgewogenheit in den Berichterstattungen zur ukrainischen Krise in den Medien „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“?
- Welche geschichtlichen Aspekte und Inhalte werden in der Berichterstattung von „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“ aufgegriffen?

ii. Begründung der Methodenwahl

Die gewählte Frame-Analyse orientiert sich an den Untersuchungen von Beck und Vowe (1995), die eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2000, 2002) und Webers (1988) Idealtypenbildung heranzogen.

Die qualitative Inhaltsanalyse erhebt folgende Aspekte (vgl. Mayring 2002: 114; Scheufele 2003: 117f):

- Kontext von Textbestandteilen
- latente Sinnstrukturen
- markante Einzelfälle
- das, was im Text nicht vorkommt

„Qualitative Inhaltsanalyse will Texte systematisch analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleiteten am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet.“
(Mayring 2002: 114).

Die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse analysiert die Artikel kontrolliert streng und die für die Analyse notwendigen Aspekte können herausgefiltert werden (siehe Abb. 7). Die genannten Aspekte sind dabei theoriegeleitet bestimmt (vgl. Mayring 2002: 114, Scheufele 2003: 126ff).

Eben diesem Vorgehen entsprach die durchgeführte Analyse, wobei die Frame-Elemente nach Entman (1993) als Theoriebasis und die Methode so zusammengeführt wurden.

Jeder journalistische Artikel wurde individuell erfasst und kategorisiert (vgl. Mayring 2002: 115ff).

Da sich die Categoriesysteme induktiv, also im Laufe der Analyse bzw. des Pretests entwickelte, konnten sie der aktuellen Thematik dieser Arbeit, zu welcher es bisher noch keine Forschungsergebnisse gibt, gerecht werden.

Besonders bei neuartigen Thematiken im Journalismus greift die Wissenschaft daher zu der qualitativen Inhaltsanalyse. Die Neuartigkeit des Inhalts ist so unvoreingenommen erfassbar (vgl. Scheufele 2003: 126ff, Mayring 2002: 115ff).

Zur konkreten Typenbildung der Medien-Frames schlagen Vowe und Beck (1995) sowie Scheufele (2003) die „Idealtypen“ nach Weber (1988) vor, welche jedoch nicht Abbild der Wirklichkeit sind, sondern Konstrukte, anhand derer sich die Realität beschreiben lässt. Zufälliges wird „ausgeschnitten“, indem für die Forschungsfrage Relevantes herangezogen wird. Außerdem werden Gesichtspunkte, die für Bedeutung für die Analyse sind, einseitig gesteigert. (vgl. Weber 1988: 130f, 200f, Scheufele 2003: 132).

Dies wurde auch in dieser Analyse angewandt, da die zusammenfassende Bündelung der Kategorien und die entstandenen Medien-Frames so definiert werden konnten.

Die Einseitigkeit bzw. Ausgewogenheit einer Berichterstattung sowie die Kritik gegenüber Russland und der EU wurden ebenfalls mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000) erfasst,

da jene Kategorien der Theorie von identitätsstiftendem Charakter (vgl. Klaus et al. 2004: 9) und den Definitionen von Einseitigkeit (vgl. Hagen 1995: 120, Jandura 2007: 45) entstammen und Ausprägungen am Material gezeigt wurden.

Die Geschichtsaspekte in den Artikeln zur Ukraine-Krise wurden mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse mit der Codierungstechnik „Strukturierung“ erfasst.

Durch jene Methode konnten bestimmte Aspekte aus dem Material gebündelt werden. Diese Aspekte wurden durch festgelegte Ordnungskriterien – im Falle dieser Analyse sind dies Geschichtsdarstellungen – erhoben (vgl. Mayring 2000: 54).

Alle Kategorien und Artikel wurden zur Erhaltung des Überblicks in Statistiksoftware „SPSS“ (software package used for statistical analysis) festgehalten.

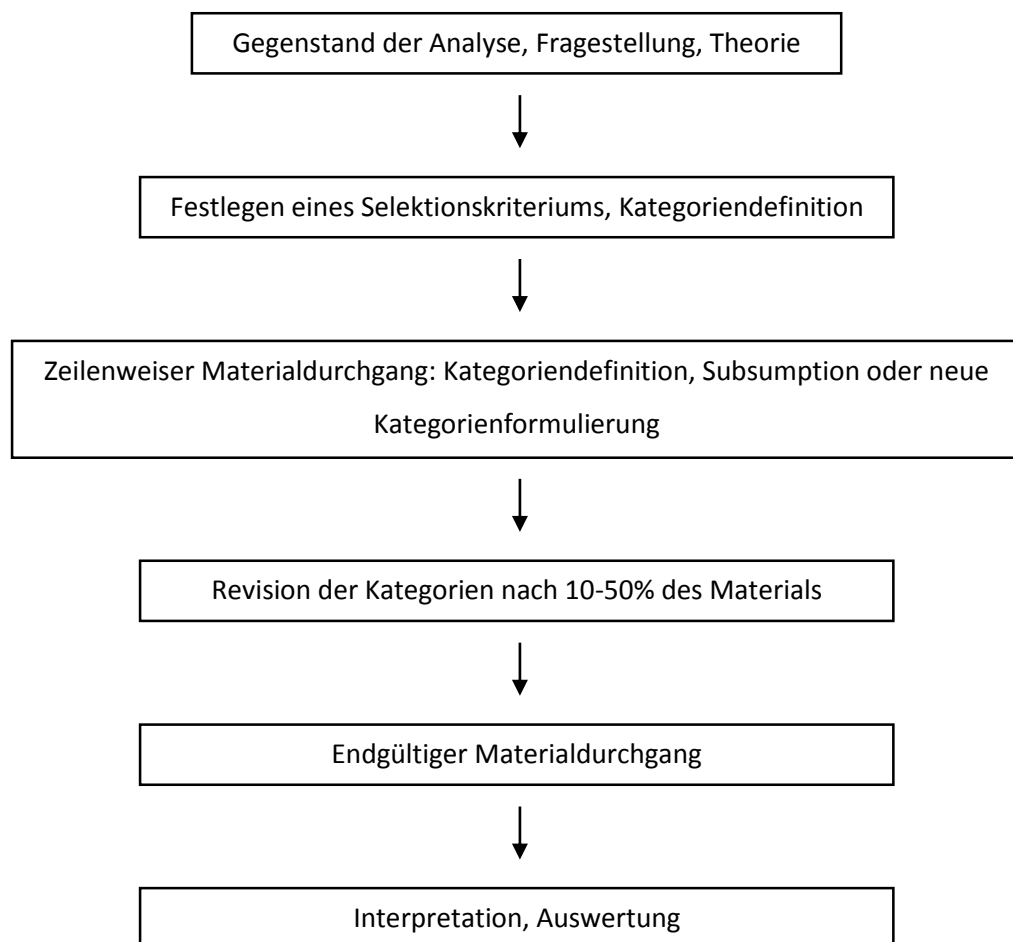


Abb. 6: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung (vgl. Mayring 2002: 116)

iii. Untersuchungsmaterial

Zur Überprüfung der Forschungsfragen wurden journalistische Artikel der Medien „Profil“, „News“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Die Weltwoche“ untersucht.

a. „Profil“

Als österreichisches Wochenmagazin wurde das „Profil“ herangezogen, da das österreichische Wochenmagazin in seiner Werbung betont, gründliche Recherche zu seinen Inhalten zu veröffentlichen. Die Blattlinie des Magazins lautet wie folgt:

„Unabhängige Berichterstattung vor allem über Politik, Wirtschaft, Kultur, Lifestyle, Sport, Leute, Internet, Telekommunikation und Multimedia, Plattform für interaktive Services.

Die news network internet service GmbH ist Mitglied der Fachgruppen: Allgemeines Gewerbe, Einzelhandel sowie Unternehmensberatung und Informationstechnologie der Wirtschaftskammer Wien.“ (profil.at: Impressum)

Das „Profil“ gehört zur Verlagsgruppe NEWS Beteiligungsgesellschaft m.b.H. & Co KG in Wien und damit zum selben Verlagshaus von „News“. Es erscheint wöchentlich montags und hat nach Medienanalyse 2014 eine Leserschaft von 340.000 (vgl. vgn.at: Magazine).

b. „News“

Die Blattlinie von „News“ hat den identischen Wortlaut wie die des „Profil“ (vgl. news.at: Impressum), und erscheint samstags. Mit seinen 413.000 Lesern gehört das Magazin zu einem der meist rezipierten Zeitschriften Österreichs (vgl. vgn.at: Magazine).

Daher wird „News“ als österreichisches Wochenmagazin für die Untersuchung herangezogen.

c. „Die Zeit“

Die Wochenzeitung „Die Zeit“ wurde ausgewählt, da sie als eine der qualitativ hochwertigsten und renommiertesten Medien in Deutschland gilt.

Ihr Verlag „Zeit Verlagsgruppe“ erreicht nach eigenen Angaben mit einer Auflage von etwa 500.000 verkauften Exemplaren rund zwei Millionen Leser wöchentlich (vgl. zeit-verlagsgruppe.de: Die Zeit).

Das Wochenmagazin mit Erscheinungsort in Hamburg kommt donnerstags heraus und hat folgende Handlungsmaxime:

„Gründlich recherchierte Hintergrundberichte, große Reportagen und meinungsstarke Kommentare machen DIE ZEIT nicht nur zu einer relevanten Informationsquelle, sondern vor allem auch zu einem wichtigen Orientierungsmedium – getreu der Devise der früheren Chefredakteurin und Herausgeberin Marion Gräfin Dönhoff: „Wir wollten dem Leser Material bieten, damit er sich selber eine Meinung bilden kann, wir wollten ihn nicht indoktrinieren.“ (zeit-verlagsgruppe.de: Die Zeit). Weiter heißt es, dass der Verlag und die Redaktion für freiheitliche, demokratische und soziale Prinzipien eintreten (vgl. zeit-verlagsgruppe.de: Die Zeit).

Zur Analyse wurde die österreichische Ausgabe der „Zeit“ herangezogen, wobei betont werden muss dass sich die österreichische und die deutsche Ausgabe der „Zeit“ nur hinlänglich der regionalen Themen unterscheiden, jedoch nicht seitens des internationalen Geschehens wie im Falle der Ukraine-Krise.

d. „Der Spiegel“

„Der Spiegel“ wurde herangezogen, da er als Leitmedium im deutschsprachigen Raum gilt und das auflagenstärkste Magazin Europas ist (vgl. spiegelgruppe.de: Der Spiegel).

Das Wochenmagazin erscheint im „Spiegel-Verlag“ in Hamburg seit seiner dritten Ausgabe 2015 samstags und nicht mehr wie zuvor montags. Der Journalismus des „Spiegel“ möchte sich durch seine gründliche Recherche und verlässliche Qualität auszeichnen.

Das Magazin „steht in Deutschland für investigativen Journalismus. Oft arbeiten vier, fünf oder mehr Redakteure und Korrespondenten an einer Story und decken bei ihren Recherchen Fakten und Daten auf. Dabei legen die Journalisten das Hauptaugenmerk auf politische und gesellschaftliche Ereignisse. Das Ergebnis ist ein Blatt mit viel Hintergrund, einer ausbalancierten Mischung von kurzen und langen Geschichten, Autorenstücken mit pointierten Stellungnahmen, großen Reportagen, Gesprächs- und Diskussionsforen und einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Titelthema.“

Weiters sei das Magazin politisch unabhängig und stehe keiner Partei oder wirtschaftlichen Gruppierung nahe (vgl. spiegelgruppe.de: Der Spiegel).

e. „Die Weltwoche“

„Die Weltwoche“ wurde herangezogen, da sie eines der größten Magazine der Schweiz ist und somit den deutschsprachigen Raum in der Schweiz abdeckt. Außerdem bildet das Medium durch seine publizistische Ausrichtung eine Abwechslung zu den anderen Medien im Zuge der Analyse.

Die publizistischen Richtlinien der Weltwoche beschreibt das Magazin wie folgt:

„Die Weltwoche pflegt einen kritischen Recherchejournalismus aus allen Bereichen der Politik, der Kultur, der Wirtschaftspolitik und der Gesellschaft. Sie deckt Missstände auf und bleibt hartnäckig an wichtigen Themen dran.

Skeptisch ist die Weltwoche gegenüber dem Staat und seinen Organen, die sie durch eine kontinuierliche Berichterstattung aus liberaler Warte durchleuchtet. Die Weltwoche ist politisch unabhängig, vertritt aber ein freiheitliches, unternehmerisches Weltbild. Parteien und Politiker jeglicher Couleur werden kritisch hinterfragt.

Die Weltwoche wagt auch brisante Themen aufzugreifen, an die sich andere Zeitungen noch nicht herantrauen. In grossen (sic!) Debatten gibt die Weltwoche Gegensteuer zum Mainstream, nicht aus Rechthaberei, sondern weil sie sich um echte Meinungsvielfalt in einer oft eintönigen Medienlandschaft bemüht.

Die Weltwoche pflegt bewusst die Kultur der Rede und Gegenrede. Debatten sollen in ihrer ganzen Spannweite ausgetragen werden. Der Weltwoche-Journalismus ist nicht eitler Selbstzweck. Über allem steht der ehrliche und ernsthafte Einsatz für eine unabhängige, vernünftige und wettbewerbsfähige Schweiz.“ (weltwoche.ch: Publizistische Richtlinien)

Das Wochenmagazin beschreibt seine Blattlinie ausführlich und nennt sich bewusst als kritisch und hinterfragend. Der Skepsis gegenüber „dem Staat und seinen Organen“ steht „ein freiheitliches, unternehmerisches Weltbild“ entgegen.

„Die Weltwoche“ hat 239.000 Leser (vgl. printmedienschweiz.ch: Weltwoche) und erscheint donnerstags.

iv. Untersuchungszeitraum

Die Zeiträume der Analyse ergaben sich aus der Chronologie von Christian Wehrschütz in „Brennpunkt Ukraine: Gespräche über ein gespaltenes Land“ (vgl. Wehrschütz 2014: 302ff). Die Chronologie von Christian Wehrschütz wurde gewählt, da es bei Beginn dieser Magisterarbeit wegen der jüngsten Ereignisse noch keine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Ukraine-Krise gibt. Wichtiger jedoch ist, dass sich die journalistische Perspektive eignet die Ereignisse von publizistischer Bedeutung zu werten. Die chronologische Darstellung der Ukraine-Krise eines Journalisten gibt Aufschluss

darüber, welche Themen ausführlicher behandelt wurden und folglich in der Untersuchung der Medienberichte beachtet werden müssen (vgl. Wehrschütz 2014: 302ff):

- 21. November 2013: Die ukrainische Regierung unterschreibt das Assoziierungsabkommen mit der EU nicht.
- 8. Dezember 2013: Auf dem Maidan-Platz demonstrieren 500.000 Menschen. „Der Euromaidan“ gewinnt an Dynamik.
- 18. Februar - 6. März 2014: Es kommt zur Eskalation der Gewalt auf dem Maidan-Platz. Mindestens 18 Menschen verlieren ihr Leben. Innerhalb von 48 Stunden werden mindestens 88 Menschen getötet. Angeblich schießen Scharfschützen der Regierung von Dächern, um den Demonstranten Einhalt zu gebieten.
Wiktor Janukowitsch unterzeichnet mit Vertretern der politischen Opposition und den Außenministern Deutschlands, Frankreichs und Polens am 21. Februar 2014 eine „Vereinbarung über die Beilegung der Krise in der Ukraine“. Eine neue Regierung soll in Folge dessen gebildet werden und die Präsidentenwahlen vorgezogen werden.
Janukowitsch flieht am 22. Februar 2014 aus der Ukraine und erhält eine Woche später Asyl in Russland. Das ukrainische Parlament erklärt Janukowitsch für abgesetzt. Julija Timoschenko wird aus der Haft entlassen und die Präsidentschaftswahlen werden für den 25. Mai 2014 festgelegt.
Pro-russische Milizen auf der Krim besetzen am 27. Februar wichtige Gebäude und Einrichtungen. Sergei Aksjonow, der Vorsitzende der Partei „Russische Einheit“, wird zum Ministerpräsidenten der Autonomen Republik Krim gewählt.
Wladimir Putin erklärt am 4. März 2014 auf einer Pressekonferenz, Janukowitsch sei noch immer rechtlich der Präsident der Ukraine.
Zwei Tage später erlässt die EU Kontosperrungen gegen Janukowitsch und seine Söhne sowie mehrere Ex-Minister.
- 16. März 2014: Ein Referendum zum Status der Krim findet statt, wobei sich die Mehrheit für den Beitritt zur Russischen Föderation ausspricht. Die Stadt Sewastopol kündigt den sofortigen Anschluss an.

Putin unterschreibt das Beitrittsabkommen der Krim zu Russland am 18. März 2014. Die Ukraine, die USA und die EU anerkennen den Beitritt nicht.

- 6. April 2014: Prorussische Freischärler stürmen in mehreren Städten der Ostukraine Verwaltungsgebäude. Am Tag darauf wird die „Volksrepublik Donezk“ ausgerufen. Die ukrainische Regierung spricht von einem „separatistischen terroristischen Gebilde“.
- 15. April 2014: Die ukrainische Armee startet erste Gegenmaßnahmen. Der Flugplatz Kramatorsk wird von Luftlandtruppen gestürzt.
- 27. April 2014: Die „Volksrepublik Lugansk“ wird von Aufständischen ausgerufen.
- 11. Mai 2014: Die neuen „Volksrepubliken“ „Donezk“ und „Lugansk“ sprechen sich für eine Loslösung der Ukraine aus.
- 17. Juli 2014: Ein Verkehrsflugzeug der Malaysia Airlines mit der Flugnummer MH17 von Amsterdam Richtung Kuala Lumpur wird über ostukrainischem Gebiet abgeschossen. 283 Personen kommen um.
- 28. August 2014: Die NATO meldet, dass rund 1000 Soldaten der Russischen Föderation die ukrainische Grenze überschritten hätten. Die Kämpfer würden jedoch ihre Identität verschleiern und keine Hoheitsabzeichen tragen.

Die Berichterstattungsanalyse endet mit Anfang September 2014, da der Aufbau dieser Arbeit begann.

Da es sich bei dem Untersuchungsmaterial um Wochenzeitungen und -magazine handelt, wurde ab einem Ereignis auch die darauf folgende Woche als Berichterstattungszeitraum analysiert. Folgende Zeiträume der Berichterstattung ergaben sich für Untersuchung:

- 21.11. - 28.11.2013
- 08.12. - 15.12.2013
- 18.02. - 13.03.2014
- 16.03. - 25.03.2014
- 06.04. - 13.04.2014
- 15.04. - 22.04.2014
- 27.04. - 04.05.2014
- 11.05. - 18.05.2014
- 17.07. - 24.07.2014
- 28.08. - 05.09.2014

In den knapp neuneinhalb Monaten seit Beginn der Ukraine-Krise wurden insgesamt 90 Tage Medienberichterstattung ins Auge gefasst. Dies ergab 117 untersuchte Beiträge in fünf untersuchten Medien. In acht Ausgaben von „Profil“ wurden 16 Beiträge analysiert, in sieben Ausgaben von „News“ sieben Beiträge, in 15 Ausgaben von „Die Zeit“ 41 Beiträge, in zwölf Ausgaben von „Der Spiegel“ 42 Beiträge und in acht Ausgaben von „Die Weltwoche“ 11 Beiträge (siehe Tab. 20, S. 317).

v. Methodik

In diesem Kapitel soll die für die Untersuchung gewählten Methoden beschrieben und genauer auf die Kodierungen sowie Operationalisierungen eingegangen werden.

In diesem Kapitel soll die für die Untersuchung gewählte Methode beschrieben und genauer auf die angewandte Erhebung der strukturellen Rahmen und die Kodierungen eingegangen werden, die sich wie die Untersuchung von Beck und Vowe (1995) an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000) und den Idealtypen Webers (1988) orientiert.

Die durchgeführte Analyse wählt eine empirische Herangehensweise an das Material, auch wenn die Oberkategorien zunächst der Theorie nach Entman (1993) entstammen, um neben den strukturbestimmenden Medien-Frames eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Krise zu ermöglichen. Dieser Teil bildet die wesentlichsten Erkenntnisse hinsichtlich der durch die Medien vermittelten Inhalte.

Kategorisierungsdimension und Abstraktionsniveau werden vorab definiert und Selektionskriterien für die Oberkategorien festgelegt. Die Selektionskriterien für die Kategorienbildung werden aus den theoretischen Vorüberlegungen der Definition eines Frames nach Entman abgeleitet:

„Problemdarstellung“, „Ursachen“, „Lösungsvorschläge“ und „Bewertungen“ (1993: 52ff). Sie wurden der Thematik der Arbeit entsprechend angepasst, da das Verfahren zur Identifikation eines Frames hinreichend flexibel sein muss (vgl. Scheufele 2003: 117).

In dem Codierleitfaden wurde schließlich nach folgenden Kriterien gefragt, um die Forschungsfragen beantworten zu können: Thematiken, Ursachen, Lösungsvorschläge, Bewertungen und zentrale Botschaften der Ukraine-Krise.

Letztere Kategorie wurde mittels der inhaltsanalytischen Codiertechnik „Zusammenfassung“ erfasst, da die medialen Bewertungen der Ukraine-Krise und zentralen Aussagen eines Artikels von Interesse waren. Eine Botschaft ist, wie im Theorieteil beschrieben, nach Weischenberg der Inhalt einer Nachricht (vgl. Weischenberg 2005: 206ff).

Die ausgewählten Medienberichte wurden hinlänglich dieses Codierleitfadens durchgearbeitet und Unterkategorien gebildet. Wenn ein für die Kategorie entsprechender Text analysiert wurde, wurde eine Klassifizierung vorgenommen und eine neue Kategorie erfasst. Die Bezeichnung dieser orientiert sich immer möglichst nah an dem Inhalt der Kategorie bzw. fasst diesen zusammen (vgl. Mayring 2002: 100ff, 115f).

Alle im weiteren Verlauf der Analyse passenden Stellen werden schließlich in dieser Kategorie subsumiert. Das Material wird so Zeile für Zeile durchgearbeitet (vgl. Mayring 2002: 100ff, 115f).

Die Entstehung des Kategoriensystems ist daher immer auch Teil des Ergebnisses.

Die Perspektiven, in denen die Berichterstattung stattfand, wurden schließlich der Theorie von Entman (1993) entsprechend die entstandenen Sets von Kategorien zugeordnet und somit Rahmen gebildet. Diese wurden wie auch in der Untersuchung von Vowe und Beck (1995) sowie Scheufele (2003) mittels der „Idealtypen“ nach Weber (1988) festgelegt.

Die qualitative Inhaltsanalyse wurde auch angewandt, um die Tendenzen des Artikels hinlänglich Einseitigkeit bzw. Ausgewogenheit und Kritik gegenüber Russland bzw. der Europäischen Union festzuhalten. Die Theorien von identitätsstiftendem Charakter sowie Identifikation von Medien mit ihrem Erscheinungsland nach Klaus et al. (2004: 9) und Hagens Definitionen von Einseitigkeit (1995: 120, Jandura 2007: 45) wurden im Theorieteil erläutert, um nun von jenen in der Empirie ausgehen zu können.

Die geschichtlichen Aspekte, die im Zuge mit der Berichterstattung dargestellt wurden, wurden mittels eines Codierleitfadens festgehalten, der nach geschichtlichen Erläuterungen und Vergleichen

mit der Ukraine-Krise fragt. Die qualitative Inhaltsanalyse mit der Codierungstechnik „Zusammenfassung“ erhob Kategorien, die geschichtliche Merkmale des Textes erfragten (vgl. Mayring 2002: 100ff).

Bei der Darstellung geschichtlicher Aspekte in journalistischen Aufarbeitungen im Zuge der Berichterstattung zur Ukraine-Krise wurde festgehalten, welche Erklärungen geschichtlicher Zusammenhänge thematisiert wurden. Die Berichterstattung beschäftigte sich neben den aktuellen, „neuen“ Ereignissen auch mit der Historie der Länder des Konflikts. Es wurde dargelegt, welche Zusammenhänge bestehen, um aktuelle Verhaltensweisen zu erklären. Es wurde festgehalten, welche Thematiken aufgegriffen wurden.

Das vollständige Kategoriensystem mit Ankerbeispielen und die Operationalisierung aller Kategorien sowie der Codebogen sind im Anhang angeführt (vgl. siehe Anhang S. 161ff).

a. Operationalisierungen der Kategorien

In diesem Kapitel erfolgt die Operationalisierung einiger Kategorien, um einen Einblick in das Kategoriensystem und seine Validität geben zu können. Einige Beispiele der aus dem Codierleitfaden hervorgegangenen Kategorien werden nun angeführt. Die genaue Beschreibung und Erklärung aller Kategorien sowie die Ergebnisdarstellung in tabellarischer Form werden im Anhang angeführt (vgl. siehe Anhang S. 162ff).

Codierung	Textpassage	Einordnung / Kategorisierung	Ober-kategorie	Unter-kategorie
Welche Ursachen werden für die Krise dargelegt?	„Er [Anm. Wladimir Putin] versucht den Zusammenbruch der Sowjetunion [...] rückgängig zu machen.“ (Profil, Ausgabe 11, 2014: 66)	Die Ursache der Krise wird darauf zurückgeführt, dass der russische Präsident die Stellung Russlands in der Sowjetunion wiederherstellen will.	Ursachen	Putin will Sowjetunion wiederherstellen
Welche Ursachen für die Krise werden dargelegt?	„Es geht um eine Weltsicht. Es geht um die Vorstellung des ethnisch reinen, männlich-gesunden, hierarchisch geordneten Eurasiens gegenüber einem	In dem Beitrag wird offen der kulturelle Unterschied zwischen und Russland und dem „Westen“ als	Ursachen	Frage der kulturellen Identität

	dekadenten, verweichlichten "Gayropa".“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014c)	mögliche Ursache der Krise angesprochen.		
Welche Lösungen zur Beilegung der Krise werden in der Berichterstattung angeführt?	„Im schlimmsten Fall könnten zahnlose Sanktionen dazu führen, dass Putin auch die nächste Runde gewinnt. Und dann noch eine. Und schließlich alle.“ (Profil_12/2014a: 49)	Die derzeitigen Sanktionen sind nicht ausreichend, um Putin Einhalt zu gebieten. Ein weiteres Vorgehen in diese Richtung wäre somit sinnvoll. Härtere Sanktionen wären somit die Alternative.	Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen
Welche Lösungen zur Beilegung der Krise werden in der Berichterstattung angeführt?	„Es geht uns aber nicht darum, in einen Wettbewerb öffentlicher Erklärungen einzutreten und medialen Erwartungen Rechnung zu tragen, sondern in der Eskalation noch Wege offen zu halten, übrigens in beide Richtungen.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014b)	Zur Lösung der Ukraine-Krise werde Gespräche mit Russland nahegelegt. Es solle keinesfalls die Gesprächsbasis verloren gehen.	Lösungsvorschläge	Gespräche mit Russland
Welche Bewertungen und zentralen Botschaften sind dem Medienbericht zu entnehmen?	„In Zusammenhang mit dem vorgeblich innerstaatlichen Konflikt in der Ukraine war der russische Präsident sehr darauf bedacht gewesen, das Unschuldslamm zu spielen – die wahre Konstellation ließ sich aber nicht verleugnen. Der Kreml schickte prorussische Separatisten gegen die gewählte Regierung in Kiew vor, lieferte Waffen und gewährte die politische Rückendeckung.“ (Profil, Ausgabe 30, 2014a: 48)	In dem Artikel wird beschrieben, dass Wladimir Putin Menschen beauftragte, in der Ukraine Unruhen zu schaffen und die politische Lage der Ostukraine zu destabilisieren.	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin schickte prorussische Separatisten
Welche Bewertungen und zentralen Botschaften sind dem Medienbericht zu entnehmen?	„Also krallte er sich die Krim [...]“ (Profil_36/2014: 55)	In dem Artikel wurde Es wird kurz und prägnant vermittelt, dass der russische Präsident Putin bzw. Russland die Krim „an sich riss“.	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim

ht zu entnehmen?				
Welche Bewertungen und zentralen Botschaften sind dem Medienbericht zu entnehmen?	„Deshalb muss die EU in Zukunft auch die an Russland orientierten Kräfte in der Ukraine einbeziehen. [...] Denn Putin und die EU – beider tragen Verantwortung für die Ukraine. Gemeinsam.“ (Der Spiegel, Ausgabe 9, 2014: 84)	Diese Zeilen beinhalten die Klarstellung, dass die EU und Russland für die Ukraine-Krise verantwortlich sind und beinhalten die Ursachen „EU überfordert“ und „Russland will Ukraine bei sich halten“. Folglich muss die EU sich für die Beilegung der Krise engagieren.	Bewertungen und zentrale Botschaften	EU muss Ukraine unterstützen
Welche Bewertungen und zentralen Botschaften sind dem Medienbericht zu entnehmen?	„Wladimir Putin sagt, er müsse Russen in der Ukraine vor Bedrohungen schützen. Doch seit die Krim sich abspalten will, brauchen im Osten des Landes mittlerweile eher die anderen den Schutz“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 12, 2014c)	Die Thematik der innerstaatlichen Spaltungen der Ukraine zwischen Ost und West, geht auf die kulturellen unterschiedlichen Prägungen der Bevölkerung im Osten und Westen ein. In dem Zusammenhang mit der Ursache „Putin will Ukraine bei sich halten“, kam es zu dem Rahmen der Berichterstattung, dass Ostukrainer, die sich nicht mit der Russischen Föderation identifizierten, Angst haben müssen, da sie in der Minderheit wären.	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ost-Ukrainer, die für Einheit der Ukraine sind, müssen Angst haben
Weist der Artikel „Westen-freundliche“ Tendenzen auf?	„Die EU ist gewissermaßen ein Ebenbild der modernen Welt im 21. Jahrhundert: Die Nationalstaaten sind eng miteinander verflochten und voneinander abhängig,	Die Aussage des Artikels ist, dass die Zukunft und das bessere Leben in der Europäischen Union und somit in den	Tendenzen der Kritik	„Westen“-freundlich

	politisch wie finanziell. Das ist anstrengend, es bedeutet Stress und verursacht manchmal schlechte Laune. [...] Der Aufstand gegen den autoritär-korrupten Präsidenten Viktor Janukowitsch brach aus, als dieser die ausgestreckte Hand der EU ausschlug und damit für viele Ukrainer die Aussicht auf eine bessere Zukunft verdüsterte. Der Wunsch, die Tür nach Europa offen zu halten, löste eine Revolution aus.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 13, 2014a)	„westlichen“ Staaten liegen und die Ukraine nach eben jenem besseren Leben strebe. Der „Westen“ wird positiv dargestellt.		
Bringt der Artikel die Sichtweise Russlands auch mit ein oder lediglich jene der „westlichen“ Welt?	„Bei der Beurteilung der jüngeren Geschichte unterscheiden sich Russen und Österreicher jedenfalls fundamental. Der hierzulande als Held des 20. Jahrhunderts verehrte Michail Gorbatschow ist laut einer Umfrage der unbeliebteste Politiker Russlands.“ (Profil_15/14a: 26)	Es wird Bezug auf die russische Perspektive genommen. Zudem wird sie in Kontrast zu jener des Westens gesetzt. Es wird versucht, die Ansicht der Russen zu verstehen.	Tendenzen der Einheitlichkeit bzw. Ausgewogenheit	ausgewogen
Welche geschichtlichen Aspekte werden in der Medienberichterstattung über die Ukraine-Krise thematisiert?	„1945 wurden sie nicht als Befreier von den Nazis, sondern als Eroberer empfunden. Heute sieht man sie nicht als Geschäftspartner und Devisenbringer, sondern als großkotzige Radaubröder. Das Verhältnis der Österreicher zu den Russen ist nicht seit der Krim-Krise von Misstrauen und Vorurteilen geprägt“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 18) „Das Bild, das sich die Bewohner Mitteleuropas von „den Russen“ machten, hat sich im Laufe der Jahrhunderte oft verändert –	In dem Artikel wird die Beziehung Österreich und Russlands beschrieben. Es wird erklärt, warum die Österreicher den Russen gegenüber nicht positiv gestimmt sind: Österreich empfand Russland nie als Befreier der Nazis. Der angerichtete Schaden russischer Alliierten in der Nachkriegszeit wird	geschichtliche Aspekte	Verhältnis von Österreich und Russland seit jeher schlecht

	aber es ist immer negativ geblieben“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 20) „Nichts hat das Russland-Bild der Österreicher aber mehr geprägt als die zehn Jahre der Besatzung.“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 22)	heutzutage betont und		
Welche geschichtlichen Aspekte werden in der Medienberichterstattung über die Ukraine-Krise thematisiert?	„Trotzdem spielt Geschichte hier eine gewaltige Rolle, nämlich die zwischen Deutschland und Russland. Die Nachkriegszeit war bei uns (Anm. in Deutschland) geprägt vom Ringen um Verdrängen oder Akzeptieren des Holocausts, von der deutschen Schuld an der Ermordung von sechs Millionen Juden. Andere Arten der Schuld blieben dahinter zurück, auch die am Tod von Millionen Russen. Der Anteil der sowjetischen Soldaten an der Befreiung Europas von Hitler stand im (west-)deutschen Gedenken weit zurück hinter dem der Westalliierten. Es gibt Gründe dafür, dass die Russen sich von der deutschen Erinnerungspolitik zu wenig gewürdigt finden, es gibt folglich Anlass für ein schlechtes Gewissen ihnen gegenüber. Nicht zuletzt deswegen scheint nun hierzulande die Bereitschaft groß zu sein, den Russen eine "Einflusszone" zuzugestehen, denn: Sind sie nicht durch den Verlust ihres Sowjetimperiums schon genug gekränkt und gestraft, sollen nun ausgerechnet wir Deutschen ihnen die Ukraine streitig machen?“ (Online-	Das Verhältnis der Deutschen und Russen wird in Bezug auf die Entwicklung des Zweiten Weltkriegs und die fehlende Würdigung Russlands hinlänglich der Befreiung der Deutschen vom Nationalsozialismus erörtert. Die Darstellung des Verhältnisses geschieht mit dem Blick auf das schlechte Gewissen Deutschlands gegenüber Russlands aufgrund der fehlenden Würdigung in der Erinnerungspolitik.	geschichtliche Aspekte	schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland

	Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 16, 2014b)			
--	---------------------------------------	--	--	--

Tab. 1: Beispiele Operationalisierung

vi. Pretest

Einer der wesentlichen Teile bei der Erhebung von Frames und Kategoriensystemen ist, dass die Kategorien durch Probelaufe an das Material angepasst werden müssen. Dies entspricht bei dem Vorgehen einer qualitativen Inhaltsanalyse der Kategorienbildung (vgl. Mayring 2002: 101f).

Bei einem Probelauf bzw. Ausprobieren des Kategoriensystems an einem Materialausschnitt von 10%-50% wird die Treffsicherheit des Kategoriensystems getestet. Daraus ergibt sich ein Kreislauf, der das endgültige, theoretisch und empirisch abgesicherte Kategoriensystem hervorbringt (siehe Abb. 7) (vgl. Mayring 2002: 101f).

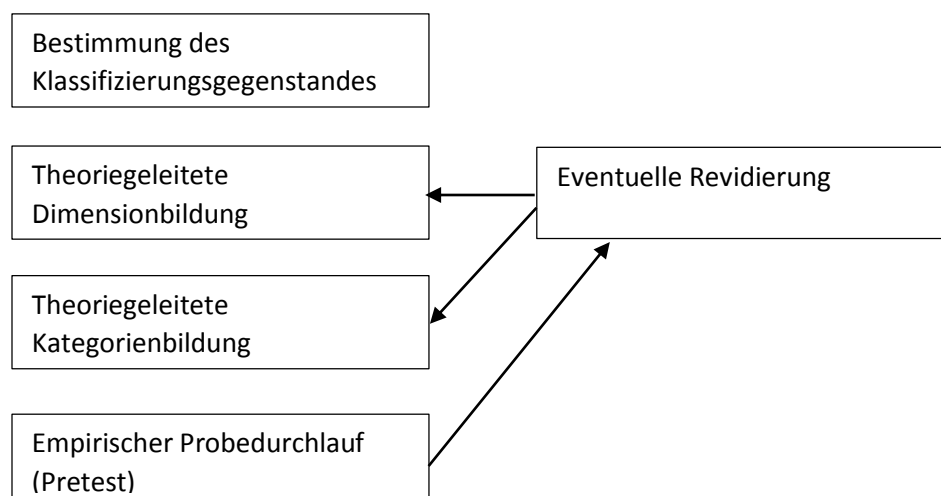


Abb. 7: Ablaufmodell der Konstruktion deskriptiver Systeme (vgl. Mayring 2002: 101f)

Das Ziel deskriptiver Systeme ist, dass Kategorien so genau wie möglich definiert werden sollen, um eine eindeutige Zuordnungsentscheidung möglich zu machen. Daher wird nach einem Teil des Materialdurchgangs – dem Pretest – geprüft, ob die Logik des Vorgehens klar ist und der Abstraktionsgrad zum Gegenstand und der Fragestellung passend ist. Sollten sich Kategorien überlappen, werden diese Kategorien zusammengelegt und eine Kategorie neu definiert. Das Material wird dann noch einmal überarbeitet, um sicher zu gehen, dass die Kategorie nun passend ist (vgl. Mayring 2002: 101ff).

Nach dem Pretest wurden folgende Änderungen an dem Kategoriensystem vorgenommen:

- Die „Bewertung und zentrale Botschaft“ „Putin ist gefährlich, unberechenbar und gegen den Westen“ wurde zu der allgemeineren Kategorie „Putin ist schlecht“ umbenannt, da die anfangs erstellte Kategorie stark orientiert an dem Profil-Artikel „Putin. Der gefährlichste Mann der Welt.“ (vgl. Profil, Ausgabe 11, 2014: 54ff) war und sich als zu spezifisch zeigte. Öfters wurde der Präsident in einem schlechten Licht dargestellt und Kritik geübt, jedoch nicht ausdrücklich mit den Eigenschaften, dass er gefährlich, unberechenbar und gegen den Westen sei.
- Die Unterkategorien „Russland hat Expansionsdrang“ und „Putin will Ukraine bei sich halten“ der Oberkategorie „Ursachen“ wurden in der Kategorie „Putin will Ukraine bei sich halten“ zusammengeführt, da die Kategorien zu ähnlich waren, um einen klaren Unterschied zwischen diesen machen zu können. Zudem wurde Putin als Präsident der Russischen Föderation in allen Artikeln mit Russland gleichgesetzt. Darauf wird später in der Analyse eingegangen.
- Die Kategorie zur Bewertungen und zentralen Botschaften „Russlands Medien“ wurde der Kategorie „Diskussion und Medienberichterstattung in Ukraine-Krise“ hinzugefügt und somit erweitert.
- Die Kategorien zur Ursachenbeschreibung „Putin“ und „Putin als machtbesessener, brutaler, gefährlicher Mensch“ wurden zur Kategorie „Putin als Mensch“ zusammengefasst, da nicht immer alle genannten Attribute in einem Artikel beschrieben wurden.

vii. Ergebnisdarstellung und Interpretation

In diesem Kapitel werden zunächst die erhobenen Kategorien aufgelistet.

Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse zu den einzelnen Categoriesystemen diskutiert. In Zusammenhang damit wird Bezug auf den Theorierahmen genommen und die Kategorien miteinander in Verbindung gesetzt, wobei allem voran Ergebnisse qualitativer inhaltsanalytischer Perspektive herausgehoben werden. In Klammern wird angeführt, wie oft ein Artikel einer Kategorie zugeordnet wurde. Die Kategorisierung der einzelnen Berichte ist im Anhang ersichtlich (vgl. Anhang: Tabellarische Auswertung, S.199ff).

a. Tabellarische Darstellung der erhobenen Kategoriensysteme

In diesem Abschnitt werden alle aus den Inhalten der 117 Medienberichte erhobenen Kategorien tabellarisch dargestellt. Die Quantität der Kategorien und Ausprägungen spielt nicht zwingend eine Rolle in der Ergebnisdiskussion einer qualitativen Methode, wird jedoch der Vollständigkeit halber angeführt.

Oberkategorie „Thematik“ beschreibt die thematisierten Problematiken und Aspekte der Berichterstattung mit 30 Unterkategorien:

Kategoriensystem „Thematik“	
Kategorien	Anzahl
Janukowitsch	11
Maidan-Proteste	19
Putin als Mensch	11
Krim	36
Putin/ Russland und der Westen	30
Faktencheck der Argumente	2
Russlands Außenminister Lawrow	1
Flugzeugabsturz	6
Verantwortung der EU gegenüber der Ukraine	3
innere Spaltung der Ukraine	9
Russlands Vorrücken in die Ukraine	22
wirtschaftliche Situation Russlands und Europas	6
Sanktionen	17
Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland kommt	6
Krimitatare	3
Trainingszentrum für russische Soldaten	1
Diskussion und Medienberichterstattung	15
Russen und Ukrainer in Berlin	1
Rinat Achmetow	2
OSZE-Beobachter in der Ukraine	6
Petro Poroschenko	2
Stellungnahme der AfD zu Russland	1
Krieg in der Ukraine	8
„Vergessene“ Österreicher in der Ukraine	1
Vitali Klitschko	2
Moldau, die EU und Russland	1
Gaslieferungen von Deutschland in die Ukraine	1
Baltische Staaten und Russland	6
Russland und Deutschland	2
Künstlerin über die Sowjetzeit	1

Vergleich Ukraine-Krise und Israel-Palästina-Konflikt	1
---	---

Tab. 2: Kategoriensystem „Thematik“

Oberkategorie „Ursachen“ beschreibt die in den journalistischen Beiträgen angeführten, 13 Ursachen für die Ukraine-Krise:

Kategoriensystem „Ursachen“	
Kategorien	Anzahl
Janukowitsch und Regierung	10
Putins Charakter	11
Putin will Sowjetunion wiederherstellen	8
innenpolitische Ziele Putins	5
Umbruch in der Ukraine	13
Russland will Ukraine bei sich halten	34
Frage der kulturellen Identität	16
Neurussland-Nationalismus	4
Ukraine braucht Geld und bekommt es von Russland	3
EU überfordert Ukraine	1
die EU provozierte Russland durch die Annäherung an die Ukraine	4
Russland fühlt sich vom Westen zurückgewiesen	1
Machtergreifung von Extremisten in Kiew	1
keine	6

Tab. 3: Kategoriensystem „Ursachen“

Oberkategorie „Lösungsvorschläge“ beschreibt die für die Ukraine-Krise beschriebenen 14 Lösungsvorschläge:

Kategoriensystem „Lösungsvorschläge“	
Kategorien	Anzahl
Ermittlungen	1
EU unterstützt Ukraine	9
USA unterstützt Ukraine	3
Sanktionen	8
keine militärischen Interventionen	4
härtere Sanktionen	9
Ukraine muss sich lossagen von Russland	5
Gespräche mit Russland	13
kluge Diplomatie	6
Energie sparen	1
Ukraine muss neue politische Strukturen schaffen	1
Westen soll seine eigenen Vergehen beachten	2
militärisches Aufrüsten	1

keine	54
-------	----

Tab. 4: Kategoriensystem „Lösungsvorschläge“

Oberkategorie „Bewertungen und zentrale Botschaften“ erfasst die einzelnen möglichen Ausrichtungen eines Artikels. Es wurden folgende 39 Unterkategorien erhoben:

Kategoriensystem „Bewertungen und zentrale Botschaften“	
Kategorien	Anzahl
derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht	13
Putin ist schlecht	16
Russland annektierte die Krim	40
Angst in baltischen Staaten	5
Putin hat gewonnen	5
Putin inszenierte Aufruhr auf der Krim	3
Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert	8
Ukraine muss sich von Russland lossagen	5
Ratlosigkeit	17
Ukraine steht am Wendepunkt	9
ukrainische Regierung verdrängt Unabhängigkeitskämpfer	2
EU muss Ukraine unterstützen	4
Ausleuchten der Geschehnisse am Maidan und der Situation auf der Krim im Kontext der gespaltenen Ukraine	3
EU und Russland sind wirtschaftlich verwoben, daher sind Sanktionen schwierig	5
Ost-Ukrainer, die für Einheit der Ukraine sind, müssen Angst haben	5
alle, die meinen Russland/Putin ist gut, liegen falsch	3
Russland ist unbeliebt	6
EU positioniert sich gut	2
Lawrow verkörpert Russland: eisern und undemokratisch	1
pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich	6
Russlands Medien sind gleichgeschaltet	7
Soldaten auf der Krim sind Russen	7
Ostukraine will nicht zu Russland	6
Russland testet EU	3
Putins Vorgehen eint die EU	2
Identitätsbildung von Russen in Berlin ist schwierig: Abstammung und neues Leben prallen aufeinander	1
Poroschenko wird Präsident der Ukraine	2
Putin ist unter Druck des russischen	1

Nationalismus	
wenn Russland kein Gas mehr an Deutschland liefert, entstehen massive Probleme in der Lebensqualität der Leute	1
Putin schickte pro-russische Separatisten	14
Russland will Schein wahren: keine russischen Soldaten in der Ukraine	4
Deutschland kann Ukraine mit Gas versorgen	1
Putin zu verstehen ist wichtig	5
schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland	2
westliche Medien betreiben Propaganda	3
neue ukrainische Regierung ist illegitim	1
Deutschland sieht Vitali Klitschko als Lösung	1

Tab. 5: Kategoriensystem „Bewertungen und zentrale Botschaften“

Bei der Erfassung einseitiger bzw. ausgewogener, russland-kritischer bzw. -freundlicher und westen-kritischer bzw. -freundlicher Tendenzen wurden folgende Kategorien eingesetzt:

Kategoriensystem „Tendenzen“	
Kategorien	Anzahl
einseitig	41
ausgewogen	61
Westen-freundlich	45
Russland-freundlich	1
Russland-kritisch	53
neutral	40

Tab. 6: Kategoriensystem „Tendenzen“

Bei der qualitativen Erfassung geschichtlicher Aspekte wurden insgesamt 15 Kategorien gebildet:

Kategoriensystem „geschichtliche Aspekte“	
Kategorien	Anzahl
Vergangenheit Putins	1
Verhältnis von Österreich und Russland seit jeher schlecht	1
Orange Revolution und Maidan-Proteste machen Putin Angst, er könne westlicher Bewegung nicht standhalten	1
Russlands Taktik im Krieg	1
schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland	3
Baltische Staaten sind vorbelastet durch Sowjetunion und haben Angst vor Russland	3
Russland griff schon immer territorial um sich	4

Vergleich zwischen Partisanenbewegung unter Nestor Machno 1917 und den heutigen Zuständen	1
Ukraine und Russland verstanden sich nie	1
Ukraine hat seit ihrer Unabhängigkeit Probleme ethnischer, religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Natur	1
Protest in Kiew seit 2013 wie Orange Revolution 2004	1
Vergleich der Krise mit Erstem Weltkrieg	1
Vergleich mit Krim-Krieg	1
Vergleich zwischen Janukowitsch und Charles I.	1
Vergleich der Ukraine-Krise und der Zwischenkriegszeit	1

Tab. 7: Kategoriensystem „geschichtliche Aspekte“

Aus den Selektionskriterien „Thematik“, „Ursachen“, „Lösungsvorschläge“ und „Bewertung“ wurden die folgenden 7 Rahmen erhoben:

	Thematik	Ursachen	Lösungs- vorschläge	Bewertungen und zentrale Botschaften
Rolle der EU und USA	– Verantwortung der EU gegenüber der Ukraine – Sanktionen – OSZE-Beobachter in der Ukraine – Stellungnahme der AfD zu Russland – Gaslieferungen von Deutschland an die Ukraine – Putin/ Russland und der Westen – wirtschaftliche Situation Russlands und Europas – Trainingszentrum für russische Soldaten – Russland und Deutschland	– EU überfordert Ukraine – EU provozierte Russland durch die Annäherung an die Ukraine – Russland fühlt sich vom „Westen“ zurückgewiesen	– Ermittlungen – EU unterstützt Ukraine – USA unterstützt Ukraine – Sanktionen – Keine militärischen Interventionen – härtere Sanktionen – Gespräche mit Russland – Westen soll seine eigenen	– EU muss Ukraine unterstützen – EU und Russland sind wirtschaftlich verwoben, daher sind Sanktionen schwierig – EU positioniert sich gut – Putins Vorgehen eint die EU – Deutschland kann Ukraine mit Gas versorgen – schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland – Putin zu verstehen ist wichtig

			Vergehen beachten – Energiesparen – Kluge Diplomatie	– Deutschland sieht Vitali Klitschko als Lösung
Rolle Putins und Russlands	– Putin als Mensch – Außenminister Lawrow – Russlands Vorrücken in die Ukraine – Moldau, die EU und Russland – Baltische Staaten und Russland – Ostukraine hat Angst, dass die zu Russland kommt	– Putins Charakter – Putin will Sowjetunion wiederherstellen – Innenpolitische Ziele Putins – Russland will Ukraine bei sich halten – Neurussland-Nationalismus		– Putin ist schlecht – Angst in den Baltischen Staaten – Putin hat gewonnen – Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert – Russland ist unbeliebt – Lawrow verkörpert Russland: eisern und undemokratisch – Russland testet EU – Putins vorgehen eint die EU – Putin ist unter der Druck des russischen Nationalismus – wenn Russland kein Gas mehr an Deutschland liefert, entstehen massive Probleme in der Lebensqualität der Leute – Putin schickte pro-russische Separatisten – Russland will Schein wahren: keine russischen Soldaten in der Ukraine

Situation in der Ukraine	– Janukowitsch – Maidan-Proteste – innere Spaltung der Ukraine – Rinat Achmetow – Petro Poroschenko – Krieg in der Ukraine – Vitali Klitschko	– Janukowitsch und Regierung – Umbruch in der Ukraine – Ukraine braucht Geld und bekommt es von Russland	– Ukraine muss sich Lossagen von Russland – Ukraine muss neue politische Strukturen schaffen – militärisch es Aufrüsten	– derzeitiger Zustand der Ukraine ist schlecht – Ukraine muss sich von Russland lossagen – Ukraine steht am Wendepunkt – Ukrainische Regierung verdrängt Unabhängigkeitskämpfer – Ausleuchten der Geschehnisse auf dem Maidan und der Situation auf der Krim im Kontext der gespaltenen Ukraine – Poroschenko wird Präsident der Ukraine – neue ukrainische Regierung ist illegitim – Ostukrainer, die für Einheit der Ukraine sind, müssen Angst haben – Ostukraine will nicht zu Russland
Geschichte und Kultur	– Russen und Ukrainer in Berlin – vergessene Österreicher in der Ukraine – Künstlerin über die Sowjetzeit – Vergleich Ukraine-Krise und Israel-Palästina-Konflikt	– Frage der kulturellen Identität		– Identitätsbildung von Russen in Berlin ist schwierig: Abstammung neues Leben prallen aufeinander

Annexion der Krim	– Krim – Krimtatare			– Putin inszenierte Aufruhr auf der Krim – Soldaten auf der Krim sind Russen – Russland annektierte die Krim
Flugzeugabsturz	– Flugzeugabsturz			– pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich
Medienberichterstattung	– Faktencheck und Argumente – Diskussion und Medienberichterstattung			– alle, die meinen Russland/Putin ist gut, liegen falsch – Russlands Medien sind gleichgeschaltet – westliche Medien betreiben Propaganda – Ratlosigkeit

Tab. 8: Medien-Frames

b. Wesentliche Thematiken und Ursachen

Die Geschehnisse, die am häufigsten aufgegriffen wurden, thematisierten die Ereignisse auf der Krim (36 Mal kategorisiert) und das Verhältnis zwischen Russland bzw. Putin und dem „Westen“ (30 Mal kategorisiert). In Zusammenhang mit der Krim-Krise wurde die Annektierung der Halbinsel seitens Russland in den Mittelpunkt gestellt (40 Mal kategorisiert). In den Berichterstattungen wurde vermittelt, dass die Annektierung der Krim gegen das Völkerrecht verstoße und die Russische Föderation bzw. Putin selbst die Ukraine als Einflussgebiet betrachte. Ohne die Zustimmung Russlands dürfte die Ukraine keine Verträge mit anderen Staaten bzw. Gemeinschaften schließen. Als Ursache der Krise wurde in diesem Zusammenhang die Kategorie „Russland will die Ukraine bei sich halten“ insgesamt 34 Mal erfasst und damit mehr als doppelt so häufig als die am zweithäufigsten vertretene Ursachenbeschreibung „Frage der kulturellen Identität“. Besonders „Der Spiegel“ (13 Mal kategorisiert) und „Die Zeit“ (zwölf Mal kategorisiert) verfolgten diese Ursachenbeschreibung des Konflikts.

Darüber hinausgehend wurde drei Mal berichtet, dass die Aufstände auf der Krim von Putin selbst inszeniert worden seien, indem er „eingeschleuste Provokateure“, „pro-russische“ „Separatisten“ und „pro-russische Schlägertrupps“ auf die Krim und später in Teile der Ostukraine (zwölf Mal kategorisiert) bringen ließ. Vertiefend ging die Berichterstattung darauf ein, dass Putin auf diplomatischer Ebene versuche, den Schein zu wahren, dass keine russischen Soldaten in der Ukraine seien (vier Mal kategorisiert). Diese Botschaft impliziert, dass russische Soldaten in der Ukraine sind, aber von russischer Seite versucht werde, dies zu vertuschen. Das Bild Russlands wird dadurch noch negativer dargestellt.

Die zentrale Aussage „Russland will Schein wahren: keine russischen Soldaten in der Ukraine“ setzt voraus, dass die Berichterstattung zusätzlich in dem Rahmen anderer Botschaften steht: „Putin schickte pro-russische Separatisten“, „Soldaten auf der Krim sind Russen“ und bzw. oder „Putin inszenierte Aufruhr auf der Krim“. Es wurde davon ausgegangen, dass der russische Präsident Soldaten seiner eigenen Armee entsandte, um zuerst auf der Krim und später im Osten der Ukraine Unruhen zu schaffen.

Als Beispiel für eine Beschreibung der Ursachen der Krise schrieb „Der Spiegel“:

„Das Problematische der aktuellen Krise besteht nun genau darin, dass sich hier sehr unterschiedliche Stränge verbinden: innerstaatliche Unruhen, geopolitische Spannungen und imperiale Expansion. Die Vereinbarungen, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion getroffen wurden, erhöhen die Komplexität zusätzlich.“ (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014d: 89).

Es wurden gleich mehrere Ursprünge der Krise beschrieben: „Umbruch in der Ukraine“ (13 Mal kategorisiert), „Russland will Ukraine bei sich halten“ (34 Mal kategorisiert) und „Putin will Sowjetunion wiederherstellen“ (acht Mal kategorisiert).

Letztere Kategorie wurde insgesamt acht Mal kategorisiert. Diese Ursachenzuschreibung fand ausschließlich im Magazin „Der Spiegel“ statt und verdeutlichte klar die Ausrichtung der Berichterstattung. Es wurde nicht nur veranschaulicht, dass die Russische Föderation politische und wirtschaftliche Interessen daran hat, die Ukraine in ihrem Einflussbereich zu halten, sondern geht darüber hinaus und stellte fest, dass Russland die Einzugsgebiete der Sowjetunion geographisch reaktivieren wolle bzw. jene Gebiete, die noch stark mit Russland verwoben sind, weiterhin „bei sich halten“ will.

Neben dieser Ursachen wurde auch eine Teilschuld der EU am Entstehen der Krise festgemacht. „Die Weltwoche“ betonte in drei der insgesamt im Untersuchungszeitraum erschienenen elf Artikel, dass die EU durch ihre Annäherung an die Ukraine Russland bewusst provozierte und sich den

Konsequenzen hätte bewusst sein müssen. Auch „Der Spiegel“ griff diese Ursachenbeschreibung gegen Ende des Untersuchungszeitraums einmal auf. Zudem ließ jene Berichterstattung nicht unerwähnt, dass die EU durch ihre Forderungen die Ukraine überforderte (einmal kategorisiert) und sich Russland vom „Westen“ (einmal kategorisiert) zurückgewiesen fühle.

„Die Weltwoche“ spricht zudem von einer „Machtergreifung von Extremisten in Kiew“ (einmal kategorisiert) und schreibt somit gegen den Trend der anderen Magazine, die Revolution in Kiew als durchwegs positiv zu bewerten.

Mit der am zweithäufigsten identifizierten Ursache der Krise, mit einer Kategorisierung von 16 Fällen, wurden die kulturellen Unterschiede innerhalb der Ukraine festgehalten. Die Berichterstattung beschreibt die unterschiedlichen Regionen der Ukraine und deren kulturellen und gesellschaftlichen Ausrichtungen. Es wird beschrieben, dass der Osten der Ukraine schon immer stärker an Russland orientiert war, während der Westen des Landes mit der Hauptstadt Kiew sich der westlichen Welt zugehörig fühle bzw. „westliche“ Werte anstrebe:

„Der Osten und der Westen der Ukraine hatten immer das Problem, sich auf eine gemeinsame Erzählung zu einigen. Die Ukraine lag im Brennpunkt der schwersten Konflikte des 20. Jahrhunderts. Schon vor dem Ersten Weltkrieg gehörte ein Teil der heutigen Ukraine zu Österreich-Ungarn, der andere zum Russischen Kaiserreich. Danach wurde das Land zwischen der Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und der Sowjetunion aufgeteilt. Während des Zweiten Weltkriegs kollaborierten Ukrainer mit der deutschen Wehrmacht. Sie brachten sich gegenseitig um. Es gibt kaum gemeinsame Helden.“
(Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014f: 95)

„Der Spiegel“ führte mit einer zwölfmaligen Kategorisierung dieser Ursache jenes Bild der Entstehung der Krise an. Erstmals erwähnte „Der Spiegel“ in seiner Berichterstattung Ende November 2013 die diversen kulturellen Identitäten des Landes (Der Spiegel, Ausgabe 49, 2013). In der weiteren Berichterstattung über die Geschehnisse auf dem Maidan und die Flucht Janukowitschs nach Russland, wird jene Ursache nicht mehr dargestellt. Erst ab Mitte März 2014 geht „Der Spiegel“ in seiner elften Ausgabe des Jahres wieder auf jene unterschiedlichen Auffassungen in der gesamten Ukraine ein. Ebenso „Die Zeit“ (einmal kategorisiert), „News“ (einmal kategorisiert) und „Die Weltwoche“ (zwei Mal kategorisiert) greifen ab Mitte März 2014 diese Ursachenbeschreibung auf. Lediglich das „Profil“ erwähnte jene kulturellen Verschiedenheiten in seiner Berichterstattung nicht. Jene von den Medien aufgegriffene Thematik der kulturellen Unterschiede entspricht der Theorie von Klaus et al., die besagt, dass Raumvorstellungen stets zeitgebunden sind. Länder und Nationen werden durch soziale Interaktionen hergestellt und haben identitätsstiftenden Charakter. Dies liegt

jedoch nicht den räumlichen Gegebenheiten zugrunde, sondern sozio-kulturellen Praktiken (vgl. Klaus et al. 2004: 9).

Ein Raum ist daher nicht durch Grenzen von einer anderen Kultur bzw. Identität abgetrennt. Die Übergänge sind vielmehr fließend und das Ergebnis von Beziehungen. Ein Raum befindet sich daher in ständigem Prozess des Gemachtwerdens und ist demnach nie abgeschlossen bzw. endgültig (vgl. Massey 1993: 143ff, Hipfl 2004: 29).

Die unterschiedlichen Weltbilder und Orientierungen in den Regionen der Ukraine ergeben sich aus der Geschichte der Entstehung der Ukraine und tragen bei zur Erklärung der Krise. Die Zeit schreibt hierzu: „Es geht um eine Weltsicht. Es geht um die Vorstellung des ethnisch reinen, männlich-gesunden, hierarchisch geordneten Eurasiens gegenüber einem dekadenten, verweichlichten "Gayropa".“ und bringt die starken mentalen Unterschiede auf den Punkt (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014c).

Jenes Zitat stammt aus einem Artikel der „Zeit“ über das Leben von Russen in Berlin. Die Berichterstattung erfolgte in dem Rahmen „Identitätsbildung der Russen in Berlin schwierig: Abstammung und neues Leben prallen aufeinander“. Es wurde auf das kulturelle Verständnis von Russen und Berlinern eingegangen. Es wird beschrieben, dass aus Russland stammende Menschen sich mit der „westlichen“ Kultur in Deutschland schwierig identifizieren können, da sie konservativer sind. Eine Anpassung fällt ihnen schwer, da sie es gewöhnt sind, dass Frauen sich schöner kleiden, Homosexualität nicht ausgelebt wird und überhaupt das Leben viel ungeordneter abläuft (vgl. Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014c).

Aufgrund jener kulturellen Unterschiede wurde oftmals auch ein „Umbruch in der Ukraine“ (13 Mal kategorisiert) beschrieben, der einen neuen Zeitgeist beschreibt, von dem das Land erfasst wird:

„Der Aufstand gegen den autoritär-korrupten Präsidenten Viktor Janukowitsch brach aus, als dieser die ausgestreckte Hand der EU ausschlug und damit für viele Ukrainer die Aussicht auf eine bessere Zukunft verdüsterte. Der Wunsch, die Tür nach Europa offen zu halten, löste eine Revolution aus.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 13, 2014a)

Die zentrale Botschaft „Ukraine steht am Wendepunkt“ wurde aufgrund jener Ursachenbeschreibung in neun Artikeln kategorisiert und beschreibt den Blickwinkel aus eben jener Position. Es wird vermittelt, dass die Ukrainer sich am Westen orientieren wollen und ihre Zukunft als Teil der EU sehen. Nur drei Mal wird in diesem Kontext drauf eingegangen, dass die Ukraine nicht nur eine Stimme und Meinung hat. Wie bereits erwähnt, berichtete als erstes „Der Spiegel“ im November 2013 über die

kulturell unterschiedlichen Identitäten der Ukraine (vgl. Der Spiegel, Ausgabe 49, 2013). Jedoch wurde in den weiteren Monaten auf die Darstellung der „gespaltenen“ Ukraine verzichtet. Auch die Kategorie „Ausleuchten der Geschehnissen am Maidan und der Situation auf der Krim im Kontext der gespaltenen Ukraine“ wurde erst ab Mitte März 2014 wieder aufgegriffen. Bis dahin wurde über eine einheitliche Ukraine berichtet, die zur EU und sich von Russland abwenden wolle. Es wurde damit der Eindruck vermittelt, dass die gesamte Ukraine zur EU wolle und nur Russland gegen jenes Bestreben vorgehen würde. In keinem Bericht bis Mitte März 2014 wurde darauf eingegangen, dass Teile der Bevölkerung dieses Vorhaben nicht unterstützen.

In eine andere Richtung geht die Berichterstattung hinsichtlich der Ursachenausführung, wenn auf den russischen Präsidenten Wladimir Putin als Mensch eingegangen wird. Wie vorhin beschrieben, wird einerseits das Bestreben des Präsidenten die Sowjetunion wiederherzustellen („Er [Anm. Putin] versucht den Zusammenbruch der Sowjetunion [...] rückgängig zu machen.“ (Profil, Ausgabe 11, 2014c: 66), angeführt, während oftmals auch auf Wladimir Putin als Person eingegangen wird.

In jenen elf Berichterstattungen, die die Thematik des Charakters des „Kopfes Russlands“ aufgriffen, werden in sieben Fällen seine Person und sein Charakter für die Krise verantwortlich gemacht. In allen untersuchten Wochenzeitungen und -magazinen kommt jene Ursachenerklärung vor, bis auf in „Die Weltwoche“. In „Profil“ wird der russische Präsident anteilmäßig überdurchschnittlich oft für die Krise verantwortlich gemacht: drei von insgesamt 16 Artikeln führen jene Erklärung an, während „Die Zeit“ bei 41 Artikeln Putin vier Mal die Schuld an der Entstehung der Krise gibt und „Der Spiegel“ bei 42 Artikeln drei Mal.

In diesem Zusammenhang wird auch auf die innenpolitische Motivation des Präsidenten, einen Konflikt vom Zaun zu brechen, eingegangen. Insgesamt fünf Mal (vier Mal kategorisiert in „Der Spiegel“ und einmal kategorisiert in „Profil“) wird die Angst Putins thematisiert. Unter anderem wird hier auch der „Neurussland-Nationalismus“ beschrieben, der Russland als Weltmacht sehen möchte. Vertreter dieser Ansicht möchten die russische Föderation wieder als Großmacht wissen und haben eine starke nationale Orientierung, die auf die Position Russlands zur Zeit des Zarentums zurückgeht. Es wird auf die Problematik eingegangen, dass die Russen unter dem Zusammenbruch ihres einstigen großen Zarenreichs und später der Sowjetunion auch heute noch leiden. Wladimir Putin sei dadurch unter Druck gesetzt, auch jenen Wünschen nachzukommen, die den rechten politischen Flügel abdecken (vgl. Scherrer 2009: 23f, 31ff; Beisswenger 2007: 28).

„Die Zeit“ und „Der Spiegel“ gehen jeweils einmal in einem Artikel auf den Druck, den Nationalisten

in Russland auf Putin ausüben, ein. Die Berichterstattung in jenen zwei Fällen geht daher über jene Ursachenerklärung hinaus und will festhalten, dass Wladimir Putin durch das neue Nationalverständnis unter Druck gerät, da politisch rechte Parteien den russischen Präsidenten hinsichtlich seiner Wählerschaft gefährden können. Hierzu wird geschrieben:

„Er (Anm. Putin) muss die Nationalisten unterstützen, um sein eigenes Feldherren-Image zu pflegen. Und er muss die Nationalisten bekämpfen, weil sie ihm die Politik diktieren wollen. Der Krieg in der Ukraine wird für Putin langsam zum Machtproblem. Je höher die patriotische Welle ansteigt, desto besser für die Neurussland-Nationalisten. [...] Nach innen muss er den Helden geben, nach außen beschwichtigen. Ein Politikwechsel ist kaum zu erwarten.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014a).

In diesem Zusammenhang sei der geschichtliche Aspekt „Orange Revolution und Maidan-Proteste machen Putin Angst, er könne westlicher Bewegung nicht standhalten“ und „Protest in Kiew seit 2013 wie Orange Revolution 2004“ erwähnt. Es wird davon gesprochen, dass die „westliche“ Welt die Zukunft der Ukraine sei, und Putin diese Bewegung fürchte, da er so einen politischen Spagat machen müsste: zwischen dem „Westen“ und seinem Volk, das den „Westen“ ablehne. Nichtsdestotrotz werde er immer das machen, was seine Wählerschaft von ihm erwartete:

„Er (Anm. Putin) tut [...] was seine Wähler von ihm erwarten. Deshalb würde er heute eine Präsidentenwahl haushoch gewinnen. [...]. Sie (Anm. das russische Volk) werden vielleicht auch einmal mehr Meinungsfreiheit, Meinungsvielfalt verlangen und dann auch einen anderen Präsidenten wählen, aber vorerst haben sie andere Sorgen: Arbeit und das tägliche Brot und ein starkes, geordnetes Russland, damit nicht noch einmal ein Verrückter versucht, die "rassisch minderwertigen" Russen zu versklaven. Und jetzt freuen sie sich über einen Präsidenten, der sich von Ukrainern und Westlern nicht auf der Nase herumtanzen lässt.“ (Der Spiegel, Ausgabe 18, 2014d: 31).

Als Ursache für die Ukraine-Krise und die Proteste auf dem Maidan wird in der Medienberichterstattung auch das Vorgehen des ehemaligen ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowitsch angeführt. In allen Medien wird sein Vorgehen in den Verhandlungen mit der EU und seiner Flucht aus Russland als fragwürdig dargestellt. Allen voran wird seine Orientierung an Geld kritisch in den Mittelpunkt gestellt. Es heißt, dass er sich bloß nach dem richte, der dem Land das meiste Geld biete. Da das ukrainische Wirtschaftswachstum stagniere, verfolge Janukowitsch dieses Ziel mit höchster Priorität. Nicht außer Acht zu lassen, sind zudem die Schulden, die die Ukraine aufgrund der Gaslieferungen aus Russland verursacht hat. Vertiefend wurde die Kategorie „Ukraine braucht Geld und bekommt es von Russland“ drei Mal im Medium „Der Spiegel“ kategorisiert, die auf die konkrete Erpressbarkeit der Ukraine aufgrund ihrer wirtschaftlichen schwierigen Lage eingeht.

Der ehemalige ukrainische Präsident wird insgesamt zehn Mal als Verursacher der Krise angeführt. Aus diesem Blickwinkel heraus wurde folgender Rahmen ausgemacht: „ukrainische Regierung verdrängt Unabhängigkeitskämpfer“ (zwei Mal kategorisiert in „Die Zeit“). Es wird darüber geschrieben, dass das „Regime“ – die ukrainische Regierung – „Unabhängigkeitskämpfer“ auf dem Maidan vertreibe. Dies verurteilt das Vorgehen der ukrainischen Regierung und impliziert, dass die ukrainische Regierung schlecht sei. Die einseitige Betrachtung der Situation stellt klar fest, dass das Medium diese Vorgehensweise verurteilt. Es wird nicht die Perspektive eingenommen, dass es Ukrainer gibt, die nicht zur EU wollen und die ukrainische Regierung und ihr Vorhaben unterstützen.

In insgesamt sechs von 117 Artikeln wurde keine Ursache für die Krise genannt, sondern lediglich die aktuelle Situation beschrieben.

b. Lösungsvorschläge

Die Lösungsvorschläge eines Problems bestimmen den Inhalt wesentlich mit und lassen erkennen, welche Ausrichtung ein Artikel bzw. Medium hat, da die Ursachenbeschreibung zumeist mit einer Lösungsfindung zusammenhängt. Eine Lösung des Konflikts auszumachen, geht zudem über das bloße Berichterstatten über aktuelle Entwicklungen hinaus und lässt die perspektivische Betrachtung eines Problems ersichtlich werden.

Entgegengesetzt der oftmaligen Darstellung Russlands als einen oder den Verursacher der Krise, wurde in 13 Artikeln – sechs der „Zeit“ und sieben des „Spiegel“ - dafür plädiert die Gespräche zwischen der EU und Russland aufrecht zu erhalten. Die EU sollte die diplomatische Beziehung mit Russland aufrechterhalten, da nur so eine längerfristige Lösung der Krise herbeigeführt werden könne.

Auch die Kategorie „kluge Diplomatie“ wurde in diesen Artikeln fünf Mal erfasst. Es wurde darauf verwiesen, dass Russland nicht in das politische Aus gedrängt werden dürfe.

Dass die EU die Ukraine unterstützen solle, bei den Verhandlungen mit Russland auch finanziell, wurde ebenfalls kategorisiert. Neun Mal wurde als Lösung festgehalten, dass die EU durch ihre Unterstützung der Ukraine zu einer Beilegung der Krise beitragen kann. In drei Artikeln wurden in diesem Zusammenhang auch die Verpflichtungen der USA in dieser Krise genannt (Lösungsvorschlag „USA unterstützt Ukraine“).

Vier Artikel beschäftigten sich intensiv mit dieser Thematik und wurden der Botschaft „EU muss Ukraine unterstützen“ zugeordnet.

In zwei Artikeln („Die Weltwoche“ und „Der Spiegel“) wurde – für die Berichterstattung im deutschsprachigen Raum zur Ukraine-Krise ungewöhnlich – das Vorgehen der EU in den Verhandlungen mit der Ukraine hinsichtlich eines möglichen Beitritts kritisiert. Als Lösung des Konflikts wurde vorgeschlagen, doch selbst „vor der eigenen Türe zu kehren“. Die Vergangenheit des „Westens“ sei keine unbefleckte und daher solle das Vorgehen Russlands nicht an den Pranger gestellt werden.

In den Kategorien „Sanktionen“ (acht Mal kategorisiert) und „härtere Sanktionen“ (neun Mal kategorisiert) wurden die Lösungsvorschläge der EU, Sanktionen gegenüber Russland einzuführen, erläutert bzw. favorisiert. Letztere Kategorie hielt fest, dass das Verhängen schwerwiegenderer Sanktionen zur Lösung der Krise führen werde, da nur so das Fehlverhalten Russlands korrigiert werden könne. Dies impliziert, dass das Vorgehen Russlands falsch ist und geahndet werden müsse. Beispielsweise schreibt „Profil“: „Im schlimmsten Fall könnten zahnlose Sanktionen dazu führen, dass Putin auch die nächste Runde gewinnt. Und dann noch eine. Und schließlich alle.“ (Profil, Ausgabe 12, 2014a: 49)

In Zusammenhang mit den Sanktionen wurde außerdem fünf Mal kategorisiert, dass die EU und Russland wirtschaftlich verwoben sind und daher Sanktionen beiden Seiten schaden würden. Es wird darüber berichtet, dass die Ukraine-Krise und mögliche Sanktionen für die Länder der EU und deren Bevölkerung konkrete Auswirkungen haben können. In keinem der Fälle wurde jedoch in Frage gestellt, ob ein Verhängen von Sanktionen nötig sei. Diskutiert wird nur, welche Auswirkungen ein solches Einschreiten habe.

Die zentrale Aussage des Artikels mit der Kategorie „wenn Russland kein Gas mehr an Deutschland liefert, entstehen massive Probleme in der Lebensqualität der Leute“ beschreibt eben jenes Einschreiten. Es wird behandelt, dass Deutsche in ihrer Lebensqualität eingeschränkt werden, wenn Russland die Gaslieferungen aufgrund der getroffenen Sanktionen einstellt. Um der Panik entgegenzuwirken, die ein solcher Artikel naturgemäß fördert, wird erklärt, wie jeder Einzelne erfolgreich und über einen längeren Zeitraum hinweg Gas sparen kann.

In vier Artikeln wurden militärische Interventionen konkret ausgeschlossen.

Lediglich ein Interview mit dem ukrainischen Verteidigungsminister Ihor Tenjuch enthielt die

Kategorie „militärisches Aufrüsten“ als Lösung der Krise. Tenjuch meinte in dem Interview mit „Spiegel“ (Ausgabe 12, 2014: 82), das so gezeigt werde, dass die Ukraine nicht alles mit sich machen lasse und Russland so „abgeschreckt“ werde.

In Artikeln mit einer Bewertung „Russland-kritisch“ und „Westen-freundlich“ wurde der Lösungsvorschlag „Ukraine muss sich lossagen von Russland“ fünf Mal kategorisiert. Die Berichterstattung vertrat die Meinung, dass nur eine Abwendung der Ukraine von Russland und eine Hinwendung zum „Westen“ eine Besserung der Situation herbeiführen könne. Allen voran wurde angesprochen, dass eine Orientierung der Ukraine am „Westen“ nur ihr einziger Weg sein könne. Dies steht im Einklang mit den Bewertungen „Russland-kritisch“ und „Westen-freundlich“.

Zudem wurde eine eigenständige Bewertung erhoben: „Ukraine muss sich von Russland lossagen“ Insgesamt fünf Mal konnte jene Kategorie ausgemacht werden.

In 63 Artikeln wurde kein Lösungsvorschlag diskutiert bzw. berichtet.

c. Bewertungen und zentrale Botschaften

Nach Lippmann schaffen Journalisten Bilder in den Köpfen der Menschen. Die Realität soll vereinfacht und für den Rezipienten leichter begreifbar gemacht werden. Lippmann spricht in diesem Zusammenhang auch konkret von der Darstellung und dem Bild anderer Länder und Sitten. Stereotype Vorstellungen werden von Generation zu Generation weitergegeben, Botschaften werden vermittelt (vgl. Lippmann 1991: 93).

Besonders häufig – mit 17 Ausprägungen und in allen Medien gleichmäßig verteilt – wurde die Kategorie „Ratlosigkeit“ erfasst. In jenen Artikeln wurde eine Lösung der Krise als komplex dargestellt und immer wieder betont, dass eine Lösung nahezu unmöglich scheint. Zusätzlich wird diese Aussage nur 15 Mal in Zusammenhang mit einem Lösungsvorschlag der Krise genannt. Stilistisch wird diese Ratlosigkeit verdeutlicht durch das Stellen von Fragen, die nicht beantwortet werden können. „Die Zeit“ schreibt etwa:

„Ende nächster Woche sollen die Ukrainer einen neuen Präsidenten wählen. Aber wie kann ein Land wählen, das sich gerade auflöst? In dessen Osten soeben Referenden über die Loslösung von der Ukraine abgehalten wurden und nun schon der Anschluss an Russland gefordert wird? Wie soll man in

einem Land Wahlen abhalten, in dem an Checkpoints Autos nach Waffen durchsucht werden und "Anti-Terror-Einsätze" gegen Separatisten durchgeführt werden? Einsätze, bei denen – wie in Mariupol – sich proukrainische Truppen aus Unwissenheit gegenseitig bekriegen?" (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 21, 2014b)

Ebenfalls in einem negativen Kontext wird über die derzeitigen Zustände in der Ukraine berichtet. Die Aussage „derzeitiger Zustand in der Ukraine ist schlecht“ (13 Mal kategorisiert) wurde dann kategorisiert, wenn näher auf die Verhältnisse vor Ort und das Leben der Ukrainer eingegangen wurde. Der Alltag der Menschen wurde beschrieben und konkrete Schicksale wurden beleuchtet. In allen untersuchten Medien kam jener Auffassung vor und vermittelt, dass die Lage in der Ukraine für die Menschen prekär ist.

Wenn, wie bei der Ursachenbeschreibung, näher auf den russischen Präsidenten Wladimir Putin eingegangen wird, waren die Botschaften überwiegend negativ, aber niemals wurde in einem positiven Rahmen berichtet. Der Ausgangspunkt der Berichterstattung und die Bewertung der Artikel waren in 17 Beiträgen „Putin ist schlecht“. Damit wurde auf seine Regierungszeit, sein Vorgehen und ihn als Person selbst eingegangen. Oftmals wurde versucht den Präsidenten zu charakterisieren. Seine Kindheit, prägende Ereignisse und Zitate wurden aufgegriffen, um in die vermeintlich abgründige Seele des russischen „Autokraten“ zu blicken.

Sechs Mal wurde diese Botschaft in dem Magazin „Profil“ mediumsintern im Vergleich zu den anderen untersuchten Medien anteilmäßig am häufigsten erfasst. Die Leitlinie des Mediums zeigt sich jedoch auch in weiteren Fällen, die später angeführt werden.

Jeweils drei Artikel in „Die Zeit“ und „News“ und vier in „Der Spiegel“ wurden mit jenem Blickwinkel verfasst. Lediglich „Die Weltwoche“ berichtete in keinem ihrer Artikel aus jener Perspektive.

Sie hielt gemeinsam mit dem „Spiegel“ auch an der Botschaft „Putin zu verstehen ist wichtig“ fest. Die Artikel plädieren in teils ausführlicher Weise, dass es von unmittelbarer Bedeutung ist, die Perspektive des russischen Präsidenten und Volkes einzunehmen. Nur so, könne eine Lösung der Krise in gemeinsamer Zusammenarbeit gelöst werden:

"Ich muss verstehen, wie der andere tickt", das habe Nelson Mandela ihr einmal gesagt, erzählt Merkel im CDU-Präsidium. Und beschreibt dann die Welt aus der Sicht Putins: Die Russen sähen sich vom Westen her immer weiter in die Defensive gedrängt. Das nachsowjetische Russland erscheint wie ein Schuljunge, der sich erst bemüht, Anschluss an die Klasse zu finden, an den Westen, an Moderne und Demokratie. Und der sich dann, als das nicht gelingt, in Verweigerung und Kraftmeierei flüchtet." (Der Spiegel, Ausgabe 13, 2014: 18)

In drei Artikeln wird auch die Lösung durch „Gespräche mit Russland“ vorgeschlagen bzw. diskutiert.

An dieser Stelle sei außerdem angemerkt, dass Putin als Präsident der Russischen Föderation in allen Artikeln mit Russland als Staat gleichgesetzt wurde. Es wird vermittelt, dass das russische Volk und Wladimir Putin eins seien und keine Differenzierung vorgenommen. Jene von Bohn et al. angesprochene fehlende Trennung von Staat und Gesellschaft ließ sich demnach auch in der Medienberichterstattung festhalten (vgl. Bohn/ Neutatz 2002: 7): „Es ist richtig, Russland zu isolieren, weil das Land ein anderes überfallen hat. Es ist falsch, mit Russland Geschäfte zu machen. Und es ist fatal, Putin weiterhin als angesehenen Staatsmann zu betrachten.“ (Profil, Ausgabe 36, 2014b: 58). Allen voran die patriarchalische Tradition des „Ostens“ wird als Kennzeichen der „ostslawisch-russischen Tiefebene“ durch Wladimir Putin in den Medien vermittelt (vgl. Bohn/ Neutatz 2002: 7).

Zudem zeigte die Analyse, dass, wie schon im Theorierahmen ausgearbeitet, das „russisch-Sein“ mit der Russischen Föderation wie sie heute besteht und dem Russischen Imperium gleichgesetzt wird (vgl. Ilnytzkyj 2007: 53ff).

Es findet in dem untersuchten Zeitraum der Medienberichterstattung bzw. den wichtigsten Ereignissen keine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff „russisch“ statt. Interessanterweise wird jedoch der russische Einfluss auf der Ukraine diskutiert, jedoch nur im Hinblick Russlands als ehemaliges großes Imperium. Dass unter diesem jedoch viele Kulturen vereint waren, wird nicht erläutert. Die Darstellung, dass die Ukraine immer nur „russisch“ war, wird eher vermittelt.

Weiters negativ behaftet und russland-kritisch sind die zentralen Aussagen „Putin hat gewonnen“ (fünf Mal kategorisiert) und „Russland ist unbeliebt“ (sechs Mal kategorisiert). In Ersterer geht es um die Vermittlung, dass Putin ein Spiel spiele und, wie eine weitere Aussage lautet, die EU teste („Russland testet EU“, drei Mal kategorisiert). In den Artikeln mit jener Kategorie handelt es sich um die Beschreibung Russlands als Gegner, der besiegt werden müsse. Es wird auf alte Stereotype zurückgegriffen und diese erneuert. Russland wird als der „Feind im Osten“ dargestellt. Ein mögliches Miteinander und das gemeinsame Lösen der Krise werden in jenen Artikeln ausgeschlossen, da Russland als Gegner dargestellt wird.

Die Kategorie „Russland ist unbeliebt“ unterstreicht jenes Bild und gibt gleichzeitig eine Wertung Russlands ab. Zudem sind die Artikel mit jenem Berichterstattungsrahmen „Russland-kritisch“

bewertet. Das Mitteilen, dass Russland unbeliebt sei, impliziert eine negative Haltung gegenüber Russland, derer die Medien nachkommen. Dadurch verstärkt sich das Bild der Russischen Föderation in den deutschsprachigen Medien, sie sei „schlecht“.

Das kulturelle Bild Russlands wird folgender Bewertung zusammengefasst: „Lawrow verkörpert Russland: eisern und undemokratisch“. In dem Artikel des Profils wird veranschaulicht, dass der Außenminister der Russischen Föderation dem Idealbild und den stereotypen eines Russen entspreche, nämlich „eisern“ und „undemokratisch“. Auch hier wird das negative Bild der deutschsprachigen Medien („Profil“, „News“, „Die Zeit“ und „Der Spiegel“) von Russland ersichtlich.

Ausführlicher und Russland-kritischer sind die folgenden erfassten Bewertungen und zentralen Botschaften. „Ostukraine will nicht zu Russland“ wurde in allen Kategorien mit der Thematik „Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland kommt“ kategorisiert. Die Thematik an sich ist schon sehr stark gerahmt und will zeigen, dass Ostukrainer nicht zu Russland wollen bzw. von Russland geschickte Kämpfer nun in der Ostukraine gegen die Politik vorgehen und somit Unruhen stiften. Die Berichterstattung folgt daher auch oft dem Muster, dass die Unruhen inszeniert seien und tritt in Kombination mit der Ursachenbeschreibung „Russland will Ukraine bei sich halten“ auf.

In der 16. Ausgabe 2014 des „News“ wurde die Botschaft „Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland kommt“ anhand einer Reportage veranschaulicht. Es wurde eine Familie mit österreichischen Wurzeln charakterisiert, die die Meinung vertrat, die Ukraine solle sich an dem „Westen“ orientieren.

Unter anderem schreibt „Die Zeit“ hierzu: „Unterstützt eine Mehrheit in der Ostukraine eine Abspaltung? Nein.“ oder „Häufig wird der Osten der Ukraine auch in westlichen Medien als russisch dominiert dargestellt. Aber das stimmt nicht.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 16, 2014a).

Hinlänglich der Kategorien „Ostukraine will nicht zu Russland“ (sechs Mal kategorisiert), „Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert“ (acht Mal kategorisiert), „Russland annektierte die Krim“ (40 Mal kategorisiert) und „Ostukrainer, die für Einheit des Landes sind, müssen Angst haben“ (fünf Mal kategorisiert) schreibt etwa „Das Profil“:

„Also krallte er sich die Krim und inszenierte den „Aufstand der Ostukraine“, der zwar mit der Unzufriedenheit der dortigen Bevölkerung rechnen konnte, aber nie eine echte Massenunterstützung bekam.“ (Profil, Ausgabe 36, 2014a: 55).

Es wird festgehalten, dass die Mehrheit des Ostens der Ukraine nicht zu Russland wolle und der Aufstand nur inszeniert sei. „Der Spiegel“ führte weiter aus:

„Zudem setzt Moskau offen auf Destabilisierung. So finanziert der Kreml sogenannte Patriotencubs und prorussische Vereinigungen in der Ukraine. Bei Demonstrationen in Charkiw und auch jener in Donezk waren viele der Heißsporne, die "Russland, Russland" riefen, mit Bussen aus den russischen Nachbarregionen angereist. Ihre Uhren zeigten Moskauer Zeit, nicht die von Kiew.“ (Der Spiegel, Ausgabe 12, 2014c: 81)

Es wird davon ausgegangen, dass Russland bzw. Putin für die Konflikte und den späteren Krieg in der Ostukraine verantwortlich sind. Auch soll der russische Präsident die Aufstände auf der Krim künstlich herbeigeführt haben, um sein Einschreiten rechtfertigen zu können. Die Kategorisierungen „Putin inszenierte Aufruhr auf der Krim“ (drei Mal kategorisiert) und „Soldaten auf der Krim sind Russen“ (sieben Mal kategorisiert) zeigen die Rahmen der Berichte, die dem Bilde folgen, dass Putin bzw. Russland die Lage auf der Krim destabilisierte, um sie folglich als Teil Russlands aufzunehmen. Russland wird als Aggressor dargestellt, den es zu unterbinden gelte.

Entgegen dieser Darstellung richtet sich ein Artikel in „Die Weltwoche“. Dieser befasst sich mit dem Begriff der Annexion im Völkerrecht und kritisiert die Verwendung jenes Begriffs in Zusammenhang mit den Geschehnissen auf der Krim.

„Bei aller Kritik an der russischen Rolle auf der Krim, die es mit deutlichen Worten zu formulieren gilt: Der Begriff der Annexion trifft den Vorgang nicht. Völkerrecht ist komplizierter, und es lässt sich hervorragend Politik machen, wenn Journalisten Begriffe nachplappern, statt der Sache auf den Grund zu gehen. Wenn man sagt: «Im Völkerrecht gibt es kein Recht auf Sezession», dann stimmt das. Sezession kommt im Völkerrecht nicht vor, ist folglich auch nicht ausdrücklich verboten.“ (Online-Zugriff: Die Weltwoche, Ausgabe 20, 2014b)

Die Vorgangsweise der Journalisten in ihrer Arbeit mit den Begrifflichkeiten „Annexion“ und „Sezession“¹⁶ und der Mangel an Recherche werden angeprangert. Konkret wird dargestellt, dass die Bevölkerung auf der Krim sich selbst von der Ukraine abspalten und als Teil der Russischen Föderation integriert werden wollte. Es wird hier die Meinung verdeutlicht, dass Putin keine „Separatisten“ auf der Krim eingeschleust hätte, sondern die Bevölkerung von sich heraus entschied, sich nun abzuspalten. Der Begriff der „Sezession“, der jenen Vorgang der Abspaltung beschreibt, sei daher zutreffend.

Hinsichtlich kritischer Berichterstattung über Putin sei eine Berichterstattung des „Profil“ zu erwähnen. Nach dem Abbruch der Verhandlungen zwischen der Ukraine und der EU brachte das

¹⁶ Der Begriff „Sezession“ beschreibt die Loslösung eines Gebietes von seinem Staat. Durch die Ausweitung des Selbstbestimmungsrechts auf alle Völker, stellt sich die Frage, ob allen Völkern auch ein Recht auf Sezession zusteht (vgl. Vitzthum/ Proelß 2013: 78f)

Magazin einen Artikel heraus, der zu der Botschaft „alle, die meinen Russland/Putin sei gut, liegen falsch“ führte. Die Bezeichnung der Kategorie lässt schon auf die Richtung des Magazins schließen: Russland-feindlich und kritisch gegenüber Menschen, die Russland verstehen bzw. verstehen wollen. In der 13. Ausgabe des Jahres 2014 unterzieht das Magazin Meinungen, die nicht gegen Russland gerichtet sind, einem „Faktencheck“ und will erklären, wieso die Meinungen von Prominenten, wie Karl Schranz, Alice Schwarzer, Konstantin -Wecker etc., fragwürdig sind. In seiner Einleitung schreiben die Journalisten: „Ihr tut Putin Unrecht! Das behaupten in Bezug auf die Ukraine-Krise so unterschiedliche Intellektuelle, Politiker und Künstler [...] – aber halten sie [Anm. die Argumente] auch einen nüchternen Faktencheck stand?“ (Profil, Ausgabe 13, 2014: 46). Das „Profil“ entschied für sich eine Russland-kritische Stellung einzunehmen und darüber hinaus auch alle, die eine Sympathie für Putin hegten bzw. nicht derselben Meinung waren, zu belehren, dass die falsch lägen. In der Conclusio wird näher darauf eingegangen (S. 130).

In der Medienberichterstattung wird auch das Verhältnis zwischen den baltischen Staaten und Russland beschrieben. In fünf von sechs Artikeln wird die Thematik in den Kontext gesetzt, dass die Staaten Litauen, Lettland und Estland Angst hätten, dass sie nun wieder „in das Visier“ Russlands geraten könnten. Die Begründung Wladimir Putins, er müsse russische Staatsbürger auf der Krim vor den von ihm bezeichneten „Faschisten“ in Kiew beschützen, löste bei den Politikern im Baltikum die Angst aus, Russland könnte jenes Argument nutzen, um wieder aktiv zu werden: „Und was, wenn der moskowiter Schutzpatron aller Russen findet, dass seine Landsleute in den baltischen Staaten [...] schlecht behandelt werden? Putins Logik ist brandgefährlich“ (Profil, Ausgabe 11, 2014c: 66).

Hierzu wurden die litauische Präsidentin Dalia Grybauskaitė in „Die Zeit“ (vgl. Ausgabe 49, 2013) und der russischstämmigen Minister Jevgeni Ossinowski in Tallinn in „Der Spiegel“ (vgl. Ausgabe 15, 2014d) interviewt.

An dieser Stelle sei zur Diskussion gestellt, ob durch die Wahl von Interviewpartnern möglicherweise schon eine gewisse Perspektive eingenommen wird. Im Rahmen der Framing-Theorie wurde sich mit jenem Aspekt noch nicht nähergehend auseinandergesetzt.

Jene beiden Interviews sind „Westen-freundlich“ und das der litauischen Präsidentin wurde zusätzlich als „Russland-kritisch“ kategorisiert.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die mediatisierte Bedeutung Vitali Klitschkos verwiesen. Die untersuchten Medien berichteten sehr ausführlich über sein politisches Interesse und sein Handeln,

obwohl er nur einer der vielen Akteure in der Ukraine-Krise war. Aufgrund seiner Prominenz im Westen wurde er immer wieder in den Mittelpunkt der Medienberichterstattung gestellt. Ein Artikel wurde mit der zentralen Aussage „Deutschland sieht Vitali Klitschko als Lösung“ in der Ukraine-Krise verfasst.

Im Gegensatz zu den meisten Bewertungen und zentralen Botschaften der Berichterstattung, die Russland gegenüber kritisch waren, die Ukraine als Teil des „Westens“ integrieren wollen, weiters dem Sturz der Regierung in Kiew positiv gegenüberstanden und ihn als Weiterentwicklung des Landes begriffen, gab es vereinzelt Perspektiven, die die Revolution in der Ukraine und den „Westen“ kritisch betrachteten.

Die Botschaft „neue ukrainische Regierung ist illegitim“ (einmal kategorisiert in „Die Weltwoche“) beschreibt den Sturz der Regierung in Kiew als verfassungswidrig und stellt die provisorische Regierung in Frage. In einem Interview mit dem russischen Botschafter Alexander Golovin in Bern, Schweiz, wird eine für die deutschsprachigen Medien atypische Haltung eingenommen:

„Golovin: Der eigentliche Grund für das Referendum auf der Krim ist die unrechtmässige (sic!) und gewalttätige Machtergreifung in Kiew durch extremistische Kräfte. Eine legitime Regierung und ein legitimer Präsident wurden davongejagt, und die neuen Staatsorgane haben ihre Arbeit mit der Verletzung der Rechte der russischsprachigen Bevölkerung und anderer Minderheiten begonnen.“ (Die Weltwoche, Ausgabe 12, 2014: Online-Zugriff)

Hier wird eine andere Perspektive eingenommen. Anstatt von Revolutionären und „Unabhängigkeitskämpfern“ zu sprechen, bezeichnet der Botschafter dieselben als „extremistische Kräfte“ und die Verletzung der neuen Regierung durch das Aufheben der Russischen Sprache als Amtssprache wird diskutiert. Jene Sichtweise legt ganz klar offen, dass eine Revolution positiv und negativ gesehen werden kann. Es hängt immer von dem Standpunkt der Betrachtung ab und welche Einstellung der Einzelne vertritt. Der sonst als positiv berichtete Umsturz der ukrainischen Regierung, kann auch ganz gegenteilig gesehen werden. Indem der Standpunkt Russlands mittels des Interviews mit einem russischen Botschafter eingenommen wird, wird der Blickwinkel verändert bzw. kann neutralisiert werden, wenn auf der anderen Seite bewusst Russland-kritisch berichtet wird.

Zu dem medialen Einklang der „westlichen“ Medien äußert sich nur „Die Weltwoche“ sehr kritisch und spricht von einer „Propaganda“ (Kategorie: „westliche Medien betreiben Propaganda“, drei Mal kategorisiert). Die Wochenzeitung prangert die Gleichschaltung der Medien an:

„Die einseitige Berichterstattung in fast allen westlichen Publikationen ist ein Ärgernis und erinnert an Afghanistan, den Irak und Syrien. Sie unterscheidet sich oft wenig von der des staatlichen

Quasiinformationsmonopols Moskaus. Man kann es drehen und wenden, wie man will, der Westen – und damit seien explizit die USA, die Nato und die «friedensstiftende» EU gemeint – hat in den Jahren seit dem Mauerfall in Bezug auf das Verhältnis zu Osteuropa gravierende Fehler begangen. Die Ukraine-Krise ist eines der Resultate davon. Dabei geht es Moskau gar nicht um die Ukraine, es geht ihm um Russland.“ (Die Weltwoche, Ausgabe 12, 2014b)

„Die Weltwoche“ stellt in Frage, wie gut es sei, wenn alle Medien in eine Richtung schreiben. Dies sei an dieser Stelle hervorzuheben, da Medienkritik von Medien ausgeht und beim Ausfall einer solchen Kritik, wie vorheriger, eine derartige Gleichschaltung in den Medien unbeachtet bleibt.

Auch „Die Zeit“ reflektiert, aber kritisiert den Gleichklang der Medien nicht:

„Wenn die übergroße Mehrheit der Medien wie im Falle der Ukraine in eine ähnliche Richtung argumentiert, so ist es also alles andere als leicht, selbst für gutwillige Leserinnen und Leser, zu unterscheiden, ob es sich hier a) mal wieder um einen Hype handelt oder b) um eine unausgesprochene Volkserziehungsmaßnahme oder aber c) um einen Fall von tief sitzenden demokratischen und menschenrechtlichen Überzeugungen.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 16, 2014b)

Die analysierten deutschsprachigen Medien stellten die Einschränkung der Pressefreiheit in Russland und den Einfluss Wladimir Putins auf die Medienlandschaft dar:

„In Russland gibt es tatsächlich noch die Chance, dass Putins Version dessen, was sich in der Ukraine abspielt, geglaubt wird. Die Medien sind weitgehend gleichgeschaltet – und dem Publikum wird seit Beginn eingehämmert, dass die USA und die EU die Bewegung des Euromaidan direkt organisiert [...] hätten“ (Profil, Ausgabe 36, 2014a: 55)

Das „Profil“ will klarstellen, dass alle Medien gleichgeschaltet seien und die USA und die EU nichts mit den Geschehnissen auf dem Maidan zu tun hätten.

Zugleich berichten die untersuchten Medien aber über die russischen Medien, die gleichgeschaltet seien (Kategorie „russische Medien sind gleichgeschaltet“ sieben Mal kategorisiert). Der Einfluss Wladimir Putin auf das Mediensystem wird erörtert und verurteilt: „Genährt wird es vom russischen Propagandafernsehen, der Hauptinformationsquelle vieler Milizen. Und so informiert sich auch der neue "Volksbürgermeister" von Slowjansk, der jeden Tag wie eine Maschine neue Hirngespinnste ausspuckt.“ (Der Spiegel, Ausgabe 18, 2014: 23). Es wird ganz klar aufgezeigt, dass die russischen Medien Lügen verbreiten.

Eine Gleichgesinnung vermittelten die untersuchten Medien – bis auf „Die Weltwoche“ – hinsichtlich der Schuldfrage rund um den Absturz des Passagierflugzeugs MH17 am 17. Juli 2014 in der Ostukraine.

Sie machten die „pro-russischen Separatisten“ verantwortlich für das Unglück (sechs Mal kategorisiert). Obwohl es keine eindeutige Faktenlage gab und bis heute gibt, wurde in diese Richtung berichtet. Beispielsweise schrieb „Die Zeit“ über das Interview mit einem Freischärler in der Ostukraine: „Es sei hoffentlich klar, dass die Rebellen nicht die Mittel hätten, ein Passagierflugzeug abzuschießen. Dass die Schuldigen in Kiew säßen. "Das hier ist ein Informationskrieg", sagt Borodaj noch, und das ist vielleicht der einzige wahre Satz, den er in dieser Nacht von sich gibt.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014c).

Durch den Nachsatz geht hervor, dass in Wahrheit die Freischärler für den Absturz verantwortlich seien. In demselben Artikel wird später nochmals – eher subtiler – vermittelt, dass die pro-russischen Separatisten Lügen verbreiten:

„Dass von den angeblichen SU-26, die da über ihnen flogen, nirgends ein Wrack aufgetaucht ist, dass die Piloten, die per Fallschirm abgesprungen sein sollen, nirgendwo gefunden wurden, all das bringt die Bulatowsm nicht von ihrem Glauben ab, dass die Ukrainer Verbrechen begehen. Sie erführen ja Tag für Tag, wozu der ukrainische Staat fähig sei, wenn wieder irgendwo eine Rakete einschlage.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014c).

Durch den verwendeten Konjunktiv „erführe“ wurde in Frage gestellt, wie groß das Leid der Freischärler wirklich ist.

In eine ähnliche Richtung hinlänglich der Schuldfrage schrieben die Redakteure des Spiegels:

„Doch die Hauptverdächtigen für den Abschuss des Flugzeugs stehen fest: Es sind die prorussischen Separatisten in der Ukraine, die von Russland in den vergangenen Wochen erheblich aufgerüstet worden waren - und womöglich versehentlich mit einer Boden-Luft-Rakete ein Linienflugzeug trafen. Sie hielten es wohl für ein ukrainisches Armeeflugzeug. [...] Verwehrten die Separatisten deshalb den OSZE-Beobachtern, die unabhängig berichten sollten, zunächst den ungehinderten Zugang zur Unfallstelle?“ (Der Spiegel, Ausgabe 30, 2014b: 71).

Um die in der Analyse erfassten Zusammenhänge einzelner Kategorien darzustellen, soll nun auf das Leitbild vieler Medien aufmerksam gemacht werden: Putin ist für die Unruhen in der Ostukraine und auf der Krim verantwortlich.

Die gemeinsame Kategorisierung bzw. Verbindung folgender Botschaften ging aus der Analyse klar hervor:

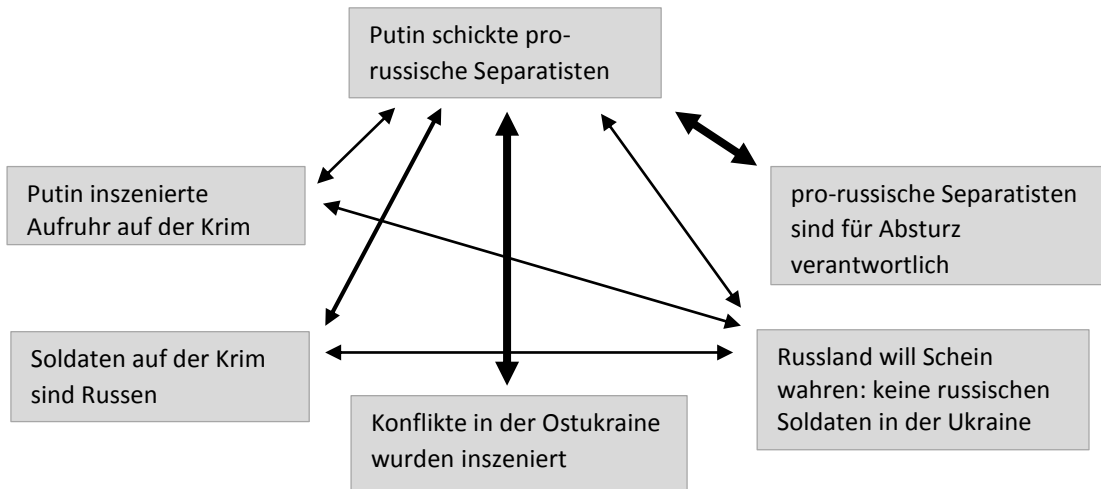


Abb. 8: Darstellung Kategorienzusammenhänge

Die dicksten Pfeile stellen eine gemeinsame Verbindung mit einer Häufigkeit von drei Mal dar. Inhaltlich ergibt das gemeinsame Auftreten der Kategorien „Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert“ und „Putin schickte pro-russische Separatisten“ die Folgerung, dass die Unruhen in der Ostukraine nicht eine Folge des Willens der dort ansässigen Bevölkerung war, sondern vielmehr ein von Russland inszeniertes Ereignis war bzw. ist.

Durch zweiter genannte Kategorie in Verbindung mit „pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich“ ist zu schließen, dass Putin indirekt oder direkt für das Unglück verantwortlich ist. Bei nur sechsmaliger Kategorisierung von „pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich“ wird in drei Fällen die direkte Verbindung zur Russischen Föderation bzw. den Präsidenten Putin offengelegt.

Die gemeinsame Nennung der Rahmen „Soldaten auf der Krim sind Russen“ und „Putin schickte pro-russische Separatisten“ in zwei Artikeln konkretisiert die Darstellung, dass Russland etwas mit den Spannungen auf der Krim zu tun hat.

Alle weiteren Verbindungen traten einmal auf. Das Netz dieser gemeinsamen Kategorienennungen soll die medialen Vermutungen rund um die Geschehnisse auf der Krim und in der Ostukraine offenlegen und in Verbindung setzen.

d. Tendenzen der Berichterstattung

In 61 Fällen war die Berichterstattung des Untersuchungsmaterials ausgewogen, also eine knappe Mehrheit, wovon 34 im „Spiegel“ kategorisiert wurden. Von 42 Artikeln des „Spiegels“ berichtete er in 34 ausgewogen und bemüht sich dadurch auch die Perspektive Putins einzunehmen. In Abb. 9 ist der jeweilige Anteil der analysierten Medien an „ausgewogenen“ und „einseitigen“ Berichterstattungen ersichtlich. Bei den angegebenen Zahlen in der Graphik handelt es sich um die Anzahl der Berichte über die Ukraine-Krise in einem Medium.

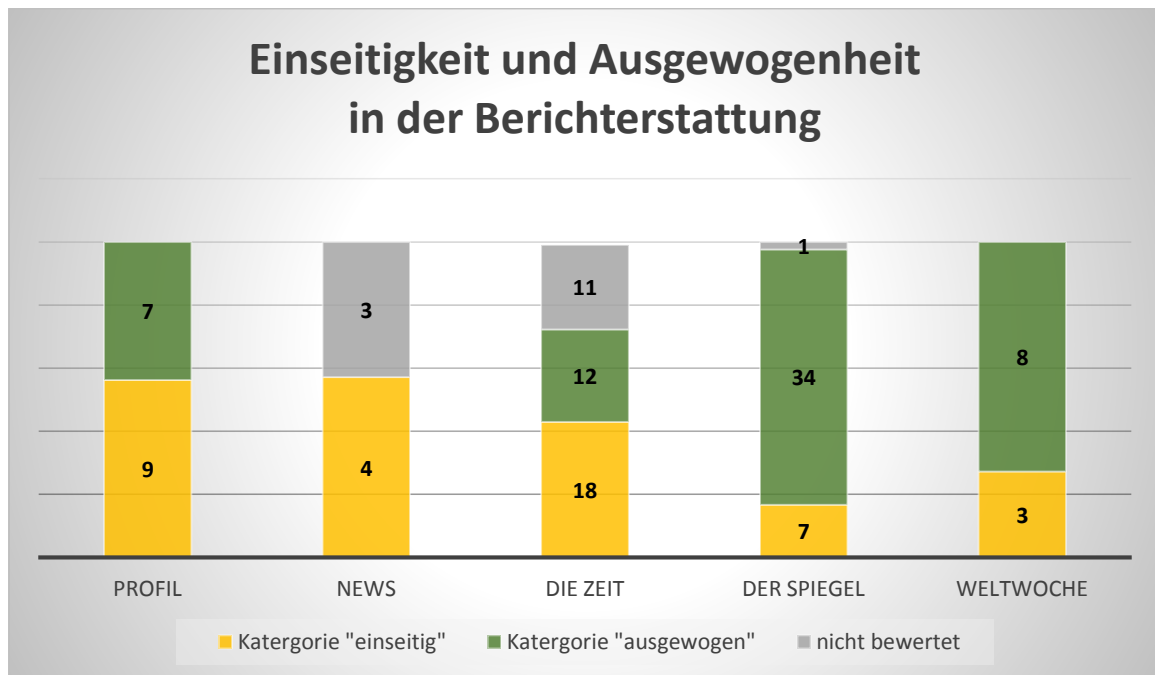


Abb. 9: Auswertung „einseitig“ und „ausgewogen“

Die Weltwoche betont die Wichtigkeit der Ausgewogenheit der Berichterstattung, gerade in einem Konflikt zwischen „West“ und „Ost“:

„In Kiew gibt es einen Interimspräsidenten, auf der Krim sitzt ein illegitimer Ministerpräsident, und in der Ostukraine haben wir es mit selbsternannten Bürgermeistern zu tun. Wo endet Freiheitskampf, und wo beginnt Terrorismus? Warum heissen (sic!) die in die Ostukraine entsandten Spezialkräfte Anti-Terror-Einheit?“ (Online-Zugriff: Die Weltwoche, Ausgabe 20, 2014b).

In insgesamt 41 Artikeln konnte jedoch eindeutig eine „westliche“ Perspektive ausgemacht werden. Besonders auffallend hierbei ist, dass „Die Zeit“ mit 18 Artikeln beinahe die Hälfte der „einseitig“

kategorisierten Medienberichte ausmacht. In einem Kommentar des Mediums wird konkret Bezug auf die bisherige einseitige Berichterstattung und das Wegfallen von Ausgewogenheit genommen:

„Viele Leser erwarten von uns Ausgewogenheit, was auch in diesem Fall völlig normal wäre, wenn denn lediglich über die Vernünftigkeit von Sanktionen oder über die Fehler der EU gestritten würde – da wäre ja alles demokratisch und menschenrechtlich so rum oder so rum im grünen Bereich. Tatsächlich jedoch wird die Legitimität des Völkerrechts offensiv infrage gestellt, die von Putins nationalistisch-imperialer Ideologie aber ernstlich erwogen. Man übernimmt das Gerede von "russischer Erde", als wäre so etwas heute noch ein valides Argument. (Würde jemals wieder von deutscher Erde geredet – was Gott verhüten möge –, dann wäre hier – hoffentlich – die Hölle los.)“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 16, 2014b).

Aus dem Kommentar geht hervor, dass das Medium „Die Zeit“ über seine tendenziöse Berichterstattung Bescheid weiß. Darüber hinaus verteidigt es jene Perspektive und möchte bewusst machen, dass in der Haltung Russlands gegenüber der Ukraine, Neutralität und Ausgewogenheit fehl am Platz seien. Auf dies wird ausführlich in der Conclusio eingegangen (S. 130).

Auch „Profil“ berichtet in neun von 16 Fällen „einseitig“ und übernimmt lediglich die Perspektive der EU in diesem Konflikt.

Hier sei auf die Studie von Klaus et al. zum Kosovokrieg verwiesen. Die Untersuchung zeigte, dass die Beteiligung des Erscheinungslands der Medien an einem Konflikt oder Krieg betont wird. Die dadurch entstehende Identifizierung und das Gefühl von Zugehörigkeit in dem Konflikt konstruiert gleichzeitig ein Bild des Fremden bzw. der anderen Seite des Konflikts. Die politische Legitimation des eigenen Landes wird daher vollzogen (vgl. Klaus et al. 2002: 285ff, Löffelholz 2004: 35).

Als „Westen-freundlich“ werden 45 Artikel beschrieben. Sie betonen, das Vorgehen „westlicher“ Staaten, ihre Wertehaltung und Weltbild. Überwiegend hoch war hier der Anteil des „Profil“, das in neun von 16 Berichten eine pro-westliche Haltung einnimmt, sowie die der „Die Zeit“, welche dies in 21 von 41 Artikeln übernimmt.

Lediglich ein einziger Artikel in „Die Weltwoche“ wurde der Kategorie „Russland-freundlich“ zugeteilt, während 53 Mal die Kategorie „Russland-kritisch“ kategorisiert wurde. Das Russland-feindliche Bild wurde vor allem in der „Die Zeit“ (24 Mal kategorisiert) und dem „Profil“ (13 Mal kategorisiert) vertreten. Nur „Die Weltwoche“ vermittelte kein einziges Mal ein Russland-kritisches Bild.

Kein Bericht war dem „Westen“ gegenüber negativ eingestellt. Selbst, wenn Kritik gegenüber der EU

oder „westlichen“ Ländern geübt wurde, wurde eine Sympathie für den Westen ausgedrückt oder bzw. keine Haltung eingenommen.

41 Artikel wurden als „neutral“ bewertet und beinhalteten weder eine Russland-kritische oder Russland-freundliche noch eine Westen-freundliche Einstellung.

Erwähnt werden soll an dieser Stelle, dass besonders häufig die Verbindung „Russland-kritisch“ und „Westen-freundlich“ kategorisiert wurde. Diese beiden Tendenzen scheinen Hand in Hand zu gehen.

e. Medien-Frames

Anhand der Bildung von Unterkategorien für die Definition eines Frames, wurden schließlich nach der Idealtypenbildung Webers (1988) die Kategorien gebündelt und vernetzt, sodass Medien-Frames und somit eine Struktur der Berichterstattung zur Ukraine-Krise erhoben werden konnte. Die inhaltsgebenden Kategorien „Thematik“, „Ursachen“, „Lösungsvorschläge“ und „Bewertungen und Botschaften“ wurden in folgendem, wie bereits veranschaulicht, Rahmen erfasst (vgl. Tab. 9, S. 106):

- Rolle der EU und USA
- Rolle Putins und Russlands
- Situation in der Ukraine
- Geschichte und Kultur
- Annexion der Krim
- Flugzeugabsturz
- Medienberichterstattung

Alle Kategorien der Kategoriensysteme wurden systematisch und sinnerfassend jenen Kategorien zugeordnet, um die Rahmen und Perspektiven der Berichterstattungen festzuhalten.

„Rolle der EU und USA“, „Rolle Putins und Russlands“, „Situation in der Ukraine“, „Geschichte und Kultur“ und „Medienberichterstattung“ thematische Herangehensweisen sind, handelt es sich bei „Annexion der Krim“ und „Flugzeugabsturz“ um episodische Ereignisse. Letzteren zwei wurden im Kontext der gesamten Diskussion betrachtet und sind spezielle Ereignisse, denen eigenen Kategorien zugeordnet wurden, die in den anderen Rahmen integriert wurden. Jene zwei Ereignisse wurden in Zusammenhang der bisherigen Geschehnisse medial erläutert bzw. erhielten besser gesagt, eine andere Ebene, die auf den vorherigen aufbaut (vgl. Tab. Hgh). Das Verständnis von Russlands als Verursacher der Krise wird mittels dieser Rahmen weitergeführt.

Die Rollen der EU bzw. USA und Russlands werden voneinander streng getrennt. Keine Kategorie der „Lösungsvorschläge“ wird in dem Rahmen der Rolle Russlands in der Krise erfasst. Dies veranschaulicht die Argumentation der Medien, dass Russland nicht Teil der Lösung sein kann oder gar eine Lösung anstrebe. Diese Struktur gibt darüber Aufschluss, dass Russland vielmehr als Verursacher und damit Gegner mediatisiert wird.

Zudem sei angemerkt, dass die Kategorien „Bewertungen und zentrale Botschaften“ deutlich negativere und aussagekräftigere Bezeichnungen der Idealtypen in dem Rahmen „Rolle Russlands und Putins“ finden, beispielsweise „Putin ist schlecht“, „Putin hat gewonnen“, „Russland ist unbeliebt“, „Russland will Schein wahren: keine russischen Soldaten in der Ukraine“.

Der Rahmen „Situation in der Ukraine“ hat indes weit neutralere Kategorien inne. Es werden meist Botschaften im Sinne von Faktendarstellungen transportiert: „Ukraine steht am Wendepunkt“, „derzeitiger Zustand der Ukraine ist schlecht“, „Poroschenko wird Präsident der Ukraine“ etc.

Der Rahmen „Geschichte und Kultur“ beschreibt Berichte im Kontext der kulturellen Spaltung der Ukraine und der kulturell und geschichtlich bedingten unterschiedlichen Ausrichtungen zwischen „West“ und „Ost“. Dieser Rahmen bildete einen wesentlichen Bestandteil der Analyse, da kulturelle Identität widerspiegelt und die mediale Vermittlung dieser erfolgt. Der Beziehungsaspekt zwischen der kulturellen Darstellung und der medialen Einbettung wird als metakommunikativer Gehalt kommuniziert, der eine Aussage dazu macht, wie der propositionale Gehalt der Mitteilung zu verstehen ist. Durch dieses Spannungsverhältnis von aufgenommenem und gemeintem Sinn, entwickelt sich eine interaktive Dynamik, durch die beide Akteure – Sender und Rezipient – „in den Text verwickelt“ werden. Vordergründig wird die Thematik behandelt und unterschwellig auch die eigene Identität (vgl. Kempf/ Palmbach 1994: 32).

Der Perspektive „Medienberichterstattung“ wird ab Mitte März 2014 in den Berichterstattungen eingenommen. Eine kritische und reflektierte Auseinandersetzung mit der bisherigen Berichterstattung findet statt. Des Weiteren wird in jenem Rahmen auch die Medienberichterstattung in Russland thematisiert.

f. Geschichtliche Aspekte

Die bedeutendsten Geschichtsdarstellungen in Verbindung mit der Ukraine-Krise wurden in „Der Spiegel“ festgehalten.

Ein Artikel wurde mit der Botschaft „Ukraine und Russland verstanden sich nie“ klassifiziert. Die Darstellung des Artikels wurde aus eben jener Perspektive veranschaulicht:

„Es gab einen solchen Hass dort (Anm. in der Ukraine) zwischen den Ukrainern und Russen, dass es wirklich ein Problem auf Leben und Tod war. Ich wurde in die Ostukraine zu meiner Großmutter gebracht. Auch dort hatte ich nicht das Gefühl, dass irgendjemand die Sowjetmacht wirklich angenommen hat. Wenn meine Großmutter die Enkel erschrecken wollte, dann hat sie gesagt: "Wenn ihr nicht brav seid, dann kommen die Moskowiter und holen euch." So war das: Mit den Russen hat man die Kinder erschreckt.“ (Der Spiegel, Ausgabe 17, 2014c: 81f)

Anhand dieser Reportage und einem Einzelfall wurde das Bild vermittelt, dass die Ukrainer die Russen nie mochten bzw. sich nie als Teil der Russischen Föderation empfanden. Das Bild einer Abneigung auf ukrainischer Seite wird erörtert. Auch die Geschichtsdarstellung „Verhältnis von Österreich und Russland seit jeher schlecht“ (einmal kategorisiert in „Profil“) zeigt jene Richtung auf.

Der „Anspruch“ Russlands auf die Ukraine wird dadurch indirekt in Frage gestellt, da aufgezeigt wird, dass die Ukrainer im Osten ihres Landes sich Russland nicht zugehörig fühlten.

Deutlicher stellt der Frame „Russland griff schon immer territorial um sich“ die Situation dar. Insgesamt vier Mal kategorisiert (einmal in „Profil“ einmal in „Die Weltwoche“ und zwei Mal in „News“) wurde der genannte Rahmen, der Russland in der Vergangenheit als territorial-um-sich-greifenden Staat darstellt: Großfürst Iwan IV. „Der Schreckliche“ eroberte große Gebiete im Süden und annektierte die sich zwischen Finnland und dem Ural erstreckte Republik Nowogorod, Peter der Große errang den Ostseeraum, Katharina die Große holte die Südukraine und die Krim etc. (vgl. News, Ausgabe 16, 2014: 21f).

Die von Pöttker erläuterte „Gewordenheit“ von Staaten muss durch die Darstellung des Journalismus offengelegt werden (vgl. 2013: 181ff).

In Zusammenhang mit den aktuellen Geschehnissen wurde ein Bild eines alles-raffenden Russlands thematisiert. Nach Gottberg wurde somit ein Verständnis für die Identität Russlands als sich territorial ausbreitend geweckt (vgl. 2014: 33).

Der Geschichtsaspekt „Baltische Staaten sind vorbelastet durch Sowjetunion und haben Angst vor Russland“ (drei Mal kategorisiert in „Die Zeit“) verdeutlicht dieses Geschichtsbild von Russland, das aktualisiert wird.

Hinlänglich der „pro-russischen Separatisten“ berichtet Gessen, die Russland-Kritikerin, in einem Interview:

„Im November hatte man in Moskau dann offenbar das Gefühl, das Drama in Tschetschenien müsse verstärkt werden, also wurden Geheimdienstoffiziere mit falschen Ausweisen geschickt, um

einen Umsturz zu inszenieren. Die russischen Provokateure wurden jedoch verhaftet und im Fernsehen vorgeführt - einige von ihnen hatten nicht nur die falschen Ausweise bei sich getragen, sondern auch noch ihre echten russischen Papiere. Moskau war geschockt und zog nach dieser schiefgegangenen Operation Truppen an den Grenzen zu Tschetschenien, Inguschetien und Ossetien zusammen. Am 31. Dezember wurde die tschetschenische Hauptstadt Grosny flächendeckend bombardiert. Und am 1. Jänner begann die Invasion.“ (Profil, Ausgabe 36, 2014b: 57)

Dadurch wird deutlich, dass auch heute eine „Invasion“ Russlands auf der Krim und in der Ostukraine möglich ist.

Das Bild Russlands wird weiter geprägt durch den „Vergleich der Ukraine-Krise und der Zwischenkriegszeit“ (einmal kategorisiert in „Der Spiegel“):

„Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 entstanden neue Staaten, die Begeisterung war groß. Und dann kam die Hyperinflation. Da verändert sich der Blick auf die Demokratie westlichen Musters. Für die Russen kommt noch die Kränkung über den Verlust des Weltmachtstatus hinzu, wie ihn die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg erlebten. Das erklärt den nostalgischen Blick vieler Russen auf die Sowjetunion.“ (Der Spiegel, Ausgabe 13, 2014e: 129)

Russland wird als „Verlierer“ dargestellt, der nun den Wunsch hat, seinen damaligen Status wiederherzustellen. Auch in der sonstigen Berichterstattung tritt die Ursachenbeschreibung „Russland will Ukraine bei sich halten“ und „Russland will die Sowjetunion wiederherstellen“ insgesamt 40 Mal zu Tage.

Auf das Verhältnis Deutschlands und Russlands in der Vergangenheit und deren Auswirkung auf heute wird in drei Artikeln eingegangen. Es wird dargestellt, dass die Deutschen ein schlechtes Gewissen gegenüber Russland hätten, was zu einer größeren Toleranz gegenüber Russland führe. Konkret wird hier auf den Zweiten Weltkrieg Bezug genommen, bei dem die Deutschen gegen den Nichtangriffspakt zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion verstießen. Schwere Kriegsverbrechen und Völkermord wurden an der sowjetischen Bevölkerung begangen, um das deutsche Territorium ausweiten zu können (vgl. Scheck 2008: 87).

Der Vergleich der Ukraine-Krise mit dem Ersten Weltkrieg (einmal kategorisiert in „Der Spiegel“), der genau 100 Jahre vor der Krise begann, wurde mehr aufgrund der zeitlichen Spanne mediatisiert, weniger wegen der politischen Parallelen: „Doch tatsächlich haben die Fronten in der Ukraine-Krise wenig Gemeinsamkeiten mit der geopolitischen Konstellation von 1914.“ (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014d: 88).

Ebenso wenig Aussagen über ein konkretes Bild Russlands oder ein fehlender Bezug zu den heutigen Ereignissen wurden in den kategorisierten Geschichtsaspekten „Vergleich zwischen Partisanenbewegung unter Nestor Machno 1917 und den heutigen Zuständen“, „Vergleich mit Krim-Krieg“ und „Vergleich zwischen Janukowitsch und Charles I.“

Hinlänglich Forschungsfrage des Verhältnisses der medialen Berichterstattung und allgemeinen Berichterstattung zur Ukraine-Krise kann zusammenfasst werden, dass sich 22 Artikeln zumindest teilweise mit einer geschichtlichen Auseinandersetzung beschäftigten, die vorrangig das Bild Russlands als sich territorial ausweitend und rückschrittlich verbreiteten.

Nur einige Beispiele sollen dies veranschaulichen: „Es gab immer wieder solche Aggressivität gepaart mit Expansionsdrang. Das Riesenreich im Osten hat tatsächlich jeden seiner Entwicklungsschritte mit territorialer Eroberung verknüpft.“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 21f)

„Anatoli Sobtschak, Reformier, Bürgermeister von St. Petersburg und politischer Ziehvater Putins. Auch er fand klare Worte: «Glaubt ihr Ukrainer ja nicht, dass ihr euch einfach abspalten könnt. Wir sind schliesslich (sic!) eine Nation.» Das Ziel der Mission drückte Jelzins Pressesprecher Pawel Woschtschanow unmissverständlich aus: Dem ukrainischen Präsidenten Leonid Krawtschuk müsse klargemacht werden, «wo sein Platz ist». Sicher nicht irgendwo auf dem Weg in den Westen.“ (Online-Zugriff: Die Weltwoche Ausgabe 30, 2014)

Die Geschichtsdarstellung wird dazu genutzt, um die Interessen Russlands anhand ihrer vergangenen Handlungen zu begründen. Es wird sich also vergangener Entwicklungen bedient, die folglich wieder aktuell werden. Es findet vor allem eine exemplarische bzw. analoge Geschichtsjournalismus statt, der aktuelle und vergangene Ereignisse vergleicht, um zukünftige Aussagen zu treffen bzw. Erklärung zu ermöglichen (vgl. Pöttker 2013: 190ff).

Die untersuchten Medien vermitteln das Bild, dass die Russische Föderation sich nicht weiterentwickelt hat.

V. Conclusio und Ausblick

Das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit war es, die mediale Berichterstattung über die Ukraine-Krise im deutschsprachigen Raum in ausgewählten Wochenzeitungen und -magazinen hinsichtlich ihrer Inhalte und Meinungen zu analysieren. Mittels des Framing-Ansatzes sollte festgehalten werden, in welchem Rahmen die Ereignisse beschrieben und in welchen Kontext diese gesetzt werden.

Zudem wurden Tendenzen der Berichterstattung hinlänglich Einseitigkeit und Ausgewogenheit erhoben. Auch die Kritik an Russland und der westlichen Welt galt es zu erheben.

Im Interesse dieser Arbeit standen außerdem der medial vermittelte Geschichtsaspekt sowie Geschichtsdarstellungen. Es wurde analysiert, wie Geschichte im Licht der aktuellen Ereignisse wiedergegeben bzw. in welchen Kontext das aktuelle Geschehen aufgrund geschichtlicher Erfahrung gesetzt wird (vgl. Pöttker 2013: 178).

In der Arbeit ging es um die Frage, welche Herangehensweisen die untersuchten deutschsprachigen Medien prägen und inwieweit die Berichterstattung der Medien übereinstimmt bzw. gleichstimmig ist.

Es kann eindeutig zusammengefasst werden, dass die Medien „Profil“, „News“, „Die Zeit“ und „Der Spiegel“ zum größten Teil gleiche Themen verfolgten, vor allem bis Mitte März 2014. Die Darstellung Russlands war überwiegend negativ und geprägt von dem Bild des „bösen Ostens“. Es wird vermittelt, dass Russland seine ehemaligen Herrschaftsbereiche nicht loslassen wolle und in einer anderen Zeit – jener der Russischen Föderation als großes Imperium – lebe. Die Bewertung „Putin ist schlecht“ legt diese Herangehensweise am deutlichsten offen.

Entsprechend der Theorie von Löffelholz, die besagt, dass Journalismus lediglich eine institutionalisierte Beobachtung ist und daher immer nur perspektivisch sein kann, konnten eben jene russland-kritischen Argumentationen in der untersuchten Berichterstattung festgehalten und nachgewiesen werden (vgl. Löffelholz 1995: 179).

„Die Weltwoche“ berichtet auch in einigen Artikeln mit der Botschaft „Putin ist schlecht“, geht jedoch in anderen Artikeln in die entgegengesetzte Richtung. Das schweizer Wochenmagazin betrachtet beispielsweise als einziges untersuchtes Medium die Geschehnisse rund um die Ukraine-Krise aus den folgenden Standpunkten: „Westliche Medien betreiben Propaganda“ und „neue ukrainische Regierung ist illegitim“. Es wurde eine völlig konträre Perspektive eingenommen:

„In Kiew gibt es einen Interimspräsidenten, auf der Krim sitzt ein illegitimer Ministerpräsident, und in der Ostukraine haben wir es mit selbsternannten Bürgermeistern zu tun. Wo endet Freiheitskampf, und wo beginnt Terrorismus? Warum heissen (sic!) die in die Ostukraine entsandten Spezialkräfte Anti-Terror-Einheit?“ (Online-Zugriff: Die Weltwoche, Ausgabe 20, 2014b)

Das schweizer Wochenmagazin stellt in kurzen Sätzen die bisherige Berichterstattung in Frage und kritisiert die einseitige Auslegung der Ereignisse. Während die Revolution in Kiew in den „westlichen“ Medien als durchwegs positiv und zukunftssträchtig gesehen wird, so das Magazin, stellt es gleichzeitig die Lossagung der Krim von der Ukraine als negativ und rückschrittlich dar.

„Die Weltwoche“ spielt darauf an, dass die Medien die Revolutionäre in Kiew auf dem Maidan als Befreier und Unabhängigkeitskämpfer feiern, während die Menschen, die sich gegen einen westlichen Einfluss in der Ostukraine aussprechen, als „Deserteure“ oder „pro-russische Separatisten“ bezeichnet werden.

Es wird auf konkrete, gängige Bezeichnungen Bezug genommen. Eine Auseinandersetzung mit den Begrifflichkeiten rund um die Ukraine-Krise wäre ein mögliches Thema nächster Arbeiten. Die durch die Wortverwendung vermittelte Perspektive könnte erhoben werden.

In diesem Zusammenhang soll eine weitere Kritik der „Weltwoche“ dargestellt werden. Es handelt sich um die Begrifflichkeit der „Annexion“. Das Wochenmagazin schreibt hierzu:

Bei aller Kritik an der russischen Rolle auf der Krim, die es mit deutlichen Worten zu formulieren gilt: „Der Begriff der Annexion trifft den Vorgang nicht. Völkerrecht ist komplizierter, und es lässt sich hervorragend Politik machen, wenn Journalisten Begriffe nachplappern, statt der Sache auf den Grund zu gehen. Wenn man sagt: «Im Völkerrecht gibt es kein Recht auf Sezession», dann stimmt das. Sezession kommt im Völkerrecht nicht vor, ist folglich auch nicht ausdrücklich verboten. (Online-Zugriff: Die Weltwoche, Ausgabe 20, 2014b)

Das Wochenmagazin möchte herausarbeiten, dass der Begriff der Annexion in Zusammenhang mit der Situation auf der Krim nicht passend ist.

Anzumerken ist, dass hier kein Urteil gefällt werden soll, ob es sich tatsächlich um eine Annexion handelte oder „lediglich“ um eine Sezession. Es soll nur betont werden, dass die Aufnahme der Halbinsel Krim auch in dem Kontext diskutiert wurde, dass die Bevölkerung sich für eine Unabhängigkeit von der Ukraine aussprechen wollte, so wie schon die Jahre davor. 1992 wurde ihr zuletzt ein umfassender Autonomiestatus zugesichert (vgl. Wendland 1993: 302ff, 308).

In dem Geschichtsaspekt „Ukraine hat seit ihrer Unabhängigkeit Probleme ethnischer, religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Natur“ geht dies ebenfalls hervor (einmal kategorisiert in „Der Spiegel“).

Es handelte sich außerdem bei jener Kategorie um den Rahmen „Annexion der Krim“, welcher in der Berichterstattung stets die Argumentationen der vorherigen Rahmen verfolgte. Eine solche Kritik war ein Einzelfall.

„Profil“ steht der die „westlichen“ Medien kritisierenden „Die Weltwoche“ in Bezug auf die Russland-Kritik konträr gegenüber. Das „Gegenstück“ „Profil“ weist eine durchgehend russland-kritische Perspektive (zwölf Mal kategorisiert) in den 16 analysierten Artikeln auf. Das Credo lautet: „Brutalität ist Werkzeug und Stilmittel Putinscher Politik“ (Profil, Ausgabe 11, 2014a: 56). Hinzu kommt eine einseitige Berichterstattung zu Beginn der Ukraine-Krise. Die Herangehensweise der Berichterstattung bildet die Ausgangslage: „Putin bzw. Russland sind schlecht“. Es wird in diesem Teil der Berichterstattung weder auf die Sichtweise Russlands eingegangen, noch werden die Geschehnisse neutral dargestellt.

Mitte März (12. Ausgabe, 2014) wurde erstmals ein Artikel des Mediums mit einer „ausgewogenen“ Darstellung herausgebracht, in dem ein Interview mit Radoslaw Sikorski, einem polnischen Journalist und Politiker, geführt wurde. Dieser nimmt zwar eindeutig eine pro-europäische und russland-kritische Haltung ein, führt jedoch die Sichtweise Russlands und Putins in das Gespräch mit ein. Zu betonen ist hier, dass eine Reportage, Interview etc. durchaus als „ausgewogen“ bewertet worden sein kann und gleichzeitig eine klare Position „für“ oder „gegen“ Russland oder den „Westen“ einnimmt. In diesen Fällen wird sich also bewusst für eine Tendenz entschieden. Andere Meinungen werden dargelegt und erläutert, jedoch für unrichtig erklärt. Das Magazin verfolgt hier eine klar positionierte Linie der Berichterstattung.

Dies traf bei der Berichterstattung des „Profil“ mit der Thematik „Faktencheck der Argumente“ zu. In der Ausgabe beschäftigte sich das Magazin mit der Selbstreferenz der Medien und der auseinandergehenden Meinung von Medien und Gesellschaft. Während die Medien ein überwiegend Russland-kritisches Bild zeichneten, traten Prominente, wie der ehemalige Ski-Star Karl Schranz, der ehemalige deutsche Politiker, Bundeskanzler Gerd Schröder, Alice Schwarzer etc., hervor, und zeigten Verständnis für Wladimir Putins Vorgehen.

Die hier zutreffende starke Selbstreferenz des Journalistensystems ist Ausdruck einer überdurchschnittlichen Orientierung an den Werten und Maßstäben der eigenen Branche sein. Eine einseitige Sicht auf Geschehnisse, wie etwa bei der Bundestagswahl 2005 in Deutschland, war die Folge. Wie bereits in „Exkurs: Medien, Gesellschaft und (Selbst)Reflexion“ (S. 22) erläutert,

unterschied sich die Meinung der Medien deutlich von der der Wähler. Journalisten prognostizierten einen klaren konservativen Sieg, während die Wahlentscheidung der Bevölkerung völlig anders aussah. Journalisten beurteilten also nicht mehr die politische Lage, sondern die eigene Position (vgl. Malik 2008: 429f).

Das österreichische Nachrichtenmagazin berichtete über die selbst festgestellte Divergenz zwischen der medialen Meinung und der der „Intelligenzija“. Jene Unterschiedlichkeit wurde jedoch nicht weiter erläutert, sondern die getroffene Meinung verteidigt. Auf die Auflistung der Argumente verschiedener Intellektueller und Prominenter, die Verständnis für Putins Handeln äußerten, folgte eine Gegenargumentation und Begründung, warum eine „pro-putinsche“ Einstellung falsch war. Das Magazin nahm Aussagen Prominenter und gegenargumentierte jene Darstellungen. Es wurde ausgeführt, wieso diese Meinung inkorrekt sei.

Es kann zusammengefasst werden, dass „Profil“ die überzogene Selbstthematisierung des Mediensystems weniger kritisierte oder gar reflektierte, sondern bewusst gegen die Meinung russland-freundlicher Prominenter schrieb und die Richtigkeit seiner eigenen Argumentation verteidigte.

Zuletzt sei festgehalten, dass der gesellschaftliche Prozess der öffentlichen Meinungsbildung nicht nur auf die der Massenmedien zurückzuführen ist. Es gibt eine Vielzahl von Theorien, die sich mit der Bildung der öffentlichen Meinung auseinandersetzen (Agenda Setting, Opinion Leader etc.) und ihre Berechtigung durch empirische Studien belegen. Es kann vermutlich immer nur ein Teil der tatsächlichen Bildung von öffentlicher Meinung erfasst werden (vgl. Braun 1990: 101), wie sich auch in dieser Untersuchung zeigt.

In weiteren Untersuchungen könnte dieser Tatsache auf den Grund gegangen werden.

„Die Zeit“ steht hinsichtlich der Ausgewogenheit und einer umfassenden Berichterstattung im Journalismus der einseitigen Berichterstattung des „Profil“ gegenüber:

„Viele Leser erwarten von uns Ausgewogenheit, was auch in diesem Fall völlig normal wäre, wenn denn lediglich über die Vernünftigkeit von Sanktionen oder über die Fehler der EU gestritten würde – da wäre ja alles demokratisch und menschenrechtlich so rum oder so rum im grünen Bereich. Tatsächlich jedoch wird die Legitimität des Völkerrechts offensiv infrage gestellt, die von Putins nationalistisch-imperialer Ideologie aber ernstlich erwogen. Man übernimmt das Gerede von "russischer Erde", als wäre so etwas heute noch ein valides Argument. (Würde jemals wieder von deutscher Erde geredet – was Gott verhüten möge –, dann wäre hier – hoffentlich – die Hölle los.)“
(Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 16, 2014b)

Bei dem konkreten Beispiel wird auf die „Annexion der Krim“ angespielt, dass Russland aus historischer Warte Interesse bzw. Anspruch auf die Ukraine hätte.

Wie im Theorierahmen aufgearbeitet, wirken bei der Einschätzung anderer Kulturen generalisierte Vorstellungen. Da das Wissen über andere Kulturen über eben jenen Kommunikationskanal gewonnen wird, beruht unsere Erkenntnis über Russland und die Ukraine auf Sekundärerfahrungen. Unser territoriales Raumverständnis wird durch die medialen Räume durchdrungen. Die Erfahrungswelt der Menschen ist also vor allem von Massenmedien geprägt (vgl. Wilke 1989: 16f, Nafroth 2002: 29f).

Die Erfahrungswerte der Medien leiten schließlich auch menschliches Verhalten, da sie als Orientierungsmuster genutzt werden. Die Menschen werden von ihren individuellen Gedankengängen entlastet. Letztlich fließen jene Vorstellungen und Werte in die Wirklichkeitskonstruktion mit ein. Braun fasst zusammen, dass das Wert- und Ideensystem und das Handlungssystem interdependent sind. Die kulturelle Evolution der Ideen ist ein Spiegel des innerhalb des institutionellen Rahmens evolvierten Handlungssystems (vgl. Braun 1990: 93f).

Die Medienberichterstattung der untersuchten Wochenmagazine und -zeitungen zeigt ein Bild von Russland als „Feind im Osten“, vor allem zu Beginn der Ukraine-Krise. Die Tatsachenberichterstattung scheint einem „Gut-Böse-Schema“ zu weichen.

Ab Mitte März ändert sich das Bild der Berichterstattung in eine weniger russland-kritische Richtung bis zum Absturz des Passagierflugzeugs MH17 Ende Juli 2014. Mit jenem Ereignis fällt die Medienberichterstattung abermals deutlich in eine negative Stimmung gegenüber Russland. Obwohl bis zum heutigen Tag nicht geklärt ist, wer für den Absturz verantwortlich ist und aus dem vorläufigen Untersuchungsbericht der OVV vom 9. September 2015 über die Art und den Ursprung des Gegenstands, der das Flugzeug traf, keine Aussage gemacht wird, vermitteln die deutschsprachigen Medien „Die Zeit“, „Der Spiegel“ und „Profil“: die von Wladimir Putin geschickten Separatisten in der Ostukraine sind für den Absturz verantwortlich. Die thematisierten Beweise sollen in Richtung der Freischärler in der Ukraine führen:

„Das wird an Wladimir Putin für immer haften bleiben. Uniformierte Separatisten, besoffen von geraubtem Whisky, die Geldbörsen der Toten durchwühlend, ausgerüstet mit den Handys der Absturzopfer und mit Schusswaffen aus russischen Beständen: So sehen Putins Sturmtruppen in der Ostukraine also aus.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014c)

„Doch die Hinweise dafür, dass die Separatisten verantwortlich sein dürften, sind zahlreich. Ein Verkehrsflugzeug in zehn Kilometer Flughöhe kann nur von einem radargestützten Flugabwehrraketensystem abgeschossen werden - etwa dem Buk-M1 aus sowjetischer Produktion. Die

Rebellen hatten bereits Ende Juni damit geprahlt, sie hätten der ukrainischen Armee zwei dieser Systeme abgenommen. In der Nato-Terminologie wird das Buk-System als "Gadfly" bezeichnet: Stechfliege. Dieses System kann bis zu sechs Ziele gleichzeitig erfassen und aus einer Distanz bis zu 25 Kilometern abschießen." (Der Spiegel, Ausgabe 30b: 72)

In diesem Zusammenhang schreibt „Die Weltwoche“ sehr kritisch:

„Pressefreiheit ist ein hoher Wert, um den es sich zu kämpfen lohnt. Es reicht nicht, sie allgemein und damit ziemlich theoretisch zu fordern, es ist harte tägliche Arbeit. Dazu gehören der selbstkritische Blick, die Skepsis vor allzu platten «Wahrheiten», die nur noch Gut oder Böse Platz bieten, und das Bemühen um Differenzierung; und zwar ohne Rücksicht darauf, in welchem Teil der Welt sich etwas abspielt. Ob irgendwo politische Freunde oder Gegner sitzen – das ist keine journalistische Kategorie. Und dass sich Journalisten von ihren eigenen Sympathien und Antipathien so gut wie eben möglich trennen müssen, gehört zum kleinen Einmaleins der Berufsethik. Pressefreiheit bedeutet in jeder Beziehung Unabhängigkeit, von staatlichem oder sonstigem Einfluss sowieso, aber auch von so etwas wie Mainstream.“ (Online-Zugriff: Die Weltwoche, Ausgabe 20, 2014b)

„Die Weltwoche“ bemüht sich um ein Crossing – journalistische Reflexion des eigenen Systems – und möchte auf Missstände und die einseitige und gleichstimmige Berichterstattung aufmerksam machen (vgl. Löffelholz 1995: 180f).

Der Selbstbeobachtung journalistischen System kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Die Auseinandersetzung des Journalismus mit sich selbst ist eine Beobachtung zweiter Ordnung (vgl. Kneer/ Nassehi 1993: 100f).

Durch die strukturdeterminierte Möglichkeiten eines jeden Menschen, kann jene Reflexion im Journalistensystem nicht erfolgen. Journalisten unterliegen wie andere Menschen einer kulturellen Beeinflussung. Es darf vermutet werden, dass ein in der westlichen Welt zivilisierter Journalist jenen Prozessen genauso wie andere Menschen unterliegt und somit geprägt bzw. vorgeprägt ist (vgl. Weber 1966: 6, 19f, Kneer/ Nassehi 1993: 100ff).

In Bezug auf die Arbeit wären dies die unterschiedliche Weltanschauung und die kulturelle Einbettung zwischen „West“ und „Ost“. Die Eigenschaft, von jener kulturellen Prägung Abstand zu nehmen bzw. neutral über eine Krise, die sich später zu einem Krieg entwickelte, zu berichten, ist jedoch kritisch zu hinterfragen. Auch muss die kulturelle „Einbettung“ eines Redakteurs nicht unbedingt mit seiner Meinung zusammenhängen oder gar diese beeinflussen. Er kann frei von kulturellen Einflüssen sein und womöglich gleichzeitig, ganz aktiv für eine Position eintreten, die als „russland-kritisch“

zusammengefasst werden kann. Ebenso konnte eine Berichterstattung „ausgewogen“ und „Russland-kritisch“ zugleich sein.

Die Komplexität menschlichen Handelns, welche die journalistische Tätigkeit ist, kann nie gänzlich ergründet werden, da viele Faktoren zu beachten sind und nur in Einzelfällen eine Handlung eindeutig auf eine Ursache zurückgeführt werden kann. Die Unterscheidung von innerlichen und von außen beeinflussten Prozessen und die weitere Unterteilung in eigens erlerntes Verhalten durch Beobachtung und nachgeahmtes Handeln sind sehr schwierig (vgl. Weber 1966: 6, 19f).

Außerdem lässt eine Russland-kritische Meinung nicht unbedingt Rückschlüsse auf kulturelle Unterschiede und eine divergierende Weltanschauung zu. Nichtsdestotrotz vermittelt ein Bild, das jener Redakteur oder Journalist schafft, eine Perspektive und Herangehensweise. Diese kann alteingesessene Geschichtsperspektiven widerspiegeln und die Vergangenheit wiederbeleben. Dadurch können stereotypische Darstellungen erneuert werden, derer sich wieder bedient wird (Braun 1990: 93f).

Die von Gottberg erläuterten „emotionale Spuren“, die hinterlassen wurden, werden folglich wieder genährt (vgl. Gottberg 2014: 33).

In Bezug auf die theoretische Grundlage, ist außerdem anzumerken, dass die Trennung von Kommentar und bloßer Nachricht zu verschwimmen scheint. Botschaften wie „Putin schickte pro-russische Separatisten“, „pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich“ und „Soldaten auf der Krim sind Russen“ sowie „Putin ist schlecht“ zeigen ganz klar, in welchem Rahmen die Berichterstattung erfolgt und, dass dies nicht mehr als bloßer Tatsachenbericht gelten sollte, wenn keine Fakten gegeben sind. Eine einseitige Auslegung der Ereignisse kommt den Ansprüchen des Journalismus nach Ausgewogenheit nicht mehr nach.

Die Unterscheidbarkeit von Tatsachenbericht, Wiedergabe von Fremdmeinung oder Kommentar, wie der Presserat festlegt, werde möglicherweise nicht mehr vorgenommen (vgl. presserat.at: Grundsätze für die publizistische Arbeit).

Die fehlende Reflexion der Medien, die eine konkludente Argumentation von vier der fünf untersuchten Medien übersah, kritisierte zudem auch in keinem Fall das Vorgehen der Europäischen Union in der Krise. Die Bewertung „westen-kritisch“ konnte nicht kategorisiert werden.

So wie auch in Entmans Untersuchung der Flugzeugabstürze einer Passagiermaschine der Korean Airlines herbeigeführt durch ein sowjetisches Kampfflugzeugs 1983 und den Abschuss einer Maschine

der Iran Air durch die amerikanische Marine 1983 wäre eine weitere Untersuchung hinsichtlich einer möglichen Übereinstimmung medialer und politischer Meinung (vgl. Matthes 2014: 17; Entman 1991: 25).

Außerdem ist im Zuge dieser Conclusio auch der der publizistischen Ausrichtung bzw. „Blattlinie“ keine unwichtige Rolle zuzumessen. Sie hat unmittelbaren Einfluss auf die redaktionelle Ausrichtung und entscheidet mit, in welchem Rahmen ein Artikel erscheinen soll. Die redaktionelle Ausrichtung von „Die Weltwoche“ ist daher möglicherweise Grund für die in der Untersuchung festgestellten und angeführten Abweichungen in der Herangehensweise an die Thematik. Das Wochenmagazin berichtet merklich auch gegen den Trend anderer Medien und Mainstream.

Dies konnte daran liegen, dass die Schweiz an der Krise in der Ukraine keine unmittelbare politische Beteiligung hat. Als Nicht-Mitglied der EU unterliegt sie möglichen Einflüssen, die in den Studien von Klaus et al. (2002), nachgewiesen wurden, nicht. Die Identifizierung des Mediums mit dem Staat, in dem es erscheint, und ein Gefühl der Zugehörigkeit entstehen in der Ukraine-Krise für schweizer Medien nicht. Das Entstehen der Krise und eine Mitschuld des Vorgehens der EU werden daher nicht medial legitimiert (vgl. Klaus et al. 2002: 285ff, Nohrstedt et al. 2000: 383ff, Löffelholz 2004: 35).

Warum Medien aus Ländern, die einer Krise oder einem Konflikt beteiligt sind, einen Krieg eher unterstützen, wird auch auf durch eine Diskursanalyse von vier Titelgeschichte des „Spiegel“ von Klaus et al. zum Kosovokrieg erläutert. Es wurden vier Artikel herangezogen, die nach Beginn des Bombardements sowie nach Beendung des Kriegs publiziert wurden. Die Forscher nahmen an, dass die Beteiligung des Erscheinungslands der Medien an einem Konflikt oder Krieg betont wird. Die dadurch entstehende Identifizierung und das Gefühl von Zugehörigkeit in dem Konflikt konstruiert gleichzeitig ein Bild des Fremden bzw. der anderen Seite des Konflikts (vgl. Klaus et al. 2002: 285ff).

Die persönliche Einstellung der Journalisten, die an den Beiträgen mitwirkten, wäre daher interessant in einer nächsten Untersuchung zu erfragen. So könnte darauf eingegangen werden, inwieweit die persönliche Basisvorstellung der Journalisten miteingearbeitet wurde oder inwieweit die publizistische Richtlinie die Sicht der Dinge bestimmt.

Neben des Ersichtlichwerdens von Ausrichtungen gewisser Medienberichte anhand der Auswahl von Interviewpartnern, zeigt die Medialisierung Vitali Klitschkos ebenfalls die Auswahlkriterien der deutschsprachigen Medien. Klitschko spricht deutsch und kann daher „leichter“, also ohne

Übersetzer, interviewt werden. Weiters wird ihm aufgrund seiner Bekanntheit im Westen als Boxprofi möglicherweise eine größere Bedeutung zugemessen, als er sie in der Lösung der Ukraine-Krise tatsächlich besitzt.

Zudem wurde er in den Medien oftmals aufgegriffen, da die Richtung, für die seine Partei UDAR steht, eine „westliche“ Ausrichtung der Ukraine ist. Ersichtlich wird möglicherweise, dass die deutschsprachigen Medien sich eher jenen Standpunkten widmen, die für eine europäische Ausrichtung der Ukraine und ein eher Russland-kritisches Bild stehen.

An dieser Stelle sei zur Diskussion gestellt, ob durch die Wahl von Interviewpartnern möglicherweise schon eine gewisse Perspektive eingenommen wird. Im Rahmen der Framing-Theorie wurde sich mit jenem Aspekt noch nicht nähergehend auseinandergesetzt. Es könnte daher ein zukünftiges Forschungsinteresse sein, zu untersuchen, wie stark ein Artikel durch die Auswahl der Interviewpartner ge framed wird.

Abschließend soll die Frage aufgeworfen werden, ob denn Tendenziösität offenbar kein Qualitätsmangel ist, solange offenlegt wird, aus welcher Perspektive berichtet wird bzw. ein Medium oder Journalist sich dieser überhaupt bewusst ist? Diese Ungewissheit zog sich durch diese Magisterarbeit und verweist auf die vielen Forschungsvorhaben, die der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft noch möglich sind.

Quellenverzeichnis

Literaturquellen

AHLBRECHT, Kathrin/ BENDIEK, Annegret/ MEYERS, Reinhard/ WAGNER, Sabine (2009): Konfliktregelung und Friedenssicherung im internationalen System. Wiesbaden: VS Verlag.

ARNOLD, Klaus (2010): Geschichtsjournalismus – ein Schwellenressort? Arbeitsweisen, Themen und Selbstverständnis von Geschichtsjournalisten in Deutschland. In: Arnold, Klaus/ Hömberg, Walter/ Kinnebrock, Susanne (Hg.): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin: Lit-Verlag. S. 87-107.

BECK, Klaus/ VOWE, Gerhard (1995): Multimedia aus der Sicht der Medien. Argumentationsmuster und Sichtweisen in der medialen Konstruktion. In: Rundfunk & Fernsehen. Ausgabe 43. S. 549-563.

BEISSWENGER, Martin (2007): Eurasianism Then and Now: A Russian Conservative Moment and Its Ukrainian Challenge. In: Velychenko, Stephen (Hg.): Ukraine, the EU and Russia. History, Culture and International Relations. Houndmills, Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan. S. 27-51.

BOHN, Thomas/ Neutatz, Dietmar (Hg.) (2002): Studienhandbuch Östliches Europa. Band 2: Geschichte des Russischen Reiches und der Sowjetunion. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag.

BRAUN, Gabriele (1990): Massenmedien und Gesellschaft. Eine Untersuchung über institutionelle Ordnung eines Kommunikationsprozesses freier Meinungsbildung. Tübingen: Mohr Siebeck.

BROCKHAUS (1996): Die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 20. Auflage. Erster Band A-AP. Leipzig, Mannheim: Brockhaus.

BROSIUS, Hans-Bernd (2007): Buchbesprechung zu „Urs Dahinden: Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation.“. In: Publizistik. 52. Jg., Heft 1. S. 95-96.

BURKART, Roland (2002): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. 4. Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.

CLAUSEWITZ, Carl von (1952): Vom Kriege - Hinterlassenes Werk. 16. Auflage. Bonn: Ferdinand Dümmler Verlag.

DOMETEIT, Gudrun (2008): Halbwahrheiten und Gerüchte. Berichterstattung vom Balkan und aus Osteuropa. In: Löffelholz, Martin / Trippe, Christian / Hoffmann, Andrea (Hg.): Kriegs- und Krisenberichterstattung. Ein Handbuch. Konstanz: UVK. S. 135-140.

ENTMAN, Robert Mathew (1991): Framing U.S. coverage of international news: Contrasts in narratives of the KAL and Iran Air incidents. *Journals of Communication*. 41. Jg., Heft 4. S. 6-27.

ENTMAN, Robert Mathew (1993): Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. In: *Journal of Communication* 43. Ausgabe 4. S. 51-58.

FALBÖCK, Gaby (2013): Populäre Formen der Vermittlung von Erinnerungskultur in Praxis und Theorie. In: Erker, Linda/ Kienesberger, Klaus/ Vogl, Erich/ Hausjell, Fritz (Hg.): Gedächtnis-Verlust? Geschichtsvermittlung und -didaktik in der Mediengesellschaft. Köln: Herbert von Harlem Verlag. S. 219-233.

FISCHER-WELTALMANACH 2013 (2012): Zahlen, Daten, Fakten: Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

GALTUNG, Johan/ RUGE, Mari Holmboe (1965): The Structure of Foreign News. The presentation of the Congo, Cuba und Cyprus Crisis in Four Norwegian Newspapers. In: In: Journals of Peace Research. 2. Jg. S. 64-91.

GOLCZEWSKI, Frank (1993a): Die Ukraine im Zweiten Weltkrieg. In: Golczewski, Frank (Hg.): Geschichte der Ukraine. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 241-260.

GOLCZEWSKI, Frank (1993b): Die ukrainische Diaspora nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Golczewski, Frank (Hg.): Geschichte der Ukraine. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 261-268.

GÖRKE, Alexander (2004): Zwischen Selbstbehauptung und Vereinnahmung. Strukturen und Funktionen journalistischer Krisenkommunikation. In: Löffelholz, Martin (Hg.): Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. Wiesbaden: VS Verlag. S. 121-144.

GOTTBERG, Hans Joachim von (2014): Joachim von Gottberg im Gespräch mit Rainer Rother: Geschichtsvermittlung durch erfundene Figuren. Interpretation historischer Fakten unterliegt dem Zeitgeist. In: tv-diskurs. Verantwortung in audiovisuellen Medien. 18. Jg., 4/2014. Ausgabe 70. S. 32-37.

GRAU, Alexander: Das Porträt: Andreas Ziemann. In: tv diskurs. Verantwortung in audiovisuellen Medien. 18. Jg., 4/2014. Ausgabe 70. S. 74-77.

GRESHOFF, Rainer (2006): „Soziales Handeln“ und „Ordnung“ als operative und strukturelle Komponenten sozialer Beziehungen. In: Lichtblau Klaus (Hg.): Max Webers ‚Grundbegriffe‘. Kategorien der kultur- und sozialwissenschaftlichen Forschung. Wiesbaden: VS Verlag. S. 257-291.

GRIMM, Jürgen (2011): Medien als Geschichtsvermittler. Gestaltung und nationale Erfahrung verändern die Verarbeitung. In: tv diskurs, Nr.58, 4/2011, S. S.68-75.

GRIMM, Jürgen (2012): Multidimensionale Geschichtsvermittlung. Ein theoretisch-methodisches Konzept zur Untersuchung von Medienwirkungen auf der Basis mediatisierter historischer Stoffe. In: Medien&Zeit. 27. Jg., 3/2012. S. 32-56.

GUTZKOW, Karl (1938): Blasedow und seine Söhne. Komischer Roman. Stuttgart: Verlag der Classiker.

HAFEZ, Kai (2002): Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. Band 2: Das Nahost- und Islambild der deutschen überregionalen Presse. Baden-Baden: Nomos.

HAGEN, Lutz (1995): Informationsqualität von Nachrichten. Messmethoden und ihre Anwendung auf die Dienste von Nachrichtenagenturen. Opladen: Westdeutscher Verlag.

HIPFL, Brigitte (2004): Mediale Identitätsräume. Skizzen zu einem „spatial turn“ in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. In: KLAUS, Elisabeth/ HIPFL, Brigitte/ SCHEER, Uta: Identitätsräume. Nation, Körper und Geschlecht in den Medien. Eine Topographie. Bielefeld: Transcript Verlag. S. 16-50.

HÖMBERG, Walter (2010): Die Aktualität der Vergangenheit. Konturen des Geschichtsjournalismus. In: Arnold, Klaus/ Hömberg, Walter/ Kinnebrock, Susanne (Hg.): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin: Lit-Verlag. S. 15-30.

HOPPMANN, Erich (1988): Meinungswettbewerb als Entdeckungsverfahren. In: Mestmäcker, Ernst-Joachim (Hg.): Offene Rundfunkordnung. Prinzipien für den Wettbewerb im grenzüberschreitenden Rundfunk. Gütersloh: Bertelsmann. S. 163-198.

ILNYTZKYJ, Oleh (2007): „Imperial Culture“ and Russian-Ukrainian Unity Myths. In: Velychenko, Stephen (Hg.): Ukraine, the EU and Russia. History, Culture and International Relations. Houndmills, Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan. S. 52-69.

IYENGAR, Shanto (1991): Is anyone responsible? How Television Frames Political Issues. Chicago, London: The University of Chicago Press.

JANDURA, Olaf (2007): Kleinparteien in der Mediendemokratie. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

KALBERG, Stephen (1981): Max Webers Typen der Rationalität. Grundsteine für die Analyse von Rationalisierungs-Prozessen in der Geschichte. In: Sprondel, Walter/ Seyfarth, Constans (Hg.): Max Weber und Rationalisierung sozialen Handelns. Stuttgart: Enke Verlag. S. 9-38.

KAPPELER, Andreas (2003): Der schwierige Weg zur Nation. Beiträge zur neueren Geschichte der Ukraine. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.

KAPPELER, Andreas (2014): Kleine Geschichte der Ukraine. 4. Auflage. München: C. H. Beck

KAZARNOVSKIS, Dimitris (2011): Der kulturelle Realismus. Eine Theorie der internationalen Politik. Münster, Berlin, London: Lit Verlag.

KEMPF, Wilhelm/ PALMBACH, Ute (1994): Sozio-psychologische Rekonstruktion massenmedialer Einflussnahme. In: KEMPF, Wilhelm (Hg.): Manipulierte Wirklichkeiten. Medienpsychologische Untersuchung der bundesdeutschen Presseberichterstattung im Golfkrieg. Münster, Hamburg: Lit Verlag. S. 28-46.

KEMPF, Wilhelm (1999): Escalation- and Deescalation-Oriented Aspects in the Media. Construction of the Bosnia Conflict. In: Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung. Ausgabe 45.

KENDE, István (1982): Kriege nach 1945. Eine empirische Untersuchung. Frankfurt am Main: Haag und Herchen.

KLAUS, Elisabeth/ GOLDBECK, Kerstin/ KASSEL, Susanne (2002): Fremd- und Selbstbilder in der Berichterstattung der deutschen Medien während des Kosovokrieges am Beispiel des Spiegels. In: Imhof, Kurt/ Jarren, Otfried/ Blum, Roger: Integration und Medien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 285-305.

KLAUS, Elisabeth/ HIPFL, Brigitte/ SCHEER, Uta (2004): Einleitung: Mediale Identitätsräume. In: KLAUS, Elisabeth/ HIPFL, Brigitte/ SCHEER, Uta: Identitätsräume. Nation, Körper und Geschlecht in den Medien. Eine Topographie. Bielefeld: Transcript Verlag. S. 9-15.

KNEER, Georg/ NASSEHI, Armin (1993): Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme. Eine Einführung. München: Fink-Verlag.

KOHRING, Matthias/ GÖRKE, Alexander & RUHRMANN, Georg (1996): Konflikte, Kriege, Katastrophen: Zur Funktion internationaler Krisenkommunikation. In: Meckel, Miriam/ Kriener, Markus (Hg.): Internationale Kommunikation – eine Einführung. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 283-298.

KÖNIG, Alexander: Geschichtslernen digital. Technologie, Technik und historisches Lernen. In: tv diskurs. Verantwortung in audiovisuellen Medien. 18. Jg., 4/2014. Ausgabe 70. S. 58-61.

LIPPMANN, Walter (1991): Public Opinion. New Brunswick, New Jersey: Transaction Publishers.

LÖFFELHOLZ, Martin (1995): Beobachtung ohne Reflexion? Strukturen und Konzepte der Selbstbeobachtung des modernen Krisenjournalismus. In: Imhof, Kurt/ Schulz, Peter (Hg.): Reihe „Mediensymposium Luzern“ Band 1. Medien und Krieg – Krieg in den Medien. Zürich: Seismo. S. 171-191.

LÖFFELHOLZ, Martin (2004): Krieg- und Krisenkommunikation als Forschungsfeld. Trends, Themen und Theorien als eines hoch relevanten, aber gering systematisierten Teilgebietes der Kommunikationswissenschaft. In: Löffelholz, Martin (Hg.): Krieg als Medienereignis II. Krisenkommunikation im 21. Jahrhundert. Wiesbaden: VS Verlag. S. 13-58.

LUMANN, Niklas (1971): Politische Planung. Aufsätze zur Soziologie von Politik und Verwaltung. Opladen: Westdeutscher Verlag.

LUHMANN, Niklas (1974): Öffentliche Meinung. In: Langenbucher, Wolfgang (Hg.): Zur Theorie der politischen Kommunikation. München: R. Piper & Co. Verlag. S. 27-54.

LUHMANN, Niklas/ FUCHS, Peter (1989): Reden und Schweigen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

MARK, Rudolf (1993): Die gescheiterten Staatsversuche. In: Golczewski, Frank (Hg.): Geschichte der Ukraine. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 172-201.

MASSEY, Doreen (1993): Politics and Space/Time. In: Keith, Michael/ Pile, Steve (Hg.): Place and the Politics of Identity. London, New York: Routledge. S. 141-161.

MATTHES, Jörg (2004): Eine empirische Erfassung von Medien-Frames. In: Medienkommunikationswissenschaft. 52. Jg. Heft 1. S. 30-55.

MATTHES, Jörg (2014): Framing. In: Rössler, Partick/ Brosius, Hans-Bernd (Hg.): Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Baden-Baden: Nomos. S. 9-103.

MC QUAIL, Denis (1992): Media Performance. Mass Communication and the Public Interest. London: Sage Publications Ltd.

MAYRING, Philipp (1996): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 3. Auflage. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

MAYRING, Philipp: (2002): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 7. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

MAYRING, Philipp: (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken. 5. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

MEIER, Klaus (2007): Journalistik. Konstanz: UVK.

MILOW, Caroline (2002): Die ukrainische Frage 1917-1923 im Spannungsfeld der europäischen Diplomatie. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

NAFROTH, Katja (2002): Nur Konstruktion von Nationenbildern in der Auslandsberichterstattung. Das Japanbild der deutschen Medien im Wandel. Münster: Lit Verlag.

NOHRSTEDT, Stig/ KAITATZKI-WHITLOCK/ OTTOSEN, Rune/ RIEGERT, Christine (2000): From the Persian Gulf War to Kosovo – War Journalism and Propaganda. In: European Journal of Communication. Jg. 15. Ausgabe 3. S. 383-404.

ÖSTGAARD, Einar (1965): Factors influencing the flow of news. In: Journals of Peace Research. 2. Jg. S. 39-63.

PAN, Zhongdang/ KOSICKI, Gerald (1993): Framing analysis: An approach to news discourse. In: Political Communication 10. S. 55-75.

POTTHOFF, Matthias (2012): Medien-Frames und ihre Entstehung. Wiesbaden: Springer VS.

PÖTTKER, Horst (2000): Kompensation von Komplexität. Journalismustheorie als Begründung journalistischer Qualitätsmaßstäbe. In: Löffelholz, Martin (Hg.): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag. S. 375-390.

PÖTTKER, Horst (2010): Gegenwartsbezüge. Über die Qualität im Geschichtsjournalismus. In: Arnold, Klaus/ Hömberg, Walter/ Kinnebrock, Susanne (Hg.): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin: Lit-Verlag. S. 31-44.

PÖTTKER, Horst (2013): Verstehen durch Vergangenheit. Warum Journalismus in der Mediengesellschaft Geschichte als Themenfeld braucht. In: Erker, Linda/ Kienesberger, Klaus/ Vogl, Erich/ Hausjell, Fritz (Hg.): Gedächtnis-Verlust? Geschichtsvermittlung und -didaktik in der Mediengesellschaft. Köln: Herbert von Harlem Verlag. S. 178-199.

PROBST, Gilbert Jean Bernard (1987): Selbstorganisation – Ordnungsprozesse in sozialen Systemen aus ganzheitlicher Sicht. Berlin-Hamburg: Paul Parey.

RANCIÈRE, Jacques (1991): The Ignorant Schoolmaster: Five Lessons in Intellectual Emancipation. Stanford: Stanford University Press.

REINIGER, Robert (1970): Metaphysik der Wirklichkeit. Nachdruck der 2. Auflage. München, Basel: E. Reinhardt.

RICHTER, Simone (1999): Journalisten zwischen den Fronten. Kriegsberichterstattung am Beispiel Jugoslawien. Wiesbaden: Springer.

RÖPKE, Jochen (1970): Wettbewerb, Pressefreiheit und öffentliche Meinung. In: Kruse, Alfred (Hg.): Schmollers Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Berlin: Duncker & Humblot. S.171-192.

RÜHL, Manfred (1988): Organisatorischer Journalismus: Tendenzen der Redaktionsforschung. Bamberg: Universität Bamberg.

RÜSEN, Jörn (1990): Zeit und Sinn. Strategien historischen Denkens. Frankfurt am Main: Fischer Wissenschaft.

RÜTTIMANN, Benedict (2008): Korrigieren Sie sich! Qualitätsstandards bei der Berichterstattung. In: Löffelholz, Martin / Trippe, Christian / Hoffmann, Andrea (Hg.): Kriegs- und Krisenberichterstattung. Ein Handbuch. Konstanz: UVK. S. 167-169.

SAXER, Ulrich/ GANTENBEIN, Heinz/ GOLLMER, Martin/ HÄTTENSCHWILER, Walter/ SCHANNE, Michael (1986): Massenmedien und Kernenergie: journalistische Berichterstattung über ein komplexes, zur Entscheidung anstehendes, polarisiertes Thema. Publikationen des Schweizerischen Nationalfonds aus den Nationalen Forschungsprogrammen. Band. 36. Bern: Haupt.

SAXER, Ulrich (1998): Mediengesellschaft. Verständnisse und Mißverständnisse. In: Sarcinelli, Ulrich (Hg.): Politikvermittlung Demokratie in der Mediengesellschaft. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 52-73.

SCHECK, Raffael (2008): Germany, 1871-1945. A concise history. Oxford, New Work: Berg.

SCHERRER, Jutta (2009): Erinnern und Vergessen: Russlands Umgang mit (seiner) Geschichte in einer europäischen Perspektive. In: Karl, Lars/ Polianski, Igor (Hg.): Geschichtspolitik und Erinnerungskultur im neuen Russland. Göttingen: V&R unipress.

SCHEUER, Georg (1992): Vorwärts - und schnell vergessen? Jahrhundert zwischen Traum und Trauma. Wien: Picus-Verlag.

SCHEUFEL, Bertram (2003): Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

SCHEUFELE, Bertram (2004): Framing-Effekte auf dem Prüfstand. Eine theoretische, methodische und empirische Auseinandersetzung mit der Wirkungsperspektive des Framing-Ansatzes. In: Medienkommunikationswissenschaft. 52. Jg. Heft 1. S. 30-55.

SCHNEIDER-DETERS, Winfried (2005): Dritter Teil: Die Ukraine. In: Schneider-Deters, Winfried/ Schulze, Peter/ Timmermann, Heinz (Hg.): Die Europäische Union, Russland und Eurasien. Die Rückkehr der Geopolitik. Berlin: BWV. S. 239-406.

SCHNOTZ, Wolfgang (1985): Selectivity in drawing inferences. In: Rickheit, Gert/ Strohner, Hans (Hg.): Inferences in text processing. Amsterdam, New York, Oxford: Elsevier Science Publishing. S. 287-326.

SCHNOTZ, Wolfgang (1994): Aufbau von Wissensstrukturen. Untersuchungen zur Kohärenzbildung bei Wissenserwerb mit Texten. Weinheim: Beltz.

SCHREIBER, Wolfgang (2008): Was sind Kriege? Was sind Krisen? Merkmale, Typen und Definitionen gewaltsamer Konflikte. In: Löffelholz, Martin/ Trippe, Christian/ Hoffmann, Andrea (Hg.): Kriege- und Krisenberichterstattung. Ein Handbuch. Konstanz: UVK. S. 58-61.

SERCZYK, Wladyslaw (1993): Die sowjetische und „polnische“ Ukraine zwischen den Weltkriegen. In: Golczewski, Frank (Hg.): Geschichte der Ukraine. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 202- 223.

SNOW, David/ BENFORD, Robert (1988): Ideology, Frame Resonance, and Participant Mobilization. In: Klandermans, Bert/ Kriesi, Hanspeter/ Tarrow, Sidney (Hg.): From structure to action: Comparing Movement Participation across Culture. International Social Movement Research 1. Greenwich: JAI Press. S. 197-217.

STEINDORFF, Ludwig (2008): Die Christianisierung des östlichen Europas. Ein Schritt zur Integration. In: Hartung, Olaf/ Köhr, Katja (Hg.): Geschichte und Geschichtsvermittlung. Festschrift für Karl Heinrich Pohl. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.

TUCHMAN, Gaye (1978): Making news. A Study in the Construction of Reality. New York: The Free Press.

TVERSKY, Amos/ KAHNEMAN, Daniel (1981): The Framing of Decisions and the Psychology of Choice Science. In: Science. Ausgabe 211. S. 453-458.

VAN DIJK, Teun (2000): Ideology. A Multidisciplinary Approach. 2. Auflage. London: Sage Publications Ltd.

VITZTHUM, Wolfgang, Graf/ PROELSS, Alexander (2013): Völkerrecht. 6. Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Studium.

WEBER, Max (1966): Soziologische Grundbegriffe. 2. Auflage. Sonderdruck aus Weber, Max (1956): Wirtschaft und Gesellschaft. 4. Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck.

WEBER, Max (1976): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. 5. Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck.

WEBER, Max (1988): Die „Objektivität“ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. In: Winkelman, Johannes (Hg.): Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. 7. Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck. S. 146-214.

WEHRSCHÜTZ, Christian (2014): Brennpunkt Ukraine. Gespräche über ein gespaltenes Land. Wien, Graz, Klagenfurt: Styria premium.

WEISCHENBERG, Siegfried/ KLEINSTEUBER, Hans/ PÖRKSEN, Bernhard (2005): Handbuch Journalismus und Medien. Konstanz: UVK.

WENDLAND, Veronika (1993): Die ukrainischen Länder von 1945 bis 1993. In: Golczewski, Frank (Hg.): Geschichte der Ukraine. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 269-311.

WILKE, Jürgen (1989): Imagebildung durch Massenmedien. In: Bundeszentrale für politische Bildung: Völker und Nationen im Spiegel der Medien. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 11 – 21.

WILKE, Jürgen (1995): Krieg als Medienereignis – Konstanten und Wandel eines endlosen Themas. In: Imhof, Kurt/ Schulz, Peter (Hg.): Reihe „Mediensymposium Luzern“ Band 1. Medien und Krieg – Krieg in den Medien. Zürich: Seismo. S. 19-35.

WILKE, Jürgen (2012): Journalismus und Geschichtsschreibung. In: Hömberg, Walter/ Arnold, Klaus: Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. 2. Auflage. Berlin: Lit Verlag. S. 127-150.

WOLFF, Larry (1994): Inventing Eastern Europe. The map of civilization on the mind of the Enlightenment. Stanford: Stanford University Press.

WOLFRAM, Herwig (1987): Die Geburt Mitteleuropas. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung. 378-907. Wien: Kremayr & Scheriau.

WYSS, Vinzenz/ PÜHRINGER, Karin/ MEIER, Werner A. (2005): Journalismusforschung. In: Bonfadelli, Heinz/ Jarren, Otfried/ Siegert, Gabriele (Hg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. 2. Auflage. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag. S. 297-330.

Online Quellen

auswaertiges-amt.de: Beziehungen zu Deutschland (09.2015). In: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Ukraine/Bilateral_node.html [24.09.2015]

blog.tagesschau.de: Helikopterabsturz Slowjansk, Ukraine (30.05.2014). In: <http://blog.tagesschau.de/2014/05/30/helikopterabsturz-slowjansk-ukraine/> [12.01.2015]

bmeia.gv.at/botschaft/kiew/bilaterale-beziehungen: Österreich-Ukrainische Beziehungen. In: <http://www.bmeia.gv.at/botschaft/kiew/bilaterale-beziehungen.html> [24.09.2015]

derstandard.at: Christian Wehrschütz (16.12.2014). In: <http://derstandard.at/2000009435689/Christian-Wehrschoetz-istJournalist-des-Jahres> [28.01.2015]

diepresse.com: Ukraine. In:
http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/3863961/Ukraine_Putins-Vision-von-Neurussland
[21.09.2015]

duden.de: Nationalkommunismus. In:
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Nationalkommunismus> [05.08.2015]

eda.admin.ch: Bilaterale Beziehungen Russland und Schweiz (09.04.2015). In:
<https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/vertretungen-und-reisehinweise/russland/bilaterale-beziehungen-schweiz-russland.html> [24.09.2015]

google.at/maps: Ukraine. In: <https://www.google.at/maps/@48.7452195,32.0987724,6.25z>
[21.09.2015]

kundendienst.orf.at: Wehrschütz. In: <http://kundendienst.orf.at/orfstars/wehrschuetz.html>
[28.01.2015]

landkartenindex.co.at: Verwaltungskarte des Deutschen Reichs bis 1944 (02.05.2011). In:
<http://landkartenindex.blogspot.co.at/2011/05/verwaltungskarte-des-deutschen-reichs.html>
[08.06.2015]

mmnews.de: ARD: Krasse Manipulation bei Ukraine Beitrag (24.05.2014). In:
<http://www.mmnews.de/index.php/politik/18486-ard-krasse> [12.01.2015]

ndr.de: „Lügenpresse“ ist das „Unwort des Jahres“ (13.01.2015). In: <http://www.ndr.de/kultur/Was-ist-Ihr-Unwort-des-Jahres-,unwortdesjahres102.html> [13.01.2015]

ndr.de: Ukraine-Konflikt: Kritik an Medienhäusern (08.10.2014). In:
<http://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Demonstration-vor-Medienhaeusern-zu-Ukraine-Berichterstattung,ukraineberichterstattung102.html> [12.01.2015]

news.at: Impressum. In: <http://www.news.at/impressum> [01.05.2015]

presserat.at: Grundsätze für die publizistische Arbeit (02.12.2013). In:
http://www.presserat.at/show_content.php?hid=2 [24.09.2015]

printmedienschweiz.ch: Weltwoche. In:
http://www.printmedienschweiz.ch/uploads/documents/portraits2014/33_Weltwoche.pdf
[01.05.2015]

profil.at: Impressum. In: <http://www.profil.at/impressum> [01.05.2015]

switzerland.mfa.gov.ua/de: Politische Beziehungen zwischen der Ukraine und der Schweiz (12.2011).
In: <http://switzerland.mfa.gov.ua/de/ukraine-switzerland/diplomacy> [24.09.2015]

tagesschau.de: Tagesthemen 20.05.2014 (01.10.2014). In:
<http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/tt5470.html> [14.01.2015]

tagesschau.de: Ausland, Gedenken an die Opfer der Maidan-Proteste (21.11.2014). In: <http://www.tagesschau.de/ausland/ukraine-maidan-105.html> [28.01.2015]

TAZ.de: Ukraine Berichterstattung der ARD. Unentschlossenes Bedauern (02.10.2014). In: <http://www.taz.de/!147034/> [12.01.2015]

vgn.at: Magazine. In: <http://www.vgn.at/magazine/alle-magazine/profil> [21.09.2015]

weltwoche.ch: Publizistische Richtlinien. In: <http://www.weltwoche.ch/ueber-uns/publizistische-leitlinien.html> [01.05.2015]

wkm-online.com: Studie. In: <http://wkm-online.com/index.php?willkommen> [14.01.2015]

wko.at: Informationspflichten nach dem Mediengesetz (27.06.2012). In: https://www.wko.at/Content.Node/Service/Wirtschaftsrecht-und-Gewerberecht/E-Commerce-und-Internetrecht/Impressum--E-Mail/Informationspflichten_nach_dem_Mediengesetz_fuer_E-Mail-Ne.html [14.04.2015]

wko.at: Statistik/Länderprofile (1.10.2014). In: <http://wko.at/statistik/laenderprofile/lp-ukraine.pdf> [26.04.2015]

zeit-verlagsgruppe.de: Die Zeit. In: <http://www.zeit-verlagsgruppe.de/marken-und-produkte/> [21.09.2015]

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tab. 1: Beispiele Operationalisierung	S. 95
Tab. 2: Categoriesystem „Thematik“	S. 102
Tab. 3: Categoriesystem „Ursachen“	S. 103
Tab. 4: Categoriesystem „Lösungsvorschläge“	S. 103
Tab. 5: Categoriesystem „Bewertungen und zentrale Botschaften“	S. 104
Tab. 6: Categoriesystem „Tendenzen“	S. 105
Tab. 7: Categoriesystem „geschichtliche Aspekte“	S. 105
Tab. 8: „Medien-Frames“	S. 106
Abb. 1: „Presse“-Darstellung der Aufteilung der Ukraine, Stand 09.2014	S. 30
Abb. 2: Nationalfarben der Ukraine und Flagge	S. 41
Abb. 3: Karte der „heutigen“ Ukraine	S. 44
Abb. 4: Karte der „heutigen“ Ukraine nach „Map data“ © 2015 Google“	S. 44
Abb. 5: Script und Schemata: Momentaufnahme aus dem Prozess der Modellbildung	S. 53
Abb. 6: Ablaufmodell induktiver Kategorienbildung	S. 87
Abb. 7: Ablaufmodell der Konstruktion deskriptiver Systeme	S. 100
Abb. 8: Darstellung Kategorienzusammenhänge	S. 126
Abb. 9: Auswertung „einseitig“ und „ausgewogen“	S. 127

Anhang

A. Chronologie der Ukraine-Krise

Chronologie der Ukraine-Krise aus dem Werk Christian Wehrschütz „Brennpunkt Ukraine: Gespräche über ein gespaltenes Land“ (2014):

21. November 2013: Die ukrainische Regierung kündigt an, das Assoziierungsabkommen mit der EU nicht unterzeichnen zu wollen.

30. November 2013: Die Spezialpolizeinheit schlägt die friedlichen studentischen Demonstrationen gewaltsam nieder. Fotos dieser Geschehnisse finden sich alsbald im Internet.

1. Dezember 2013: Die Demonstranten fordern die Absetzung des ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowitsch, vorzeitige Präsidentenwahlen und das Assoziierungsabkommen mit der EU zu unterzeichnen.

8. Dezember 2013: Auf dem Maidan-Platz demonstrieren 500.000 Menschen gegen die Politik Janukowitsch. Die Protestbewegung „Euromaidan¹⁷“ gewinnt an Dynamik.

28. Jänner 2014: Ministerpräsident Mikola Asarow tritt zurück, um Möglichkeiten für die friedliche Beilegung des Konflikts zu schaffen.

18. Februar 2014: Es kommt zur Eskalation der Gewalt auf dem Maidan-Platz. Mindestens 18 Menschen verlieren ihr Leben.

20. Februar 2014: Innerhalb von 48 Stunden werden zumindest 88 Menschen getötet. Angeblich schießen Scharfschützen der Regierung von den Dächern, um die Demonstrationen niederzuschlagen.

¹⁷ „Euromaidan“ bezeichnet die Protestbewegung in Kiew auf dem Maidan oder Majdan, einem zentralen Platz der ukrainischen Hauptstadt (zu Russisch: „Majdan Nesaleschnosti“; zu Deutsch: „Platz der Unabhängigkeit“). Das „Euro“ vor dem Eigennamen des Platzes spielt auf das Interesse der Demonstranten an, den Beitritt der Ukraine zur Europäischen Union zu fördern (vgl. tagesschau.de: Ausland, Gedenken an die Opfer der Maidan-Proteste).

21. Februar 2014: Wiktor Janukowitsch unterzeichnet mit Vertretern der politischen Opposition – Witali Klitschko von der Partei Ukrainische Demokratie Allianz für Reformen, Oleh Tjahinbok von der Partei Allukrainische Vereinigung „Swoboda“ sowie Arsenij Jazenjuk von der Partei Allukrainische Vereinigung „Vaterland“ – und den Außenministern Deutschlands, Frankreichs und Polens eine „Vereinbarung über die Beilegung der Krise in der Ukraine“. Eine neue Regierung soll in Folge dessen gebildet werden und die Präsidentenwahlen vorgezogen werden.

In der Nacht zum 22. Februar flüchtet Janukowitsch aus Kiew Richtung Charkiw. Er wird später aufgegriffen und erhält am 27. Februar Asyl in Russland.

22. Februar 2014: Das ukrainische Parlament erklärt Janukowitsch für abgesetzt. Janukowitsch selbst akzeptiert die Absetzung nicht und bezeichnet sie als illegal. Am 28. Februar erklärt er in einer Pressekonferenz in Russland, „junge Neufaschisten“ hätten in Kiew die Macht übernommen. Er sieht sich selbst als rechtmäßiger Präsident der Ukraine.

Julija Timoschenko¹⁸ wird aus der Haft entlassen.

Die Präsidentschaftswahlen werden für den 25. Mai 2014 festgelegt.

24. Februar 2014: Die EU erkennt die Absetzung Janukowitsch an.

25. Februar 2014: Es kommt zu gewalttätigen Zusammenstößen zwischen prorussischen Demonstranten und proukrainisch eingestellten Krimtataren.

¹⁸ Julija Timoschenko erlangte 2004 politische Erfolge in der Ukraine nach den Wahlfälschungen bei der Sichtwahl zum ukrainischen Präsidenten zwischen Wiktor Janukowitsch und Wiktor Juschtschenko und der daraus entstandenen *Orangen Revolution* (auch *Kastanienrevolution* genannt). Janukowitsch ging bei dem ersten Wahlgang im November 2004 als Sieger hervor. Die Opposition und OSZE-Beobachter meldeten jedoch schwere Verstöße gegen das Wahlgesetz und Manipulation. Timoschenko, Verbündete Juschtschenkos, trat in den folgenden friedlichen Protesten auf dem Maidan in Kiew für Neuwahlen ein. Nach längeren Diskussionen setzte das Oberste Gericht eine erneute Stichwahl für Ende Dezember 2004 an. Diese Stichwahl konnte jedoch Juschtschenko für sich entscheiden. Julija Timoschenko war von Januar bis September 2005 sowie von Dezember 2007 bis März 2010 ukrainische Ministerpräsidentin. Sie befand sich seit August 2011 wegen Verurteilung wegen Amtsmissbrauchs in Haft (vgl. Schneider-Deters 2005: 261ff).

27. Februar 2014: prorussische Milizen besetzen auf der Krim wichtige Gebäude und Einrichtungen. Sergei Aksjonow, der Vorsitzende der Partei „Russische Einheit“, wird zum Ministerpräsidenten der Autonomen Republik Krim gewählt.

Arsenij Jazenjuk wird von der Gesetzgebung in Form der „Werchowna Rada“ zum Ministerpräsidenten der Übergangsregierung der Ukraine gewählt. Am 2. März 2014 wirft Jazenjuk Russland vor, „Krieg“ gegen die Ukraine begonnen zu haben.

4. März 2014: Der russische Präsident Wladimir Putin erklärt auf einer Pressekonferenz, Janukowitsch sei noch immer rechtlich der Präsident der Ukraine.

6. März 2014: Die EU erlässt Kontosperrungen gegen Janukowitsch und seine Söhne sowie mehrere Ex-Minister.

16. März 2014: Ein Referendum zum Status der Krim findet statt. Die Mehrheit spricht sich für den Beitritt zur Russischen Föderation aus. Die Stadt Sewastopol kündigt den sofortigen Anschluss an.

18. März 2014: Putin unterschreibt das Beitrittsabkommen der Krim zu Russland. Die Ukraine, die USA und Europa anerkennen den Beitritt nicht. Die Krim wird weiterhin als Teil der Ukraine betrachtet. Die UN-Vollversammlung erklärt das Referendum und die Loslösung der Krim in der Resolution 68/262 für ungültig.

6. April 2014: prorussische Freischärler stürmen in mehreren Städten der Ostukraine Verwaltungsgebäude.

7. April 2014: Die „Volksrepublik Donezk“ wird ausgerufen. Die ukrainische Regierung spricht von einem „separatistischen terroristischen Gebilde“.

11. April 2014: Übergangspräsident Olexandr Turttschinow kündigt an, die Armee gegen die prorussischen Milizen einzusetzen.

15. April 2014: Die ukrainische Armee startet erste Gegenmaßnahmen. Der Flugplatz Kramatorsk wird von Luftlandtruppen eingenommen.

27. April 2014: Die „Volksrepublik Lugansk“ wird von Aufständischen ausgerufen.

30. April 2014: Turttschinow gesteht ein, dass die ukrainische Regierung die Kontrolle über Lugansk und Donezk verloren hat.

2. Mai 2014: In der Ostukraine eskalieren die Kämpfe weiter. Die Freischärler schießen mit Einmann-Boden-Luft-Raketen zwei Kampfhubschrauber der ukrainischen Armee ab. Es werden Granatwerfer und Panzerabwehrraketen zum Einsatz gebracht.

11. Mai 2014: Die neuen „Volksrepubliken“ „Donezk“ und „Lugansk“ sprechen sich bei einem Referendum für eine Loslösung der Ukraine aus (90% in Donezk und 95% in Lugansk). Die demokratischen Voraussetzungen für ein gültiges Referendum fehlen jedoch auch hier.

25. Mai 2014: Wie geplant finden die Präsidentschaftswahlen statt. Der aus Oblast Odessa stammende genannte „Schokoladenkönig“ und Oligarch Petro Poroschenko steht bereits nach dem ersten Wahlgang als Sieger fest.

7. Juni 2014: Petro Poroschenko wird als neuer Präsident der Ukraine vereidigt. Er appelliert an die die Freischärler, den Kampf zu beenden und jegliche weitere Waffengewalt einzustellen.

13. Juni 2014: Die ukrainische Armee kann Mariupol, eine Hafenstadt in der Oblast Donezk, zurückerobern.

14. Juni 2014: Freischärler schießen ein ukrainisches Transportflugzeug mit 49 Menschen an Bord ab. Alle Insassen kommen ums Leben.

21. bis 30. Juni 2014: Der von der ukrainischen Armee ausgerufene Waffenstillstand wird immer wieder verletzt. In Folge dessen erklärt Poroschenko am 30. Juni, man werde die „Antiterroroperation der Armee gegen die Separatisten“ weiterführen.

5. Juli 2014: prorussische Rebellen ziehen sich aus Slowjansk, einer Stadt in der Oblast Donezk, zurück.

12. Juli 2014: Es werden Luftangriffe von der ukrainischen Streitarmee in der Ostukraine gestartet. Zahlreiche Freischärler sterben.

17. Juli 2014: Das Verkehrsflugzeug Boeing 777-200ER der Malaysia Airlines mit der Flugnummer MH17 von Amsterdam Richtung Kuala Lumpur wird über ostukrainischem Gebiet abgeschossen. 283 Menschen verlieren ihr Leben.

Schuldzuweisungen für den Absturz zwischen der ukrainischen Armee und den prorussischen Freischärlern finden statt. Im Absturzbericht werden bis zum heutigen Tage keine Verursacher genannt.

20. Juli 2014: Die EU droht mit weiteren Sanktionen gegenüber Russland, sollte der Kreml sich weigern, mittels Druckausübung auf die Proseparatisten einen besseren Zugang zur Absturzstelle des abgeschossenen Flugzeuges zu schaffen.

Tags darauf wird den Untersuchungsbehörden die Blackbox von Flug MH17 von prorussischen Freischärler übergeben. Doch erst mit 1. August können detailliertere Inspektionen der Absturzstelle beginnen.

29. Juli 2014: Die EU beschließt weitere Sanktionen gegen Russland, welche ein Waffenembargo beinhalten. Die USA beschuldigen Russland eine *cruise missile* (unbemannter Lenkflugkörper) getestet und damit den INF-Vertrag von 1987 über nukleare Mittelstreckensysteme verletzt zu haben.

11. August 2014: Die ukrainische Armee lehnt die erbetene Waffenruhe ab und führt weitere Angriffe auf Donezk fort.

12. August 2014: Die russische Militärbasis Alabino bricht mit angeblich ausschließlich humanitären Hilfsgütern Richtung Ostukraine auf. Nach längerem Streit über die Kontrolle der Hilfsgüter durch ukrainische Regierungsbeauftragte, überquert ein Teil des Konvois am 22. August die Grenze Richtung Lugansk.

16. August 2014: In einer Videobotschaft verkündet der Freischärlerführer Alexander Sachartschenko, dass 1000 freiwillige Russen mit ihnen kämpfen und man 150 gepanzerte Fahrzeuge und 30 Panzer erwarte.

28. August 2014: Die NATO meldet, dass Truppen der Russischen Föderation die ukrainische Grenze überschritten hätten. Rund 1000 Soldaten würden bei Mariupol vorrücken. Die Kämpfer würden jedoch ihre Identität verschleiern und keine Hoheitsabzeichen tragen.

Ende August/ Anfang September 2014: Die ukrainische Offensive bricht in der Ostukraine zusammen.

4. September 2014: OSZE-Beobachter berichten von schweren Kämpfen in Mariupol.

7. September 2014: Die OSZE veröffentlicht die Vereinbarung von Minsk. Die Ostukraine soll mehr Autonomie erhalten. Eigenstaatlichkeit ist jedoch nicht vorgesehen. Der Status von Donezk und Lugansk muss neu geklärt werden. In Folge sollen alle illegalen Militäreinheiten das Land verlassen. Die Grenze zwischen Ukraine und Russland wird zur „Sicherheitszone“ erklärt.
(vgl. Wehrschütz 2014: 302ff).

B. Kategoriesysteme

Kategorie 1 = Medium

Kategoriesystem Medium			
Oberkategorie	Unterkategorie	Beschreibung	Ankerbeispiel
Medium	Profil	Das Medium der Untersuchung ist „Profil“.	P_9/14
Medium	News	Das Medium der Untersuchung ist „News“.	N_8/14
Medium	Die Zeit	Das Medium der Untersuchung ist „Die Zeit“.	Z_16/14b
Medium	Der Spiegel	Das Medium der Untersuchung ist „Der Spiegel“.	S_11/14f
Medium	Die Weltwoche	Das Medium der Untersuchung ist „Die Weltwoche“.	W_11/2014b

Tab. 9: Kategoriesystem Medium

Kategorie 2 = Artikel

Kategoriesystem Artikel			
Oberkategorie	Unterkategorie	Beschreibung	Ankerbeispiel
Artikel	Artikel Profil	Der Artikel wurde in dem Medium Profil veröffentlicht.	Profil: Ausgabe 9, Erscheinungsjahr 2014 (P_9/14)
Artikel	Artikel News	Der Artikel wurde in dem Medium News veröffentlicht.	News: Nr. 9, Erscheinungsjahr 2014 (N_8/14)
Artikel	Artikel Die Zeit	Der Artikel wurde in dem Medium Die Zeit veröffentlicht.	Die Zeit: Ausgabe 16, Erscheinungsjahr 2014, Artikel b (Z_16/14b)
Artikel	Artikel Der Spiegel	Der Artikel wurde in dem Medium Der Spiegel veröffentlicht.	Der Spiegel: Ausgabe 11, Erscheinungsjahr 2014, Artikel f (S_11/14f)
Artikel	Artikel Die Weltwoche	Der Artikel wurde in dem Medium Die Weltwoche veröffentlicht.	Die Weltwoche: Ausgabe 11, Erscheinungsjahr 2014, Artikel b (W_11/2014b)

Tab. 10: Kategoriesystem Artikel

Bei den folgenden Kategorien „Thematik“, „Ursachen“, „Lösungsvorschläge“, „Tendenzen“, „Begrifflichkeiten“ und „Frames“ gleicht die Benennung der Unterkategorie der Codierung. Aufgrund der besseren Verständlichkeit wurde auf eine zusätzliche Bezeichnung für die Codierung verzichtet.

Kategorie 3 = Thematik

Kategoriesystem Thematik			
Oberkategorie	Unterkategorie	Beschreibung	Ankerbeispiel
Thematik	Janukowitsch	In dem Artikel wird Wiktor Janukowitsch, ehemaliger ukrainischer Präsident, und seine Amtszeit thematisiert.	„Viktor Janukowitsch bleiben jetzt zwei Möglichkeiten, mit der Eskalation umzugehen: weitere Gewalt oder ein geregelter Abgang durch Neuwahlen.“ (Die Zeit, Ausgabe 9, 2014: 10)
Thematik	Maidan-Proteste	In dem Artikel werden die Proteste auf dem Maidan in Kiew thematisiert.	„An diesem [...] Februarmorgen erteilte die Regierung ihren Sondereinheiten den Befehl, auf die eigenen Landsleute zu schießen.“, zahlreiche Zitate von Politikern, Zeugen, Experten etc. zur Niederschlagung der Proteste (Profil, Ausgabe 9, 2014: 47ff)
Thematik	Putin als Mensch	In dem Artikel wird Russlands Präsident Wladimir Putin und sein Charakter thematisiert. Es wird darüber berichtet bzw. spekuliert, wie Putin in Konflikten vorgeht, wie er als Mensch ist und welche Ziele er verfolgt. Hauptsächlich wird darüber geschrieben, ob Putin taktisch in der Ukraine-Krise vorgeht und ein derartiger Konflikt schon länger angedacht wurde.	Biographie und Erzählungen über Putin, Beschreibung der Bedeutung eines solchen Premiers für den Westen (vgl. Profil, Ausgabe 11, 2014a)
Thematik	Krim	In dem Artikel wird die Abspaltung der Krim von der Ukraine	„Ist es vorstellbar, dass sich ein Staatspräsident einfach nimmt, was er will? Nein? Die aktuelle ukrainische Regierung sieht das anders. Und

		bzw. die Annexion der Krim und der Beitritt zu Russland thematisiert.	nicht nur sie. Vergangene Woche nämlich nahm sich Putin die ukrainische Halbinsel Krim.“ (Profil, Ausgabe 11, 2014a: 56)
Thematik	Putin/ Russland und der Westen	In dem Artikel wird das Verhältnis von Putin bzw. Russland und „dem Westen“ thematisiert.	„1945 wurden sie nichts als Befreier von den Nazis, sondern als Eroberer empfunden. Heute sieht man sie nicht als Geschäftspartner und Devisenbringer, sondern als großkotzige Radaubröder. Das Verhältnis der Österreicher zu den Russen ist nicht seit der Krim-Krise von Misstrauen und Vorurteilen geprägt“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 18)
Thematik	Faktencheck der Argumente	In dem Artikel werden Fakten rund um die Ukraine-Krise und Russland festgehalten und pro-russische Argumente auf ihre Gültigkeit überprüft.	„Ihr tut Putin Unrecht! Das behaupten in Bezug auf die Ukraine-Krise so unterschiedliche Intellektuelle, Politiker und Künstler [...] – aber halten sie [Anm. die Argumente] auch einen nüchternen Faktencheck stand?“ (Profil, Ausgabe 13, 2014: 46)
Thematik	Russlands Außenminister Lawrow	In dem Artikel wird von Russlands Außenminister Sergei Wiktorowitsch Lawrow und seinen politischen Aufgaben berichtet. Es wird ausgeleuchtet, welche Rolle Lawrow im Kreml spielt.	„Außenminister Sergej Lawrow macht die diplomatische Drecksarbeit für den Kreml.“ (Profil, Ausgabe 18, 2014: 45)
Thematik	Flugzeugabsturz	In dem Artikel wird der Flugzeugabsturz der Passagiermaschine MH17 von Amsterdam nach Kuala Lumpur am 17. Juli 2014 in der Ostukraine thematisiert.	„Kerry zählte weitere Belege auf: Ein paar Tage vor dem Anschlag sei eine mobile Abschussrampe aus Russland über die Grenze in die Ostukraine transportiert worden. Eine Videoaufnahme zeige überdies, wie Separatisten kurz nach dem Flugzeugabsturz mit einem SA-11-System zurück in Richtung Russland geeilt seien. Auf der Rampe aber, so Kerry, habe jetzt eine Rakete gefehlt.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014c)
Thematik	Verantwortung der EU gegenüber der Ukraine	Der Artikel thematisiert die Verantwortung der EU gegenüber der Ukraine	„Es gibt gute Gründe, sich vor der Verantwortung für die Ukraine zu fürchten. Aber Europa hat keine Wahl mehr.“ (Die Zeit, Ausgabe 10, 2014: 1)

Thematik	innere Spaltung der Ukraine	In dem Artikel wird die innere Zerrissenheit der Ost- und Westukraine mit Kiew thematisiert. Es wird stets betont, dass der Osten der Ukraine von Russland viel stärker beeinflusst sei und die Bevölkerung dadurch an Russland orientiert sei.	„Kann aus diesem gespaltenen Land eine Nation werden? Eine Reise zu den Verlierern und Gewinnern des ukrainischen Aufstandes“ (Die Zeit, Ausgabe 10, 2014c: 3) „Doch die Ukraine-Krise zeigt jetzt, wie zerrissen die russische Gemeinde der Hauptstadt ist.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014c)
Thematik	Russlands Vorrücken in die Ukraine	In dem Artikel wird das vermeintliche Eingreifen russischer Soldaten in der Ostukraine thematisiert.	„Frank-Walter Steinmeier: [...] Dennoch: Es gibt keine Rechtfertigung dafür, gewaltsam Grenzen zu korrigieren und so eine Büchse der Pandora mit unabsehbaren Folgen zu öffnen. Die Aushöhlung des Prinzips der territorialen Unversehrtheit zugunsten eines behaupteten Selbstbestimmungsrechts der Völker könnte am Ende für den Vielvölkerstaat Russland selbst am gefährlichsten werden.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014b)
Thematik	wirtschaftliche Situation Russlands und Europas	In dem Artikel werden die wirtschaftliche Situation Russlands und Europas und deren Abhängigkeit voneinander thematisiert.	„Treffen die Sanktionen gegen Russland die europäische Wirtschaft? Durchaus. Und am Ende die Steuerzahler“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 13, 2014d)
Thematik	Sanktionen	In dem Artikel werden Sanktionen des „Westens“ gegenüber Russland thematisiert. Die Sanktionen werden entweder erklärt bzw. findet eine kritische Auseinandersetzung statt.	„Ohne Säbelrasseln und ohne militärische Drohungen gezielte Sanktionen zu verhängen, aber gleichzeitig die Tür für Verhandlungen offen zu halten“ (Die Zeit, Ausgabe 11, 2014c: 66)
Thematik	Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland	In dem Artikel wird thematisiert, dass die Ostukraine nicht zu Russland will.	„Oleh kennt die Sowjetunion nur aus den Geschichten seiner Großeltern, bei denen er aufwuchs. Er ist ein Mensch, der in Möglichkeiten denkt, und nach allem, was er weiß, sind diese Möglichkeiten für ihn in

	kommt		Russland eher begrenzt. Auch deshalb war er einer der ersten, der dazu aufrief, sich zu wehren.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014d)
Thematik	Krimtatare	In dem Artikel werden die Krimtatare thematisiert.	„Nachrichten machen die Runde, von "Überfällen", von "Attentaten": In einem Dorf südlich von Sewastopol, heißt es, hätten Russen das Hotel einer krimtatarischen Familie angezündet. Und in Bachtshysaraj, einer traditionellen Siedlungsstadt der Krimtataren, seien Häuser von Muslimen mit Kreidekreuzen gekennzeichnet worden. Genauso hatten es einst Stalins Truppen 1944 getan.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 12, 2014b)
Thematik	Trainingszentrum für russische Soldaten	In dem Artikel wird das Trainingszentrum für russische Soldaten mit Unterstützung von Deutschland thematisiert.	„Bundeswehr und deutsche Industrie bauen ein modernes Trainingszentrum für die russische Armee“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 13, 2014f)
Thematik	Diskussion und Medienberichterstattung	In dem Artikel werden die Diskussion und die Medienberichterstattung rund um die Ukraine-Krise thematisiert. Es wird berichtet, wer und welches Land, welche Position einnimmt und welche Medien wie berichten.	„In Russland gibt es tatsächlich noch die Chance, dass Putins Version dessen, was sich in der Ukraine abspielt, geglaubt wird. Die Medien sind weitgehend gleichgeschaltet – und dem Publikum wird seit Beginn eingehämmert, dass die USA und die EU die Bewegung des Euromaidan direkt organisiert [...] hätten“ (Profil, Ausgabe 36, 2014a: 55) „Viele Leser erwarten von uns Ausgewogenheit, was auch in diesem Fall völlig normal wäre, wenn denn lediglich über die Vernünftigkeit von Sanktionen oder über die Fehler der EU gestritten würde – da wäre ja alles demokratisch und menschenrechtlich so rum oder so rum im grünen Bereich. Tatsächlich jedoch wird die Legitimität des Völkerrechts offensiv infrage gestellt, die von Putins nationalistisch-imperialer Ideologie aber ernstlich erwogen. Man übernimmt das Gerede von "russischer Erde", als wäre so etwas heute noch ein valides Argument. (Würde jemals wieder von deutscher Erde geredet – was Gott verhüten möge –, dann wäre hier – hoffentlich – die Hölle los.)“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014b)
Thematik	Russen und	In dem Artikel wird das Leben von	„Nirgendwo im Westen leben so viele Russen, Ukrainer, Kasachen, Georgier und

	Ukrainer in Berlin	Russen und Ukrainern in Berlin thematisiert.	Russlanddeutsche zusammen wie in der deutschen Hauptstadt. Alle streiten über die Krise in der Ukraine. Und bislang völlig unpolitische Menschen sind plötzlich bereit, sich zu prügeln.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014c)
Thematik	Rinat Achmetow	In dem Artikel wird der ukrainische Oligarch Rinat Achmetow und sein politisches Handeln thematisiert.	„Es ist Sonntag, als der Student Oleh Saakjan vor etwa fünfzig Leuten auf einem Parkplatz in Donezk das Wort ergreift. Es regnet heftig. Oleh trägt einen Anorak und einen Schal in den Farben der Ukraine. "Wenn einer jetzt noch was bewegen kann", ruft er, "dann ist es Achmetow. Also – lasst uns mit ihm reden. Auf zum großen Oligarchen."“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014d)
Thematik	OSZE-Beobachter in der Ukraine	In dem Artikel wird das Verschwinden der OSZE-Beobachter in der Ukraine und das Vorgehen der OSZE allgemein thematisiert.	Jazenjuk: Nein, aber sie sind von Russland geführte Terroristen. [...] Nicht normal sind bewaffnete Banden mit russischen Spionen, die Zivilisten terrorisieren und foltern, die ukrainische Politiker und Polizisten töten und internationale Beobachter entführen.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 19, 2014a)
Thematik	Petro Poroschenko	In dem Artikel wird der seit 7. Juni 2014 ukrainische Präsident Petro Poroschenko mit dem Spitznamen „Schokoladenkönig“ thematisiert.	„Der Schokomilliardär Petro Poroschenko will Präsident der Ukraine werden. In Umfragen liegt er vorn. Aber wie wirbt ein Kandidat mitten im Bürgerkrieg um Stimmen?“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 19, 2014d)
Thematik	Stellungnahme der AfD zu Russland	In dem Artikel wird die Stellungnahme der AfD zu Russland thematisiert.	„Es gibt Zoff in der Alternative für Deutschland (AfD). Lauten, unappetitlichen Zoff, nichts Neues also. Zum ersten Mal allerdings könnte am Ende einer als Verlierer dastehen, der sonst fast immer gewinnt: Bernd Lucke, der Chef der AfD.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 36, 2014a)
Thematik	Krieg in der Ukraine	In dem Artikel wird der spätestens seit August 2014 auch wörtlich bezeichnete Krieg in der Ostukraine thematisiert.	Das ist sehr hilfreich, wenn man den Krieg in der Ukraine verstehen will.“ (Profil, Ausgabe 36, 2014b: 57)
Thematik	„Vergessene“ Österreicher	In dem Artikel wird eine Großfamilie thematisiert, die	„Im hintersten Winkel der Ukraine leben einst ausgesiedelte Österreicher. Eine Reise zurück in der Zeit.“ (News, Ausgabe 16, 2014: 20)

	her in der Ukraine	1775 in den damaligen ungarischen Teil des Habsburger Königreichs ausgewandert ist.	
Thematik	Vitali Klitschko	In dem Artikel werden der ukrainische Boxweltmeister Vitali Klitschko und seine Rolle in der Ukrainischen Politik behandelt.	„Merkels CDU und die europäische konservative Parteienfamilie EVP haben Klitschko auserkoren, das ukrainische Nein von innen aufzuweichen.“ (Der Spiegel, Ausgabe 50, 2013: 23)
Thematik	Moldau, die EU und Russland	In dem Beitrag wird das Verhältnis zwischen Moldau, Russland und der EU thematisiert.	„Während die Welt auf die Ukraine blickt, versucht der Kreml, die letzten proeuropäischen Regierungen in seinem Machtbereich ins Wanken zu bringen.“ (Der Spiegel, Ausgabe 10, 2014: 84)
Thematik	Gaslieferungen von Deutschland in die Ukraine	Eine mögliche Gaslieferung von Deutschland in die Ukraine wird thematisiert.	„Die großen deutschen Energiekonzerne könnten die Ukraine im Falle eines russischen Lieferboykotts über Wochen hinweg mit Gas beliefern.“ (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014: 85)
Thematik	Baltische Staaten und Russland	Das Verhältnis der Baltischen Staaten und Russland wird thematisiert.	„Denn jedes Auftrumpfen der Nato könnte Moskau als Generalrechtfertigung dienen, ethnische Russen überall in Osteuropa "beschützen" zu müssen – in den baltischen Staaten etwa, jenen ehemaligen Sowjetrepubliken, die der Nato erst 2004 beigetreten sind.“ (Die Zeit, Ausgabe 37, 2014b)
Thematik	Russland und Deutschland	Das Verhältnis Deutschlands und Russlands wird thematisiert.	„Deutsche und Russen, das ist bis heute ein besonderes Verhältnis. Zu keinem anderen Land, keinem anderen Volk ist die Beziehung der Deutschen so emotional, so widersprüchlich. Die Verbindung reicht bis tief in die deutschen Familiengeschichten hinein. Zwei Weltkriege und 40 Jahre DDR haben sie im 20. Jahrhundert geprägt. Die Geschichten vom grausamen, aber gutherzigen und seelenvollen Russen werden bis heute in deutschen Familien erzählt. Man verachtet den primitiven Russen, schätzt die russische Kultur und schwärmt von der russischen Seele.“ (Der Spiegel, Ausgabe 15, 2014: 21)
Thematik	Künstlerin über die	Der Artikel handelt von der Künstlerin	„Die Literatin Swetlana Alexijewitsch hat große, verzweifelte Bücher über die Sowjetzeit

	Sowjetzeit	Swetlana Alexijewitsch, die über die Sowjetzeit schreibt.	geschrieben. Nun befürchtet sie die Rückkehr der alten Macht. Protokoll einer Angst-Rede.“ (Der Spiegel, Ausgabe 17, 2014: 80)
Thematik	Vergleich Ukraine-Krise und Israel-Palästina-Konflikt	Der Artikel argumentiert, warum ein Einsetzen des „Westens“ für eine Lösung der Ukraine-Krise wichtiger und sinnvoller ist, als das Engagement zu Lösung des Israel-Palästina-Konflikts	„Es gibt Kriege, in denen eine Vermittlung durch den Westen Chancen bietet, ja geradezu notwendig ist - auch in unserem eigenen Interesse. Und dann gibt es andere, in denen jedes diplomatische Eingreifen eine Verschwendung von Zeit und Ressourcen darstellt. Zu den sinnlosen Bemühungen gehört derzeit wohl, die Palästinenser und Israelis zum Frieden zwingen zu wollen. Sinnvoll dagegen könnte jetzt sein, alle Kraft für einen Friedensschluss in der Ukraine aufzuwenden. Es ist eine Frage der Erfolgsabwägung - und das führt uns in ein Dilemma: Darf man so zynisch denken, da doch in beiden blutigen Konflikten so viele Unschuldige sterben? Und was unterscheidet die beiden bewaffneten Auseinandersetzungen in Nahost und Osteuropa?“ (Der Spiegel, Ausgabe 30, 2014: 10)

Tab. 11: Kategoriesystem Thematik

Kategorie 4 = Ursachen

Kategoriesystem Ursachen			
Oberkategorie	Unterkategorie	Beschreibung	Ankerbeispiel
Ursachen	Janukowitsch und Regierung	Die Ukraine-Krise wird auf die Politik Wiktor Janukowitsch und die ukrainische Regierung zurückgeführt. Durch sein Vorgehen rief er Unruhen in der Bevölkerung hervor, sodass eine Revolution entstand.	„Man sollte meinen, dass ein Präsident, der seine Bürger abknallen lässt, jegliche Legitimation verliert: [...] Zunächst aber deutet alles darauf hin, dass Viktor Janukowitsch weiterhin im Amt bleiben will. [...] An diesem [...] Februarmorgen erteilte die Regierung ihren Sondereinheiten den Befehl, auf die eigenen Landsleute zu schießen.“ (Profil, Ausgabe 9, 2014: 45ff)
Ursachen	Putins Charakter	Als Verursacher der Ukraine-Krise wird der russische Präsident Wladimir Putin angeführt. Es wird dargestellt, dass Putins Charakter	„Putin lässt dort seine Muskeln spielen, er will der ganzen Welt zeigen, wie stark er ist, und niemand kann ihn stoppen.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 19, 2014a)

		machtgierig und undiplomatisch sei.	
Ursachen	Putin will Territorium der Sowjetunion wiederherstellen	Als Ursache der Ukraine-Krise wird angeführt, dass Putin die Wiederherstellung der Sowjetunion mit den ehemaligen territorialen Gebieten anstrebt.	„Er [Anm. Putin] versucht den Zusammenbruch der Sowjetunion [...] rückgängig zu machen.“ (Profil, Ausgabe 11, 2014: 66) „Andererseits signalisiert der Griff nach der Krim das Gegenteil: Die Geschichte ist zurück.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 12, 2014c)
Ursachen	innenpolitische Ziele Putins	Als Ursache der Ukraine-Krise wird angeführt, dass das Handeln Putins von innenpolitischen Zielen motiviert ist.	„Jazenjuk: Seine [Anm. Putin] Pläne gehen über die Ukraine hinaus. Er hat eine Vision: Er will eine neue Weltordnung. In dieser neuen Weltordnung ist Russland wieder mächtig, eine Kopie der Sowjetunion. Putin will die Kontrolle über die ehemaligen Sowjetstaaten zurückgewinnen, und er will mit seinem Militär und seinen Atomwaffen die ganze Welt einschüchtern. Er will die nationalen Gefühle in Russland stärken und so seine Beliebtheit unter den Wählern erhöhen.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 19, 2014a)
Ursachen	Umbruch in der Ukraine	Die Ursache für die Ukraine-Krise liegt entsprechend der Vermittlung der Berichterstattung im Umdenken der Ukrainer und dem Sich Zuwenden zum Westen. Die Ukrainer wollen ihre Lebensqualität verbessern, indem sie sich am Westen orientieren.	„Niemand hat ihr (Anm. Ukraine) ein Assoziierungsabkommen aufzwingen wollen. Es waren die Ukrainer selbst, die eine Annäherung an Europa wollten.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 10, 2014a) „Der Aufstand gegen den autoritär-korrupten Präsidenten Viktor Janukowitsch brach aus, als dieser die ausgestreckte Hand der EU ausschlug und damit für viele Ukrainer die Aussicht auf eine bessere Zukunft verdüsterte. Der Wunsch, die Tür nach Europa offen zu halten, löste eine Revolution aus.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 13, 2014a)
Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	Die Ukraine-Krise wird darauf zurückgeführt, dass Russland das Land weiterhin in seinem Einflussbereich halten möchte.	„Röttgen: Natürlich muss man Putins Handeln aus seiner Perspektive heraus betrachten: Die Ukraine und die Krim haben eine besondere Bedeutung in der russischen Geschichte. In Putins Wahrnehmung

			war das 20. Jahrhundert ungerecht gegenüber Russland.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 11, 2014b)
Ursachen	Frage der kulturellen Identität	Die Ukraine-Krise wird darauf zurückgeführt, dass die kulturelle Identität innerhalb der Ukraine unterschiedlich ist. Teile der Bevölkerung fühlen sich dem Westen, andere Russland zugeneigt.	„Es geht um eine Weltsicht. Es geht um die Vorstellung des ethnisch reinen, männlich-gesunden, hierarchisch geordneten Eurasiens gegenüber einem dekadenten, verweichlichten "Gayropa".“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014c)
Ursachen	Neurussland-Nationalismus	Die Ukraine-Krise wird darauf zurückgeführt, dass in Russland ein „Neurussland Nationalismus“ herrscht, der die Ukraine als Teil der russischen Föderation empfindet. Russland möchte die Ukraine daher weiter in seinem Einflussbereich halten.	Er muss die Nationalisten unterstützen, um sein eigenes Feldherren-Image zu pflegen. Und er muss die Nationalisten bekämpfen, weil sie ihm die Politik diktieren wollen. Der Krieg in der Ukraine wird für Putin langsam zum Machtproblem. Je höher die patriotische Welle ansteigt, desto besser für die Neurussland-Nationalisten. Der Flugzeugabschuss vertieft Putins Problem. Nach innen muss er den Helden geben, nach außen beschwichtigen. Ein Politikwechsel ist kaum zu erwarten.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014a)
Ursachen	Ukraine braucht Geld und bekommt es von Russland	In dem Artikel wird vermittelt, dass sie Ukraine dringend Geld benötigt und daher an finanzieller Aushilfe interessiert ist. Diese bot ihr Russland.	„Mit Drohungen und Milliardenversprechen hat Wladimir Putin das Wettbieten um die Ukraine gewonnen [...] Janukowitsch entschied sich für Putins Milliarden.“ (Der Spiegel, Ausgabe 48, 2013: 98)
Ursachen	EU überfordert Ukraine	In dem Artikel wird eine mögliche Überforderung der EU gegenüber der Ukraine als Ursache des Konflikts angeführt.	„Darüber hinaus liegt aber ein guter Teil der Verantwortung bei der Europäischen Union. [...] Denn indem die EU die Ukraine vor die Wahl zwischen Europa und Russland stellte, habe sie „das Land überfordert“.“ (Der Spiegel, Ausgabe 9, 2014: 84)
Ursachen	EU provozierte Russland durch die Annäherung	In dem Artikel wird als Grund für die Krise das ungeschickte Vorgehen der EU mit Russland bezüglich der Ukraine diskutiert. Der legitime Anspruch Russlands, die Ukraine als zu sich	„Sinn: Man muss doch folgende Dinge sehen: Russland hat ein extrem starkes geostrategisches Interesse, was die Ukraine betrifft. Der Westen hat Russland mit dem Angebot der Assoziierung an die EU geradezu

	ng an die Ukraine	gehörig zu sehen, wird angesprochen. Die EU hätte auch Russland in die Verhandlungen über einen möglichen Beitritt der Ukraine einbinden müssen.	herausgefordert. Und er hat selbst oft genug das Völkerrecht so stiefmütterlich behandelt, dass es jetzt zu einem Bumerang-Effekt kommt.“ (Der Spiegel, Ausgabe 15, 2014: 24)
Ursachen	Russland fühlt sich vom Westen zurückgewiesen	Als Grund für die Ukraine-Krise wird das Gefühl der Zurückweisung Russlands seitens der EU angeführt.	„Warum sie das tun? Die Russen fühlen sich vom Westen gedemütigt. Sie waren mit den Hosentaschen voller Geld in den Westen gekommen und sind nicht so aufgenommen worden, wie sie es sich gewünscht haben. Und nun schlagen sie zurück. "Wir sind selbst wer", sagen sie.“ (Der Spiegel, Ausgabe 17, 2014: 82)
Ursachen	Machtergreifung von Extremisten in Kiew	Als Grund für die Ukraine wird die Machtergreifung von Extremisten in Kiew genannt. Die Absetzung des Präsidenten und der Regierung sei unrechtmäßig und falsch.	„Golovin: Der eigentliche Grund für das Referendum auf der Krim ist die unrechtmässige (sic!) und gewalttätige Machtergreifung in Kiew durch extremistische Kräfte. Eine legitime Regierung und ein legitimer Präsident wurden davongejagt, und die neuen Staatsorgane haben ihre Arbeit mit der Verletzung der Rechte der russischsprachigen Bevölkerung und anderer Minderheiten begonnen.“ (Die Weltwoche, Ausgabe 12, 2014: Online-Zugriff)
Ursachen	keine	In dem Artikel werden keine Ursachen für die Ukraine-Krise erörtert.	

Tab. 12: Kategoriesystem Ursachen

Kategorie 5 = Lösungsvorschläge

Kategoriesystem Lösungsvorschläge			
Oberkategorie	Unterkategorie	Beschreibung	Ankerbeispiel
Lösungsvorschläge	Ermittlungen	Als Lösungsvorschlag wird im Artikel für Ermittlungen gegen Russland plädiert.	„Ermittlungen und Sanktionen auch gegen den amtierenden Präsidenten und Kandidaten in spe [...] Gleichzeitig werden die EU und die USA weiterhin versuchen, die Opposition in der Ukraine zu stärken“ (Profil, Ausgabe 9, 2014: 46)

Lösungsvorschläge	EU unterstützt Ukraine	Zur Lösung der Ukraine-Krise soll die EU die Ukraine unterstützen.	„Röttgen: Der Westen muss politisch und wirtschaftlich an der Seite der Ukraine stehen, und wir müssen mit Russland darüber reden, dass gute Nachbarschaft für alle von Vorteil ist.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 11, 2014b)
Lösungsvorschläge	USA unterstützt Ukraine	Zur Lösung der Ukraine-Krise soll die USA die Ukraine unterstützen.	„Gleichzeitig werden die EU und die USA weiterhin versuchen, die Opposition in der Ukraine zu stärken“ (Profil, Ausgabe 9, 2014: 46)
Lösungsvorschläge	Sanktionen	Als Lösungsvorschlag wird im Artikel für Sanktionen gegen Russland plädiert.	„Ermittlungen und Sanktionen auch gegen den amtierenden Präsidenten und Kandidaten in spe [...] Gleichzeitig werden die EU und die USA weiterhin versuchen, die Opposition in der Ukraine zu stärken“ (Profil, Ausgabe 9, 2014: 46)
Lösungsvorschläge	keine militärischen Interventionen	Zur Lösung der Ukraine-Krise wird in dem Artikel von militärischen Interventionen abgeraten und ein diplomatisches Vorgehen gelobt.	„Ohne Säbelrasseln und ohne militärische Drohungen gezielte Sanktionen zu verhängen, aber gleichzeitig die Tür für Verhandlungen offen zu halten“ (S. Profil, Ausgabe 11, 2014c: 66)
Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen	Zur Lösung der Ukraine-Krise werden härtere Sanktionen präferiert.	„Im schlimmsten Fall könnten zahnlose Sanktionen dazu führen, dass Putin auch die nächste Runde gewinnt. Und dann noch eine. Und schließlich alle.“ (S. Profil, Ausgabe 12, 2014a: 49)
Lösungsvorschläge	Ukraine muss sich lossagen von Russland	Um die Ukraine-Krise zu lösen, muss sich die Ukraine von Russland lossagen.	„Ziel muss eine souveräne, von Russland unabhängige Ukraine sein.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 19, 2014c)
Lösungsvorschläge	Gespräche mit Russland	Zur Lösung der Ukraine-Krise werde Gespräche mit Russland nahegelegt. Man solle keinesfalls die Gesprächsbasis beenden.	„Es geht uns aber nicht darum, in einen Wettbewerb öffentlicher Erklärungen einzutreten und medialen Erwartungen Rechnung zu tragen, sondern in der Eskalation noch Wege offen zu halten, übrigens in beide Richtungen.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014b)
Lösungsvorschläge	kluge Diplomatie	Zur Lösung der Ukraine-Krise wird ein strategisches,	„Während Ischinger in der Ukraine verhandelt, werden Angela Merkel und US-Präsident Obama in

		diplomatisches Vorgehen nahegelegt.	konzertierten Telefonaten Wladimir Putin bearbeiten müssen. Denn der Schlüssel zu einer Befriedung der Ukraine liegt in Moskau.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 21, 2014a)
Lösungsvorschläge	Energie sparen	Zur Lösung der Ukraine-Krise wird dafür plädiert, Energie zu sparen, da so die Angst, dass Russland die Gaslieferungen einstellen könnte, reduziert wird.	„Am besten wäre es, wenn die privaten Haushalte weniger Wärme brauchen würden, indem die Sanierung des Gebäudebestandes beschleunigt wird.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 37, 2014d)
Lösungsvorschläge	Ukraine muss neue politische Strukturen schaffen	Die Ukraine muss sich selbst politisch neu organisieren und das politische System umbauen.	„Die allerwichtigste Aufgabe der neuen politischen Führung in der Ukraine ist, neue Strukturen in der Ukraine zu schaffen und gleichzeitig die Ukraine in europäische Strukturen zu integrieren.“ (News, Ausgabe 15, 2014: 33)
Lösungsvorschläge	„Westen“ soll sich selbst kritischer betrachten	Als Teil der Lösung wird die Einsicht des „Westens“ über seine eigenen zu seinem Vorteil getroffenen Handlungen zu reflektieren, diskutiert. Es geht darum, dass auch der „Westen“, so wie Russland in der Ukraine-Krise, falsch gehandelt habe in der Vergangenheit.	„Simm: Nein. Aber wenn man mit Russland wieder ins Gespräch kommen will - und das muss man -, sollte man dabei nicht allzu rechthaberisch sein, weil sich der Westen dafür in der Vergangenheit selbst zu viel herausgenommen hat. Vielleicht ist der Schock ja auch heilsam: wenn man sieht, wozu der allzu großzügige Umgang mit völkerrechtlichen Regeln führen kann. Heute nehmen wir uns etwas heraus, morgen die anderen. Der Westen sollte daraus lernen, künftig wieder mehr Respekt gegenüber dem Völkerrecht walten zu lassen.“ (Der Spiegel, Ausgabe 15, 2014: 27)
Lösungsvorschläge	militärisches Aufrüsten	Als Lösung zur Beilegung der Ukraine-Krise wird ein militärisches Aufrüsten der Ukraine vorgeschlagen.	„Nemyrja: Sie müssen jetzt gemeinsam den politischen Willen aufbringen, schmerzhaftes Wirtschaftssanktionen zu verhängen. Denn die bisherigen Sanktionen haben nichts bewirkt. Wir brauchen aber auch eine militärische Komponente. Die ukrainischen Streitkräfte müssen vom Westen aufgerüstet und trainiert werden. Die Vereinigten Staaten sollten auch ihre Geheimdiensterkenntnisse mit

			uns teilen.“ (Der Spiegel, Ausgabe 17, 2014: 80)
Lösungsvorschläge	Ukraine als Einflussgebiet Russlands akzeptieren	Das Akzeptieren bzw. Hinnehmen der Ukraine als Einflussgebiet Russlands wird als Lösung vorgeschlagen. Die Politik solle die geschichtlich bedingten Einflussphären zur Kenntnis nehmen und nicht versuchen diese zu ändern.	„Zappenduster ist das Bild, das europäische Medien und Politiker vom russischen Präsidenten zeichnen. Diese Optik blendet Wesentliches aus. Vor allem die ungeschickte, sehr zwiespältige Rolle des Westens in seinem fruchtlosen Versuch, den Russen sein Weltverständnis aufzudrängen.“ „Lassen wir doch Einflussphäre Einflussphäre sein. Das ist wohl die beste Friedenssicherung – der Kalte Krieg und das «Gleichgewicht des Schreckens» haben es bewiesen.“ (Online- Zugriff: Die Weltwoche, Ausgabe 11, 2014)
Lösungsvorschläge	keine	Es wurden keine Lösungsvorschläge in dem Artikel erläutert.	

Tab. 13: Kategoriesystem Lösungsvorschläge

Kategorie 6 = Tendenzen

Kategoriesystem Tendenzen			
Oberkategorie	Unterkategorie	Beschreibung	Ankerbeispiel
Tendenzen	einseitig	Die Tendenzen der dargestellten Problematik und der Thematik ist überwiegend einseitig. Es wird nur die Sichtweise des „Westens“ dargestellt, ohne auf die Sicht Russlands einzuschließen.	„Wladimir Putin hat die erste Runde im Krim-Konflikt gewonnen“ (Profil, Ausgabe 12, 2014a: 48)
Tendenzen	ausgewogen	Die Tendenzen der dargestellten Problematik und der Thematik ist überwiegend neutral. Es wird sowohl die Sichtweise des Westens dargestellt, aus auch die Perspektive Russlands. Beide Sichtweisen werden zudem kritisch	„Bei der Beurteilung der jüngeren Geschichte unterscheiden sich Russen und Österreicher jedenfalls fundamental. Der hierzulande als Held des 20. Jahrhunderts verehrte Michail Gorbatschow ist laut einer Umfrage der unbeliebteste Politiker Russlands.“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 26)

		hinterfragt und weder abgelehnt, noch unterstützt.	
Tendenzen	Westen-freundlich	Die Tendenzen der dargestellten Problematik und der Thematik ist überwiegend Westen-freundlich. Die Befürwortung der westlichen Sichtweise wird befürwortet bzw. unterstützt.	„Und was, wenn der moskowiter Schutzpatron aller Russen findet, dass seine Landsleute in der baltischen Staaten [...] schlecht behandelt werden? Putins Logik ist brandgefährlich“ (Profil, Ausgabe 11, 2014c: 66)
Tendenzen	Russland-freundlich	Die Tendenzen der dargestellten Problematik und der Thematik ist überwiegend Russland-freundlich. Die Befürwortung der russischen Sichtweise wird vertreten bzw. unterstützt. Russland wird nicht als Aggressor des Konflikts dargestellt.	„Golovin: Ich würde nicht von Irrtümern, sondern von Propaganda sprechen, deren Ziel dar-in besteht, Russland als Feind der westlichen Welt darzustellen – unabhängig davon, wer gerade am Ruder ist. Der Zar, die Bolschewiken, eine demokratische Regierung: Russland wird immer als das Böse dargestellt. Solange Russland als selbständiger Staat den Mut hat, seine eigene Politik durchzusetzen, ist es ein Störfaktor.“ (Die Weltwoche, Ausgabe 12, 2014: Online-Zugriff)
Tendenzen	Russland-kritisch	Die Tendenzen der dargestellten Problematik und der Thematik ist überwiegend Russland-kritisch. Die russische Sichtweise auf den Ukraine-Konflikt und Russland allgemein wird kritisch hinterfragt bzw. abgelehnt.	„Es ist nicht auszuschließen, dass der Autokrat im Kreml sein ukrainisches Abenteuer noch einmal bitter bereuen wird.“ (Profil, Ausgabe 11, 2014c: 66)
Tendenzen	neutral	Ein Bericht ist neutral, wenn er weder dem „Westen“ noch „Russland“ zu- oder abgeneigt ist.	„Bei der Beurteilung der jüngeren Geschichte unterscheiden sich Russen und Österreicher jedenfalls fundamental. Der hierzulande als Held des 20. Jahrhunderts verehrte Michail Gorbatschow ist laut einer Umfrage der unbeliebteste Politiker Russlands.“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 26)

Tab. 14: Kategoriesystem Tendenzen

Kategorie 8 = Bewertungen und zentrale Botschaften

Kategoriesystem Bewertungen und zentrale Botschaften			
Oberkate	Unterkate	Beschreibung	Ankerbeispiel

gorie	gorie		
Bewertungen und zentrale Botschaften	derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht	Die Lage der Ukraine, politischer und gesellschaftlicher Natur, wird als schlecht beschrieben.	„Rauchwolken, die meterhoch aufsteigen. Flammen, die die ganze Nacht lodern. Dazwischen Menschen mit Steinen bewaffnet selbsterrichtete Barrikaden bewachen.“ (News, Ausgabe 8, 2014: 8) „Weinend und voller Angst sitzt die Frau auf einem Holzstuhl, vor ihr ein schwerbewaffneter Soldat. Soeben wurde ihr Ehemann an einem Stützpunkte der ukrainischen Armee in der südöstlichen Hafenstadt Mariupol (Region Donezk) verhaftet und abtransportiert. [...] Seit dem von der internationalen Gemeinschaft nicht anerkannten Unabhängigkeit-Referendum vom vergangenen Wochenende herrscht in vielen Regionen des Landes Ausnahmezustand.“ (News, Ausgabe 20, 2014: 10)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin ist schlecht	Der Rahmen der Berichterstattung ist, dass der russische Präsident Wladimir Putin „schlecht“ ist. Damit sind seine politischen Handlungen und sein Charakter gemeint. In vielen Artikeln wird dieser Rahmen vor allem impliziert, indem die Handlungen Putins als schlecht bewertet werden. In diesem Zusammenhang wird besonders oft das rückschrittliche Verhalten des Präsidenten betont, das nicht dem einer „modernen, westlichen“ Gesellschaft entspricht.	„Nemyrija: Wer soll ihr glauben? Wir sehen dasselbe Muster wie auf der Krim, die eingeschleusten Provokateure, die Männer in Grün mit russischen Waffen. Es muss etwas geschehen, den Russen muss Einhalt geboten werden. Wir haben leider nicht die Mittel dazu. Der Westen muss endlich verstehen: Putin greift mit seinem Handeln die gesamte internationale Ordnung an, die wir seit dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut haben. Es geht nicht nur um die Ukraine.“ (Der Spiegel, Ausgabe 17, 2014: 80) „Ihr tut Putin Unrecht! Das behaupten in Bezug auf die Ukraine-Krise so unterschiedliche Intellektuelle, Politiker und Künstler [...] – aber halten sie [Anm. die Argumente] auch einen nüchternen Faktencheck stand?“ (Profil, Ausgabe 13, 2014: 46)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim	Die Berichterstattung handelt von der russischen Annexion der Krim. Es wird mehrmals betont, dass das Vorgehen Russlands gegen das Völkerrecht verstößt. Ein solcher Frame ist durchwegs negativ und impliziert eine Russland-kritische Tendenzen.	„Als der russische Präsident vergangene Woche daran ging, sich die Krim zu krallen“ (Profil, Ausgabe 11, 2014: 66) „Nachdem sich Russland die Krim einverleibte [...]“ (News, Ausgabe 15, 2014: 33)

Bewertungen und zentrale Botschaften	Angst in baltischen Staaten	In jenen Artikeln wird die Angst der baltischen Staaten, Russland könne den Einfluss auf ihre Staaten vergrößern, thematisiert. Es wird erörtert, dass Litauen, Estland und Lettland daher ein gewisses Maß an Angst haben, dass Russland sie weiter unter Druck setze und der Argumentation folgt, dass Russen in jenen Ländern bedroht werden – so wie es auf der Krim geschah.	„Litauer, Letten und Esten haben die Sowjetunion schon im Zweiten Weltkrieg als Besatzungsmacht erlebt, 1956 waren es sowjetische Truppen, die den ungarischen Aufstand niederschlugen. 1968 walzten Sowjetpanzer den Prager Frühling nieder. Deshalb sind diese Länder den Verdacht, Moskau strebe nach alter Größe, nicht losgeworden.“ (Der Spiegel, Ausgabe 18, 2014: 20)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin hat gewonnen	Dieser Frame vermittelt, dass Putin ein Spiel mit dem „Westen“ spiele und gewonnen habe.	„Die erste Runde ging an Putin.“ (Der Spiegel, Ausgabe 50, 2013: 22) „Mit Drohungen und Milliardenversprechen hat Wladimir Putin das Wettbieten um die Ukraine gewonnen – und den Westen ausgestochen.“ (Der Spiegel, Ausgabe 48, 2013: 98)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin inszeniert eine Aufruhr auf der Krim	In dem Artikel wird vermittelt, dass die Krim von aus Russland kommenden Separatisten besetzt wurde und so die politische Lage destabilisiert wurde. Es wird veranschaulicht, dass Putin jene Situation bewusst schuf.	„Jazenjuk: Die Invasion ist schon längst im Gange. Putin hat sich die Krim geschnappt, und die russische Öffentlichkeit hat ihm kräftig applaudiert, weil der russische Zar erstarkt ist“ „Jazenjuk: [...] Aber wir haben keine Separatisten in unserem Land. ZEIT: Sondern? Jazenjuk: Wir haben von Russland geführte Terroristen. ZEIT: Sie behaupten, dass die Leute, die in Donezk und anderen Städten im Osten Gebäude besetzt halten und auf den Straßen demonstrieren, russische Agenten sind? Jazenjuk: Nein, aber sie sind von Russland geführte Terroristen. [...] Nicht normal sind bewaffnete Banden mit russischen Spionen, die Zivilisten terrorisieren und foltern, die ukrainische Politiker und Polizisten töten und internationale Beobachter entführen.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 19, 2014a)
Bewertungen und	Konflikte in der	Die Berichterstattung ist gerahmt durch den	„Zudem setzt Moskau offen auf Destabilisierung. So finanziert der Kreml

zentrale Botschaften	Ostukraine wurden inszeniert	Eindruck, dass die Konflikte in der Ostukraine zwischen „Westen-freundlichen“ und „Pro-Russen“ vom Kreml inszeniert wurden. Die Unterstützung des Kremls von bestimmten Gruppierungen, die in der Ostukraine reisten, um die politische Lage zu destabilisieren und Unruhen zu schaffen, wird erörtert.	sogenannte Patriotenclubs und prorussische Vereinigungen in der Ukraine. Bei Demonstrationen in Charkiw und auch jener in Donezk waren viele der Heißsporne, die "Russland, Russland" riefen, mit Bussen aus den russischen Nachbarregionen angereist. Ihre Uhren zeigten Moskauer Zeit, nicht die von Kiew.“ (Der Spiegel, Ausgabe 12, 2014: 81) „Nemyrija: Im Osten der Ukraine läuft eine gutorganisierte, von Moskau gesteuerte Aggression. SPIEGEL: Die russische Regierung verweist darauf, dass Beweise fehlten. Nemyrija: Wer soll ihr glauben? Wir sehen dasselbe Muster wie auf der Krim, die eingeschleusten Provokateure, die Männer in Grün mit russischen Waffen. Es muss etwas geschehen, den Russen muss Einhalt geboten werden. Wir haben leider nicht die Mittel dazu. Der Westen muss endlich verstehen: Putin greift mit seinem Handeln die gesamte internationale Ordnung an, die wir seit dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut haben. Es geht nicht nur um die Ukraine.“ (Der Spiegel, Ausgabe 12, 2014: 80)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Ukraine muss sich von Russland lossagen	Die Lösung des Konflikts wird an die Orientierung der Ukraine an den Westen geknüpft.	„Tenjuch: Wie wir leben wollen, entscheidet nicht Russland, sondern das ukrainische Volk. Und es hat seine Wahl getroffen: für Europa.“ (Der Spiegel, Ausgabe 12, 2014: 82)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Ratlosigkeit	Der Bewertungen und zentrale Botschaften beinhaltet ein gewisses Maß an Ratlosigkeit. Eine Lösung der Krise scheint schwierig und tritt nur sehr vereinzelt in Zusammenhang mit diesem Frame auf.	„Ende nächster Woche sollen die Ukrainer einen neuen Präsidenten wählen. Aber wie kann ein Land wählen, das sich gerade auflöst? In dessen Osten soeben Referenden über die Loslösung von der Ukraine abgehalten wurden und nun schon der Anschluss an Russland gefordert wird? Wie soll man in einem Land Wahlen abhalten, in dem an Checkpoints Autos nach Waffen durchsucht werden und "Anti-Terror-Einsätze" gegen Separatisten durchgeführt werden? Einsätze, bei denen – wie in Mariupol – sich proukrainische Truppen aus Unwissenheit gegenseitig bekriegen?“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 21, 2014b)

Bewertungen und zentrale Botschaften	Ukraine steht am Wendepunkt	Die Ukraine steht an einem Wendepunkt beinhaltet die Ansicht, dass die Ukraine, so wie sie bisher war, nicht mehr existieren wird. Es wird von einer Revolution gesprochen, die das ganze Land ändern wird.	„Ukraine steht am Wendepunkt“ (Die Zeit, Ausgabe 13, 2014a) „Fragt man Olesja, wie es weitergehen soll, überlegt sie lange und sagt dann: „Wenn alles so bleibt, wie es war, hätte ich genauso sterben können.“ (News, Ausgabe 9, 2014: 22)
Bewertungen und zentrale Botschaften	ukrainische Regierung verdrängt Unabhängigkeitskämpfer	Ein sehr negativ behaftetes Image der ukrainischen Regierung bis zu deren Sturz 2014 wird durch jenen Frame verdeutlicht. Es wird davon gesprochen, dass das das „Regime“ – die ukrainische Regierung – „Unabhängigkeitskämpfer“ – Revolutionäre auf dem Maidan – niederprügelt.	„In der Ukraine knüppelt das Regime den Widerstand nieder. [...] Zeit für Sanktionen“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 9, 2014: 10)
Bewertungen und zentrale Botschaften	EU muss Ukraine unterstützen	Die Artikel sind durch die Einstellung gekennzeichnet, dass die EU der Ukraine gegenüber Verantwortung trägt und sie folglich unterstützen muss bei dem Weg in ihre Zukunft.	„Deshalb muss die EU in Zukunft auch die an Russland orientierten Kräfte in der Ukraine einbeziehen. [...] Denn Putin und die EU – beider tragen Verantwortung für die Ukraine. Gemeinsam.“ (Der Spiegel, Ausgabe 9, 2014: 84)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Ausleuchten der Geschehnisse am Maidan und der Situation auf der Krim im Kontext der gespaltenen Ukraine	Der Artikel setzt die Geschehnisse auf dem Maidan und der Krim in den Kontext einer gespaltenen Ukraine, die im Westen eher dem „Westen“ zuneigt und im Osten eher an Russland orientiert ist. Es wird erläutert, wie es geschehen kann, dass Menschen innerhalb eines Landes so unterschiedlich denken.	„Doch die Ukraine-Krise zeigt jetzt, wie zerrissen die russische Gemeinde der Hauptstadt ist.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014c)
Bewertungen und zentrale Botschaften	EU und Russland sind wirtschaftlich verwoben, daher	Die Thematik wird aus der Sichtweise betrachtet, dass Sanktionen schwierig sind, da die EU und Russland füreinander wirtschaftlich sehr bedeutend sind. Sanktionen implizieren	„Es ist also ein schmaler Grat, auf dem sich die Politik jetzt bewegt. Einerseits muss der Westen mit Sanktionen gegen Russland drohen, wenn er seine Ziele durchsetzen will – andererseits haben diese Sanktionen einen Preis. „Am ehesten möglich wäre noch das gezielte Vorgehen gegen einzelne

	sind Sanktionen schwierig	daher auch immer einen Nachteil für den eigenen Staat.	Figuren im politischen Establishment des Landes“, sagt Sabine Fischer, Russland-Expertin bei der SWP [...] Das Problem ist nur: Russland könnte im Gegenzug genauso reagieren und den Europäern die Einreise ins Land verweigern.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 11, 2014a)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Ost-Ukrainer, die für Einheit der Ukraine sind, müssen Angst haben	Die Artikel haben die Perspektive, dass Menschen in der Ostukraine, die für einen Einheit der Ukraine oder für eine Orientierung am „Westen“ sind, Angst haben müssen, dass prorussische Freischärler sie bedrohen.	„Wladimir Putin sagt, er müsse Russen in der Ukraine vor Bedrohungen schützen. Doch seit die Krim sich abspalten will, brauchen im Osten des Landes mittlerweile eher die anderen den Schutz“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 12, 2014c)
Bewertungen und zentrale Botschaften	alle, die meinen Russland/ Putin ist gut, liegen falsch	Bei jenem Frame handelt es sich allen voran um eine Ausgabe des Profils, deren Artikel mit einem Frame versehen waren. Die Auseinandersetzung bezüglich der Ukraine-Krise bestand aus dem In-Frage-Stellen von Meinungen, die für ein Verständnis Putins plädierten. Argumentationen wurden widerlegt. Die Conclusio war, dass sämtliche Argumentationen für das Vorgehen Putins, falsch wären.	„Ihr tut Putin Unrecht! Das behaupten in Bezug auf die Ukraine-Krise so unterschiedliche Intellektuelle, Politiker und Künstler [...] – aber halten sie [Anm. die Argumente] auch einen nüchternen Faktencheck stand?“ (Profil, Ausgabe 13, 2014: 46) „Viele Leser erwarten von uns Ausgewogenheit, was auch in diesem Fall völlig normal wäre, wenn denn lediglich über die Vernünftigkeit von Sanktionen oder über die Fehler der EU gestritten würde – da wäre ja alles demokratisch und menschenrechtlich so rum oder so rum im grünen Bereich. Tatsächlich jedoch wird die Legitimität des Völkerrechts offensiv infrage gestellt, die von Putins nationalistisch-imperialer Ideologie aber ernstlich erwogen. Man übernimmt das Gerede von "russischer Erde", als wäre so etwas heute noch ein valides Argument. (Würde jemals wieder von deutscher Erde geredet – was Gott verhüten möge –, dann wäre hier – hoffentlich – die Hölle los.)“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 16, 2014b)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland ist unbeliebt	Die Berichterstattung ist geframed durch ein negatives Image Russlands. Russland sei politisch isoliert und in ein Eck gedrängt. Politiker und	„Die Welt kocht vor Empörung über Russland.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014a) „Das wird an Wladimir Putin für immer haften bleiben. Uniformierte Separatisten, besoffen von geraubtem Whisky, die

		Bewohner der EU stehen Russland nicht freundliche gegenüber.	Geldbörsen der Toten durchwühlend, ausgerüstet mit den Handys der Absturzopfer und mit Schusswaffen aus russischen Beständen: So sehen Putins Sturmtruppen in der Ostukraine also aus.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014c)
Bewertungen und zentrale Botschaften	EU positioniert sich gut	In dem Artikel wird die Positionierung der EU im Ukraine-Konflikt gelobt.	„Aber seit der Konflikt eskaliert ist, hat die EU vieles richtig gemacht. Vor allem ist es ihr gelungen, dass alle 28 Mitgliedsländer gemeinsam gegen die russische Führung vorgehen. Das ist keine geringe Leistung, bedenkt man, wie gegensätzlich die Interessen, die Abhängigkeiten und die Erfahrungen mit Moskau sind.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 13, 2014a) „So paradox es klingt, das europäische Modell beweist sich gerade in der Krimkrise stärker als jemals im vergangenen Jahrzehnt.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 13, 2014a)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Lawrow verkörpert Russland: eisern und undemokratisch	In dem Artikel geht es um den Außenminister Russlands: Sergej Lawrow. Sein Image wird mit dem Russlands verglichen: eisern und undemokratisch.	„Der Mann, der in höchster Not verlässlich ein Feuer entfachen kann, ist derselbe den Präsident Putin vorschickt, wenn es gilt Russlands Stellung in der Welt zu verteidigen.“ (Profil, Ausgabe 18, 2014: 45)
Bewertungen und zentrale Botschaften	pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich	Die Artikel mit jenem Frame gehen davon aus, dass die prorussischen Freischärler für den Flugzeugabsturz der MH17 verantwortlich sind.	„Nach dem Absturz von MH17 verbreiteten Separatisten in sozialen Netzwerken im Internet Jubelmeldungen über einen neuerlichen Abschuss eines Flugzeugs – löschten diese Einträge jedoch umgehend, als sich herausstellte, dass es sich um eine Passagiermaschine handelte.“ (Profil, Ausgabe 30, 2014: 50) „Es sei hoffentlich klar, dass die Rebellen nicht die Mittel hätten, ein Passagierflugzeug abzuschießen. Dass die Schuldigen in Kiew saßen. "Das hier ist ein Informationskrieg", sagt Borodaj noch, und das ist vielleicht der einzige wahre Satz, den er in dieser Nacht von sich gibt.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014c)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Russlands Medien sind gleichgeschaltet	In den Artikeln wird erläutert, dass die russischen Medien gleichgeschaltet sein sollen	„In Russland gibt es tatsächlich noch die Chance, dass Putins Version dessen, was sich in der Ukraine abspielt, geglaubt wird. Die Medien sind weitgehend

en	halten	und vom Staat diktiert werden.	gleichgeschaltet – und dem Publikum wird seit Beginn eingehämmert, dass die USA und die EU die Bewegung des Euromaidan direkt organisiert [...] hätten“ (Profil, Ausgabe 36, 2014a: 55)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Soldaten auf der Krim sind Russen	Der Bewertungen und zentrale Botschaften ist, dass die Soldaten auf der Krim Russen sind und von Russland kommen. Sie sind daher keine ukrainischen Bürger, die russische Wurzeln haben, sondern aus Russland eingeführte Kämpfer.	„[...] fragt einer der Kämpfer mit der schwarzen Fellmütze. [...] „Es sind lauter Russen“, sagt Katja, „das erkenne ich an ihrem Dialekt.“ (News, Ausgabe 12, 2014: 38) „Im Empfangszimmer steht die russische Flagge. Aber es sei eine Lüge, dass ihn der Kreml ins Amt eingesetzt habe: "Die Menschen hier haben mich gebeten, es zu machen." Dabei weiß er, dass weder Kiew noch der Westen die als "Anschluss" getarnte Annexion akzeptieren werden. "Wir lassen uns von niemandem etwas diktieren." [...] Seine Leute (Anm. Stakkato; neuer Premier auf der Krim), sagt er, kontrollierten die gesamte Krim. Nato-Experten dagegen können belegen, dass mindestens 2000 russische Soldaten mit Flugzeugen auf die Halbinsel gebracht wurden. (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014: 78f)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Ostukraine will nicht zu Russland	Artikeln mit jenem Frame beschreiben, dass die Ostukrainen nicht zu Russland wollen.	„Aus der verbreiteten Unzufriedenheit folgt aber nicht automatisch der Wunsch nach einem Anschluss an Russland.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 16, 2014a)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland testet EU	Putin geht mit Kalkül vor und möchte die EU auf ihre Einigkeit hin testen. Die verschiedenen Meinungen innerhalb der EU macht er als Schwäche aus und nutzt dies nun zu seinem Vorteil.	„Er (Anm. Putin) ist kein Abenteurer; er hat nur die "Korrelation der Kräfte" (ein altes Sowjet-Wort) gemessen und das Risiko entsprechend eingestuft. Das sei "19. Jahrhundert", empörten sich Obama und Merkel, das tue man im 21. nicht. Doch. Er tut es, weil er es kann, so lange, wie er nicht auf eine ebenbürtige Gegenmacht trifft.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 37, 2014c)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Putins Vorgehen eint die EU	Artikel mit jenem Frame behaupten, dass Putin durch sein Vorgehen die EU eint, da alle Mitgliedsstaaten der EU Putins Handlungen verurteilen.	„Aber seit der Konflikt eskaliert ist, hat die EU vieles richtig gemacht. Vor allem ist es ihr gelungen, dass alle 28 Mitgliedsländer gemeinsam gegen die russische Führung vorgehen. Das ist keine geringe Leistung, bedenkt man, wie gegensätzlich die Interessen, die Abhängigkeiten und die

			Erfahrungen mit Moskau sind.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 13, 2014a)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Identitätsbildung von Russen in Berlin ist schwierig: Abstammung und neues Leben prallen aufeinander	Der Artikel mit jenem Frame sagt klar aus, dass die Identitätsbildung von Russen in Deutschland, genauer Berlin, schwierig ist, da völlig unterschiedliche kulturelle Hintergründe aufeinander treffen.	„Es geht um eine Weltsicht. Es geht um die Vorstellung des ethnisch reinen, männlich-gesunden, hierarchisch geordneten Eurasiens gegenüber einem dekadenten, verweichlichten "Gayropa".“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 17, 2014c)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Poroschenko wird Präsident der Ukraine	Dieser Artikel behandelt die Präsidentschaftswahlen am 25. Mai 2014 in der Ukraine vor den Wahlen. Die Prognose des Artikels lautet, dass Petro Poroschenko Präsident wird.	„Die Frage ist nicht, ob ich Präsident werde, sondern wann“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 19, 2014d)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin ist unter Druck des russischen Nationalismus	Der russische Präsident gerät unter Druck der rechten Parteien. Diese schüren das „alte“ Selbstverständnis Russlands als Großmacht.	„Er muss die Nationalisten unterstützen, um sein eigenes Feldherren-Image zu pflegen. Und er muss die Nationalisten bekämpfen, weil sie ihm die Politik diktieren wollen. Der Krieg in der Ukraine wird für Putin langsam zum Machtproblem. Je höher die patriotische Welle ansteigt, desto besser für die Neurussland-Nationalisten. (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 31, 2014a)
Bewertungen und zentrale Botschaften	wenn Russland kein Gas mehr an Deutschland liefert, entstehen massive Probleme in der Lebensqualität der Leute	Die zentrale Aussage des Artikels mit jenem Frame ist, dass Deutsche in ihrer Lebensqualität eingeschränkt werden, wenn Russland die Gaslieferungen einstellt.	„Am besten wäre es, wenn die privaten Haushalte weniger Wärme brauchen würden, indem die Sanierung des Gebäudebestandes beschleunigt wird.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 37, 2014c)

Bewertungen und zentrale Botschaften	keine Angst vor Enteignung deutscher Unternehmen in Russland	Deutsche Unternehmen müssen aufgrund der Krise in der Ukraine und den schlechten politischen Beziehungen zwischen der EU und Russland keinerlei Angst haben, dass europäische Unternehmen in Russland enteignet werden.	„Teyssen: Wir sind mit diesem Konzern seit 40 Jahren im Russland-Geschäft tätig. In dieser Zeit gab es den Kalten Krieg und Afghanistan-Interventionen vom Westen und vom Osten, also deutlich heißere Zeiten als jetzt. Die Geschäftsbeziehungen sind in all den Jahren konstant gut geblieben. Da gab es für uns wenig Grund zur Klage. Ich gehe davon aus, dass jetzt auch alle verantwortungsvoll handeln und die Beziehungen stabil bleiben.“ (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014: 28)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin schickte pro-russische Separatisten	Die Artikel finden in dem Rahmen statt, dass die „pro-russischen Separatisten“ aus Russland von dem russischen Präsidenten geschickt wurden.	„Im Zusammenhang mit dem vorgeblich innerstaatlichen Konflikt in der Ukraine war der russische Präsident sehr darauf bedacht gewesen, das Unschuldslamm zu spielen – die wahre Konstellation ließ sich aber nicht verleugnen. Der Kreml schickte prorussische Separatisten gegen die gewählte Regierung in Kiew vor, lieferte Waffen und gewährte die politische Rückendeckung.“ (Profil, Ausgabe 30, 2014a: 48) „Es gibt mittlerweile keinen Zweifel mehr daran, dass russische Soldaten in der Ukraine kämpfen. Russische Fallschirmjäger sind wiederholt im Osten der Ukraine festgenommen worden.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 37, 2014a)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland will Schein wahren: keine russischen Soldaten in der Ukraine	In den Artikeln wird vermittelt, dass der russische Präsident Putin vertuschen möchte, dass er „pro-russische Separatisten“ geschickt hat.	„Im Zusammenhang mit dem vorgeblich innerstaatlichen Konflikt in der Ukraine war der russische Präsident sehr darauf bedacht gewesen, das Unschuldslamm zu spielen – die wahre Konstellation ließ sich aber nicht verleugnen. Der Kreml schickte prorussische Separatisten gegen die gewählte Regierung in Kiew vor, lieferte Waffen und gewährte die politische Rückendeckung.“ (Profil, Ausgabe 30, 2014a: 48) „In Russland gibt es tatsächlich noch die Chance, dass Putins Version dessen, was sich in der Ukraine abspielt, geglaubt wird.“ (Die Zeit, Ausgabe 36, 2014: 55)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Deutschland kann Ukraine mit Gas	Die Berichterstattung hat die zentrale Aussage, dass Deutschland die Ukraine mit Gas versorgen könnte.	„Die großen deutschen Energiekonzerne könnten die Ukraine im Falle eines russischen Lieferboykotts über Wochen

en	versorgen		hinweg mit Gas beliefern.“ (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014: 85)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin zu verstehen ist wichtig	Die Berichterstattung geschieht in dem Rahmen, dass es wichtig ist den russischen Präsidenten Putin verstehen zu wollen.	„Ich muss verstehen, wie der andere tickt“, das habe Nelson Mandela ihr einmal gesagt, erzählt Merkel im CDU-Präsidium. Und beschreibt dann die Welt aus der Sicht Putins: Die Russen sähen sich vom Westen her immer weiter in die Defensive gedrängt. Das nachsowjetische Russland erscheint wie ein Schuljunge, der sich erst bemüht, Anschluss an die Klasse zu finden, an den Westen, an Moderne und Demokratie. Und der sich dann, als das nicht gelingt, in Verweigerung und Kraftmeierei flüchtet.“ (Der Spiegel, Ausgabe 13, 2014: 18)
Bewertungen und zentrale Botschaften	schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland	Der Bewertungen und zentrale Botschaften ist das schlechte Gewissen Deutschlands gegenüber Russland aufgrund des Zweiten Weltkriegs. Die Darstellung der gering geschätzten Erinnerungspolitik und des schlechten Gewissens aufgrund der vielen verstorbenen Russen, prägt das Bild der Deutschen von Russland. Es wird beschrieben, dass Deutschland aufgrund dieser Gegebenheiten eine große Toleranz gegenüber Russland hat.	Trotzdem spielt Geschichte hier eine gewaltige Rolle, nämlich die zwischen Deutschland und Russland. Die Nachkriegszeit war bei uns geprägt vom Ringen um Verdrängen oder Akzeptieren des Holocausts, von der deutschen Schuld an der Ermordung von sechs Millionen Juden. Andere Arten der Schuld blieben dahinter zurück, auch die am Tod von Millionen Russen. Der Anteil der sowjetischen Soldaten an der Befreiung Europas von Hitler stand im (west-)deutschen Gedenken weit zurück hinter dem der Westalliierten. Es gibt Gründe dafür, dass die Russen sich von der deutschen Erinnerungspolitik zu wenig gewürdigt finden, es gibt folglich Anlass für ein schlechtes Gewissen ihnen gegenüber. Nicht zuletzt deswegen scheint nun hierzulande die Bereitschaft groß zu sein, den Russen eine "Einflusszone" zuzugestehen, denn: Sind sie nicht durch den Verlust ihres Sowjetimperiums schon genug gekränkt und gestraft, sollen nun ausgerechnet wir Deutschen ihnen die Ukraine streitig machen?“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 16, 2014b)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Deutschland sieht Vitali Klitschko als Lösung	Vitali Klitschko wird von der deutschen Regierung als wichtiger Bestandteil der Lösungsfindung des Konflikts betrachtet.	„Merkels CDU und die europäische konservative Parteienfamilie EVP haben Klitschko auserkoren, das ukrainische Nein von innen aufzuweichen. [...] Klitschko ist unser Mann heißt es in hohen EVP-Kreisen.“ (Der Spiegel, Ausgabe 50, 2013: 23)

Bewertungen und zentrale Botschaften	westliche Medien betreiben Propaganda	In dem Artikel wird kommuniziert, dass die „westlichen“ Medien Propaganda gegen Russland betreiben.	„Golovin: Ich würde nicht von Irrtümern, sondern von Propaganda sprechen, deren Ziel darin besteht, Russland als Feind der westlichen Welt darzustellen – unabhängig davon, wer gerade am Ruder ist. Der Zar, die Bolschewiken, eine demokratische Regierung: Russland wird immer als das Böse dargestellt. Solange Russland als selbständiger Staat den Mut hat, seine eigene Politik durchzusetzen, ist es ein Störfaktor.“ (Die Weltwoche, Ausgabe 12, 2014: Online-Zugriff)
Bewertungen und zentrale Botschaften	neue ukrainische Regierung ist illegitim	In dem Artikel wird angeführt, dass die neue ukrainische Regierung unrechtmäßig ist, da die Absetzung der vorherigen Regierung nicht rechtmäßig war.	„Golovin: Der eigentliche Grund für das Referendum auf der Krim ist die unrechtmässige und gewalttätige Machtergreifung in Kiew durch extremistische Kräfte. Eine legitime Regierung und ein legitimer Präsident wurden davongejagt, und die neuen Staatsorgane haben ihre Arbeit mit der Verletzung der Rechte der russischsprachigen Bevölkerung und anderer Minderheiten begonnen.“ (Die Weltwoche, Ausgabe 12, 2014: Online-Zugriff)
Bewertungen und zentrale Botschaften	Interviewpartner	Die Auswahl der Interviewpartner in einem Artikel, gibt Auskunft über den Frame. Das Befragen einer Person nach ihrer Meinung, bestimmt die Herangehensweise an ein Thema maßgeblich. Der Frame wird so ersichtlicher.	

Tab. 15: Kategoriesystem Bewertungen und zentrale Botschaften

Kategorie 9 = Geschichtsvermittlung

Kategoriesystem Geschichtsvermittlung			
Oberkategorie	Unterkategorie	Beschreibung	Ankerbeispiel
geschichtliche Aspekte	Vergangenheit Putins	Der Werdegang Putins wird in dem Artikel biographisch dargestellt. Es wird versucht durch das Transparentmachen	Putin war zerstört über den Fall der Mauer. „Diesen Albtraum will er nicht noch einmal erleben.“ (S. 60) „Die Welt von 2014 ist weder mit jenen Zeiten des Krim-Krieges noch mit der

		seiner Entwicklung logische Schlüsse auf sein derzeitiges Handeln zu ziehen.	des Kalten Krieges vergleichbar.“ (Profil, Ausgabe 11, 2014: 60f)
geschichtliche Aspekte	Verhältnis von Österreich und Russland seit jeher schlecht	In dem Artikel wird die Beziehung Österreich und Russlands beschrieben. Es wird erklärt, warum die Österreicher den Russen gegenüber nicht positiv gestimmt sind: Österreich empfand Russland nie als Befreier der Nazis. Der angerichtete Schaden russischer Allierter in der Nachkriegszeit wird auch heutzutage nur negativ betrachtet.	„1945 wurden sie nicht als Befreier von den Nazis, sondern als Eroberer empfunden. Heute sieht man sie nicht als Geschäftspartner und Devisenbringer, sondern als großkotzige Radaubröder. Das Verhältnis der Österreicher zu den Russen ist nicht seit der Krim-Krise von Misstrauen und Vorurteilen geprägt“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 18) „Das Bild, das sich die Bewohner Mitteleuropas von „den Russen“ machten, hat sich im Laufe der Jahrhunderte oft verändert – aber es ist immer negativ geblieben“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 20) „Nichts hat das Russland-Bild der Österreicher aber mehr geprägt als die zehn Jahre der Besatzung.“ (Profil, Ausgabe 15, 2014a: 22)
geschichtliche Aspekte	Orange Revolution und Maidan-Proteste machen Putin Angst, er könne westlicher Bewegung nicht standhalten	Im Kontext der Orange Revolution 2004 und den Geschehnissen auf dem Maidan 2013 und 2014 wird erklärt, dass Putin die Orientierung der Ukrainer und Russen an den Westen fürchtet.	„Betrachten wir also einmal die vergangenen Jahre aus diesem Blickwinkel: Dass den ehemaligen Sowjet-Geheimdienstler 2004 die Orange Revolution in der Ukraine zutiefst schockierte, ist bekannt. Putin tat in der Folge alles dazu, dass diese Bewegung ihre demokratischen und europäischen Ziele nicht erreichte. Eine halbwegs funktionierende, in den Westen integrierte Ukraine schien und scheint ihm eine allzu gefährliche Herausforderung für sein Herrschaftssystem. Als dann Putins Versuch, die Ukraine endgültig in den russischen Einflussbereich zu ziehen, scheiterte und der Euromaidan - der Orangen Revolution zweiter Teil quasi -Anfang dieses Jahres zu siegen drohte, war er alarmiert. Er hatte zwei Jahre zuvor erleben müssen, dass auch Russland vor ähnlichen Massenbewegungen wie

			jenen in der Ukraine nicht gefeiert ist. Hunderttausende hatten gegen Unregelmäßigkeiten bei seiner Wiederwahl demonstriert und „Russland ohne Putin“ skandiert. Laut Meinungsforschern hatte er damals in den russischen Großstädten keine Mehrheit mehr hinter sich. Putin musste erkennen: Auch er sitzt so fest nicht im Sattel. Nein, der Euromaidan durfte nicht triumphieren.“ (Profil, Ausgabe 36, 2014a: 55)
geschichtliche Aspekte	Russlands Taktik im Krieg	In dem Artikel wird die kriegsrische Taktik Russlands erläutert.	„profil: Sie meinen, dass er immer tiefer in den Konflikt hineingezogen wird? Gessen: Ich studiere gerade den Ablauf der Tschetschenien-Kriege, weil ich ein Buch über die „Boston-Bomber“ schreibe. Das ist sehr hilfreich, wenn man den Krieg in der Ukraine verstehen will. Moskau begann den Tschetschenien-Krieg im August 1994 mit Luftschlägen, die Bombern aus Aserbaidschan angelastet wurden. Warum die Aseris Tschetschenien angreifen sollten, blieb unklar, Erklärung gab es keine. Im November hatte man in Moskau dann offenbar das Gefühl, das Drama in Tschetschenien müsse verstärkt werden, also wurden Geheimdienstoffiziere mit falschen Ausweisen geschickt, um einen Umsturz zu inszenieren. Die russischen Provokateure wurden jedoch verhaftet und im Fernsehen vorgeführt - einige von ihnen hatten nicht nur die falschen Ausweise bei sich getragen, sondern auch noch ihre echten russischen Papiere. Moskau war geschockt und zog nach dieser schiefgegangenen Operation Truppen an den Grenzen zu Tschetschenien, Inguschetien und Ossetien zusammen. Am 31. Dezember wurde die tschetschenische Hauptstadt Grosny flächendeckend bombardiert. Und am

			1. Jänner begann die Invasion.“ (Profil, Ausgabe 36, 2014b: 57)
geschichtliche Aspekte	schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland	Das Verhältnis der Deutschen und Russen wird in Bezug auf die Entwicklung des Zweiten Weltkriegs und die fehlende Würdigung Russlands hinlänglich der Befreiung der Deutschen vom Nationalsozialismus erörtert.	„Trotzdem spielt Geschichte hier eine gewaltige Rolle, nämlich die zwischen Deutschland und Russland. Die Nachkriegszeit war bei uns (Anm. in Deutschland) geprägt vom Ringen um Verdrängen oder Akzeptieren des Holocausts, von der deutschen Schuld an der Ermordung von sechs Millionen Juden. Andere Arten der Schuld blieben dahinter zurück, auch die am Tod von Millionen Russen. Der Anteil der sowjetischen Soldaten an der Befreiung Europas von Hitler stand im (west-)deutschen Gedenken weit zurück hinter dem der Westalliierten. Es gibt Gründe dafür, dass die Russen sich von der deutschen Erinnerungspolitik zu wenig gewürdigt finden, es gibt folglich Anlass für ein schlechtes Gewissen ihnen gegenüber. Nicht zuletzt deswegen scheint nun hierzulande die Bereitschaft groß zu sein, den Russen eine "Einflusszone" zuzugestehen, denn: Sind sie nicht durch den Verlust ihres Sowjetimperiums schon genug gekränkt und gestraft, sollen nun ausgerechnet wir Deutschen ihnen die Ukraine streitig machen?“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 16, 2014b)
geschichtliche Aspekte	Baltische Staaten sind vorbelastet durch Sowjetunion und haben Angst vor Russland	Die baltischen Staaten haben Angst aufgrund ihrer Erfahrung mit der Sowjetunion. Sie fürchten Russland könne jederzeit seine in der Vergangenheit üblichen Einflüsse ausüben.	„Zu schwer wiegt in den baltischen Staaten und in Osteuropa die Erinnerung an die sowjetische Herrschaft. Russland hat im 20. Jahrhundert Monarchie, stalinistische Diktatur, Glasnost und den Weg in die Demokratie erlebt, und jede Ära hatte ihre eigene Ideologie. Die Ideologie, auf die Putin setzt, ist der Eurasismus: autoritär, antiamerikanisch, antieuropäisch und vor allem expansionistisch. [...] Wo Putin ein Machtvakuum findet, wird er es auszufüllen suchen, denn auch ein autoritärer Führer muss sich seiner

			Unterstützer versichern – und bei Putin stammen viele aus einem Milieu, das den Untergang der Sowjetunion als geopolitische Katastrophe begreift, die es rückgängig zu machen gilt.“ (Online-Zugriff: Die Zeit, Ausgabe 32, 2014a) „Natürlich beeinflussen die fünfzig Jahre, die wir (Anm. Litauen) unter sowjetischer Besatzung waren, unsere Entscheidungen. Die Erinnerungen sind noch sehr lebendig.“ (Die Zeit, Ausgabe 49, 2013: 7) „Das Verhalten der jetzigen Kreml-Führung ist für uns (Anm. Litauen) nicht überraschend. [...] Russland ist für uns ein Nachbar, der nach wie vor seinen Einfluss ausspielt. [...] Das gehört zu dem wirtschaftlichen Druck, an den wir uns gewöhnt haben (Anm. Verbot der Einfuhr litauischer Milchprodukte nach Russland)“ (Die Zeit, Ausgabe 49, 2013: 7)
geschichtliche Aspekte	Russland griff schon immer territorial um sich	Die geschichtliche Auseinandersetzung des Artikels beschäftigt sich mit dem expandierenden Vorgehen Russlands, vor allem gegenüber seinen Nachbarstaaten – den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Diese Kategorie beschreibt das territorial motivierte Handeln Russlands und geht auf die konkrete Idee der Ausweitung des Staates ein. Es wird nicht bloß von Einflusszonen gesprochen, sondern explizit davon das Staatsgebiet auszuweiten. Anhand der Vergangenheit der Sowjetunion wird dies erläutert und das Handeln Russlands in	„Es gab immer wieder solche Aggressivität gepaart mit Expansionsdrang. Das Riesenreich im Osten hat tatsächlich jeden seiner Entwicklungsschritte mit territorialer Eroberung verknüpft: Großfürst Iwan IV. („Der Schreckliche“) vertrieb im 16. Jahrhundert die letzten Mongolen und modernisierte die Verwaltung. Gleichzeitig eroberte er große Gebiete im Süden und annektierte die sich zwischen Finnland und dem Ural erstreckte Republik Nowogorod. Zuvor ließ er die ansässige Bevölkerung massakrieren. Der Innenpolitische Reformer Peter der Große rang den Schweden im 18. Jahrhundert die kriegerrisch die Vorherrschaft im Ostseeraum ab. Katharina die Große holte sich von den Osmanen die Südukraine und die Krim und damit den Zugang zum Schwarzen Meer. Danach sicherte sich Katharina einen Teil von Polen [...]

		der Ukraine-Krise prognostiziert.	Zar Alexander II. vertrieb 1877 die Türken vom Balkan und wollte damit Russland die heiß ersehnte Kontrolle der Dardanellen zwischen Schwarzem Meer und Mittelmeer bringen. Der Plan scheiterte auch daran, dass sich Österreich auf die Seite der Russen schlug. 1914 trat Russland nicht zuletzt deshalb an die Seite Serbiens in den Weltkrieg ein. Nach 1945 erweiterte der Sowjetherrscher Josef Stalin seinen Einflussbereich bis ins Herz Mitteleuropas.“ (News, Ausgabe 16, 2014: 21f) „Kravchuk: [...] Wenn die Leute glauben, dass Putins Expansionshunger gestillt ist, verweise ich auf Deutschland in den 30-er Jahren. Auch damals glaubten manche Staaten, man müsse nicht einschreiten, weil es ohnehin bald Ruhe geben würde. Das hat zu Millionen Opfern geführt.“ (News, Ausgabe 15, 2014: 33) „Wer immer dort (Anm. in Russland) Präsident war, hat geraubt, was gegangen ist.“ (News, Ausgabe 16, 2014: 23).
geschichtliche Aspekte	Protest in Kiew seit 2013 wie Orange Revolution 2004	In dem Artikel wird ein Vergleich zwischen den Protesten in Kiew, die Ende 2013 begannen, und der Orangen Revolution 2004 gezogen.	„Kwaśniewski: Ich war 2004 auch in Kiew, und allein in den vergangenen Monaten 27-mal. Ich erlebe jedenfalls ein Déjà-vu.“ (Der Spiegel, Ausgabe 50, 2013: 96)
geschichtliche Aspekte	Vergleich der Krise mit Erstem Weltkrieg	Ein Vergleich zwischen den diplomatischen Beziehungen zur Zeit des Ersten Weltkriegs und der Ukraine-Krise wird gezogen.	„Die aktuelle Krise in der Ukraine hat vielfältige historische Hintergründe - das bezweifelt wohl niemand. Die Frage ist jedoch: Welche geschichtlichen Ereignisse sind es, deren Auswirkungen hier zum Tragen kommen? Die Lage in der Ukraine ist nicht zuletzt darum so komplex, weil hier eine Vielzahl sehr unterschiedlicher geschichtlicher Erzählmotive aufeinandertreffen. Eins ist jedoch gewiss: Über eine einzige

			historische Logik lässt sich diese Krise weder verstehen noch lösen.“ (S. 88) „Genau 100 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs drängt sich der Vergleich mit 1914 auf. Die "Julikrise" von 1914 ist in ihrer Vielschichtigkeit und der explosionsartigen Eskalation mit keinem anderen Ereignis der Weltgeschichte vergleichbar. Am 28. Juni des Jahres wurde der österreichische Thronfolger gemeinsam mit seiner Gattin in Sarajevo von einem bosnisch-serbischen Studenten ermordet, der im Auftrag eines undurchsichtigen Ultranationalisten-Netzwerks aus Belgrad handelte.“ (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014d: 88) „Das Schreckgespenst dieses Krieges ist eine hilfreiche Mahnung, wie furchtbar die Folgen sein können, wenn die Politik versagt, Gespräche abgebrochen werden und kein Kompromiss mehr möglich ist. Doch tatsächlich haben die Fronten in der Ukraine-Krise wenig Gemeinsamkeiten mit der geopolitischen Konstellation von 1914. Damals standen zwei Mächte im Zentrum Europas drei Weltreichen am östlichen und am westlichen Rand des Kontinents gegenüber. Heute dagegen gibt es eine breite Koalition west- und zentraleuropäischer Staaten, die gegen die Eingriffe Russlands in der Ukraine protestieren. Auch ähnelt das ruhelose deutsche Kaiserreich mit seinen hochfliegenden Ambitionen wohl kaum der EU - jener gesamteuropäischen Friedensordnung, die Schwierigkeiten hat, Macht auszuüben oder gemeinsame außenpolitische Positionen zu formulieren.“ (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014d: 88)
geschichtliche Aspekte	Vergleich zwischen Partisanenbewe	Zustände Anfang 2014 in der Ukraine werden mit denen unter der	„In Kiew aber ist die Anarchie ausgebrochen. Die Ukrainer sprechen von „Machnowschtschina“, in

	gung unter Nestor Machno 1917 und den heutigen Zuständen	Partisanenbewegung unter Nestor Machno verglichen.	Erinnerung an die anarcho-kommunistische Partisanenbewegung unter Nestor Machno während des Bürgerkriegs 1917. Machnowschtschina ist, was nach Willkür und Chaos riecht.“ (Der Spiegel, Ausgabe 10, 2014: 83)
geschichtliche Aspekte	Ukraine und Russland verstanden sich nie	Anhand einer Reportage und persönlichen Erfahrungen einer im Mittelpunkt stehenden jungen Frau, wird erläutert, dass sich Russen und Ukrainer nie mochten.	„Es gab einen solchen Hass dort zwischen den Ukrainern und Russen, dass es wirklich ein Problem auf Leben und Tod war. Ich wurde in die Ostukraine zu meiner Großmutter gebracht. Auch dort hatte ich nicht das Gefühl, dass irgendjemand die Sowjetmacht wirklich angenommen hat. Wenn meine Großmutter die Enkel erschrecken wollte, dann hat sie gesagt: "Wenn ihr nicht brav seid, dann kommen die Moskowiter und holen euch." So war das: Mit den Russen hat man die Kinder erschreckt.“ (Der Spiegel, Ausgabe 17, 2014: 81f)
geschichtliche Aspekte	Ukraine hat seit ihrer Unabhängigkeit Probleme ethnischer, religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Natur	Es wird beschrieben, dass die Ukraine seit ihrer Unabhängigkeit 1991 ethnische, religiöse und wirtschaftliche Probleme hat. Diese werden vor allem mit der Auflösung der Sowjetunion begründet.	„Steinmeier: Die Ukraine hat 1991 eine schwierige Erbschaft in ihre Unabhängigkeit mitgenommen. An der Grenze zwischen Ost und West, mit Landesteilen ganz unterschiedlicher Geschichte, mit einer ganzen Fülle ungelöster ethnischer, religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Konflikte. Es überrascht mich nicht, dass das aufbricht, wenn der Druck im Kessel zu stark wird.“ (Der Spiegel, Ausgabe 18, 2014: 26)
geschichtliche Aspekte	Vergleich mit Krim-Krieg	Ein Vergleich der Ukraine-Krise mit dem Krim-Krieg wird angestellt.	„Ein besserer Vergleich ist deshalb der Krim-Krieg von 1853 bis 1856. Hier zumindest lässt sich von einer Koalition "westlicher" Staaten sprechen, vereint in ihrer Opposition gegen russische Imperialbestrebungen. Der Krim-Krieg, der letztlich weit über eine halbe Million Menschen das Leben kostete, nahm seinen Anfang mit der Entsendung von 80 000 russischen Soldaten in die Donaufürstentümer Moldau und Walachei, die unter der

			Herrschaft des Osmanischen Reichs standen. Russland erklärte den Einmarsch damit, dass es das Recht und die Pflicht habe, die orthodoxen Christen im Osmanischen Reich zu schützen - ganz so, wie es heute das Recht für sich in Anspruch nimmt, die Interessen der ethnischen Russen in der Ostukraine und auf der Krim zu schützen. Doch auch hier wäre es ein Fehler, die Analogie zu sehr auf die Spitze zu treiben. In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts fürchteten die Westmächte, dass die russischen Aggressionen gegen die Osmanen die gesamte Region vom Nahen Osten bis nach Zentralasien destabilisieren und so die Sicherheit der britischen und der französischen Kolonialreiche gefährden könnten. Da das Osmanische Reich nicht mehr besteht, gibt es auch keine Mechanismen für eine transimperiale Destabilisierung in der gegenwärtigen Krise, die nur die Beziehung zwischen Russland und einem relativ isolierten ehemaligen Vasallenstaat an der Peripherie der ehemaligen Sowjetunion betrifft. Geht man weiter zurück in der Geschichte, so finden sich noch frühere Präzedenzfälle: Nach 1654 nahm Russland die östliche Ukraine ein, die sich in den folgenden eineinhalb Jahrhunderten zu einem Kosakenstaat entwickelte. Mit Beginn der Herrschaft Peters des Großen drang Russland weiter Richtung Süden bis zur Krim vor. Hier haben wir es mit der Geschichte einer langsamen, doch steten russischen Territorialexpansion zu tun: einem Prozess, der Jahrhunderte dauerte und in dem sich das Großfürstentum Moskau immer wieder Gebiete von einer durchschnittlichen Größe der heutigen Niederlande einverleibte.
--	--	--	---

			Was keine dieser historischen Ahnenreihen wirklich erfasst, ist die wilde Dynamik aus Revolution und Bürgeraufstand, die die heutige Ukraine prägt. Dieses Phänomen erinnert an ganz andere Vorläufer. Verfolgt man die Berichterstattung der letzten Wochen, so fällt es einem schwer (zumindest, wenn man Historiker ist), die zahlreichen Parallelen zum englischen Bürgerkrieg der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts zu übersehen. Damals wie heute stellte sich ein zunehmend selbstbewusstes Parlament einem kontroversen Staatsführer entgegen. Es war nicht das Amt des Königs oder Präsidenten, dessen Legitimation in Frage stand, sondern die Handlungen und das Verhalten des Amtsinhabers. Und ganz so wie Präsident Janukowitsch nach dem Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung in Kiew an einen unbekannten Ort floh, verließ 1642 auch Charles I. nach seinem fehlgeschlagenen Versuch, die Anführer der parlamentarischen Opposition verhaften zu lassen, die englische Hauptstadt London. Sieben Jahre später wurde er dort vor Gericht gestellt und hingerichtet. In beiden Fällen lösten Berichte über Unruhen in der Provinz durch Anhänger des angeschlagenen Herrschers (irische Katholiken im Falle Charles I., ukrainische Russen in der Ukraine) eine entscheidende Eskalation aus.“ (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014d: 88f)
geschichtliche Aspekte	Vergleich zwischen Janukowitsch und Charles I.	In dem Artikel wird der ehemalige ukrainische Präsident Wiktor Janukowitsch mit Charles I. verglichen.	„Was keine dieser historischen Ahnenreihen wirklich erfasst, ist die wilde Dynamik aus Revolution und Bürgeraufstand, die die heutige Ukraine prägt. Dieses Phänomen erinnert an ganz andere Vorläufer. Verfolgt man die Berichterstattung der letzten Wochen, so fällt es einem schwer (zumindest, wenn man

			Historiker ist), die zahlreichen Parallelen zum englischen Bürgerkrieg der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts zu übersehen. Damals wie heute stellte sich ein zunehmend selbstbewusstes Parlament einem kontroversen Staatsführer entgegen. Es war nicht das Amt des Königs oder Präsidenten, dessen Legitimation in Frage stand, sondern die Handlungen und das Verhalten des Amtsinhabers. Und ganz so wie Präsident Janukowitsch nach dem Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung in Kiew an einen unbekannten Ort floh, verließ 1642 auch Charles I. nach seinem fehlgeschlagenen Versuch, die Anführer der parlamentarischen Opposition verhaften zu lassen, die englische Hauptstadt London. Sieben Jahre später wurde er dort vor Gericht gestellt und hingerichtet. In beiden Fällen lösten Berichte über Unruhen in der Provinz durch Anhänger des angeschlagenen Herrschers (irische Katholiken im Falle Charles I., ukrainische Russen in der Ukraine) eine entscheidende Eskalation aus.“ (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014d: 89)
geschichtliche Aspekte	Vergleich der Ukraine-Krise und der Zwischenkriegszeit	Es wird ein Vergleich zwischen der Ukraine-Krise und der Zwischenkriegszeit 1918 bis 1938 gezogen.	„Golczewski: Man wird am ehesten in der Zwischenkriegszeit fündig, also zwischen 1919 und 1939. Das Zarenreich, das Osmanische Reich, auch Österreich-Ungarn waren zusammengebrochen, neue Nationalstaaten entstanden. Die Begeisterung für die Demokratie war groß. Aber dann setzte Ernüchterung ein, weil die wirtschaftliche Lage desaströs war - und in Osteuropa entstanden autoritäre Regime. Vergleichen Sie diese Entwicklung mal mit den letzten 20 Jahren: Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 entstanden neue Staaten, die Begeisterung war groß. Und dann kam die Hyperinflation. Da verändert sich

			der Blick auf die Demokratie westlichen Musters. Für die Russen kommt noch die Kränkung über den Verlust des Weltmachtstatus hinzu, wie ihn die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg erlebten. Das erklärt den nostalgischen Blick vieler Russen auf die Sowjetunion.“ (Der Spiegel, Ausgabe 13, 2014e: 129)
--	--	--	--

Tab. 16: Categoriesystem Geschichtsvermittlung

C. Codebogen

Codierung Kategorie 1 = Medium

Codierung Categoriesystem Medium		
Code	Unterkategorie	Beschreibung
P	Profil	Das Medium ist „Profil“.
N	News	Das Medium ist „News“.
Z	Die Zeit	Das Medium ist „Die Zeit“.
S	Der Spiegel	Das Medium ist „Der Spiegel“.
W	Die Weltwoche	Das Medium ist „Die Weltwoche“.

Tab. 17: Codierung Categoriesystem Medium

Codierung Kategorie 2 = Artikel

Codierung Categoriesystem Artikel		
Code	Unterkategorie	Beschreibung
P_9/14	Artikel Profil	Der Artikel wurde in dem Medium „Profil“ (P) veröffentlicht. Die anschließenden Zahlen beschreiben die Nummer der Ausgabe (9) und das Erscheinungsjahr (2014).
N_8/14	Artikel News	Der Artikel wurde in dem Medium „News“ veröffentlicht. Die anschließenden Zahlen beschreiben die Nummer der Ausgabe (8) und das Erscheinungsjahr (2014).
Z_11/14 a	Artikel Die Zeit	Der Artikel wurde in dem Medium „Die Zeit“ (Z) veröffentlicht. Die anschließenden Zahlen beschreiben die Nummer der Ausgabe (11) und das Erscheinungsjahr (2014). Der Buchstabe (a) bedeutet, dass es mehrere Artikel zur Ukraine-Krise in dieser Ausgabe gibt. Der angeführte Artikel Z_11/14 ist im Inhaltsverzeichnis mit „a“ versehen.
S_12/14 b	Artikel Der Spiegel	Der Artikel wurde in dem Medium Der Spiegel veröffentlicht. Die anschließenden Zahlen beschreiben die Nummer der Ausgabe (12) und das Erscheinungsjahr (2014). Der Buchstabe (b) bedeutet, dass es mehrere Artikel zur Ukraine-Krise in dieser Ausgabe gibt. Der angeführte Artikel S_12/14 ist im Inhaltsverzeichnis mit „b“ versehen.

W_20/1 4b	Artikel Die Weltwoche	Der Artikel wurde in dem Medium „Die Weltwoche“ (W) veröffentlicht. Die anschließenden Zahlen beschreiben die Nummer der Ausgabe (20) und das Erscheinungsjahr (2014). Der Buchstabe (b) bedeutet, dass es mehrere Artikel zur Ukraine-Krise in dieser Ausgabe gibt. Der angeführte Artikel W_20/14 ist im Inhaltsverzeichnis mit „b“ versehen.
--------------	-----------------------	---

Tab. 18: Codierung Categoriesystem Artikel

D. Tabellarische Auswertung

Auswertung			
Artikel (Code)	Oberkategorie	Unterkategorie (Code)	Begründung
P_9/14	Thematik	Janukowitsch; Maidan-Proteste; innere Spaltung der Ukraine	„Man sollte meinen, dass ein Präsident, der seine Bürger abknallen lässt, jegliche Legitimation verliert: [...] Zunächst aber deutet alles darauf hin, dass Viktor Janukowitsch weiterhin im Amt bleiben will. [...] Dennoch wird Janukowitsch nicht weitermachen können [...] Der Präsident kann zudem nicht davon ausgehen, die Opposition durch sein mörderisches Vorgehen eingeschüchtert zu haben.“ (S. 45f) „An diesem [...] Februarmorgen erteilte die Regierung ihren Sondereinheiten den Befehl, auf die eigenen Landsleute zu schießen.“, zahlreiche Zitate von Politikern, Zeugen, Experten etc. zur Niederschlagung der Proteste (S. 47ff)
P_9/14	Ursachen	Janukowitsch und Regierung	„Zunächst aber deutet alles darauf hin, dass Viktor Janukowitsch weiterhin im Amt bleiben will.“ (S. 45)
P_9/14	Lösungsvorschläge	Ermittlungen; EU unterstützt Ukraine; USA unterstützt Ukraine	„Ermittlungen und Sanktionen auch gegen den amtierenden Präsidenten und Kandidaten in spe [...] Gleichzeitig werden die EU und die USA weiterhin versuchen, die Opposition in der Ukraine zu stärken“ (S. 46)
P_9/14	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich	Darstellung der Regierung als negativ und nicht mehr erträglich, Janukowitsch „muss“ zurücktreten (vgl. S. 46ff) „Gleichzeitig werden die EU und die USA weiterhin versuchen, die Opposition in der Ukraine zu stärken“ (S. 46)
P_9/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht	

P_11/14a	Thematik	Putin als Mensch; Putin/Russland und der Westen	Biographie und Erzählungen über Putin, Beschreibung der Bedeutung eines solchen Premiers für den Westen
P_11/14a	Ursachen	Putins Charakter; Russland will Ukraine bei sich halten	„Ist es vorstellbar, dass sich ein Staatspräsident einfach nimmt, was er will? Nein? Die aktuelle ukrainische Regierung sieht das anders. Und nicht nur sie. Vergangene Woche nämlich nahm sich Putin die ukrainische Halbinsel Krim.“ (S. 56) „Russland ist für den Westen völlig unberechenbar geworden. [...] Weil Moskau Soldaten schickt, eine Invasion teils andeutet, teils tatsächlich beginnt.“ (S. 56) „Für Putin ist der Westen zum Feind geworden“ (S. 57). „Brutalität ist Werkzeug und Stilmittel Putinscher Politik“ (S. 56) „Iljin forciert in seinem Werk drei Prinzipien: Russlands Auserwähltheit, orthodoxen Glauben und Autokratie. Das ergibt ein unzweifelhaft antiwestliches, weil antimodernes Weltbild, das allem Säkularismus und Relativismus widersagt.“ (S. 57)
P_11/14a	Lösungsvorschläge	keine	
P_11/14a	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich; Russland-kritisch	Darstellung der Sicht des Westens auf Russland (vgl. 54ff)
P_11/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putin ist schlecht	
P_11/14b	Thematik	Krim; Krimtatare	„Nach der Abspaltung von der Ukraine belauert auf der Halbinsel jeder jeden.“ (S. 61) „Die kleine Bevölkerungsgruppe, deren Angehörige in der Regel einen gemäßigten Islam praktizieren [Anm.: gemeint sind die Tataren], könnte leicht zum Spielball von Provokateuren werden.“ (S. 65).

P_11/14b	Ursachen	keine	
P_11/14b	Lösungsvorschläge	keine	
P_11/14b	Tendenzen	Russland-kritisch; einseitig	„Es läuft alles nach Plan für die Russen.“ (S. 65)
P_11/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim	
P_11/14c	Thematik	Putin und der Westen; Krim; Baltische Staaten und Russland	Putin unterschätzt den Westen, Sanktionen wurden gesetzt (vgl. S. 66)
P_11/14c	Ursachen	Putin will Sowjetunion wiederherstellen; Putins Charakter	„Er [Anm. Putin] versucht den Zusammenbruch der Sowjetunion [...] rückgängig zu machen.“ (S. 66) „Als der russische Präsident vergangene Woche daran ging, sich die Krim zu krallen“ (S. 66)
P_11/14c	Lösungsvorschläge	Sanktionen; keine militärischen Interventionen	„Ohne Säbelrasseln und ohne militärische Drohungen gezielte Sanktionen zu verhängen, aber gleichzeitig die Tür für Verhandlungen offen zu halten“ (S. 66)
P_11/14c	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich; Russland-kritisch	„Und was, wenn der moskowiter Schutzpatron aller Russen findet, dass seine Landsleute in der baltischen Staaten [...] schlecht behandelt werden? Putins Logik ist brandgefährlich“ (S. 66) „Es ist nicht auszuschließen, dass der Autokrat im Kreml sein ukrainisches Abenteuer noch einmal bitter bereuen wird.“ (S. 66)
P_11/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putin ist schlecht; Angst in baltischen Staaten	
P_12/14a	Thematik	Krim	„Wladimir Putin hat die erste Runde im Krim-Konflikt gewonnen“ (S. 48)

P_12/14a	Ursachen	keine	
P_12/14a	Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen	„Im schlimmsten Fall könnten zahnlose Sanktionen dazu führen, dass Putin auch die nächste Runde gewinnt. Und dann noch eine. Und schließlich alle.“ (S. 49)
P_12/14a	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch; einseitig	„Wladimir Putin hat die erste Runde im Krim-Konflikt gewonnen“ (S.48)
P_12/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putin hat gewonnen	
P_12/14b	Thematik	Krim; Putin und der Westen	
P_12/14b	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Sikorski: Wenn sich Staaten das Recht herausnehmen, militärisch zu intervenieren, um ihre Landsleute zu verteidigen, dann werden wir in einer gefährlichen Welt leben.“ (S. 49)
P_12/14b	Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen; Ukraine muss sich lossagen von Russland	„Es ist ja nicht das erste Mal, dass wir Sanktionen verhängen [...] Sanktionen sollen aber nicht nur Politiker bestrafen [...] Sie sollten ein Instrument sein, um das Verhalten von Politikern zu vereinbaren, solange sie noch im Amt sind“ (S. 50) „Wir [Anm. Polen] haben uns selbst von kommunistischer Unterdrückung befreit, unser Land reformiert und die EU geführt. Deshalb glauben wir, dass auch die Ukraine diesen Weg gehen sollte“ (S. 51)
P_12/14b	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch; ausgewogen	„Wir [Anm. Polen] haben uns selbst von kommunistischer Unterdrückung befreit, unser Land reformiert und die EU geführt. Deshalb glauben wir, dass auch die Ukraine diesen Weg gehen sollte“ (S. 51) Interview mit Radoslaw Sikorski, polnischer Journalist und Politiker

P_12/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim	
P_12/14c	Thematik	Putin und der Westen; Krim	„Putin sei ein besserer Mensch und Staatsmann als die Genannten. Wir fragen uns: Ist das tatsächlich die Meinung, österreichischer Eliten?“ (S. 11) Widerlegung mehrerer Argumente anderer (vgl. S. 11)
P_12/14c	Ursachen	Putins Charakter	Gegenargumentation mehrerer Argumente, die für das Vorgehen Putins plädieren (vgl. S. 11)
P_12/14c	Lösungsvorschläge	keine	
P_12/14c	Tendenzen	ausgewogen; Westen-freundlich; Russland-kritisch	„Wir fragen uns: Ist das tatsächlich die Meinung, österreichischer Eliten?“ (S. 11)
P_12/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putin ist schlecht; alle, die meinen Russland/Putin ist gut, liegen falsch	
P_13/14	Thematik	Krim; Faktencheck der Argumente	„Ihr tut Putin Unrecht! Das behaupten in Bezug auf die Ukraine-Krise so unterschiedliche Intellektuelle, Politiker und Künstler [...] – aber halten sie [Anm. die Argumente] auch einen nüchternen Faktencheck stand?“ (S.46)
P_13/14	Ursachen	keine	
P_13/14	Lösungsvorschläge	keine	
P_13/14	Tendenzen	ausgewogen; Westen-freundlich; Russland-kritisch	
P_13/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putin ist schlecht, unberechenbar und gegen den Westen; alle,	

		die anders denken, liegen falsch	
P_15/14a	Thematik	Putin/Russland und der Westen	„1945 wurden sie nichts als Befreier von den Nazis, sondern als Eroberer empfunden. Heute sieht man sie nicht als Geschäftspartner und Devisenbringer, sondern als großkotzige Radaubröder. Das Verhältnis der Österreicher zu den Russen ist nicht seit der Krim-Krise von Misstrauen und Vorurteilen geprägt“ (S. 18)
P_15/14a	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Es gab immer wieder solche Aggressivität gepaart mit Expansionsdrang. Das Riesenreich im Osten hat tatsächlich jeden seiner Entwicklungsschritte mit territorialer Eroberung verknüpft: Großfürst Iwan IV. („Der Schreckliche“) vertrieb im 16. Jahrhundert die letzten Mongolen und modernisierte die Verwaltung. Gleichzeitig eroberte er große Gebiete im Süden und annektierte die sich zwischen Finnland und dem Ural erstreckte Republik Nowogorod. Zuvor ließ er die ansässige Bevölkerung massakrieren.“ (S. 21f) „Österreichische Wirtschaftsexperten haben mit dem Gerede über mögliche Sanktionen gegen Russland ohnehin keine Freude“ – Aufzählung wirtschaftlicher Bedeutung Russlands für Österreich (S. 24ff)
P_15/14a	Lösungsvorschläge	keine	
P_15/14a	Tendenzen	ausgewogen	„Bei der Beurteilung der jüngeren Geschichte unterscheiden sich Russen und Österreicher jedenfalls fundamental. Der hierzulande als Held des 20. Jahrhunderts verehrte Michail Gorbatschow ist laut einer Umfrage der unbeliebteste Politiker Russlands.“ (S. 26)

P_15/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Verhältnis von Österreich und Russland seit jeher schlecht	
P_15/14b	Thematik	Putin/Russland und der Westen	
P_15/14b	Ursachen	keine	„Schranz: Ja ich bekomme E-Mails und werde natürlich oft angesprochen. Profil: und beschimpft? Schranz: Es gibt negative und positive Reaktionen. Profil: Positive Reaktionen gibt es auch? Schranz: Ja, viele freuen sich, dass einmal einer etwas sagt, was gerade nicht im Trend ist.“ (S. 22)
P_15/14b	Lösungsvorschläge	keine	
P_15/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral; Interview mit Karl Schranz	
P_15/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin ist schlecht	
P_15/14c	Thematik	Krim, Putin/Russland und der Westen	„Die Krim-Krise hat ihre Spuren hinterlassen. Der Ruf Russlands ist im Keller.“ (S. 26)
P_15/14c	Ursachen	keine	
P_15/14c	Lösungsvorschläge	keine	
P_15/14c	Tendenzen	einseitig; Westens-freundlich; Russland-kritisch	Darstellung positiver Umfragewerte für die EU, negativer für Russland und die USA (vgl. S. 26) „Die Krim-Krise hat ihre Spuren hinterlassen. Der Ruf Russlands ist im Keller.“ (S. 26)
P_15/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin ist schlecht; Russland ist unbeliebt; EU positioniert sich gut	„Im Vergleich dazu hat die EU gerade sensationelle Werte. Da merken dann die Österreicher doch, was sie an der EU haben.“ (S. 26).

P_18/14	Thematik	Russlands Außenminister Lawrow	„Außenminister Sergej Lawrow macht die diplomatische Drecksarbeit für den Kreml.“ (S. 45)
P_18/14	Ursachen	keine	
P_18/14	Lösungsvorschläge	keine	
P_18/14	Tendenzen	Russland-kritisch; ausgewogen	
P_18/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Lawrow verkörpert Russland: eisern und undemokratisch	„Der Mann, der in höchster Not verlässlich ein Feuer entfachen kann, ist derselbe den Präsident Putin vorschickt, wenn es gilt Russlands Stellung in der Welt zu verteidigen.“ (S. 45)
P_30/14a	Thematik	Flugzeugabsturz; Russlands Vorrücken in die Ukraine	
P_30/14a	Ursachen	keine	
P_30/14a	Lösungsvorschläge	keine	
P_30/14a	Tendenzen	Russland-kritisch; einseitig;	„Der Schock über das Schicksal von 298 Menschen, die in einem Krieg, an dem sie völlig unbeteiligt waren, aus zehn Kilometern Höhe in den Tod geschossen wurde, könnte zumindest so noch ein klein wenig Gutes haben (Anm. Putin wendet sich von Separatisten ab) (S. 50)
P_30/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich; Putin schickte pro-russische Separatisten	„Im Zusammenhang mit dem vorgeblich innerstaatlichen Konflikt in der Ukraine war der russische Präsident sehr darauf bedacht gewesen, das Unschuldslamm zu spielen – die wahre Konstellation ließ sich aber nicht verleugnen. Der Kreml schickte prorussische Separatisten gegen die gewählte Regierung in Kiew vor, lieferte Waffen und gewährte die politische Rückendeckung.“ (S. 48)

			„Putin hatte offenbar bereits mehr als eine Ahnung davon, dass die Täter aus seiner Ecke gekommen sein könnten.“ (S. 50) „Nach dem Absturz von MH17 verbreiteten Separatisten in sozialen Netzwerken im Internet Jubelmeldungen über einen neuerlichen Abschuss eines Flugzeugs – löschten diese Einträge jedoch umgehend, als sich herausstellte, dass es sich um eine Passagiermaschine handelte.“ (S. 50)
P_30/14b	Thematik	Flugzeugabsturz	
P_30/14b	Ursachen	keine	
P_30/14b	Lösungsvorschläge	keine	
P_30/14b	Tendenzen	Russland-kritisch; einseitig	
P_30/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich	„das Foto ist somit (Anm. zeigt Region unter Kontrolle der pro-russische Separatisten) ein starkes Indiz dafür, dass Rebellen im Besitz des Waffensystems sind“ (S. 51)
P_36/14a	Thematik	Russlands Vorrücken in die Ukraine; Diskussion und Medienberichterstattung ; Putin/Russland und der Westen	
P_36/14a	Ursachen	innenpolitische Ziele Putins	„In Russland gibt es tatsächlich noch die Chance, dass Putins Version dessen, was sich in der Ukraine abspielt, geglaubt wird. Die Medien sind weitgehend gleichgeschaltet – und dem Publikum wird seit Beginn eingehämmert, dass die USA und die EU die Bewegung des Euromaidan direkt organisiert [...] hätten“ (S. 55)

			„Vielleicht ist sein Ukraine-Kurs insgesamt – so wie seine Lügenpropaganda – vor allem innenpolitisch motiviert [...] Also krallte er sich die Krim und inszenierte den „Aufstand der Ostukraine“, der zwar mit der Unzufriedenheit der dortigen Bevölkerung rechnen konnte, aber nie eine echte Massenunterstützung bekam.“ (S. 55)
P_36/14a	Lösungsvorschläge	keine	„So gesehen ist Wladimir Putin nicht der kühl kalkulierende Stratege und imperiale Eroberer – eine Rolle, die ihm viele zuschreiben –, sondern ein Getriebener, ein letztlich schwacher, der zunehmend die Kontrolle über seine eigene Inszenierung verliert und letztlich zum Gefangenen seiner eigenen Propagandalügen geworden ist. Aus dieser Gefangenschaft gilt es, ihn zu befreien.“ (S. 55)
P_36/14a	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch; einseitig	
P_36/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russlands Medien sind gleichgeschaltet; Putin inszenierte Aufruhr auf der Krim; Russland will Schein wahren: keine russischen Soldaten in der Ukraine	„In Russland gibt es tatsächlich noch die Chance, dass Putins Version dessen, was sich in der Ukraine abspielt, geglaubt wird. Die Medien sind weitgehend gleichgeschaltet – und dem Publikum wird seit Beginn eingehämmert, dass die USA und die EU die Bewegung des Euromaidan direkt organisiert [...] hätten“ (S. 55) „Seit Ende vergangener Woche besteht kein Zweifel mehr. Die Panzer rollen. Eine schleichende Invasion ist voll im Gange.“ (S. 55) „Also krallte er sich die Krim und inszenierte den „Aufstand der Ostukraine“, der zwar mit der Unzufriedenheit der dortigen Bevölkerung rechnen konnte, aber nie eine echte Massenunterstützung bekam.“ (S. 55)
P_36/14b	Thematik	Putin und der Westen; Krim	

P_36/14b	Ursachen	Putin; Putin will Ukraine bei sich halten	„Es handelt sich um die erste gewaltsame Landnahme seit dem Zweiten Weltkrieg in Europa. Dies ist eine eklatante Verletzung des internationalen Rechts.“ (S. 56) „profil: Heißt das, Sie glauben auch, dass der Aufstand in der Ostukraine gar nicht von lokalen Rebellen angezettelt wurde? Gessen: Natürlich nicht. Kämpfer wie Igor Girkin alias Strelkow (der mittlerweile zurückgetretene militärische Führer der separatistischen „Volksrepublik Donezk“ im Osten der Ukraine, Anm.) sind Geheimdienstoffiziere oder Armeeangehörige der Russischen Föderation. Das ist keine separatistische Bewegung, es handelt sich um die Invasion einer ausländischen Armee. Es ist nicht so, dass Russland nur den Terror der Rebellen in der Ostukraine sponsert, der Staat selbst ist Kriegsteilnehmer.“ (S. 56f) „Dugin oder Putin haben ein ganz anderes Verständnis. Sie sagen in etwa: Unsere Zivilisation basiert auf traditionellen Werten. Er konstruiert einen zivilisatorischen Anlassfall. Dafür gibt es sowohl zu Hause, als auch im Ausland Unterstützung. Ob in China oder Venezuela - Putin findet überall Freunde für seine Ideen. Die europäischen Rechtsradikalen hat er sowieso in der Tasche. Er hat also nicht das Gefühl, dass er allein gegen die Welt steht. Viel mehr denkt er, er verteidigt die Welt gegen Übergriffe des Westens.“ (S. 57)
P_36/14b	Lösungsvorschläge	keine	
P_36/14b	Tendenzen	Russland-kritisch; Westen-freundlich; ausgewogen	„Mir graut vor dem Gedanken, wo wir in einem Jahr sein könnten. Ich glaube aber auch, dass der Westen wenig zur Beruhigung der Lage tun kann. Putin hat auf Eskalation gesetzt. Die ist in vollem

			Gänge. Wir haben auf der anderen Seite nicht viele Optionen.“ (S. 58)
P_36/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert; Putin ist schlecht; Interview mit Masha Gessen	„Jedes Imperium ist von seinem Charakter her expansionistisch. Russland verweigert sich ganz einfach dem postimperialistischen Zeitalter. Die geografische Dimension, also die Heimholung aller Russen, ist aber auch ein Propaganda-Instrument. Es würde ihm zum Beispiel schwerfallen, ernsthaft die Grenzen des oft zitierten historischen „Rus“ zu definieren.“ (S. 58) „Als eine der schärfsten Kritikerinnen des russischen Präsidenten ist sie auf Konferenzen, in Talkshows oder amerikanischen Medien wie der "New York Times" zu einer Art Kronzeugin gegen die amtierende Kreml-Führung avanciert.“ (S. 58)
Z_49/13	Thematik	Putin/Russland und der Westen; Janukowitsch; Baltische Staaten und Russland	
Z_49/13	Ursachen	Putin; Janukowitsch und Regierung	„Nun ist der Deal geplatzt, weil Putin interveniert hat.“ (S. 7) „Wer ist verantwortlich, dass das Ankommen [...] nicht zustande kommt? In erster Linie die politische Führung der Ukraine“ (S. 7)
Z_49/13	Lösungsvorschläge	Ukraine muss sich lossagen von Russland	„Wer ist verantwortlich, dass das Ankommen [...] nicht zustande kommt? In erster Linie die politische Führung der Ukraine“ (S. 7)
Z_49/13	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich; Russland-kritisch; Interview mit Dalia Grybauskaitė, litauische Präsidentin	„Russland ist für uns ein Nachbar, der nach wie vor seinen Einfluss ausspielt. [...] Das gehört zu dem wirtschaftlichen Druck, an den wir uns gewöhnt haben (Anm. Verbot der Einfuhr litauischer Milchprodukte nach Russland)“ (S. 7)
Z_49/13	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ukraine muss sich von Russland lossagen; Angst in baltischen Staaten	

Z_51/13	Thematik	Janukowitsch, Maidan-Proteste	„Gewalt statt Gespräch“ (S. 5) „Auf dem Maidan mischen sich Erwartungen mit Enttäuschungen“ (S. 5)
Z_51/13	Ursachen	Umbruch in der Ukraine	„Ist die Ukraine gespalten? [...] Dennoch folgt daraus nicht, dass die Proteste eine Spaltung der Ukraine widerspiegeln.“ (S. 5)
Z_51/13	Lösungsvorschläge	keine	
Z_51/13	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch	„Käme es bei den Kiewer Protesten zu Toten, müsste die EU wohl Janukowitsch und seine Regierung mit Sanktionen bestrafen [...] Putin dürfte das recht sein. Denn isoliert von der EU, würde Janukowitsch gänzlich von Russland abhängen.“ (S. 5)
Z_51/13	Bewertungen und zentrale Botschaften	derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht, Ratlosigkeit	„Käme es bei den Kiewer Protesten zu Toten, müsste die EU wohl Janukowitsch und seine Regierung mit Sanktionen bestrafen [...] Putin dürfte das recht sein. Denn isoliert von der EU, würde Janukowitsch gänzlich von Russland abhängen.“ (S. 5)
Z_9/14	Thematik	Maidan-Proteste, Janukowitsch	„In der Ukraine knüppelt das Regime den Widerstand nieder. [...] Zeit für Sanktionen“ (S. 10)
Z_9/14	Ursachen	Umbruch in der Ukraine	
Z_9/14	Lösungsvorschläge	Sanktionen	
Z_9/14	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich	derzeitige Regierung wird als „Regime“ bezeichnet: „In der Ukraine knüppelt das Regime den Widerstand nieder.“ (S. 10)
Z_9/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ukraine steht am Wendepunkt; ukrainische Regierung verdrängt Unabhängigkeitskämpfer	„In der Ukraine knüppelt das Regime den Widerstand nieder. [...] Zeit für Sanktionen“ (S. 10)
Z_10/14a	Thematik	Verantwortung der EU gegenüber der Ukraine;	„Es gibt gute Gründe, sich vor der Verantwortung für die Ukraine zu

		innere Spaltung der Ukraine	fürchten. Aber Europa hat keine Wahl mehr.“ (S. 1)
	Ursachen	keine	
Z_10/14a	Lösungsvorschläge	EU unterstützt Ukraine	„Aber mit dem Ende des Maidan-Aufstandes ist die der EU nun mal zugefallen.“ (S. 1)
Z_10/14a	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch	„Ein Blick nach Osten und Westen reicht ja oft, um sich davon zu überzeugen, wo das Leben besser ist: in Russland oder in der EU.“ (S. 1) „Wir verlangen viel, aber wir helfen euch auch.“ (S. 1) „Doch nun ist er (Anm. Putin) an seine Grenze gestoßen: Je näher die EU, desto wirkungsloser seine Drohpolitik.“ (S. 1)
Z_10/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	EU muss Ukraine unterstützen	
Z_10/14b	Thematik	innere Spaltung der Ukraine; Putin und der Westen; Putin als Mensch	
Z_10/14b	Ursachen	Putins Charakter; Umbruch in der Ukraine; Putin will Ukraine bei sich halten	„Putin könnte erneut die Instrumente zeigen: das Gas abdrehen oder die den Preis erhöhen, die Grenzen für die ukrainischen Waren sperren“ (S. 2)
Z_10/14b	Lösungsvorschläge	keine	
Z_10/14b	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch; ausgewogen	„Die Absetzung von Viktor Janukowitsch? „Verfassungswidrig! Wenn man einen Rechtsstaat aufbauen will, ist es ein schlechter Start mit einem Rechtsbruch anzufangen“ (Anm. sagte Hanna Herman, Beraterin Janukowitsch) Bestand der Rechtsbruch nicht darin, dass auf dem Kiewer Maidan vergangenen Donnerstag über 70 Demonstranten erschossen wurden?“ (S. 3)

Z_10/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	ukrainische Regierung verdrängt Unabhängigkeitskämpfer	„Verfassungswidrig! Wenn man einen Rechtsstaat aufbauen will, ist es ein schlechter Start mit einem Rechtsbruch anzufangen“ (Anm. sagte Hanna Herman, Beraterin Janukowitsch) Bestand der Rechtsbruch nicht darin, dass auf dem Kiewer Maidan vergangenen Donnerstag über 70 Demonstranten erschossen wurden?“ (S. 3)
Z_10/14c	Thematik	Maidan-Proteste; Krim; innere Spaltung der Ukraine	„Kann aus diesem gespaltenen Land eine Nation werden? Eine Reise zu den Verlierern und Gewinnern des ukrainischen Aufstandes“ (S. 3)
Z_10/14c	Ursachen	Umbruch Ukraine	
Z_10/14c	Lösungsvorschläge	keine	
Z_10/14c	Tendenzen	ausgewogen	
Z_10/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ausleuchten der Geschehnissen am Maidan und der Situation auf der Krim im Kontext der gespaltenen Ukraine	„So entsteht aus einer Bevölkerung eine Nation“ sagt ein Mann, der wie so viele erst jetzt, nach den Kämpfern hierherkommt. Nur haben den Maidan leider nicht alle Ukrainer gesehen.“ (S. 3)
Z_11/14a	Thematik	wirtschaftliche Situation Russlands und Europas; Sanktionen	
Z_11/14a	Ursachen	keine	
Z_11/14a	Lösungsvorschläge	keine	
Z_11/14a	Tendenzen	neutral; ausgewogen	„Was also ist in diesen Tagen wichtig – wirtschaftliche Verbindungen oder politischer Druck? Die Bundesregierung hat sich hier offensichtlich schon entschieden: Die wenigen Wirtschaftsbesse, die Sigmar Gabriel eigentlich auf seine Russlandreise

			mitnehmen wollte, mussten zu Hause bleiben.“ (Online-Zugriff)
Z_11/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	EU und Russland sind wirtschaftlich verwoben, daher sind Sanktionen schwierig	„Es ist also ein schmaler Grat, auf dem sich die Politik jetzt bewegt. Einerseits muss der Westen mit Sanktionen gegen Russland drohen, wenn er seine Ziele durchsetzen will – andererseits haben diese Sanktionen einen Preis. „Am ehesten möglich wäre noch das gezielte Vorgehen gegen einzelne Figuren im politischen Establishment des Landes“, sagt Sabine Fischer, Russland-Expertin bei der SWP [...] Das Problem ist nur: Russland könnte im Gegenzug genauso reagieren und den Europäern die Einreise ins Land verweigern.“ (Online-Zugriff)
Z_11/14b	Thematik	Krim; Putin/Russland und der Westen	
Z_11/14b	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten; Putin will Territorium der Sowjetunion wiederherstellen; Putin	„Aber mit dem Umsturz ist Putin die Lage völlig entglitten. Meine Analyse ist, dass er durch militärische Gewaltanwendung wieder zum politischen Akteur werden wollte.“ „ZEIT: Zeigt sich jetzt der wahre Putin, der den Zerfall der Sowjetunion als Schmach empfindet und die Gelegenheit sieht, dies rückgängig zu machen, oder hat er möglicherweise wirklich eine andere Einschätzung der Vorgänge, wenn er sich darauf beruft, russische Bürger seien bedroht? Röttgen: Natürlich muss man Putins Handeln aus seiner Perspektive heraus betrachten: Die Ukraine und die Krim haben eine besondere Bedeutung in der russischen Geschichte. In Putins Wahrnehmung war das 20. Jahrhundert ungerecht gegenüber Russland.“ „Röttgen: Das zeigt die Skrupellosigkeit und auch Kühnheit – ich sage das ohne einen Funken von Bewunderung. Er hat analysiert: Wie komme ich da wieder rein? Er war ja völlig draußen. Und richtigerweise zieht der Westen es nicht

			in Erwägung, militärisch zu reagieren. Dieses Vakuum hat Putin erkannt und ist vorgestoßen. Dem Westen stehen in so einem Fall "nur" Diplomatie und Politik zur Verfügung. Beides muss jetzt aber auch ganz eindeutig und vor allem einheitlich sein.“ (Online-Zugriff)
Z_11/14b	Lösungsvorschläge	EU unterstützt Ukraine; Gespräche mit Russland; Sanktionen	„Röttgen: Der Westen muss politisch und wirtschaftlich an der Seite der Ukraine stehen, und wir müssen mit Russland darüber reden, dass gute Nachbarschaft für alle von Vorteil ist.“ (Online-Zugriff) „ZEIT: Kommen dabei auch wirtschaftliche Sanktionen infrage? Röttgen: Reden ist wichtig, da stimme ich Außenminister Steinmeier zu, aber es reicht nicht.“ (Online-Zugriff)
Z_11/14b	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch; Interview mit Norbert Röttgen	„Er (Anm. Röttgen) hat analysiert: Wie komme ich da wieder rein? Er war ja völlig draußen. Und richtigerweise zieht der Westen es nicht in Erwägung, militärisch zu reagieren. Dieses Vakuum hat Putin erkannt und ist vorgestoßen.“ (Online-Zugriff)
Z_11/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Soldaten auf der Krim sind Russen	„Norbert Röttgen: Es gibt eine eindeutig völkerrechtswidrige militärische Aggression der Russischen Föderation gegen die Ukraine. Und Putin hat die Drohung erneuert, dass die Gewalt nicht endet, sondern noch zunehmen wird. Das ist der Stand der Dinge.“ (Online-Zugriff) „Er (Anm. Putin) hat analysiert: Wie komme ich da wieder rein? Er war ja völlig draußen. Und richtigerweise zieht der Westen es nicht in Erwägung, militärisch zu reagieren. Dieses Vakuum hat Putin erkannt und ist vorgestoßen.“ (Online-Zugriff)
Z_12/14a	Thematik	„Russlands Vorrücken in die Ukraine“	
Z_12/14a	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Die EU hat Putin durch das Assoziierungsabkommen mit der Ukraine provoziert. Diese Sichtweise setzt voraus, dass Russland legitime

			Einflusszonen hat, in die der Westen nicht vordringen darf. Es handelt sich aber in Wirklichkeit nicht um Einflusszonen, sondern um Menschen. Und wenn die Mehrheit der Ukrainer oder einst der Weißrussen der Meinung sind, dass ihnen die Orientierung an der EU ökonomisch und gesellschaftlich mehr bringt, dann gibt es keinen legitimen Grund, ihnen das zu verwehren. Doch selbst wenn man der EU Fehler attestiert, so rechtfertigt das keine militärische Intervention, denn Widersprüche zwischen Assoziierung hier und Zollunion dort ließen sich wegverhandeln.“ (Online-Zugriff)
Z_12/14a	Lösungsvorschläge	keine militärischen Interventionen	„Doch selbst wenn man der EU Fehler attestiert, so rechtfertigt das keine militärische Intervention, denn Widersprüche zwischen Assoziierung hier und Zollunion dort ließen sich wegverhandeln.“ (Online-Zugriff)
Z_12/14a	Tendenzen	einseitig, Westens-freundlich, Russland-kritisch	„Die EU hat Putin durch das Assoziierungsabkommen mit der Ukraine provoziert. Diese Sichtweise setzt voraus, dass Russland legitime Einflusszonen hat, in die der Westen nicht vordringen darf. Es handelt sich aber in Wirklichkeit nicht um Einflusszonen, sondern um Menschen. Und wenn die Mehrheit der Ukrainer oder einst der Weißrussen der Meinung sind, dass ihnen die Orientierung an der EU ökonomisch und gesellschaftlich mehr bringt, dann gibt es keinen legitimen Grund, ihnen das zu verwehren. Doch selbst wenn man der EU Fehler attestiert, so rechtfertigt das keine militärische Intervention, denn Widersprüche zwischen Assoziierung hier und Zollunion dort ließen sich wegverhandeln.“ (Online-Zugriff)
Z_12/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Ukraine steht am Wendepunkt; Putin ist schlecht; Soldaten auf der Krim sind Russen; Russland will Schein	„Stattdessen nährt der Reichtum aus dem Boden die Korruption und die Oligarchen. Putin antwortet auf den Unmut vieler Russen darüber mit verschärfter Repression, mit Schwulenhass, Nationalismus und

		wahren: keine russischen Soldaten in der Ukraine	globaler Machtpolitik. Putin befindet sich in einem Teufelskreis aus Korruption, nationaler Unterentwicklung und internationaler Selbstüberforderung. Dächte er wirklich an die Interessen der Russen, dann würde er die EU nicht eindämmen wollen, sondern versuchen, sich ihr anzunähern.“ (Online-Zugriff) „Der Spruch "Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht" trifft in der internationalen Politik so nicht zu. Man könnte sogar sagen, wer da ganz ohne Lügen auskommt, ist kein Politiker. Insofern sind Putins offenkundige Lügen (die Soldaten dort sind gar nicht meine) und Tricks (bestellte Hilferufe von der Krim) allein noch kein Beweis dafür, dass er auf ganzer Linie unrecht hat.“ (Online-Zugriff)
Z_12/14b	Thematik	Krim; Diskussion und Medienberichterstattung ; Krimtatare	„"Zombies" nennt die eine Hälfte der Bevölkerung die andere; gemeint sind jene, die nur russisches Fernsehen sehen und glauben, in Kiew hätten Nazis geputscht. "Faschisten" schimpft die andere Seite jene, die die Krim in der Ukraine lassen wollen.“ (Online-Zugriff)
Z_12/14b	Ursachen	keine Ursachenbeschreibung	
Z_12/14b	Lösungsvorschläge	keine	
Z_12/14b	Tendenzen	ausgewogen, Russland-kritisch	
Z_12/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russlands Medien sind gleichgeschaltet; Ost-Ukrainer, die für Einheit der Ukraine sind, müssen Angst haben; Russland annektierte die Krim	„Nachrichten machen die Runde, von "Überfällen", von "Attentaten": In einem Dorf südlich von Sewastopol, heißt es, hätten Russen das Hotel einer krimtatarischen Familie angezündet. Und in Bachtschyssaraj, einer traditionellen Siedlungsstadt der Krimtataren, seien Häuser von Muslimen mit Kreidekreuzen gekennzeichnet worden. Genauso

			hatten es einst Stalins Truppen 1944 getan.“ (Online-Zugriff) „Ob Hizb ut-Tahrir diesen Kämpfern dann helfen werde, hänge davon ab, sagt Amzayew, ob die Verfolgung "systematisch" sei. "Wir sagen: Dschihad ist erlaubt, sobald es sich um eine Besetzung handelt." Der Mediensprecher versteht sein Handwerk. Er weiß, wo er ambivalent bleiben muss, um nicht zu drohen, aber auch nicht wehrlos zu erscheinen.“ (Online-Zugriff) (Online-Zugriff) „Heute die Krim“ (Online-Zugriff)
Z_12/14c	Thematik	innere Spaltung der Ukraine; Russlands Vorrücken in die Ukraine	„während in der Ostukraine die Angst steigt, dass nun das gesamte Land zerrissen wird, wie Alice Bota beobachtet“ (Online-Zugriff)
Z_12/14c	Ursachen	Putin will Ukraine bei sich halten	„Doch angesichts der prorussischen Menge brechen sie (Anm. Ukrainer, die für die Einheit der Ukraine kämpfen) lieber ab.“ (Online-Zugriff) „Wladimir Putin sagt, er müsse Russen in der Ukraine vor Bedrohungen schützen. Doch seit die Krim sich abspalten will, brauchen im Osten des Landes mittlerweile eher die anderen den Schutz“ (Online-Zugriff)
Z_12/14c	Lösungsvorschläge	keine	
Z_12/14c	Tendenzen	ausgewogen; Westen-freundlich	Die Sicht von Demonstranten, die für eine Einheit der Ukraine sind, wird dargestellt. Es wird erläutert, dass sie sich fürchten müssen und auch bedroht werden. (vgl. Online-Zugriff)
Z_12/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Ost-Ukrainer, die für Einheit der Ukraine sind, müssen Angst haben; Soldaten auf der Krim sind Russen	„Seit russische Truppen die Krim besetzt haben, sind auch die Städte in der östlichen Ukraine in Aufruhr.“ (Online-Zugriff) „Wladimir Putin sagt, er müsse Russen in der Ukraine vor Bedrohungen schützen. Doch seit die Krim sich abspalten will, brauchen im Osten des Landes mittlerweile eher die anderen den Schutz“ (Online-Zugriff)

Z_12/14d	Thematik	Krim	
Z_12/14d	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten; Putin will Territorium der Sowjetunion wiederherstellen	„Andererseits signalisiert der Griff nach der Krim das Gegenteil: Die Geschichte ist zurück.“ (Online-Zugriff)
Z_12/14d	Lösungsvorschläge	kluge Diplomatie	„Eine kluge Diplomatie wird dem Kreml zeigen, wo unsere wie auch seine wahren Interessen liegen.“ (Online-Zugriff)
Z_12/14d	Tendenzen	Westen-freundlich, Russland-kritisch	„Putinland bleibt eine unterentwickelte Rohstoff-Ökonomie, die am Energiepreis hängt.“ (Online-Zugriff)
Z_12/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim	„Nur sind alte Besitztitel und "vorgreifende Verteidigung" Klassiker aus vergangenen Jahrhunderten, vorgeschoben von Potentaten, die ihre Reiche arrondieren wollten.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14a	Thematik	Krim; Putin/Russland und der Westen	„Wladimir Putin hat einen Konflikt entfacht, der Europa vor grundsätzliche Fragen stellt: Wofür stehen wir? Wofür setzen wir uns ein? Und welche Mittel stehen uns zur Verfügung? Die Antworten, die darauf in Brüssel und Berlin, in Warschau und Paris gegeben werden, verändern das Bild der EU in der Welt. Und sie schärfen die Vorstellung, die wir Europäer von uns selbst haben.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14a	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten; Umbruch in der Ukraine	„Aber seit der Konflikt eskaliert ist, hat die EU vieles richtig gemacht. Vor allem ist es ihr gelungen, dass alle 28 Mitgliedsländer gemeinsam gegen die russische Führung vorgehen. Das ist keine geringe Leistung, bedenkt man, wie gegensätzlich die Interessen, die Abhängigkeiten und die Erfahrungen mit Moskau sind.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14a	Lösungsvorschläge	Sanktionen; militärischen Interventionen keine	„Die bisherige Antwort der EU – Sanktionen gegen russische Politiker aus der zweiten Reihe – mag manchen schwach erscheinen. Doch auf militärisches Muskelspiel nicht

			militärisch zu reagieren ist die eigentliche Stärke der EU.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14a	Tendenzen	Westen-freundlich, Russland-kritisch	„Die EU ist gewissermaßen ein Ebenbild der modernen Welt im 21. Jahrhundert: Die Nationalstaaten sind eng miteinander verflochten und voneinander abhängig, politisch wie finanziell. Das ist anstrengend, es bedeutet Stress und verursacht manchmal schlechte Laune. Aber die Ergebnisse können sich sehen lassen. Der Aufstand gegen den autoritär-korrupten Präsidenten Viktor Janukowitsch brach aus, als dieser die ausgestreckte Hand der EU ausschlug und damit für viele Ukrainer die Aussicht auf eine bessere Zukunft verdüsterte. Der Wunsch, die Tür nach Europa offen zu halten, löste eine Revolution aus.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; EU positioniert sich gut; Putins Vorgehen eint die EU	„Aber seit der Konflikt eskaliert ist, hat die EU vieles richtig gemacht. Vor allem ist es ihr gelungen, dass alle 28 Mitgliedsländer gemeinsam gegen die russische Führung vorgehen. Das ist keine geringe Leistung, bedenkt man, wie gegensätzlich die Interessen, die Abhängigkeiten und die Erfahrungen mit Moskau sind.“ (Online-Zugriff) „So paradox es klingt, das europäische Modell beweist sich gerade in der Krimkrise stärker als jemals im vergangenen Jahrzehnt.“ (Online-Zugriff) „Ukraine steht am Wendepunkt“ (Online-Zugriff) „Russland verleibt sich die Krim ein.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14b	Thematik	Sanktionen	„Helfen Sanktionen gegen Russland?“ (Online-Zugriff)
Z_13/14b	Ursachen		

Z_13/14b	Lösungsvorschläge	Sanktionen	„Sanktionen wirken durchaus. Und das nicht bloß, indem sie unmittelbar Verantwortliche treffen. Sie sind das stärkste Mittel der Diplomatie, wenn alle Gesprächsversuche nicht weiterführen.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14b	Tendenzen	Westen-freundlich, Russland-kritisch, einseitig	Die Darstellung des Pro und Contra über Sanktionen zeigt den Blickwinkel der Betrachtung an (vgl. Online-Zugriff).
Z_13/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Darstellung der Vor- und Nachteile von Wirtschaftssanktionen	„Aber den Handelskrieg zu eröffnen, das kann nur die letzte Option sein – und nicht die nächstbeste.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14c	Thematik	Krim	
Z_13/14c	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Die Annexion läuft, aber Oberst Kosatschenko will sich nicht fügen.“ (Online-Zugriff) „Im Bewusstsein ihrer Unangreifbarkeit treten die Putin-Begeisterten auf der Krim zunehmend aggressiv auf.“ (Online-Zugriff) „Die Mitarbeiter von ATR, dem Fernsehsender der Krimtataren, leben in Angst. Sein Kameramann sei schon dreimal verprügelt worden, sagt ein Reporter, der zur muslimischen Minderheit gehört. Ohne Begleitschutz gehe kein Team auf die Straße.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14c	Lösungsvorschläge	keine	
Z_13/14c	Tendenzen	Westen-freundlich, Russland-kritisch, einseitig	Die Sicht eines Kommandanten, der sich gegen die Annexion der Krim weigert, wird dargestellt (vgl. Online-Zugriff)
Z_13/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Ratlosigkeit; Ostukraine will nicht zu Russland	„Aber was heißt das für Oberst Kosatschenko? Der weiß es nicht. "Keine Befehle zu bekommen, das ist das Schlimmste".“ (Online-Zugriff)
Z_13/14d	Thematik	Sanktionen; wirtschaftliche Situation Russlands und Europas	„Treffen die Sanktionen gegen Russland die europäische Wirtschaft? Durchaus. Und am Ende die Steuerzahler“ (Online-Zugriff)

Z_13/14d	Ursachen	keine	
Z_13/14d	Lösungsvorschläge	keine	
Z_13/14d	Tendenzen	neutral; ausgewogen	„Viele Unternehmen versichern ihre ausländischen Geschäfte nämlich beim Bund. Zahlt ihr Gegenüber nicht oder funkt eine ausländische Regierung ins Geschäft, greift die Hermesdeckung. Im russischen Fall liegt die vom Bund garantierte Summe bei 8,1 Milliarden Euro.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	EU und Russland sind wirtschaftlich verwoben; daher sind Sanktionen schwierig	„Ein Wirtschaftskrieg könnte vielfältige Folgen haben. 30 Prozent des europäischen Gasbedarfs werden von Russland gedeckt. Auch beim Export von Industriemetallen ist das Land führend. Im Gegenzug liefert vor allem Deutschland Autos, Maschinen, Apparate, Konsumgüter und vieles mehr. 6100 deutsche Firmen sind in Russland aktiv. Der deutsch-russische Handel kam vergangenes Jahr auf 76,5 Milliarden Euro.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14e	Thematik	Faktencheck der Argumente	„Die "Russlandversther" sind eine Patchworkfamilie. Sie hat sieben Mitglieder, die hier einzeln beschrieben werden.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14e	Ursachen	unterschiedliche Ansichten	„Im Fall der Krim wird auch der Friedfertigste erkennen, dass Putin mit wenig Gewalt viel erreicht hat: die Wiedereinverleibung der Krim. Gewalt hat einen prächtigen Profit abgeworfen.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14e	Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen	„Das Rezept: "Wir dürfen den Bären nicht reizen." Auch das muss weitergedacht werden. Man müsse den Bären streicheln, weil er sonst noch wilder würde? Auch beim nächsten Mal? Doch ist schon die Diagnose falsch. Putin ist nicht verrückt, sondern ein hochintelligenter, rationaler Spieler, der weiß, wo er mit geringem Einsatz hohen Gewinn einfahren kann.“

			Überdies: Ein guter Psychiater betreibt nicht Besänftigungs-, sondern Realitätstherapie. Was der Westen jetzt auf seine sanfte, bedachte Weise tut: Grenzen zeigen, ohne den "Draht nach St. Petersburg" (Bismarck) zu kappen. Die Krim ist jetzt offiziell russisch. Den Rest der Ukraine "brauchen wir nicht", beteuert Putin. Ob das "Trauma" damit geheilt ist?" (Online-Zugriff)
Z_13/14e	Tendenzen	Russland-kritisch; einseitig	
Z_13/14e	Bewertungen und zentrale Botschaften	alle, die meinen Russland/Putin ist gut, liegen falsch; Russland annektierte die Krim	
Z_13/14f	Thematik	Trainingszentrum für russische Soldaten	„Bundeswehr und deutsche Industrie bauen ein modernes Trainingszentrum für die russische Armee“ (Online-Zugriff)
Z_13/14f	Ursachen	keine	
Z_13/14f	Lösungsvorschläge		
Z_13/14f	Tendenzen		„Mulino ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie aus einem ebenso vertrauensbildenden wie einträglichem Projekt ein widersinniges, ja gefährliches werden kann. Es braucht dazu nur eine kleine Drehung der Geschichte. Und danach Politiker, die es stoppen. Rüstungskonzerne können das nicht – ihr genetischer Code sieht das nicht vor.“ (Online-Zugriff)
Z_13/14f	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim	„Russland verleibt sich die Krim ein“ (Online-Zugriff)
Z_16/14a	Thematik	Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland kommt; Diskussion und Medienberichterstattung	

Z_16/14a	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Unterstützt eine Mehrheit in der Ostukraine eine Abspaltung? Nein.“ (Online-Zugriff) „Häufig wird der Osten der Ukraine auch in westlichen Medien als russisch dominiert dargestellt. Aber das stimmt nicht.“ (Online-Zugriff) „Vor allem geht es Moskau darum, die für Ende Mai geplanten Präsidentschaftswahlen zu stören und jedwede ukrainische Autorität für illegitim zu erklären, damit Russland seinen Einfluss auf das ganze Land behält.“ (Online-Zugriff) „Aus der verbreiteten Unzufriedenheit folgt aber nicht automatisch der Wunsch nach einem Anschluss an Russland.“ (Online-Zugriff)
Z_16/14a	Lösungsvorschläge	keine	
Z_16/14a	Tendenzen	einseitig	„Ist eine Vermittlung zwischen Russland und dem Westen möglich? Nein.“ (Online-Zugriff) „All das aber kann nur gelingen, wenn sich die Lage im Osten der Ukraine beruhigt. Und daran hat Russland wenig Interesse.“ (Online-Zugriff)
Z_16/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ost-Ukrainer, die für Einheit der Ukraine sind, müssen Angst haben; Ostukraine will nicht zu Russland; Ratlosigkeit	„Aus der verbreiteten Unzufriedenheit folgt aber nicht automatisch der Wunsch nach einem Anschluss an Russland.“ (Online-Zugriff)
Z_16/14b	Thematik	Diskussion und Medienberichterstattung	„Viele Leser erwarten von uns Ausgewogenheit, was auch in diesem Fall völlig normal wäre, wenn denn lediglich über die Vernünftigkeit von Sanktionen oder über die Fehler der EU gestritten würde – da wäre ja alles demokratisch und menschenrechtlich so rum oder so rum im grünen Bereich. Tatsächlich jedoch wird die Legitimität des Völkerrechts offensiv infrage gestellt, die von Putins nationalistisch-imperialer Ideologie aber ernstlich erwogen. Man übernimmt das Gerede von "russischer Erde", als wäre so etwas

			heute noch ein valides Argument. (Würde jemals wieder von deutscher Erde geredet – was Gott verhüten möge –, dann wäre hier – hoffentlich – die Hölle los.)“ (Online-Zugriff)
Z_16/14b	Ursachen	keine	
Z_16/14b	Lösungsvorschläge	keine	
Z_16/14b	Tendenzen	einseitig; Russland-kritisch	„Putin hat Deutschland erst mal gespalten. Aber er hat uns auch wieder ins Gespräch gebracht. Hoffentlich.“ (Online-Zugriff)
Z_16/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	alle, die meinen Russland/Putin ist gut, liegen falsch; Russland testet EU; Russland annektierte die Krim;	„Dass Washington als Reaktion auf europäische Proteste dagegen nur mal mit den Schultern zuckt, gibt vielen Menschen das Gefühl, es habe sich im Kern nichts geändert: Amerika macht Geschichte, und wir lassen es mit uns machen. Darin liegt gewiss einige Larmoyanz, ganz und gar abwegig ist es nicht. Jedenfalls erklärt es, dass nun viele sagen: Dies alles muss begrenzt werden, und wenn Angela Merkel es nicht kann, dann eben Wladimir Putin. Der wiederum weiß diese klaffende Legitimationslücke gut zu nutzen: Edward Snowden sitzt nicht zuletzt darum in Moskau. Und wenn der russische Präsident nun behauptet, er fühle sich vom Westen bedrängt, dann denken viele bei uns: ich auch.“ (Online-Zugriff) „Um es hart und populistisch auszudrücken: Hätte man die Europäer gefragt, ob sie gern perspektivisch noch so ein Rumänien, Bulgarien oder Griechenland näher an die EU heranholen möchten, dann hätten sie vermutlich Nein gesagt oder: geschrien.“ (Online-Zugriff) „Wenn die übergroße Mehrheit der Medien wie im Falle der Ukraine in eine ähnliche Richtung argumentiert, so ist es also alles andere als leicht, selbst für

			gutwillige Leserinnen und Leser, zu unterscheiden, ob es sich hier a) mal wieder um einen Hype handelt oder b) um eine unausgesprochene Volkserziehungsmaßnahme oder aber c) um einen Fall von tief sitzenden demokratischen und menschenrechtlichen Überzeugungen.“ (Online-Zugriff) „Putin, so das Zwischenfazit, konnte den Westen spalten, weil er schon gespalten war – zwischen den USA und der EU. Er konnte Europa spalten, weil es schon gespalten war – zwischen Brüssel und der Mehrheit der Menschen. Und er konnte die Deutschen schwächen, indem er mit seiner Annexion Medien und Mehrheit gegeneinander aufbrachte.“ (Online-Zugriff) „Damit sind wir zurück in der Ukraine. Sie ist gewissermaßen der erste Testfall in der (mehr oder weniger) postmilitärischen Phase westlicher Außenpolitik. Dass es keine militärische Lösung dieses Konflikts geben kann, haben alle führenden westlichen Politiker von Anfang an betont. Sterben für die Ukraine, das ist also ganz gewiss ausgeschlossen. Soll aber darum auch schon Frieren für die Ukraine dem Westen zu viel sein? Sind ernsthafte Sanktionen undenkbar geworden? Suchen wir nach Argumenten, um nichts tun und nichts riskieren zu müssen?“ (Online-Zugriff)
Z_17/14a	Thematik	Putin/Russland und der Westen; Politik und Diplomatie; Russlands Vorrücken in die Ukraine	
Z_17/14a	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten;	„Russlands Politik, gewaltsam Grenzen zu verändern, sei "inakzeptabel und völkerrechtswidrig", sagt Steinmeier und fordert Russland auf, sich von dem "widerrechtlichen Vorgehen" der prorussischen Demonstranten zu distanzieren. Niemand solle glauben, man könne "ohne Weiteres zur

			Tagesordnung übergehen" (auch nicht die deutsche Wirtschaft). Im Moment sieht es so aus, als wäre ihm eine kaputte Ukraine lieber als eine Europa zugewandte." (Online-Zugriff)
Z_17/14a	Lösungsvorschläge	Sanktionen	„Die einzige Möglichkeit, sie ein wenig auszugleichen, sind schmerzhaft Sanktionen. Sie wären jetzt an der Zeit.“ (Online-Zugriff)
Z_17/14a	Tendenzen	einseitig, Russland-kritisch	„Putins Politik, die Ukraine zu destabilisieren, hat Steinmeiers dialogische Ostpolitik ad absurdum geführt.“ (Online-Zugriff)
Z_17/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putin schickte prorussische Separatisten	„Wie auch jetzt wieder, da die gleichen angeblich "prorussischen Kräfte", die schon die Annexion der Krim absicherten, Rathäuser und Polizeistationen im Osten der Ukraine stürmen – und das Land an den Rand eines Bürgerkriegs bringen.“ (Online-Zugriff) „Russlands Politik, gewaltsam Grenzen zu verändern, sei "inakzeptabel und völkerrechtswidrig", sagt Steinmeier und fordert Russland auf, sich von dem "widerrechtlichen Vorgehen" der prorussischen Demonstranten zu distanzieren. Niemand solle glauben, man könne "ohne Weiteres zur Tagesordnung übergehen" (auch nicht die deutsche Wirtschaft).“ (Online-Zugriff)
Z_17/14b	Thematik	Krim; Russlands Vorrücken in die Ukraine; Politik und Diplomatie	
Z_17/14b	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Frank-Walter Steinmeier: Es schien ausgeschlossen, dass wir sieben Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in nur wenigen Wochen mit einer Politik konfrontiert werden, die gewaltsam Grenzen verändert.“ (Online-Zugriff) „ZEIT: Putin hat die Krim annektiert. Siegt die Macht über das Recht? Steinmeier: Auf der Krim ist das zweifellos der Fall. Russlands Vorgehen

			ist politisch inakzeptabel und völkerrechtswidrig.“ (Online-Zugriff) „Frank-Walter Steinmeier: [...] Dennoch: Es gibt keine Rechtfertigung dafür, gewaltsam Grenzen zu korrigieren und so eine Büchse der Pandora mit unabsehbaren Folgen zu öffnen. Die Aushöhlung des Prinzips der territorialen Unversehrtheit zugunsten eines behaupteten Selbstbestimmungsrechts der Völker könnte am Ende für den Vielvölkerstaat Russland selbst am gefährlichsten werden.“ (Online-Zugriff)
Z_17/14b	Lösungsvorschläge	Gespräche mit Russland, kluge Diplomatie	„Es wäre gut, wenn Russland sich vom gewaltsamen und widerrechtlichen Vorgehen der prorussischen Demonstranten distanzieren würde.“ (Online-Zugriff) „Noch hat die Ukraine ja nicht einmal das ganze Assoziierungsabkommen unterzeichnet. Jetzt muss es darum gehen, die Ukraine als staatliche Einheit zu erhalten und ihr jede Unterstützung zur politischen und wirtschaftlichen Stabilisierung zu geben.“ (Online-Zugriff) „Es geht uns aber nicht darum, in einen Wettbewerb öffentlicher Erklärungen einzutreten und medialen Erwartungen Rechnung zu tragen, sondern in der Eskalation noch Wege offen zu halten, übrigens in beide Richtungen.“ (Online-Zugriff)
Z_17/14b	Tendenzen	einseitig, Russland-kritisch, Westen-freundlich; Interview mit Frank-Walter Steinmeier, Deutschlands Außenminister	
Z_17/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putins Vorgehen eint die EU; kein Ausbau militärischer Verteidigung; Putin ist schlecht; Ratlosigkeit	

Z_17/14c	Thematik	Russen und Ukrainer in Berlin; Putin/Russland und der Westen	„Es geht um eine Weltsicht. Es geht um die Vorstellung des ethnisch reinen, männlich-gesunden, hierarchisch geordneten Eurasiens gegenüber einem dekadenten, verweichlichten "Gayropa".“ (Online-Zugriff)
Z_17/14c	Ursachen	Frage der kulturellen Identität	„Es geht um eine Weltsicht. Es geht um die Vorstellung des ethnisch reinen, männlich-gesunden, hierarchisch geordneten Eurasiens gegenüber einem dekadenten, verweichlichten "Gayropa".“ (Online-Zugriff) „Bruch des Völkerrechts – das habe es im Irak gegeben, oder im Kosovo, aber ganz sicher nicht auf der Krim. Die Bundesregierung gebe immer wieder Signale, dass sie an einer friedlichen Beilegung des Konflikts interessiert sei – es gebe aber Kräfte, die versuchten, den Konflikt um die Ukraine zu eskalieren. Wen Grinin damit meint, ist leicht zu sehen: die Amerikaner. So spaltet man sich den Westen.“ „Doch die Ukraine-Krise zeigt jetzt, wie zerrissen die russische Gemeinde der Hauptstadt ist.“ (Online-Zugriff)
Z_17/14c	Lösungsvorschläge	keine	
Z_17/14c	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
Z_17/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Identitätsbildung von Russen in Berlin ist schwierig: Abstammung und neues Leben prallen aufeinander	
Z_17/14d	Thematik	Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland kommt; Russlands Vorrücken in die Ukraine; Rinat Achmetow	„Oleh kennt die Sowjetunion nur aus den Geschichten seiner Großeltern, bei denen er aufwuchs. Er ist ein Mensch, der in Möglichkeiten denkt, und nach allem, was er weiß, sind diese Möglichkeiten für ihn in Russland eher begrenzt. Auch deshalb war er einer der ersten, der dazu aufrief, sich zu wehren.“ (Online-Zugriff)

Z_17/14d	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten;	„Warum, fragt er sich, lassen sie zu, dass Russland in einer offensichtlich koordinierten Aktion Fakten schafft wie auf der Krim?“ (Online-Zugriff)
Z_17/14d	Lösungsvorschläge	keine	
Z_17/14d	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich; Russland-kritisch	Perspektive von Ukrainern, die bei der Ukraine bleiben wollen (vgl. Online-Zugriff)
Z_17/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert; Ostukraine will nicht zu Russland; Russland annektierte die Krim	
Z_19/14a	Thematik	Krim; Russlands Vorrücken in die Ukraine; Putin/Russland und der Westen; Sanktionen; Putin als Mensch; OSZE-Beobachter in der Ukraine	
Z_19/14a	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten; innenpolitische Ziele Putins; Putin will Territorium der Sowjetunion wiederherstellen; Putins Charakter	„Jazenjuk: Seine [Anm. Putin] Pläne gehen über die Ukraine hinaus. Er hat eine Vision: Er will eine neue Weltordnung. In dieser neuen Weltordnung ist Russland wieder mächtig, eine Kopie der Sowjetunion. Putin will die Kontrolle über die ehemaligen Sowjetstaaten zurückgewinnen, und er will mit seinem Militär und seinen Atomwaffen die ganze Welt einschüchtern. Er will die nationalen Gefühle in Russland stärken und so seine Beliebtheit unter den Wählern erhöhen. Er will die Grenzen in Europa annullieren und die Grenzziehungen des Zweiten Weltkriegs rückgängig machen. Er will die Nato-Ausweitung stoppen, er will die Nato eindämmen. Er glaubt, dass er eine höhere Mission erfüllt, indem er Russlands alte Macht und Stärke wiederherstellt. Ich glaube, dass Präsident Putin siegen kann, dass er

			damit aber Russland langfristig in ein Desaster führen wird.“ (Online-Zugriff) „Jazenjuk: Ich glaube, dass Russen und Ukrainer gute Beziehungen haben können. Aber das wird hauptsächlich durch das russische Regime verhindert, das aggressiv, militarisiert, unfreundlich auftritt und in seiner Mentalität dem Erbe der Sowjetzeit nachhängt. Russland bleibt Russland. Ein Bär bleibt ein Bär, so ist das.“ (Online-Zugriff) „Putin lässt dort seine Muskeln spielen, er will der ganzen Welt zeigen, wie stark er ist, und niemand kann ihn stoppen.“ (Online-Zugriff) „Jazenjuk: Hier findet eine neue Form des Krieges statt! Weniger durch Panzer und reguläre Armeekräfte, weniger durch klassische Bodentruppen, dafür durch Cyber-Attacken, durch diplomatische, politische und verdeckte Kriege mit Spezialkräften ohne Erkennungszeichen. Vor zwei Monaten sagte Wladimir Putin, es gebe kein russisches Militär auf der Krim! Und nun hat er zugegeben, es waren doch seine Soldaten. Welche Beweise braucht die Welt denn noch? Dasselbe wird er in zwei Monaten wieder sagen, wenn er im Osten der Ukraine Erfolg haben sollte.“ (Online-Zugriff)
Z_19/14a	Lösungsvorschläge	EU unterstützt Ukraine; USA unterstützt Ukraine; Gespräche mit Russland	„ZEIT: Was erwarten Sie vom Westen? Jazenjuk: Nicht nur der Westen, die gesamte internationale Gemeinschaft muss Frieden und Stabilität garantieren. Alle möglichen Maßnahmen müssen dafür ergriffen werden.“ (Online-Zugriff) „Jazenjuk: Gespräche sind immer sinnvoll. Aber es hängt von Wladimir Putin ab, was für einen Staat er aufbauen und was für ein Erbe er hinterlassen will.“ (Online-Zugriff)
Z_19/14a	Tendenzen	ausgewogen; Arseni Jazenjuk, seit Ende Februar 2014 Ministerpräsident der Ukraine	Auch kritische Fragen zur Schuld der ukrainischen Regierung wurden gestellt. (vgl. Online-Zugriff)

Z_19/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht; Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert; Ostukraine will nicht zu Russland; Russland annektierte die Krim; Putin ist schlecht; Soldaten auf der Krim sind Russen	„Wie würden Sie die Situation Ihres Landes in wenigen Worten beschreiben? Arseni Jazenjuk: Sie ist nicht gut.“ (Online-Zugriff) „Jazenjuk: Die Invasion ist schon längst im Gange. Putin hat sich die Krim geschnappt, und die russische Öffentlichkeit hat ihm kräftig applaudiert, weil der russische Zar erstarkt ist“ (Online-Zugriff) „Jazenjuk: [...] Aber wir haben keine Separatisten in unserem Land. ZEIT: Sondern? Jazenjuk: Wir haben von Russland geführte Terroristen. ZEIT: Sie behaupten, dass die Leute, die in Donezk und anderen Städten im Osten Gebäude besetzt halten und auf den Straßen demonstrieren, russische Agenten sind? Jazenjuk: Nein, aber sie sind von Russland geführte Terroristen. [...] Nicht normal sind bewaffnete Banden mit russischen Spionen, die Zivilisten terrorisieren und foltern, die ukrainische Politiker und Polizisten töten und internationale Beobachter entführen.“ (Online-Zugriff)
Z_19/14b	Thematik	Putin/Russland und der Westen; Verantwortung der EU gegenüber der Ukraine; Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland kommt; OSZE-Beobachter in der Ukraine; Sanktionen; wirtschaftliche Situation Russlands und Europas; Russlands Vorrücken in die Ukraine	„Am Montag dieser Woche präsentierte die US-Regierung eine neue Liste mit Sanktionen gegen Russland. Die Vermögen von weiteren sieben Regierungsmitgliedern – darunter Vizepremier Dmitri Kosak sowie Igor Setschin, Chef des Ölkonzerns Rosneft – werden eingefroren; 17 Unternehmen mit Direktanbindung an Putins inneren Machtzirkel dürften keine Geschäfte mehr mit Firmen oder Privatleuten in den USA betreiben.“ (Online-Zugriff) „Dennoch schrecken vor allem die Europäer davor zurück, die Sanktionen weiter zu verschärfen. Russisches Öl darf immer noch nach Europa verkauft werden, russische Banken können sich am internationalen Kapitalmarkt mit Geld versorgen, europäische

			Unternehmen können ihre Waren nach Russland exportieren.“ (Online-Zugriff)
Z_19/14b	Ursachen	keine	
Z_19/14b	Lösungsvorschläge	keine	
Z_19/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„Die Berliner Politik hat keine Strategie für den Umgang mit Moskau“ (Online-Zugriff)
Z_19/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin schickte pro-russische Separatisten	„Und deshalb destabilisiert Russland den Nachbarstaat so systematisch, dass die Wahlen dort entweder nicht stattfinden – oder aber bedeutungslos werden, weil nicht mehr alle Teile des Landes wählen können.“ (Online-Zugriff)
Z_19/14c	Thematik	OSZE-Beobachter in der Ukraine; Politik und Diplomatie; Putin/Russland und der Westen	„Frank-Walter Steinmeier hat recht: Es ist höchste Zeit, dass der "Irrsinn" in der Ukraine ein Ende findet. Seit Tagen eskalieren Gewalt und Rhetorik. Es fehlt nicht viel, und die Lage im Osten des Landes könnte gänzlich außer Kontrolle geraten.“ (Online-Zugriff)
Z_19/14c	Ursachen	Putin will Territorium der Sowjetunion wiederherstellen; Putin will Ukraine bei sich halten	„In dieser aufgeheizten Atmosphäre kommt es darauf an, nicht die Nerven zu verlieren. Man muss sich nur die Interessen Russlands genauer anschauen, um zu begreifen, dass sich – trotz der Annexion der Krim und trotz Putins Bestreben, die Ostukraine zu destabilisieren – jeder Versuch lohnt, den Dialog mit Moskau zu suchen.“ (Online-Zugriff) „Schon mit der Annexion der Krim hat Putin der Nato neues Leben eingehaucht. Das Bündnis sucht seit Jahren nach einer neuen Mission. Plötzlich scheinen alle Zweifel wie weggewischt. Die Nato erinnert sich ihrer Kernaufgabe, den Westen gegen ein aggressives Russland zu verteidigen.“ (Online-Zugriff)

Z_19/14c	Lösungsvorschläge	Gespräche mit Russland; Ukraine muss sich lossagen von Russland	„Ziel muss eine souveräne, von Russland unabhängige Ukraine sein“ (Online-Zugriff)
Z_19/14c	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch;	
Z_19/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Russland testet EU	
Z_19/14d	Thematik	Petro Poroschenko	
Z_19/14d	Ursachen	keine	
Z_19/14d	Lösungsvorschläge	keine	
Z_19/14d	Tendenzen	neutral	
Z_19/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	Poroschenko wird Präsident der Ukraine	
Z_21/14a	Thematik	Politik und Diplomatie; OSZE-Beobachter in der Ukraine	„Der Kampf Kiews gegen die Freischärler im Osten ist in Wahrheit immer ein Kampf gegen Moskau.“ (Online-Zugriff)
Z_21/14a	Ursachen	keine	
Z_21/14a	Lösungsvorschläge	Gespräche mit Russland; kluge Diplomatie	„Während Ischinger in der Ukraine verhandelt, werden Angela Merkel und US-Präsident Obama in konzertierten Telefonaten Wladimir Putin bearbeiten müssen. Denn der Schlüssel zu einer Befriedung der Ukraine liegt in Moskau“ (Online-Zugriff)
Z_21/14a	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich	

Z_21/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin will die Ukraine bei sich halten; Russland will Schein wahren: keine russischen Soldaten in der Ukraine	„Zwar behauptet Präsident Putin gern, dass er mit den Freischärlern nichts zu tun habe. Aber wie groß der Einfluss Russlands ist, hat die Geiselnahme der OSZE-Militärbeobachter Ende April gezeigt. Diese wurden, sagte Ursula von der Leyen, von "erkennbar militärisch geschulten" und "hochprofessionellen" Kidnappern entführt.“ (Online-Zugriff)
Z_21/14b	Thematik	Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland kommt; Russlands Vorrücken in die Ukraine	
Z_21/14b	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„In Slowjansk macht der russische Geheimdienstler Igor Strelkow keinen Hehl mehr daraus, dass er den Einsatz gegen die ukrainischen Kräfte führt.“ (Online-Zugriff)
Z_21/14b	Lösungsvorschläge	keine	
Z_21/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„Was am 9. Mai geschehen ist, erzählen die Einwohner von Mariupol so: Die "faschistische" Regierung in Kiew habe den Befehl gegeben, auf Zivilisten zu schießen, um die Separationsbestrebungen zu ersticken. Die Beamten aber hätten den Befehl verweigert und sich in der Polizeiwache verschanzt. Daraufhin hätten die "Faschisten" die Polizeizentrale gestürmt, alle Polizisten getötet und auf unbewaffnete Zivilisten gefeuert. Nennt die Regierung in Kiew nicht schon seit Wochen Bürger, die für die Loslösung von der Ukraine sind, "Terroristen"?“ (Online-Zugriff) „Es wird sich wohl nicht mehr abschließend klären lassen, wer diese Tragödie begonnen hat, wer wen getötet hat. Wahrheiten existieren nebeneinander.“ (Online-Zugriff)
Z_21/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ratlosigkeit; Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert; derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht; Putin schickte	„Ende nächster Woche sollen die Ukrainer einen neuen Präsidenten wählen. Aber wie kann ein Land wählen, das sich gerade auflöst? In dessen Osten soeben Referenden über die Loslösung

		pro-russische Separatisten	von der Ukraine abgehalten wurden und nun schon der Anschluss an Russland gefordert wird? Wie soll man in einem Land Wahlen abhalten, in dem an Checkpoints Autos nach Waffen durchsucht werden und "Anti-Terror-Einsätze" gegen Separatisten durchgeführt werden? Einsätze, bei denen – wie in Mariupol – sich proukrainische Truppen aus Unwissenheit gegenseitig bekriegen?“ (Online-Zugriff) „In Slowjansk macht der russische Geheimdienstler Igor Strelkow keinen Hehl mehr daraus, dass er den Einsatz gegen die ukrainischen Kräfte führt.“ (Online-Zugriff)
Z_31/14a	Thematik	Flugzeugabsturz; Diskussion und Medienberichterstattung	
Z_31/14a	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten; Neurussland-Nationalismus; innenpolitische Ziele Putins	„Die Neurussland-Patrioten haben dagegen eine klare Botschaft. Im Zentralen Haus der Literaten empfängt der Schriftsteller Sergej Schargunow seine Gäste. Der Salon wirkt wie eine vergilbte Postkarte aus der späten Stalinzeit. Dunkle Holzvertäfelung, abgelaufenes Parkett, beige bespannte Lampenschirme mit Troddeln, Kellnerinnen mit weißer Schürze und Spitzenhäubchen im aufgesteckten Haar. "Frollein!", ruft Schargunow eine Kellnerin herbei. "Sie sind doch Ukrainerin. Was bedeutet die russische Welt für sie?" Sie muss nicht lange nachdenken: "Russland hat uns immer verteidigt." Als Napoleon kam, habe Russland ihn vertrieben. Als Hitler kam, ebenso. Und heute, angesichts der amerikanischen Bedrohung, stehe Russland wieder zu den Ukrainern. "Da sehn Sie mal", sagt Schargunow befriedigt.“ (Online-Zugriff) „Er muss die Nationalisten unterstützen, um sein eigenes Feldherren-Image zu pflegen. Und er muss die Nationalisten bekämpfen, weil

			sie ihm die Politik diktieren wollen. Der Krieg in der Ukraine wird für Putin langsam zum Machtproblem. Je höher die patriotische Welle ansteigt, desto besser für die Neurussland-Nationalisten. Der Flugzeugabschuss vertieft Putins Problem. Nach innen muss er den Helden geben, nach außen beschwichtigen. Ein Politikwechsel ist kaum zu erwarten.“ (Online-Zugriff)
Z_31/14a	Lösungsvorschläge	keine	
Z_31/14a	Tendenzen	Russland-kritisch; ausgewogen	„Er muss die Nationalisten unterstützen, um sein eigenes Feldherren-Image zu pflegen. Und er muss die Nationalisten bekämpfen, weil sie ihm die Politik diktieren wollen. Der Krieg in der Ukraine wird für Putin langsam zum Machtproblem. Je höher die patriotische Welle ansteigt, desto besser für die Neurussland-Nationalisten. Der Flugzeugabschuss vertieft Putins Problem. Nach innen muss er den Helden geben, nach außen beschwichtigen. Ein Politikwechsel ist kaum zu erwarten.“ (Online-Zugriff)
Z_31/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin ist unter Druck des russischen Nationalismus; pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich; Russland ist unbeliebt; Putin schickte pro-russische Separatisten	„Einerseits will er (Anm. Putin) die Ukraine schwächen, um sie nicht an die EU zu verlieren. Andererseits will er vermeiden, dass Russland international isoliert wird und auch die EU die Sanktionen gegen Moskau verschärft. Das würde die Wirtschaftskrise vertiefen. Deshalb scheut Putin den Einmarsch in die Ostukraine. Noch hat er Zustimmungsraten von 80 Prozent. Im patriotischen Wettlauf fällt er aber nach und nach hinter die Neurussland-Kämpfer zurück.“ (Online-Zugriff) „Die Welt kocht vor Empörung über Russland.“ (Online-Zugriff)
Z_31/14b	Thematik	Sanktionen; Flugzeugabsturz;	

Z_31/14b	Ursachen	keine	
Z_31/14b	Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen;	„Neutralität ist eine clevere Idee, um für das Gute in der Welt zu vermitteln. Ihre politische Auslegung ist immer eine Gratwanderung. Fehlritte gehören dazu. Aber sie darf etwas nicht sein: ein Geschäftsmodell.“ (Online-Zugriff)
Z_31/14b	Tendenzen	einseitig; Westens-freundlich; Russland-kritisch	
Z_31/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich	
Z_31/14c	Thematik	Flugzeugabsturz; Russlands Vorrücken in die Ukraine; Diskussion und Medienberichterstattung	„Viele Freunde hat Putin tatsächlich nicht mehr. Brasilien, wo er kürzlich die Möglichkeiten eines Bündnisses auslotete, will zwar mit Russland zusammenarbeiten, aber nicht in einer Allianz gegen den Westen. Von den bedeutenden Ländern bleibt Putin allenfalls noch China als Partner. Die chinesische Regierung hat sich mit ihren Reaktionen bisher sehr zurückgehalten.“ (Online-Zugriff)
Z_31/14c	Ursachen	keine	
Z_31/14c	Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen; Gespräche mit Russland	„Doch mit der Glaubwürdigkeit argumentiert auch Merkel. Was geschieht, fragt sie, wenn der Westen sich auf härteste Sanktionen einigt – und dann ändert sich trotzdem nichts? Denn an ein militärisches Eingreifen, da sind sich alle 28 in Europa einig, sei nicht zu denken. In jedem Fall müsse auch weiterhin das Gespräch mit dem russischen Präsidenten gesucht werden, so sieht es Merkel.“ (Online-Zugriff)
Z_31/14c	Tendenzen	einseitig; Westens-freundlich; Russland-kritisch	

Z_31/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russlands Medien sind gleichgeschaltet; Russland ist unbeliebt; Ratlosigkeit; pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich; Putin schickte pro-russische Separatisten	„Das wird an Wladimir Putin für immer haften bleiben. Uniformierte Separatisten, besoffen von geraubtem Whisky, die Geldbörsen der Toten durchwühlend, ausgerüstet mit den Handys der Absturzopfer und mit Schusswaffen aus russischen Beständen: So sehen Putins Sturmtruppen in der Ostukraine also aus.“ (Online-Zugriff) „Es sei hoffentlich klar, dass die Rebellen nicht die Mittel hätten, ein Passagierflugzeug abzuschießen. Dass die Schuldigen in Kiew säßen. "Das hier ist ein Informationskrieg", sagt Borodaj noch, und das ist vielleicht der einzige wahre Satz, den er in dieser Nacht von sich gibt.“ (Online-Zugriff) „"Mit Sicherheit wissen wir", sagte er, "dass die Separatisten dank russischen Trainings fähig sind, das komplizierte SA-11-System zu bedienen", mit dem die Maschine aller Wahrscheinlichkeit nach beschossen wurde. Und: "Es gibt enorm viele Beweise, weit mehr, als ich hier darlegen kann, dass Russland diese Waffensysteme liefert und die Leute schult, sie zu bedienen." Für Barack Obamas Regierung steht fest, dass die Separatisten die Passagiermaschine abgeschossen haben. Aufgrund von Geheimdienstinformationen, sagte der Außenminister, dank der Aufzeichnung der Flugbahn und mitgeschnittener Gespräche zwischen Separatisten und Russen lasse sich "klar" beweisen, dass die Rakete aus einem ausschließlich von Separatisten kontrollierten Gebiet abgefeuert worden sei.“ (Online-Zugriff) „Der Anführer des Aufstandes, der Russe Igor Girkin, Deckname Strelkow, bis vor Kurzem Oberst des russischen militärischen Geheimdienstes GRU mit einschlägigen Erfahrungen aus der Krim-Annexion, aus Tschetschenien und Transnistrien, hatte im Internet jubiliert: "Bei Torez wurde eben das
----------	--------------------------------------	--	---

			Flugzeug AN-26 abgeschossen, es liegt jetzt irgendwo hinter dem Schacht ›Progress‹. Wir haben euch ja gewarnt: Fliegt nicht in unseren Himmel!" Später löschte er den Eintrag." (Online-Zugriff) „Kerry zählte weitere Belege auf: Ein paar Tage vor dem Anschlag sei eine mobile Abschussrampe aus Russland über die Grenze in die Ostukraine transportiert worden. Eine Videoaufnahme zeige überdies, wie Separatisten kurz nach dem Flugzeugabsturz mit einem SA-11-System zurück in Richtung Russland geeilt seien. Auf der Rampe aber, so Kerry, habe jetzt eine Rakete gefehlt.“ (Online-Zugriff) „Dass von den angeblichen SU-26, die da über ihnen flogen, nirgends ein Wrack aufgetaucht ist, dass die Piloten, die per Fallschirm abgesprungen sein sollen, nirgendwo gefunden wurden, all das bringt die Bulatows nicht von ihrem Glauben ab, dass die Ukrainer Verbrechen begehen. Sie erführen ja Tag für Tag, wozu der ukrainische Staat fähig sei, wenn wieder irgendwo eine Rakete einschlage.“ (Online-Zugriff) „Das russische Fernsehen ließ sich nach dem Absturz der MH17 zuerst von den Mitschnitten des ukrainischen Geheimdienstes verwirren. Doch bald wurde die neue Nachrichtenlinie festgelegt, die seither auf allen Kanälen läuft: Die Ukraine ist schuld. Sie habe die Offensive gegen Donezk begonnen, die zur Folge hatte, dass das Flugzeug getroffen worden sei. Und zur Zeit des Abschusses soll Wladimir Putin mit seinem Staatsjet in der Luft gewesen sein. Die ukrainische Armee habe Putin vom Himmel holen wollen. Aber der Plan sei fehlgeschlagen, und man habe die Passagiermaschine getroffen. Geglaubt wird in Russland derzeit alles, was die eigene Regierung entlasten könnte. Das ist das Gefährliche: Ein ganzes Volk blickt durch die
--	--	--	---

			Schießscharte auf die Welt. Russland ist von Feinden umgeben, so lautet die politische Linie; eine Propaganda, die stalinistische Züge trägt.“ (Online-Zugriff)
Z_36/14a	Thematik	Stellungnahme der AfD zu Russland; Russlands Vorrücken in die Ukraine	
Z_36/14a	Ursachen	keine	„Dann annektierte Wladimir Putin die Krim.“ (Online-Zugriff)
Z_36/14a	Lösungsvorschläge	keine	
Z_36/14a	Tendenzen	neutral; ausgewogen	
Z_36/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putin schickte pro-russische Separatisten	
Z_36/14b	Thematik	Putin/Russland und der Westen; Sanktionen; Baltische Staaten und Russland	„Manche kritisieren die Sanktionen gegen Russland mit dem Argument, sie könnten allenfalls langfristig wirken und hätten im aktuellen Konflikt keine oder gar eine kontraproduktive Wirkung. Das mag zunächst so sein, verkennt aber, dass diese Sanktionen unausgesprochen eine Warnung an Putin sind, keinen Fuß breit über die Ukraine hinauszugehen. Die Botschaft lautet: Wir wissen, dass du weißt, dass wir nicht militärisch eingreifen werden, aber du sollst auch wissen, dass wir stark, einig, opferbereit und entschlossen genug sind, asymmetrisch zu kämpfen, also ökonomisch. (Wenn's denn stimmt.)“ (Online-Zugriff)
Z_36/14b	Ursachen		„Dass konkurrierende Mächte in diesen Tagen auf solch eine Idee kommen können, verwundert kaum. Denn die USA und Europa befinden sich in einer tiefen internationalen Orientierungskrise. In den westlichen Hauptstädten ist die strategische

			Verunsicherung mit Händen zu greifen, die dreifache Krise – in der Ukraine, im gesamten arabischen Raum und wieder mal in Nahost – überfordert: mental, politisch und militärisch. All das ist allzu offenkundig; jeder Versuch, es zu leugnen, um die Gegner nicht noch weiter zu ermutigen, scheint sinnlos.“ (Online-Zugriff)
Z_36/14b	Lösungsvorschläge	keine	
Z_36/14b	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch	
Z_36/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ratlosigkeit; Angst in baltischen Staaten	„Die Ratlosigkeit ist unübersehbar. Mittlerweile werden die Partner des Westens so schnell zu Gegnern, die Gegner zu Feinden und die Feinde wieder zu Partnern, dass Moralpolitik wie Realpolitik weitgehend zuschanden taktiert sind.“ (Online-Zugriff)
Z_36/14c	Thematik	Russlands Vorrücken in die Ukraine; Krieg in der Ukraine	
Z_36/14c	Ursachen	keine	
Z_36/14c	Lösungsvorschläge	keine	
Z_36/14c	Tendenzen	neutral; ausgewogen	
Z_36/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin schickte pro-russische Separatisten	„Die Regierung in Kiew behauptet, bei den Angreifern handele es sich um Spezialkräfte des russischen Militärs. Fakt ist: Ohne Duldung Russlands können die Truppen nicht auf ukrainisches Territorium gelangt sein. Tausende flüchten jetzt auch aus dieser Region, nun in die entgegengesetzte Richtung, nach Westen. Drei Monate nach Beginn der Kämpfe eskaliert der Konflikt und droht zum offenen Krieg

			zwischen der Ukraine und Russland zu werden.“ (Online-Zugriff)
Z_37/14a	Thematik	innere Spaltung der Ukraine; Russlands Vorrücken in die Ukraine	
Z_37/14a	Ursachen	Putin will Ukraine bei sich halten	„Es gibt mittlerweile keinen Zweifel mehr daran, dass russische Soldaten in der Ukraine kämpfen. Russische Fallschirmjäger sind wiederholt im Osten der Ukraine festgenommen worden. Der unabhängige russische Fernsehsender Doschd aktualisiert laufend Listen mit den Namen russischer Soldaten, die in der Ukraine im Einsatz sind; russische Mütter fangen an, Fragen zu stellen, wo ihre Söhne bleiben. Die Nato geht von bis zu 1.000 russischen Soldaten in der Ukraine aus, die Ukrainer sprechen von mehreren Tausend – und das russische Komitee der Soldatenmütter glaubt, dass bis zu 10.000 ihrer Soldaten an dem Krieg beteiligt seien.“ (Online-Zugriff)
Z_37/14a	Lösungsvorschläge	keine	
Z_37/14a	Tendenzen	Russland-kritisch; einseitig	
Z_37/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ostukraine will nicht zu Russland; Ratlosigkeit; Ost-Ukrainer, die für Einheit der Ukraine sind, müssen Angst haben; Putin schickte pro-russische Separatisten	„Es gibt mittlerweile keinen Zweifel mehr daran, dass russische Soldaten in der Ukraine kämpfen. Russische Fallschirmjäger sind wiederholt im Osten der Ukraine festgenommen worden. Der unabhängige russische Fernsehsender Doschd aktualisiert laufend Listen mit den Namen russischer Soldaten, die in der Ukraine im Einsatz sind; russische Mütter fangen an, Fragen zu stellen, wo ihre Söhne bleiben. Die Nato geht von bis zu 1.000 russischen Soldaten in der Ukraine aus, die Ukrainer sprechen von mehreren Tausend – und das russische Komitee

			der Soldatenmütter glaubt, dass bis zu 10.000 ihrer Soldaten an dem Krieg beteiligt seien.“ „In Kiew hatte man gehofft, dass der Westen seine Haltung grundlegend ändern würde, nachdem bekannt geworden war, dass reguläre russische Truppen in der Ukraine kämpfen. Umso fassungsloser ist man nun: Es geschieht nichts. Die USA und die EU schließen Waffenlieferungen an die Ukrainer aus. Anton Geraschenko, Berater des Innenministers, schäumt vor Wut: "Deutschland und Europa machen sich der Beihilfe zum Mord schuldig. Es ist zynisch, Waffen in den Irak zu schicken und sie uns zu verweigern." Jetzt bleibt der Kiewer Regierung nur die Hoffnung auf harte Sanktionen gegen Russland. Sie sollen, so ist es geplant, vor allem die Banken treffen.“ (Online-Zugriff)
Z_37/14b	Thematik	Russlands Vorrücken in die Ukraine; Putin/Russland und der Westen; Sanktionen; Baltische Staaten und Russland	„Vor allem die Bundesregierung fürchtet, dass die Hardliner um Putin (oder gar er selbst) nur auf eine Überreaktion warten. Denn jedes Auftrumpfen der Nato könnte Moskau als Generalrechtfertigung dienen, ethnische Russen überall in Osteuropa "beschützen" zu müssen – in den baltischen Staaten etwa, jenen ehemaligen Sowjetrepubliken, die der Nato erst 2004 beigetreten sind.“ (Online-Zugriff)
Z_37/14b	Ursachen	keine	
Z_37/14b	Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen	
Z_37/14b	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch; einseitig	
Z_37/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Angst in baltischen Staaten; USA und EU unternehmen nichts	„Jede Regierung besitzt also Spielraum, wie sie reagieren möchte; die Spannweite reicht theoretisch vom

			tröstenden Telefonanruf bis zum Atomwaffeneinsatz.“ (Online-Zugriff) „Dazu gehört bis heute übrigens auch die zweite Beistandsklausel, die im Fall eines Angriffs auf die baltischen Staaten greifen würde. Sie steht in Artikel 42 des EU-Vertrages. EU-Länder, heißt es dort, "schulden" einem Angegriffenen "alle in ihrer Macht stehende Hilfe und Unterstützung". Mit bloßen Solidaritätsadressen gibt sich die Europäische Union also, anders als die Nato, nicht zufrieden.“ (Online-Zugriff)
Z_37/14c	Thematik	Putin/Russland und der Westen; Putin als Mensch	
Z_37/14c	Ursachen	Putins Charakter	„Er (Anm. Putin) ist kein Abenteurer; er hat nur die "Korrelation der Kräfte" (ein altes Sowjet-Wort) gemessen und das Risiko entsprechend eingestuft. Das sei "19. Jahrhundert", empörten sich Obama und Merkel, das tue man im 21. nicht. Doch. Er tut es, weil er es kann, so lange, wie er nicht auf eine ebenbürtige Gegenmacht trifft.“ (Online-Zugriff) „Putin kalkuliert; er hasardiert nicht.“ (Online-Zugriff)
Z_37/14c	Lösungsvorschläge	Sanktionen	„Schwächen, stoppen, eindämmen: Ist das schon eine Strategie? Es ist besser als gar keine, weil Gelegenheit Gewalt nach sich zieht. Und bedachte Gegenwehr die Ernüchterung.“ (Online-Zugriff)
Z_37/14c	Tendenzen	einseitig; Russland-kritisch; Westen-freundlich	
Z_37/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland testet EU	
Z_37/14d	Thematik	wirtschaftliche Situation Russlands und Europas	
Z_37/14d	Ursachen	Putins Charakter	„Putin könnte die Deutschen mit einem Lieferboykott treffen. Es gibt nur einen beruhigenden Hinweis: Er würde auch

			Russland treffen, womöglich sogar härter.“ (Online-Zugriff)
Z_37/14d	Lösungsvorschläge	Energie sparen	„Am besten wäre es, wenn die privaten Haushalte weniger Wärme brauchen würden, indem die Sanierung des Gebäudebestandes beschleunigt wird.“ (Online-Zugriff)
Z_37/14d	Tendenzen	neutral; einseitig	
Z_37/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	wenn Russland kein Gas mehr an Deutschland liefert, entstehen massive Probleme in der Lebensqualität der Leute	
N_8/14	Thematik	Maidan-Proteste	„Kiew: Steine, Granaten und eine Stadt in Flammen.“ (S. 8)
N_8/14	Ursachen	keine	
N_8/14	Lösungsvorschläge	keine	
N_8/14	Tendenzen	neutral	„In der Nacht auf Mittwoch eskalierten die Proteste in Kiew erneut. Was vor Monaten als Demonstration für einen EU-freundlichen Kurs des Landes begann, droht im Blut zu ersticken.“ (S. 8)
N_8/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht	„Rauchwolken, die meterhoch aufsteigen. Flammen, die die ganze Nacht lodern. Dazwischen Menschen mit Steinen bewaffnet selbsterrichtete Barrikaden bewachen.“ (S. 8)
N_9/14	Thematik	Janukowitsch ; Maidan-Proteste; Putin/Russland und der Westen	„Wer noch eines letzten Beweises bedurfte, dass in der Ukraine ein diktatorisches Regime an der Macht war, bekam ihn an diesem Tag geliefert. Präsident Wiktor Janukowitsch lässt Scharfschützen [...] postieren. Erteilt ihnen den Befehl, zu schießen, zu töten. Um sich seine Macht, seinen Luxus zu retten.“ (S. 20)

N_9/14	Ursachen	Janukowitsch und Regierung ; Umbruch in der Ukraine	„Wer noch eines letzten Beweises bedurfte, dass in der Ukraine ein diktatorisches Regime an der Macht war, bekam ihn an diesem Tag geliefert. Präsident Wiktor Janukowitsch lässt Scharfschützen [...] postieren. Erteilt ihnen den Befehl, zu schießen, zu töten. Um sich seine Macht, seinen Luxus zu retten.“ (S. 20) „Und das (Anm. Ukraine) vielleicht nur Spielball bleibt in einem Kampf der EU mit Russland um Einfluss.“ (S. 22) „Stellen Sie sich einmal vor, Sie leben in einem Land, in dem die eigene Regierung verletzte Demonstranten aus Spitälern entführen lässt, um sie einzusperren, zu foltern oder gar zu töten. [...] Dieses Land war die Ukraine des Wiktor Janukowitsch noch bis vor wenigen Tagen.“ (S. 20)
N_9/14	Lösungsvorschläge	keine	
N_9/14	Tendenzen	Westen-freundlich; einseitig	„Ein Land, das in der Stunde seines Sieges über die Diktatur Trauer trägt. Das nicht weiß, was kommt, fürchten muss, dass rechte Brigaden, die Teil der Revolution waren, an Einfluss gewinnen. Und das vielleicht nur Spielball bleibt in einem Kampf der EU mit Russland um Einfluss.“ (S. 22)
N_9/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht; Ratlosigkeit; Ukraine steht am Wendepunkt	„Fragt man Olesja, wie es weitergehen soll, überlegt sie lange und sagt dann: „Wenn alles so bleibt, wie es war, hätte ich genauso sterben können.“ (S. 22)
N_10/14	Thematik	Krim; Russlands Vorrücken in die Ukraine; Putin als Mensch	„Die Soldaten sind Russen, tragen keine Hoheitsabzeichen und ihr Oberbefehlshaber in Moskau streite ab, sie entsandt zu haben.“ (S. 12) „Alleiniger Herrscher über das größte Land der Welt, neun Zeitzonen. Gas, Öl und Gold: Wladimir Putin (61) regiert Russland seit 14 Jahren mit eiserner Hand.“ (S. 16) „Putin inszeniert sich am liebsten als James Bond, als Held, egal ob zu Land

			oder zu See. Die Staatsmedien sind stets dabei und liefern sie Bilder. (S. 18)
N_10/14	Ursachen	Putins Charakter; Russland will die Ukraine bei sich halten; Neurussland-Nationalismus	„Dort wo dieser Mann herkommt, galt es als Gesetz, keine Schwäche zu zeigen. Zuzuschlagen, bevor das Gegenüber noch die Hand heben konnte. [...] Es sind Regeln, mit denen Putin groß geworden ist und die bis heute sein Handeln prägen. Auch und gerade auf der Bühne der Weltpolitik.“ (S. 17) „Aus Putins Sicht der ideale Moment, um diese Schwäche auszunützen und Tatsachen zu schaffen. Den einstigen Vasallen zu maßregeln, ihn wieder in die Fänge Moskaus zurückzuholen und ihm jegliche europäische Irrwege brutal auszutreiben.“ (S. 17) „Das prägt ihn (Anm. Putin) auch politisch, der Versuch, der Starke zu bleiben.“ (S. 18) „Verliert er die Krim, diesen Inbegriff des Russentums, die Stätte, wo einst schon Puschkin und Dostojewski verweilten, werden es ihm die Russen kaum verzeihen.“ (S. 20)
N_10/14	Lösungsvorschläge	keine	
N_10/14	Tendenzen	einseitig	
N_10/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin inszenierte Aufruhr auf der Krim; Putin ist schlecht; Russland annektierte die Krim	„Die Soldaten sind Russen, tragen keine Hoheitsabzeichen und ihr Oberbefehlshaber in Moskau streite ab, sie entsandt zu haben.“ (S. 12)
N_12/14	Thematik	Krim;	
N_12/14	Ursachen	Russland will die Ukraine bei sich halten; Frage der kulturellen Identität	
N_12/14	Lösungsvorschläge	keine	

N_12/14	Tendenzen	Westen-freundlich	„Alle sagen, es sei richtig. Außer Katja.“ (S. 38) „Ich mag die Russen, aber hier bei uns haben die wirklich nichts verloren.“ (S. 38) „Stürzt die Ukraine in den Abgrund, wird dieses Europa nie mehr dasselbe sein.“ (S. 40)
N_12/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Russlands Medien sind gleichgeschaltet; Ratlosigkeit; Soldaten auf der Krim sind Russen; Putin ist schlecht	„[...] fragt einer der Kämpfer mit der schwarzen Fellmütze. [...] „Es sind lauter Russen“, sagt Katja, „das erkenne ich an ihrem Dialekt.“ (S. 38) „Seit die ukrainischen TV-Kanäle auf der Krim einfach abgedreht und durch russische ersetzt wurden, gibt es keinen Widerspruch mehr. Im Fernsehen, im Radio auf den Straßen, überall werden die Segnungen Russlands angepriesen, Menschen gezeigt, welche den Anschluss kaum noch erwarten können.“ (S. 38f) „Alle sagen, es sei richtig. Außer Katja.“ (S. 38) „ „Das ist erst der Anfang“ sagt sie, „Putin wird sich nicht mit der Krim begnügen. Er wird weiter zündeln, auch im Osten der Ukraine Menschen finden, die er glaubt, beschützen zu müssen. Und dann gibt es Krieg, Opa.“ (S. 39)

N_15/14	Thematik	Krim; Russlands Vorrücken in die Ukraine	„Nachdem sich Russland die Krim einverleibt hat [...]“ (S. 33) „Und Russland hat diese Situation ausgenutzt, um den alten Traum, die Ukraine zu besetzen, Realität werden zu lassen. Und unglücklicherweise hat Russland das mit militärischer Gewalt getan.“ (S. 33)
N_15/14	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten; Janukowitsch und Regierung	„Und Russland hat diese Situation ausgenutzt, um den alten Traum, die Ukraine zu besetzen, Realität werden zu lassen. Und unglücklicherweise hat Russland das mit militärischer Gewalt getan.“ (S. 33) „Für Russland ist es undenkbar, dass die Ukraine außerhalb der russischen Einflussphäre stehen könnte. Das war gestern so, ist heute so und wird auch morgen so ein. Alle Schritte Russlands [...] sind seit jeher darauf ausgerichtet, die

			Ukraine in der festen Umarmung zu halten.“ (S. 33) „Das größte Problem ist es, den Übergang zu einem politischen System zu vollziehen, dass wirklich demokratisch ist.“ (S. 33)
N_15/14	Lösungsvorschläge	Ukraine muss neue politische Strukturen schaffen; USA unterstützt Ukraine; EU unterstützt Ukraine	„Die allerwichtigste Aufgabe der neuen politischen Führung in der Ukraine ist, neue Strukturen in der Ukraine zu schaffen und gleichzeitig die Ukraine in europäische Strukturen zu integrieren.“ (S. 33) „Russland ist viel stärker. Deshalb werden Russlands Pläne, einige Teile der Ukraine zu besetzen, stark von Europa und den Vereinigten Staaten abhängen.“ (S. 33) „Ich weiß, dass es tiefreichende Verbindungen zwischen einigen europäischen Ländern und Russland gibt. Ich habe die Sorge, dass wirtschaftliche Interessen dazu führen könnten, dass der Westen seine Augen verschließt.“ (S. 33)
N_15/14	Tendenzen	Westen-freundlich; Russland-kritisch; einseitig	„Die allerwichtigste Aufgabe der neuen politischen Führung in der Ukraine ist, neue Strukturen in der Ukraine zu schaffen und gleichzeitig die Ukraine in europäische Strukturen zu integrieren.“ (S. 33) „Und Russland hat diese Situation ausgenutzt, um den alten Traum, die Ukraine zu besetzen, Realität werden zu lassen. Und unglücklicherweise hat Russland das mit militärischer Gewalt getan.“ (S. 33)
N_15/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Interviewpartner: Leonid Kravchuk; EU muss Ukraine unterstützen; EU und Russland sind wirtschaftlich verwoben, daher sind Sanktionen schwierig; Ukraine muss sich von Russland lossagen	„Nachdem sich Russland die Krim einverleibt hat [...]“ (S. 33) „Nun rechnet er (Leonid Kravchuk) an Rande einer Wien-Besuchs im NEWS-Exklusivinterview mit Russland und Wladimir Putin ab.“ (S. 33)
N_16/14	Thematik	„Vergessene“ Österreicher in der Ukraine	„Im hintersten Winkel der Ukraine leben einst ausgesiedelte Österreicher. Eine Reise zurück in der Zeit.“ (S. 20)

N_16/14	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Dass Wladimir Putin, der Zar im Kreml, nun erneut nach der Ukraine greift, überrascht daher im Dorf niemanden.“ (S. 22f) „Wer immer dort Präsident war, hat geraubt, was gegangen ist.“ (S. 23)
N_16/14	Lösungsvorschläge	keine	
N_16/14	Tendenzen	Russland-kritisch; einseitig	„Dass Wladimir Putin, der Zar im Kreml, nun erneut nach der Ukraine greift, überrascht daher im Dorf niemanden.“ (S. 22f) „Dann kam der Krieg und mit ihm der Russ, der mi zwunga hat, in da Schui Ukrainisch zu lerna.“ (S. 22)
N_16/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin ist schlecht; Russland ist unbeliebt	„Wer immer dort Präsident war, hat geraubt, was gegangen ist.“ (S. 23) „Dann kam der Krieg und mit ihm der Russ, der mi zwunga hat, in da Schui Ukrainisch zu lerna.“ (S. 22) „Denn da Russ, hat ma g'sogt, der geht nimma furt“ (S. 22)
N_20/14	Thematik	innere Spaltung der Ukraine; Krieg in der Ukraine; Russland will Ukraine bei sich halten	„Eine Frau weint um ihren Mann und ihr Land“ (S. 10)
N_20/14	Ursachen	keine	
N_20/14	Lösungsvorschläge	keine	
N_20/14	Tendenzen		
N_20/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ratlosigkeit; derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht	„Weinend und voller Angst sitzt die Frau auf einem Holzstuhl, vor ihr ein schwerbewaffneter Soldat. Soeben wurde ihr Ehemann an einem Stützpunkte der ukrainischen Armee in der südöstlichen Hafenstadt Mariupol (Region Donezk) verhaftet und abtransportiert. [...] Seit dem von der internationalen Gemeinschaft nicht anerkannten Unabhängigkeit-Referendum vom vergangenen Wochenende herrscht in

			vielen Regionen des Landes Ausnahmezustand.“ (S. 10)
S_48/13	Thematik	Putin/Russland und der Westen; Putin als Mensch; Maidan-Proteste	„Mit Drohungen und Milliardenversprechen hat Wladimir Putin das Wettbieten um die Ukraine gewonnen – und den Westen ausgestochen.“ (S. 98) „Nur wenige tausend Ukrainer demonstrierten Ende vergangener Woche gegen Janukowitsch Abkehr von der EU.“ (S. 100)
S_48/13	Ursachen	Putins Charakter; Russland will Ukraine bei sich halten; Janukowitsch und Regierung; Ukraine braucht Geld und bekommt es von Russland; Frage der kulturellen Identität	„Der russische Präsident, großgeworden in St. Petersburger Hinterhöfen und gestählt vom Überlebenskampf im Kreml-Intrigantensadel, kennt sich im Spiel von Käuflichkeit und Liebesentzug besser aus als die Beamten der EU.“ (S. 98) „Die Ukraine ist doch gar kein Staat, verstehst du das, George?“, hatte Putin beim Nato-Gipfel 2008 den damaligen US-Präsidenten George W. Bush angefahren [...] – und damit unüberhörbar den eigenen Machtanspruch markiert.“ (S. 99) „Offiziell gescheitert ist das Abkommen mit der Ukraine an der seit zwei Jahren im Gefängnis sitzenden Oppositionspolitikerin Julija Timoschenko. [...] Doch Janukowitsch wollte seine einstige Gegnerin nicht freilasse, ein entsprechendes Gesetz scheiterte vorige Woche im Kiewer Parlament.“ (S. 99) „Sein (Anm. Janukowitsch) wichtigstes Ziel ist Machtsicherung, 2015 will er wiedergewählt werden“ (S. 99) „Trotzdem glaubte sich die EU sicher, die Ukraine für den Westen gewonnen zu haben – und vernachlässigte, dass sich da zwei Welten mit grundverschiedenen Denkweisen gegenüberstehen.“ (S. 99)
S_48/13	Lösungsvorschläge	keine	
S_48/13	Tendenzen	ausgewogen	„Das ist eine diplomatische Pleite für die EU, die nicht nur ihren Einfluss an den östlichen Grenzen gefährdet, sondern an die Grundlagen ihrer Außenpolitik rührt.“ (S. 99)

S_48/13	Bewertungen und zentrale Botschaften	derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht; Putin hat gewonnen	„Mit Drohungen und Milliardenversprechen hat Wladimir Putin das Wettbieten um die Ukraine gewonnen – und den Westen ausgestochen.“ (S. 98)
S_50/13a	Thematik	Putin/Russland und der Westen; Vitali Klitschko	„Der Kampf um die Ukraine ist einer zwischen dem russischen Präsidenten und der deutschen Kanzlerin. Die erste Runde ging an Putin.“ (S. 22) „Merkels CDU und die europäische konservative Parteienfamilie EVP haben Klitschko auserkoren, das ukrainische Nein von innen aufzuweichen.“ (S. 23)
S_50/13a	Ursachen	Putins Charakter; Putin will Territorium der Sowjetunion wiederherstellen; Russland will Ukraine bei sich halten	„eine Mischung aus Selbstzweifel, Sehnsucht nach gewesener Größe und verletztem Stolz.“ (S. 26) „Ohne das Land (Anm. die Ukraine) hätte Moskau keinen Arm, der nach Mitteleuropa reicht.“ (S. 26) „Der [Anm. Putin] träumt von einem großen Russland und würde den Ausgang des Kalten Krieges, den Zerfall der Sowjetunion, am liebsten rückgängig machen.“ (S. 26)
S_50/13a	Lösungsvorschläge	keine	
S_50/13a	Tendenzen	Russland-kritisch; ausgewogen	„Die erste Runde ging an Putin.“ (S. 22)
S_50/13a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Deutschland sieht Vitali Klitschko als Lösung; Putin hat gewonnen	„Merkels CDU und die europäische konservative Parteienfamilie EVP haben Klitschko auserkoren, das ukrainische Nein von innen aufzuweichen. [...] Klitschko ist unser Mann heißt es in hohen EVP-Kreisen.“ (S. 23) „Die erste Runde ging an Putin.“ (S. 22)
S_50/13b	Thematik	Vitali Klitschko; Maidan-Proteste	„in das Gedränge auf dem Platz im Zentrum Kiews, auf dem in diesen Tagen wieder einmal Geschichte geschrieben wird. Es ist der fünfte Tag des Aufstands gegen Präsident Wiktor Janukowitsch.“ (S. 95) „An die 20 000 Protestler sind es jetzt, nicht mehr Hunderttausende, es sei ein Werktag.“ (S. 95)

S_50/13b	Ursachen	Umbruch in der Ukraine; Janukowitsch und Regierung	„Aber ich (Anm. Nayem – bekannter ukrainischer Moderator) habe ein total ungutes Gefühl: die Opposition hat die Planke extrem hoch gelegt, sie sei zur Geisel der Straße geworden. [...] Nun stehen sie (Anm. Klitschko und Jazenjuk) da und haben vor den Demonstranten“ (S. 95)
S_50/13b	Lösungsvorschläge	keine	
S_50/13b	Tendenzen	neutral; ausgewogen	
S_50/13b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ratlosigkeit; derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht	„So wird der Aufstand wohl mit einem Scheinkompromiss enden. Janukowitsch könnte zu einem runden Tisch einladen, unter Vermittlung des Europarats. Er lässt aber schon jetzt ausrichten, dass er so etwas nur tun werde, wenn die Regierungsgebäude nicht mehr blockiert würden.“ (S. 96)
S_50/13c	Thematik	Janukowitsch; Maidan-Proteste; Putin/Russland und der Westen; innere Spaltung der Ukraine	„Kwaśniewski: Ich war 2004 auch in Kiew, und allein in den vergangenen Monaten 27-mal. Ich erlebe jedenfalls ein Déjà-vu.“ (S. 96) „Spiegel: Hat Janukowitsch eine Vision? Kwaśniewski: Bis vor kurzem hätte ich noch gesagt: Ja. Aber in den letzten Tagen habe ich erkannt, dass ukrainische Führung keine Strategie hat, nur kurzfristig denkt, um die nächsten Monate zu überleben.“ (S. 97)
S_50/13c	Ursachen	Umbruch in der Ukraine; Russland will Ukraine bei sich halten; Ukraine braucht Geld und bekommt es von Russland	„Kwaśniewski: Deswegen ist die Gesellschaft enttäuscht und tief gespalten.“ (S. 96) „Spiegel: Dies mal dagegen geht es um Geopolitik: Der Assoziierungsvertrag mit der EU wurde von Moskau und Russlandtreuen in der Ukraine als Kriegserklärung verstanden.“ (S. 96) „Kwaśniewski: Natürlich hat er versucht, unsere Gespräche zu instrumentalisieren, um mehr Geld von Russland zu ergattern. Um den Russen zu sagen: Hört mal, Europa will uns, also müsst ihr noch was drauflegen.“ (S. 97) „Kwaśniewski: Ja, die Ukraine brauchte blitzschnelle Hilfe. Es gab Gespräche mit dem IWF, nur hat der sehr harte Bedingungen gestellt.“ (S. 98)

S_50/13c	Lösungsvorschläge	Ukraine muss sich lossagen von Russland	„Kwaśniewski: Nur eine europäische Strategie hilft der Ukraine aus der Krise heraus.“ (S. 98)
S_50/13c	Tendenzen	ausgewogen; Westen-freundlich; Interview mit Aleksander Kwaśniewski, ehemaliger polnischer Präsident	„Kwaśniewski: Nur eine europäische Strategie hilft der Ukraine aus der Krise heraus.“ (S. 98)
S_50/13c	Bewertungen und zentrale Botschaften		
S_9/14a	Thematik	Maidan-Proteste; Rinat Achmetow; Janukowitsch; Diskussion und Medienberichterstattung	„Denn der Bürgerkrieg schien nicht mehr weit. Scharfschützen hatten am Morgen kurz nach neun Uhr Oppositionelle am Rande des Maidan unter Feuer genommen, hatten Dutzende Regierungsgegner in Herz, Hals und Kopf getroffen.“ (S. 82) „Achmetow und Firtasch. Das sind die beiden Namen, die seit Wochen immer wieder durch Kiew schwirren. [...] Achmetow ist der Wichtigere der beiden. 47 Jahre alt, 15 Milliarden Dollar schwer“ (S. 83) „Wenig später wird der Autoschlosser, Wiktor Janukowitsch, verurteilt wegen Diebstahls und Körperverletzung, zum Chef der Donezker Gebietsregierung ernannt.“ (S. 83) „Am Mittwoch stellten sowohl Achmetows als auch Firtaschs Fernsehsender ihre Berichterstattung über den Maidan um: Plötzlich berichteten Die Reporter der TV-Stationen Ukraina und Inter objektiv über die Opposition. Die Botschaft der Oligarchen war klar: Wir lassen Janukowitsch fallen.“ (S. 85)
S_9/14a	Ursachen	keine	
S_9/14a	Lösungsvorschläge	keine	

S_9/14a	Tendenzen	ausgewogen; neutral	Durchwegs neutrale Berichterstattung, da hauptsächlich die Milliardäre Achmetow und Firtasch im Mittelpunkt stehen.“ (vgl. S. 82ff)
S_9/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften		
S_9/14b	Thematik	Maidan-Proteste; Janukowitsch	
S_9/14b	Ursachen	Janukowitsch und Regierung; Umbruch in der Ukraine; Russland will Ukraine bei sich halten; EU überfordert Ukraine	„Verantwortlich ist Präsident Wiktor Janukowitsch, der über das EU-Assoziierungsabkommen erst verhandeln ließ und es dann nicht unterzeichnete.“ (S. 84) „Es geht ihnen (Anm. den Protestierenden auf dem Maidan) vor allem um die Regierung, die ihre Bürger nicht drangsaliert und sich nicht selbst die Taschen füllt.“ (S. 84) „Auch die waidwunde Großmacht Russland hat maßgeblich dazu beigetragen, weil sie wirtschaftliche Abhängigkeit der Ukraine skrupellos für ihre geostrategischen Ziele ausnutzt.“ „Darüber hinaus liegt aber ein guter Teil der Verantwortung bei der Europäischen Union. [...] Denn indem die EU die Ukraine vor die Wahl zwischen Europa und Russland stellte, habe sie „das Land überfordert“.“ (S. 84)
S_9/14b	Lösungsvorschläge	EU unterstützt Ukraine; Gespräche mit Russland	„Deshalb muss die EU in Zukunft auch die an Russland orientierten Kräfte in der Ukraine einbeziehen. [...] Denn Putin und die EU – beide tragen Verantwortung für die Ukraine. Gemeinsam.“ (S. 84)
S_9/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„Deshalb muss die EU in Zukunft auch die an Russland orientierten Kräfte in der Ukraine einbeziehen. [...] Denn Putin und die EU – beide tragen Verantwortung für die Ukraine. Gemeinsam.“ (S. 84)
S_9/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ausleuchten der Geschehnisse am Maidan und der Situation auf der Krim im Kontext der gespaltenen Ukraine; Ukraine	„Damit hat sie (Anm. die EU) das fragile Staatsgebilde, ein historisch, ethnisch und kulturell geteiltes Land, an den Rand der Spaltung getrieben.“ (S. 84) „Deshalb muss die EU in Zukunft auch die an Russland orientierten Kräfte in der Ukraine einbeziehen. [...] Denn Putin und die EU –

		steht am Wendepunkt; EU muss Ukraine unterstützen	beider tragen Verantwortung für die Ukraine. Gemeinsam.“ (S. 84)
S_9/14c	Thematik	Maidan-Proteste	
S_9/14c	Ursachen	Umbruch in der Ukraine;	„Es geht um viel am Rande der Landstraße in Lemberg, dieser 700 000-Einwohner-Stadt, die auf Ukrainisch Lwiw heißt. Es ist weniger kriegerisch als in Kiew, wo Panzer auffahren und Menschen sterben. Aber es geht um dasselbe: um Freiheit.“ (S. 86) „Er (Anm. Andrej – Protagonist der Reportage) will für sich selbst sorgen können, er will mit dem Auto fahren dürfen ohne Furcht, Schmiergeld zahlen zu müssen. Er will in einem Land leben, in dem ein Mann als Physiker arbeiten darf, wenn er Physik studiert hat. Er träumt von etwas einfachem. Diese Einfachheit gibt den Protesten in der Ukraine ihre Kraft.“ (S. 89)
S_9/14c	Lösungsvorschläge	keine	
S_9/14c	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_9/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ukraine steht am Wendepunkt	
S_10/14a	Thematik	Janukowitsch	„Eine Woche nach dem Umsturz offenbaren zahlreiche Dokumente den verschwenderischen Lebensstil des Janukowitsch-Clans.“ (S. 81)
S_10/14a	Ursachen	Keine	
S_10/14a	Lösungsvorschläge	Keine	
S_10/14a	Tendenzen	ausgewogen; neutral	

S_10/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht	„Auf der Krim zeigt sich währenddessen, welche Konflikte der Ukraine noch bevorstehen.“ (S. 84)
S_10/14b	Thematik	Putin/Russland und der Westen; Verantwortung der EU gegenüber der Ukraine	„Ohne die Russen [...] werde es keine Stabilität in der Ukraine geben.“ (S. 84)
S_10/14b	Ursachen	keine	
S_10/14b	Lösungsvorschläge	EU unterstützt Ukraine; Gespräche mit Russland	„Berlin will Russland in eine Lösung der Ukraine-Krise einbinden. Auch die EU soll Zugeständnisse machen“ (S. 82)
S_10/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_10/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ukraine steht am Wendepunkt	
S_10/14c	Thematik	Moldau, die EU und Russland	„Während die Welt auf die Ukraine blickt, versucht der Kreml, die letzten proeuropäischen Regierungen in seinem Machtbereich ins Wanken zu bringen.“ (S. 84)
S_10/14c	Ursachen	keine	
S_10/14c	Lösungsvorschläge	keine	
S_10/14c	Tendenzen	einseitig; Russland-kritisch	„Sollte die jetzige Regierung das EU-Abkommen unterzeichnen, würde das neue Kabinett es vielleicht gleich wieder annullieren. Genau darauf arbeitet Russland hin.“ (S. 85)
S_10/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland versucht Moldau, so wie die Ukraine bei sich zu halten	„Sollte die jetzige Regierung das EU-Abkommen unterzeichnen, würde das neue Kabinett es vielleicht gleich wieder annullieren. Genau darauf arbeitet Russland hin.“ (S. 85)

S_11/14a	Thematik	Krim; Sanktionen; Putin als Mensch; Putin/Russland und der Westen; Russlands Vorrücken in die Ukraine	„Russland besetzt die Krim und bricht das Völkerrecht, die Regierung in Kiew reagiert hilflos. Europa und die USA streiten, ob diplomatischer Druck oder Sanktionen die richtige Antwort sind. Was aber will Putin?“ (S. 78) „Aus Gesprächen mit Weggefährten und auch aus Putins eigenen Äußerungen lässt sich ableiten, was den Mächtegegn-Zar geprägt hat: die Kindheit in der schäbigen 20-Quadratmeter-Wohnung einer Leningrader Arbeitersiedlung, die Erzählungen des Vaters aus dem Großen Vaterländischen Krieg gegen die Deutschen, die Außenseiterrolle in der Schule - und der Wunsch, in die Gemeinschaft des KGB aufgenommen zu werden. Putin ist 15, als der sowjetische Generalsekretär Leonid Breschnew nach einem "Hilfeseuchen" der KP-Bosse die Prager Reformbewegung mit Panzern niederwalzen lässt. Er ist 37 und schon KGB-Oberstleutnant, als er sich in Dresden nach dem Fall der Mauer gegen aufgebrachte Demonstranten wehren muss. Er geht in Zivil ans Tor der KGB-Villa und beruhigt die Menge mit den Worten: "Hier befindet sich ein Objekt des sowjetischen Militärs, und ich bin der Dolmetscher." In Wirklichkeit, erzählt Putin später, habe er im Innern der Villa Geheimdokumente verbrannt, "bis der Ofen fast platzte". Der Abzug aus der DDR ist für ihn ein erniedrigender Moment. Überall zerfällt ab 1989 das Weltreich, dem er gedient und an das er geglaubt hat. Das "nahe Ausland" macht sich vom Baltikum bis Zentralasien selbständig - besonders schmerzlich für ihn, dass sich auch die Ukraine, dessen "Kiewer Rus" seit dem 9. Jahrhundert zur historischen Wiege des späteren russischen Großreichs geworden war, von Moskau löste. "Die größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts" nennt er den Zerfall der Sowjetunion. Seit damals gilt für ihn zu retten - oder zurückzugewinnen -, was möglich ist.“ (S. 83f)
----------	----------	--	---

S_11/14a	Ursachen	Frage der kulturellen Identität; Putin will Territorium der Sowjetunion wiederherstellen; Putins Charakter; Neurussland-Nationalismus	„In diesen Wochen wird das Missverständnis zwischen Ost und West deutlich, die krasse Unkenntnis und das Unverständnis der Motive des Herrschers in Moskau. Man kennt sich gut - und ist sich doch unendlich fremd.“ (S. 80) „Die größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts" nennt er den Zerfall der Sowjetunion. Seit damals gilt für ihn zu retten - oder zurückzugewinnen -, was möglich ist. Verstärkt wird die Kränkung dadurch, dass der Westen seine Zusage, keine Nato-Truppen bis an die Grenzen Russlands zu schicken, nicht einhält. Den Traum von der Weltmacht, den Anspruch auf ein Imperium, mag er nicht aufgeben.“ (S. 84) „Nach dem Auftritt eines für seine scharfe Polemik bekannten Mitarbeiters des Staatsfernsehens sagt er: "Dieses Großmachtdenken ist mir sympathisch." Putin, zeigt das, sieht sich als Erbe des Zarenreichs.“ (S. 84) „Es ist ein Spiel mit hohem Einsatz, aber womöglich mit besseren Chancen als beim russischen Roulette. Und Putin trifft mit dieser Politik bei seinen nationalistisch gesinnten Landsleuten auf breite Zustimmung: Selbst liberale Intellektuelle bejubeln den Anschluss.“ (S. 85) „Und er tut das nicht aus Stärke heraus, sondern aus Schwäche - dieser Krim-Feldzug könnte das letzte imperiale Zucken eines zur Mittelmacht geschrumpften Russlands sein.“ (S. 85) „Es ist das Bild eines hochintelligenten, an der Welt interessierten Mannes, mit Komplexen und Selbstzweifeln. Demnach weiß Putin genau, dass er ohne westliche Investitionen sein Land nicht modernisieren kann. Und dass er im Kreis der acht wichtigsten Industrienationen nach rein ökonomischen Kriterien nichts zu suchen hätte.“ (S. 86)
S_11/14a	Lösungsvorschläge	keine	

S_11/14a	Tendenzen	Westen- freundlich; Russland-kritisch; ausgewogen	„Der neue ukrainische Geheimdienstchef hat an diesem Mittwoch erklärt, es seien "Sniper ausländischer Staaten" gewesen, deutlicher wurde er nicht. Also tatsächlich nicht Janukowitschs Truppen? Scheremeta sagt, da sei noch vieles ungeklärt. Er habe den Eindruck, die Koalitionsregierung sei nicht besonders eifrig bei der Aufdeckung der blutigen Zwischenfälle. "Wenn unsere Regierung das nicht schonungslos aufklärt, wird ein Schatten auf sie fallen."“ (S. 82f.)
S_11/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Soldaten auf der Krim sind Russen; Putin schickte pro-russische Separatisten; Russland annektierte die Krim; Putin ist unter Druck des russischen Nationalismus	„Im Empfangszimmer steht die russische Flagge. Aber es sei eine Lüge, dass ihn der Kreml ins Amt eingesetzt habe: "Die Menschen hier haben mich gebeten, es zu machen." Dabei weiß er, dass weder Kiew noch der Westen die als "Anschluss" getarnte Annexion akzeptieren werden. "Wir lassen uns von niemandem etwas diktieren." [...] Seine Leute (Anm. Stakkato; neuer Premier auf der Krim), sagt er, kontrollierten die gesamte Krim. Nato-Experten dagegen können belegen, dass mindestens 2000 russische Soldaten mit Flugzeugen auf die Halbinsel gebracht wurden. Insgesamt sollen rund 20 000 zusätzliche Soldaten dort sein. Noch mal so viele Einsatzkräfte halten sich angeblich nahe der Krim einsatzbereit. "Unsinn", sagt Axjonow. Und will weiter daran festhalten, Moskau habe gar keine Soldaten einmarschieren lassen. Obwohl doch die mit Strumpfmasken verummten Kämpfer in ihren von russischen Abzeichen befreiten Uniformen längst selbst über ihre Camouflage grinsen.“ (S. 78f) „Bei der Nato und der Europäischen Union tagen sie fast rund um die Uhr. Obama telefoniert Ende vergangener Woche über eine Stunde mit Putin, der keinerlei Anzeichen des Einlenkens erkennen lässt. Die Frage ist nun, wie man Gesprächskanäle offenhält und wie man Druck auf den Aggressor ausübt - und zwar beides möglichst gleichzeitig.“ (S. 80) „Welche Sanktionen könnten den Brandstifter in Moskau zum Rückzug bewegen? Was will Wladimir Putin überhaupt: Will er nur die Krim annektieren,

			plant er, sich die Ostukraine einzuverleiben, vielleicht noch mehr vom "nahen Ausland" an sich zu reißen, wie man in Moskau die an Russland grenzenden Gebiete nennt? Und tut er das als angeschlagener Boxer in einem imperialen Rückzugsgefecht - oder glaubt er wirklich, eine Art moderner Sowjetunion aufleben lassen zu können?“ (S. 80) „Doch ansonsten herrscht erschreckende Ratlosigkeit.“ (S. 80)
S_11/14b	Thematik	Putin/Russland und der Westen; wirtschaftliche Situation Russlands und Europas; Sanktionen	
S_11/14b	Ursachen	keine	
S_11/14b	Lösungsvorschläge	Radoslaw Sikorski; härtere Sanktionen	„Nur ungefähr 30 Prozent des Gases in der EU kommen aus Russland, Norwegen ist ein größerer Lieferant. Ich glaube nicht, dass Russland uns damit unter Druck setzen kann.“ (S. 82)
S_11/14b	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich; Russland-kritisch; Ukraine muss sich lossagen von Russland	„Die Ukrainer sind unsere Nachbarn, sie kämpfen jetzt für das Gleiche wie wir damals vor 1989; für ein Land, das demokratischer, weniger korrupt und europäischer ist.“ (S. 82)
S_11/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ukraine muss sich von Russland lossagen	Interview mit dem polnischen Außenminister Radoslaw Sikorski (vgl. S. 82)
S_11/14c	Thematik	Gaslieferungen von Deutschland in die Ukraine	„Die großen deutschen Energiekonzerne könnten die Ukraine im Falle eines russischen Lieferboykotts über Wochen hinweg mit Gas beliefern.“ (S. 85)
S_11/14c	Ursachen	keine	
S_11/14c	Lösungsvorschläge	keine	

S_11/14c	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_11/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Deutschland kann Ukraine mit Gas versorgen	
S_11/14d	Thematik	Krim	
S_11/14d	Ursachen	Umbruch in der Ukraine; Russland will Ukraine bei sich halten; Putin will Sowjetunion wiederherstellen	„Das Problematische der aktuellen Krise besteht nun genau darin, dass sich hier sehr unterschiedliche Stränge verbinden: innerstaatliche Unruhen, geopolitische Spannungen und imperiale Expansion. Die Vereinbarungen, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion getroffen wurden, erhöhen die Komplexität zusätzlich.“ (S. 89)
S_11/14d	Lösungsvorschläge	keine	„Die Antworten, die uns die Geschichte bietet, sind vielfältig und stehen immer unter Vorbehalt. Sie sind weder einfach noch absolut.“ (S. 89)
S_11/14d	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_11/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim	vgl. „geschichtliche Aspekte“: „Vergleich der Krise mit Krim-Krieg“
S_11/14e	Thematik	Krim; Maidan-Proteste	
S_11/14e	Ursachen	Janukowitsch und Regierung	„Es ist Janukowitsch, der sein Wort gebrochen hat. Er ist unmittelbar nach der Unterzeichnung untergetaucht. Denn das Abkommen kam zu spät. Eine Woche früher, als es noch keine Todesopfer gab, wäre es akzeptiert worden. Aber Janukowitsch hat immer zu spät gehandelt.“ (S. 90f)
S_11/14e	Lösungsvorschläge	keine	

S_11/14e	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„SPIEGEL: Deshalb haben Sie schließlich Janukowitsch abgesetzt, obwohl das nicht verfassungsgemäß war. Genügend Stimmen dafür hatten Sie nicht. Klitschko: Janukowitsch war abgetaucht. Wir mussten handeln. Eine konstitutionelle Mehrheit der Abgeordneten von über 300 Stimmen hat der Neuwahl des Parlamentschefs zugestimmt - sowie der Rückkehr zur Verfassung aus dem Jahr 2004. Nun haben wir statt einer präsidentialen eine parlamentarisch-präsidentiale Republik mit einem Gleichgewicht der Macht zwischen Regierung, Parlament und Präsident.“ (S. 90)
S_11/14e	Bewertungen und zentrale Botschaften	Interview mit Vitali Klitschko; derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht; Ukraine steht am Wendepunkt	„Ich habe mich auch nach der Invasion Russlands auf der Krim immer für eine friedliche Lösung des Konflikts ausgesprochen, denn ich will nicht, dass russische und ukrainische Soldaten aufeinander schießen müssen.“ (S. 90)
S_11/14f	Thematik	Maidan-Proteste; Krim; Diskussion und Medienberichterstattung	
S_11/14f	Ursachen	Frage der kulturellen Identität	„Der Osten und der Westen der Ukraine hatten immer das Problem, sich auf eine gemeinsame Erzählung zu einigen. Die Ukraine lag im Brennpunkt der schwersten Konflikte des 20. Jahrhunderts. Schon vor dem Ersten Weltkrieg gehörte ein Teil der heutigen Ukraine zu Österreich-Ungarn, der andere zum Russischen Kaiserreich. Danach wurde das Land zwischen der Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und der Sowjetunion aufgeteilt. Während des Zweiten Weltkriegs kollaborierten Ukrainer mit der deutschen Wehrmacht. Sie brachten sich gegenseitig um. Es gibt kaum gemeinsame Helden.“ (S. 95)
S_11/14f	Lösungsvorschläge	keine	
S_11/14f	Tendenzen	ausgewogen; neutral	

S_11/14f	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ost-Ukrainer, die für Einheit der Ukraine sind, müssen Angst haben; Ausleuchten der Geschehnisse am Maidan und der Situation auf der Krim im Kontext der gespaltenen Ukraine	„Ein Problem in diesem Konflikt ist die russische Propaganda. Viele Menschen in Ilitschiwsk schauen russisches Fernsehen, und wer zu viel davon sieht, kann anfangen zu glauben, dass die Sowjetunion eine funktionierende Wirtschaft besessen habe, Amerika grundsätzlich böse sei und Putin ein vorbildlicher Staatsmann.“ (S. 95) „Boris sitzt an einem Tisch in einem Supermarkt voller Menschen, ein paar hundert Meter von der Statue entfernt. Er werde gejagt, sagt er. Boris arbeitet als Ingenieur, er lebt in Ilitschiwsk und ist Mitglied der "Swoboda", einer radikal nationalistischen Partei, die im Westen der Ukraine ihre Machtbasis hat und im Osten viele Feinde. Boris und andere Mitglieder der Swoboda verehren den westukrainischen Soldaten Stepan Bandera. Bandera hatte zeitweilig mit den Deutschen kollaboriert, nach dem Zweiten Weltkrieg kämpften seine Kameraden in der ukrainischen Partisanenarmee und ermordeten bis in die fünfziger Jahre sowjetische Polizisten und Parteifunktionäre. Für viele Westukrainer ist Bandera ein Held. Für Menschen wie Kristina ist er ein Nazi und Mörder.“ (S. 93)
S_12/14a	Thematik	Krim; Sanktionen	„In der Ukraine-Krise will der Westen den russischen Präsidenten Wladimir Putin mit Sanktionen stoppen.“ (S. 26) „Sie (Anm. Merkel und Steinmeier) wollten versuchen, die Krise auf der ukrainischen Halbinsel Krim durch Gespräche zu lösen. Doch die Strategie der Deutschen scheiterte an Putins Unnachgiebigkeit.“ (S. 26)
S_12/14a	Ursachen	keine	
S_12/14a	Lösungsvorschläge	keine	Sanktionen werden diskutiert, aber es findet keine Stellungnahme statt (vgl. S. 26ff).
S_12/14a	Tendenzen	ausgewogen; neutral	

S_12/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	EU muss Ukraine unterstützen	
S_12/14b	Thematik	wirtschaftliche Situation Russlands und Europas	
S_12/14b	Ursachen	keine	
S_12/14b	Lösungsvorschläge	keine	
S_12/14b	Tendenzen	neutral; ausgewogen	„Teyssen: Wir sind mit diesem Konzern seit 40 Jahren im Russland-Geschäft tätig. In dieser Zeit gab es den Kalten Krieg und Afghanistan-Interventionen vom Westen und vom Osten, also deutlich heißere Zeiten als jetzt. Die Geschäftsbeziehungen sind in all den Jahren konstant gut geblieben. Da gab es für uns wenig Grund zur Klage. Ich gehe davon aus, dass jetzt auch alle verantwortungsvoll handeln und die Beziehungen stabil bleiben.“ (S. 28) „Teyssen: Nein. Das verstehe ich nicht. Und dieses ewige Gerede von der Abhängigkeit kann ich auch nicht mehr hören. Man kann, wenn man böswillig ist, auch eine Ehe als Abhängigkeit bezeichnen. Man kann sie aber auch als Partnerschaft verstehen. Europa und Russland haben über vier Dekaden eine Energiepartnerschaft aufgebaut, und es gab in dieser Zeit keinen einzigen Tag, an dem Gas als strategische Waffe gegen den Westen eingesetzt wurde. Im Übrigen profitieren beide Seiten gleichermaßen von dieser Partnerschaft. Auch jetzt fließt das Gas ohne jeden Druckabfall durch alle Pipelines. Das sind die Fakten.“ (S. 28)
S_12/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	keine Angst vor Enteignung deutscher Unternehmen in Russland; Russland annektierte die Krim	Interview mit E.ON-Chef Johannes Teyssen

S_12/14c	Thematik	Krim; Russlands Vorrücken in die Ukraine	„Wladimir Putin zündelt nicht nur auf der Krim, sondern nun auch im Osten des Nachbarlandes. Die meisten Menschen in der wirtschaftsstarken Region sprechen Russisch und lehnen die Regierung in Kiew ab.“ (S. 80)
S_12/14c	Ursachen	Frage der kulturellen Identität; Russland will Ukraine bei sich halten	„Kremenjuks Heimatdorf Maidan mit seinen drei Dutzend Häusern liegt friedlich in einer sanften Hügellandschaft. Vom Maidan in der Hauptstadt Kiew, dem seit der Revolution weltweit bekannten Platz der Unabhängigkeit, trennen es 378 Kilometer - und doch Welten.“ (S. 80) „Wie leicht Moskaus Hilfstruppen eine Region ins Chaos stürzen können, zeigt der Fall Charkiw. In der zweitgrößten Stadt der Ukraine hatten sich Gegner der westlich orientierten Kiewer Regierung bereits im Februar zu einem prorussischen Kongress versammelt. Ihr Anführer war der damalige Gouverneur Michail Dobkin. Am selben Tag und unterstützt von rechtsradikalen Hooligans des örtlichen Fußballclubs besetzten seine Gegner, die Anhänger der Kiewer Maidan-Bewegung, zwei Etagen im Gouverneursgebäude, dem Verwaltungssitz der Region. Proeuropäische, freundliche Studenten mit Nickelbrillen waren darunter - aber auch viele Männer mit Schlagstöcken, Helmen, kugelsicheren Westen, einige mit Schusswaffen. Sie sagten, sie wollten "den Gouverneur stürzen".“ (S. 82)
S_12/14c	Lösungsvorschläge	keine	
S_12/14c	Tendenzen	ausgewogen; Russland-kritisch	„Als gäbe es keine anderen Probleme in ihrem vor dem Bankrott stehenden Land, brachten sie am zweiten Tag ihrer Regierung ein Gesetz ein, das Russisch als Amtssprache abschaffen sollte. Auch wenn Übergangspräsident Alexander Turtschinow es letztlich nicht unterzeichnet hat - der Schaden war angerichtet, viele Russen im Land fühlen sich bedroht.“ (S. 83)

S_12/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert; Putin ist schlecht; Putin schickte prorussische Separatisten	„Zudem setzt Moskau offen auf Destabilisierung. So finanziert der Kreml sogenannte Patriotenclubs und prorussische Vereinigungen in der Ukraine. Bei Demonstrationen in Charkiw und auch jener in Donezk waren viele der Heißsporne, die "Russland, Russland" riefen, mit Bussen aus den russischen Nachbarregionen angereist. Ihre Uhren zeigten Moskauer Zeit, nicht die von Kiew.“ (S. 81)
S_12/14d	Thematik	Krieg in der Ukraine; Krim	„SPIEGEL: Herr Admiral, fürchten Sie, dass es zum Krieg zwischen Russland und der Ukraine kommen könnte? Tenchuch: Die Lage ist ernst. Aber unsere Regierung unternimmt alle Anstrengungen, um eine friedliche Lösung zu finden. Ich bin stolz auf unsere Offiziere und Soldaten auf der Krim. Trotz der Blockade durch russische Spezialeinheiten haben sie sich bis Freitagnacht noch nicht zu einem einzigen Schuss provozieren lassen.“ (S. 82)
S_12/14d	Ursachen	Umbruch in der Ukraine	„Tenchuch: Wie wir leben wollen, entscheidet nicht Russland, sondern das ukrainische Volk. Und es hat seine Wahl getroffen: für Europa.“ (S. 82)
S_12/14d	Lösungsvorschläge	keine	
S_12/14d	Tendenzen	ausgewogen; Westen-freundlich; Interview mit Ihor Tenchuch, ukrainischer Verteidigungsminister	„Tenchuch: Wie wir leben wollen, entscheidet nicht Russland, sondern das ukrainische Volk. Und es hat seine Wahl getroffen: für Europa.“ (S. 82)
S_12/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ukraine steht am Wendepunkt; Ukraine muss sich von Russland lossagen	„Tenchuch: Wie wir leben wollen, entscheidet nicht Russland, sondern das ukrainische Volk. Und es hat seine Wahl getroffen: für Europa.“ (S. 82)
S_12/14e	Thematik	Krim; Krimtatare	„In der Krim-Stadt Simferopol wohnen Russen und Ukrainer neben Tataren. Die Risse des Landes laufen nun mitten durch Familien.“ (S. 84)

S_12/14e	Ursachen	Frage der kulturellen Identität	
S_12/14e	Lösungsvorschläge	keine	
S_12/14e	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„Falls nicht, dann würde sie Jurij folgen, wenn er tatsächlich die Krim verlässt und in das Gebiet umzieht, das dann noch von der Ukraine übrig ist.“ (S. 85) Position eines Krim-Tataren, eines Putin Befürworters und die einer Putin-Kritikerin wird eingeholt und wiedergegeben (vgl. S. 84ff).
S_12/14e	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin ist schlecht	„Abdullah ist Mitte zwanzig, ein Tatare, rund zwölf Prozent der Menschen auf der Krim gehören zu der muslimischen Minderheit. Der Vormarsch der Russen ist für sie ein Alptraum. Im Kreml sitze ein Feind der Muslime, sagt Abdullah; Putin habe das Blut von muslimischen Tschetschenen und Inguschen an den Händen.“ (S. 85)
S_13/14a	Thematik	Sanktionen; Putin als Mensch	„In neuer Schärfe hat die Kanzlerin Russland mit Wirtschaftssanktionen gedroht. Doch was Wladimir Putin als Nächstes vorhat, weiß auch sie nicht. Die Pläne, die es in Berlin und Brüssel für die wankende Ukraine gibt, sind vor allem eines: teuer.“ (S. 16)
S_13/14a	Ursachen	Ukraine braucht Geld und bekommt es von Russland; Frage der kulturellen Identität	„Die Ukraine muss vor dem Staatsbankrott bewahrt werden. Und auch das hängt an Wladimir Putin: Wenn der russische Staatskonzern Gazprom die ukrainischen Zahlungsrückstände von mehr als 1,5 Milliarden Euro einfordert, könnte die neue ukrainische Regierung wohl nicht zahlen, heißt es in Berliner Ministeriumskreisen. Europa müsste einspringen.“ (S. 18) „Auch politisch sind die Prognosen im Umfeld des Außenministers nicht optimistisch: Die Ukraine tief gespalten in Regionen, die unterschiedliche Interessen haben, es drohe der Zerfall. Die Liste der Übel reicht von der grassierenden Korruption über eine instabile Währung bis zum Einfluss radikaler Kräfte in der Politik. Auch im Kanzleramt ist das Wort vom "failed state" zu hören.“ (S. 19)

S_13/14a	Lösungsvorschläge	Sanktionen; Gespräche mit Russland; unterstützt EU Ukraine	„Ganz ohne Zweifel wird es auch um wirtschaftliche Sanktionen gehen“, falls sich die Lage weiter verschärfe, sagte Merkel im Bundestag.“ (S. 17) „Zwar bleiben die Gesprächskanäle offen, doch gleichzeitig werden Reisebeschränkungen erlassen, Konten gesperrt und gezielte Wirtschaftssanktionen vorbereitet. Russland wird international isoliert.“ (S. 18) „Wenn der russische Staatskonzern Gazprom die ukrainischen Zahlungsrückstände von mehr als 1,5 Milliarden Euro einfordert, könnte die neue ukrainische Regierung wohl nicht zahlen, heißt es in Berliner Ministeriumskreisen. Europa müsste einspringen.“ (S. 18)
S_13/14a	Tendenzen	ausgewogen; Russland-kritisch; Westen-freundlich	„Doch Merkels Kurs ist nicht unumstritten - weder beim Koalitionspartner SPD noch in der Union selbst. "Wenn wir Wirtschaftssanktionen verhängen, sie am Ende aber vor allem uns treffen, ist niemandem damit gedient", warnt CDU-Vizechef Armin Laschet. Auch die deutsche Wirtschaft hält Sanktionen naturgemäß für den falschen Weg. Deren Kosten lassen sich kaum kalkulieren, und was es die Europäische Union kosten könnte, die Ukraine wirtschaftlich und finanziell über Wasser zu halten, weiß derzeit auch niemand. Allein um eine absehbare Zahlungsunfähigkeit der Kiewer Regierung zu vermeiden, braucht es weit mehr als eine Milliarde Euro.“ (S. 17f)
S_13/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putin zu verstehen ist wichtig	„Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier diagnostizierte eine "traurige Hilflosigkeit" des Westens angesichts der russischen Annexion der Krim.“ (S. 16) „Was hat Putin als Nächstes vor: Transnistrien anschließen oder Südossetien? Die russischen Minderheiten im Baltikum oder in Kasachstan aufwiegeln? Manchmal schaut Angela Merkel sich Putins Fernsehauftritte im Nachhinein noch einmal an. Sie studiert seine Körpersprache, hört auch in das russische Original hinein. "Ich muss verstehen, wie der andere tickt", das habe Nelson Mandela ihr einmal gesagt,

			erzählt Merkel im CDU-Präsidium. Und beschreibt dann die Welt aus der Sicht Putins: Die Russen sähen sich vom Westen her immer weiter in die Defensive gedrängt. Das nachsowjetische Russland erscheint wie ein Schuljunge, der sich erst bemüht, Anschluss an die Klasse zu finden, an den Westen, an Moderne und Demokratie. Und der sich dann, als das nicht gelingt, in Verweigerung und Kraftmeierei flüchtet.“ (S. 18)
S_13/14b	Thematik	Krim; Putin/Russland und der Westen; Putin als Mensch	„Früh hatte er die Halbinsel Krim zu einem symbolischen und martialischen Auftritt genutzt. Ganz in Schwarz gekleidet und ein schweres Motorrad lenkend, ließ sich Wladimir Putin im Sommer 2012 an der Spitze einer Gruppe stramm nationaler Biker fotografieren. Wie ein Trupp neuzeitlicher Ritter preschten sie über ukrainisches Territorium. Und schon damals zeigte der russische Präsident, wen er für den wahren Herrn der Ukraine hält: sich selbst.“ (S. 78) „Ist Putin ein Neoimperialist oder ein mit dem Rücken zur Wand stehender Staatsführer, der lediglich Sicherheitsinteressen wahren will?“ (S. 79)
S_13/14b	Ursachen	Frage der kulturellen Identität; Russland will Ukraine bei sich halten	„Präsident Putin hatte Russland-Experten aus aller Welt zu einer Konferenz geladen und hielt einen leidenschaftlichen Vortrag. "Wir werden nicht vergessen, dass die heutige Staatlichkeit Russlands in Kiew ihre Wurzeln hat. Dort stand die Wiege des zukünftigen, riesigen russischen Staates", sagte der Präsident. Russen und Ukrainer hätten "eine gemeinsame Mentalität, eine gemeinsame Geschichte und Kultur. In diesem Sinne sind wir ein Volk".“ (S. 78)
S_13/14b	Lösungsvorschläge	keine	
S_13/14b	Tendenzen	ausgewogen; Westen-freundlich; Russland-kritisch	„Hochmütig habe er jede Initiative aus Moskau, über eine neue europäische Sicherheitsordnung zu reden, als Versuch abgetan, einen Keil zwischen Amerika und Europa zu treiben. Putins Statthalter, der ehemalige Präsident Dmitrij Medwedew, hatte 2009 den Entwurf für einen

			europäischen Sicherheitsvertrag vorgelegt, der Grenzen und Gewaltverzicht festschreibt. "Es rächt sich nun, dass wir uns damals nicht an einen Tisch gesetzt haben", sagt Lukjanow heute." (S. 79) „Die Sicht aus den Kreml-Fenstern ist vor allem eine geopolitische: Zu Sowjetzeiten lagen zwischen der russischen Hauptstadt und dem westlichen Verteidigungsbündnis 1800 Kilometer. Würde die Ukraine Nato-Mitglied, wie es Amerika seit langem anstrebt, würde diese Entfernung auf weniger als 500 Kilometer reduziert. Moskauer Militärs fürchten, endgültig die strategische Tiefe zu verlieren, der sie ihre Siege über Napoleon und Hitler verdankt. Dahinter verbirgt sich ein tiefsitzendes Trauma: Acht Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion traten Polen, Tschechien und Ungarn der Nato bei. 2004 folgten Bulgarien, Rumänien, die Slowakei, Slowenien und die drei baltischen Staaten, 2009 Albanien und Kroatien. Als die Nato im jugoslawischen Bürgerkrieg 1999 Belgrad bombardieren ließ, schäumte Russland vor Wut. Serbien war seit Jahrhunderten ein Verbündeter des Kreml. Den Vorstoß von George W. Bush, beim Nato-Gipfel in Bukarest im April 2008 Georgien und die Ukraine in die Nato aufnehmen zu wollen, empfanden die Russen als Provokation und Demütigung.“ (S. 79)
S_13/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ratlosigkeit	"In seinem Gedicht "Den Verleumdern Russlands" schrieb damals Alexander Puschkin, der berühmteste Dichter des Landes: "Hass gegen uns füllt Eure Brust! Was flucht und drohet Ihr dem heil'gen Russenland? Schweigt! Diese Frage löst nicht Euer Unverstand; Es ist ein alter Streit im slawischen Geschlechte und keines Fremden Blick entscheidet hier das Rechte." Die russischen Reaktionen auf die angekündigten Sanktionen fielen entsprechend trotzig aus: Putin kündigte an, er wolle bei der von den USA gesperrten Bank Rossija ein Konto eröffnen. Kreml-Berater bezeichneten ihre Nennung auf der Sanktionsliste als Auszeichnung. Und 353 der

			450 Duma-Abgeordneten baten in einer Erklärung darum, ebenfalls auf eine solche Liste gesetzt zu werden. Es hat sich nicht viel geändert seit den Tagen Puschkins.“ (S. 81)
S_13/14c	Thematik	Sergej Axjonow; Krim	„Sergej Axjonow, von pro-russischen Kräften zum Krim-Premier ausgerufen und in Mafia-Kreisen bekannt unter dem Decknamen Goblin, nahm auf einem der Kreml-Sessel in der ersten Reihe Platz, gleich neben Russlands Regierungschef.“ (S. 81)
S_13/14c	Ursachen	keine	
S_13/14c	Lösungsvorschläge	keine	
S_13/14c	Tendenzen	einseitig; Russland-kritisch	„Über den Werdegang von Moskaus Statthalter auf der Krim weiß wohl niemand mehr als der Kreml. Und als Axjonow am 1. März im russischen Staatsfernsehen ein Hilfesuch an den Kreml holprig vom Blatt ablas, da waren Russlands Geheimdienste vermutlich nicht unbeteiligt. Den Hilferuf hatte Axjonow offenkundig nicht selbst geschrieben. Er ist eine ideale Marionette, seine Vergangenheit macht ihn erpressbar.“ (S. 81)
S_13/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin ist schlecht	„Wladimir Putin beklagte da gerade die Korruption in der Ukraine, Politiker, die nur das eigene Wohl im Sinn hätten. Dann reichte er Axjonow, der die vergangenen zwei Jahrzehnte damit verbracht hat, ein Firmenimperium am Schwarzen Meer zusammenzuraffen, die Hand. Über den Werdegang von Moskaus Statthalter auf der Krim weiß wohl niemand mehr als der Kreml. Und als Axjonow am 1. März im russischen Staatsfernsehen ein Hilfesuch an den Kreml holprig vom Blatt ablas, da waren Russlands Geheimdienste vermutlich nicht unbeteiligt. Den Hilferuf hatte Axjonow offenkundig nicht selbst geschrieben. Er ist eine ideale Marionette, seine Vergangenheit macht ihn erpressbar.“ (S. 81)

S_13/14d	Thematik	Maidan-Proteste; Krim	„Diesmal ist es anders. Der Platz ist ihre Wunde. Riesiger, zerstörter Maidan. Die Gesichter der Toten, auf Plakaten, an den Zelten, sind ihre Mahnung.“ (S. 128)
S_13/14d	Ursachen	Umbruch in der Ukraine; Russland will Ukraine bei sich halten; Frage der kulturellen Identität	„Es ging uns gar nicht so sehr darum, dass wir Teil von Europa sein wollten“, sagt sie. „Es ging um Freiheit versus russischen Totalitarismus, der älter ist als die Sowjetunion. Seit über 250 Jahren leben wir schon unter imperialistischer Herrschaft. Damit muss endlich Schluss sein.“ (S. 129) „West gegen Ost - dies ist ein Teil der inneren Differenzen des Landes, überdeckt aber doch, dass es auf dem Maidan in Kiew, aber auch auf dem Maidan in Lemberg und Charkiw um etwas ging, das eher verbindet als trennt: eine neue ukrainische Identität.“ (S. 130)
S_13/14d	Lösungsvorschläge	keine	
S_13/14d	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich	Interviews mit ukrainischen Künstlern, die westlich orientiert sind (vgl. S. 128ff).
S_13/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim	„Dann spricht er von Putin, der mit der Annexion der Krim die Welt, ja auch ziemlich erfolgreich, von dem ukrainischen Umsturz ablenken wolle.“ (S. 130)
S_13/14e	Thematik	Maidan-Proteste; Krim	„SPIEGEL: Welche Bedeutung hat die Krim in diesem Konflikt? Golczewski: Sie ist das Mallorca der Russen. SPIEGEL: Deutsche Urlauber erheben keinen Anspruch auf die Balearen-Insel. Golczewski: Aber es gibt ein vergleichbares Gefühl familiären Vertrautseins. Und dazu kommt ein aus der Geschichte rührendes emotionales Argument: Kertsch und Sewastopol sind die Heldenstädte der Sowjetunion schlechthin, weil sie der Wehrmacht so lange widerstanden.“ (S. 130)
S_13/14e	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Golczewski: Putin hat den Zerfall der Sowjetunion bekanntlich als größte geopolitische Tragödie des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Das wurde im Westen oft falsch gedeutet. Es geht Putin nicht um die Sowjetunion als ideologische Macht, sondern um das alte russländische Reich.

			Dessen Wiederherstellung kann er mit Iljin nun begründen. Insofern knüpft Putin eher an ein modifiziertes Zarenreich an als an die Sowjetunion.“ (S. 131)
S_13/14e	Lösungsvorschläge	keine	
S_13/14e	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„Golczewski: Nein, ich teile Putins Sicht nicht. Die Situation im Kosovo 1998 und auf der Krim heute sind nicht zu vergleichen. Ich versuche aber zu erklären, warum viele Russen Putin folgen.“ (S. 131)
S_13/14e	Bewertungen und zentrale Botschaften	Interview mit dem Historiker Frank Golczewski; Putin zu verstehen ist wichtig	
S_15/14a	Thematik	Russland und Deutschland	„Deutsche und Russen, das ist bis heute ein besonderes Verhältnis. Zu keinem anderen Land, keinem anderen Volk ist die Beziehung der Deutschen so emotional, so widersprüchlich. Die Verbindung reicht bis tief in die deutschen Familiengeschichten hinein. Zwei Weltkriege und 40 Jahre DDR haben sie im 20. Jahrhundert geprägt. Die Geschichten vom grausamen, aber gutherzigen und seelenvollen Russen werden bis heute in deutschen Familien erzählt. Man verachtet den primitiven Russen, schätzt die russische Kultur und schwärmt von der russischen Seele.“ (S. 21)
S_15/14a	Ursachen	keine	
S_15/14a	Lösungsvorschläge	keine	
S_15/14a	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_15/14a	Begrifflichkeiten	Ost-West-Konflikt	„Sie betrifft Deutschland im Innersten, sie stellt die Frage nach seiner Identität. Wie stehen wir zu Russland? In dieser Frage schwingt eine zweite mit: Wer sind wir selbst? Mit dem drohenden Wiederaufbrechen des Ost-West-Konflikts

			stellt sich diese Frage für Deutschland neu. Es muss sich neu verorten. Oder sich zumindest seiner Verortung im Westen neu versichern.“ (S. 22)
S_15/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland	„Noch kann sich der Westen im Ukraine-Konflikt annähernd auf eine gemeinsame Position einigen, spricht die EU mit einer Stimme. Aber wenn sich der Konflikt mit Russland verschärft, wenn Entscheidungen über Wirtschaftssanktionen und Truppenstationierung anstehen, wird es für Deutschland schwierig. Die Hoffnung, Deutschland könne die Gretchenfrage "Wie hältst du's mit Russland?" erspart bleiben, könnte sich zerschlagen. Gerade weil Deutschland in Europa jetzt Führungsmacht ist, ob es will oder nicht.“ (S. 23)
S_15/14b	Thematik	Krim; Putin/Russland und der Westen	
S_15/14b	Ursachen	EU provozierte Russland durch die Annäherung an die Ukraine	„Simma: Man muss doch folgende Dinge sehen: Russland hat ein extrem starkes geostrategisches Interesse, was die Ukraine betrifft. Der Westen hat Russland mit dem Angebot der Assoziierung an die EU geradezu herausgefordert. Und er hat selbst oft genug das Völkerrecht so stiefmütterlich behandelt, dass es jetzt zu einem Bumerang-Effekt kommt.“ (S. 24) „Simma: Der Westen hat es aber versäumt, gleichzeitig vertrauensbildende Maßnahmen gegenüber Russland einzuleiten. Man hat bei Putin den Eindruck erweckt, man wolle ein Kernstück der ehemaligen Sowjetunion unter westlichen Einfluss bringen - dabei ist die EU jedenfalls zu falsch und unklug vorgegangen. Auch dass US-Präsident Barack Obama Russland nun als Regionalmacht bezeichnet hat, passt in dieses Bild: Denn das ist provokant und verkennt die Situation. Wenn so etwas zwischen Bulgarien und Rumänien passiert wäre, hätte man eingreifen können. Bei Russland ist der Westen machtlos.“ (S. 26)
S_15/14b	Lösungsvorschläge	Gespräche mit Russland; "Westen" soll sich	„Simma: Nein. Aber wenn man mit Russland wieder ins Gespräch kommen will - und das muss man -, sollte man dabei nicht allzu

		selbst kritischer betrachten	rechthaberisch sein, weil sich der Westen dafür in der Vergangenheit selbst zu viel herausgenommen hat. Vielleicht ist der Schock ja auch heilsam: wenn man sieht, wozu der allzu großzügige Umgang mit völkerrechtlichen Regeln führen kann. Heute nehmen wir uns etwas heraus, morgen die anderen. Der Westen sollte daraus lernen, künftig wieder mehr Respekt gegenüber dem Völkerrecht walten zu lassen.“ (S. 27)
S_15/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_15/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Interview mit Bruno Simma, Richter am Internationalen Gerichtshof in Den Haag und Professor für Völkerrecht; Russland annektierte die Krim	„Simma: Natürlich hat Russland hier ganz klar Völkerrecht verletzt: Wenn wir davon ausgehen, dass die Truppen, die ja noch vor dem Referendum auf der Krim die ukrainischen Stützpunkte blockierten, russische Streitkräfte waren, war das geradezu der Paradefall einer Aggression durch die Verletzung eines Stationierungsabkommens. Auch diverse Drohungen Putins gegenüber der Ukraine waren völkerrechtswidrig.“ (S. 26) „Simma: Der Gerichtshof hat aber jede Aussage zu einem Recht auf Sezession sorgfältig vermieden. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker gibt normalerweise nur ein Recht auf Selbstverwaltung, auf weitgehende Autonomie. Eine Loslösung der Krim aus der Ukraine wäre völkerrechtlich vielleicht gerechtfertigt gewesen, wenn die Russen dort zuvor brutal unterdrückt worden wären - das ist überhaupt nicht erkennbar.“ (S. 25) „SPIEGEL: Immerhin sollte es ein neues Gesetz geben, nach dem Russisch keine Amtssprache mehr gewesen wäre. „Simma: Das ist keine Unterdrückung, und dieses Gesetz ist von der Führung in Kiew nicht in Kraft gesetzt worden. Man muss sich mal vorstellen: Dann könnten sich auch die Südtiroler, als Reaktion auf mögliche Einschränkungen des Gebrauchs der deutschen Sprache in der Provinz Bozen, für unabhängig von Italien erklären und das österreichische Heer zu Hilfe holen. In einem

			solchen Fall sollte man den UN-Sicherheitsrat anrufen - und das haben die Russen nicht getan. Von der erwähnten Rechtfertigung sind wir also meilenweit entfernt.“ (S. 24)
S_15/14c	Thematik	Russland und Deutschland	„Die Deutschen sind Russen-Versteher, hören wir seit dem Beginn der Krim-Krise.“ (S. 98) „Dann kamen die Kriege des vorigen Jahrhunderts und die Verheerungen, die Deutsche in der Sowjetunion anrichteten. Seither stimmt das Russland-Bild der Deutschen nicht mehr. Die Nachkriegsgenerationen wuchsen mit diffuser Angst vor den Russen auf - für die einen waren sie Besatzungsmacht, die anderen glaubten, dass sie bald auch bei ihnen einmarschieren würden. Dann aber kam Gorbatschow. Die Deutschen bejubelten ihn, denn er schenkte ihnen die Wiedervereinigung. Mit einem Schlag war die Abneigung gegen alles, was in den sechziger und siebziger Jahren aus dem Kreml kam, vergessen. Begeisterung und Erleichterung herrschten nun vor, vor allem im Westen. Gorbatschow wurde für die Deutschen zur Sehnsuchtsfigur.“ (S. 98)
S_15/14c	Ursachen	Frage der kulturellen Identität; Neurussland-Nationalismus; innenpolitische Ziele Putins	„Sie glaubten, die Russen würden nun so werden wie sie. Aber Russland ist nicht Europa. Es wird auch nie Europa sein. Es hat nach dem Krieg und den seelischen Zerstörungen der Stalin-Zeit keine Phase der Aufklärung durchgemacht.“ (S. 99) „Putin setzt auf Macht und begründet sie mit einer konservativen, antiwestlichen Ideologie. Er spricht davon, dass "viele der euroatlantischen Länder moralische Prinzipien und alle traditionellen Identitäten verleugnen: nationale, kulturelle, religiöse und selbst sexuelle". Man müsse "eine Bewegung zurück und nach unten, in die chaotische Dunkelheit und zu primitiven Zuständen" verhindern. Russland müsse dabei vorangehen. Das trifft den Nerv eines Volkes, das nach 80 Jahren blutigster Experimente weitere Veränderungen fürchtet.“ (S. 99)

S_15/14c	Lösungsvorschläge	keine	
S_15/14c	Tendenzen	ausgewogen; Westen- freundlich; Russland-kritisch	„Das verklärte Bild der Deutschen von den Russen ist schuld an einer verfehlten Russland-Politik und daran, dass man uns im Kreml nicht mehr so richtig ernst nehmen will. Moskau nicht verschrecken, sondern einbinden, lautete stets die Parole. Das war schon 1996 so, als mitten im Tschetschenien-Krieg, den der Kreml losgetreten hatte, die Aufnahme Russlands in den Europarat anstand. Die Beschwichtiger setzten sich durch - mit dem Argument, so werde man Moskau von weiteren militärischen Kraftakten abhalten. Drei Jahre später begann der zweite Tschetschenien-Krieg.“ (S. 99)
S_15/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland	„Wie sollen wir auf die Annexion der Krim reagieren?“ (S. 99)
S_15/14d	Thematik	Baltische Staaten und Russland	
S_15/14d	Ursachen	keine	
S_15/14d	Lösungsvorschläge	keine	
S_15/14d	Tendenzen	ausgewogen; Westen-freundlich	
S_15/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	Interview mit dem russischstämmigen Minister in Tallinn Jevgeni Ossinowski	„Vor allem die jungen Leute, ob sie nun ethnische Esten oder Russen sind, identifizieren sich sehr stark mit der EU. Sie gehen zum Studium oder zum Arbeiten in westliche Länder. Sie wissen sehr wohl, was

			Europa ihnen bietet: Demokratie, Freiheit und höhere Einkommen. Auf der anderen Seite sind sie stolz, Wahrer der russischen Kultur in Europa zu sein. Es stört sie, dass Putin ein Monopol darauf beansprucht.“ (S. 100)
S_17/14a	Thematik	Diskussion und Medienberichterstattung	„Differenzierungen existieren nicht mehr, die Staatspropaganda ist effektiv und flächendeckend. Und die Medien folgen ihr, auch in dieser Woche. "Die Ukraine führt Krieg gegen das eigene Volk", titelte die Regierungszeitung "Rossiiskaja gaseta", als die Übergangsregierung zu Wochenbeginn Truppen in den Osten des Landes schickte. Die "Kiewer Junta" wolle "den Donbass bombardieren", kommentierte die auflagenstärkste Tageszeitung "Komsomolskaja prawda": "Die Unsrigen haben Tote und Verletzte zu beklagen." "Slawjansk liegt im Blut", behauptete das Boulevardblatt "Dein Tag". Nichts von alledem stimmte.“ (S. 21)
S_17/14a	Ursachen	keine	
S_17/14a	Lösungsvorschläge	keine	
S_17/14a	Tendenzen	ausgewogen; Russland-kritisch;	
S_17/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russlands Medien sind gleichgeschaltet;	„In der "Nesawissmaja gaseta" wird offen darüber geschrieben, dass selbst im ostukrainischen Donezk die Mehrheit gegen einen Anschluss an Russland sei und die militanten Kräfte von eingereisten Russen befehligt würden. Und darüber, dass sich den sogenannten Selbstverteidigungskräften wie durch ein Wunder sämtliche Waffenkammern öffneten, dass sie die 25. Dnipropetrowsker Luftlandebrigade entwaffnen konnten und nun über Panzer, Panzerwagen, Artillerie und jede Menge Munition verfügen.“ (S. 22)

S_17/14b	Thematik	Russlands Vorrücken in die Ukraine; Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland kommt; Sanktionen	
S_17/14b	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Putin will die Ukraine mit Hilfe seiner Provokateure von innen heraus zerstören. Er möchte die Wahlen am 25. Mai verhindern, indem er den Osten so destabilisiert, dass dort nicht gewählt werden kann. Dann könnte er sagen: Seht her, es gibt keine vom ganzen Land legitimierte demokratische Regierung. Aber ich glaube immer noch an die Wahlen - allenfalls 20 Prozent der Menschen im Donbass wollen den Anschluss an Russland.“ (S. 80)
S_17/14b	Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen; militärisches Aufrüsten; EU unterstützt Ukraine	„Nemyrija: Sie müssen jetzt gemeinsam den politischen Willen aufbringen, schmerzhaftes Wirtschaftssanktionen zu verhängen. Denn die bisherigen Sanktionen haben nichts bewirkt. Wir brauchen aber auch eine militärische Komponente. Die ukrainischen Streitkräfte müssen vom Westen aufgerüstet und trainiert werden. Die Vereinigten Staaten sollten auch ihre Geheimdiensterkenntnisse mit uns teilen.“ (S. 80)
S_17/14b	Tendenzen	einseitig; Russland-kritisch	
S_17/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Interview mit dem ukrainischen Abgeordneten Hryhory Nemyrija – war Vizepremier unter Julija Tymoschenko und ist heute Vorsitzender des Parlamentsausschusses für Europäische Integration; Konflikte in der Ostukraine	„Nemyrija: Im Osten der Ukraine läuft eine gutorganisierte, von Moskau gesteuerte Aggression. SPIEGEL: Die russische Regierung verweist darauf, dass Beweise fehlten. Nemyrija: Wer soll ihr glauben? Wir sehen dasselbe Muster wie auf der Krim, die eingeschleusten Provokateure, die Männer in Grün mit russischen Waffen. Es muss etwas geschehen, den Russen muss Einhalt geboten werden. Wir haben leider nicht die Mittel dazu. Der Westen muss endlich verstehen: Putin greift mit seinem Handeln die gesamte internationale Ordnung an, die wir seit dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut

		wurden inszeniert; Putin inszenierte Aufruhr auf der Krim; EU muss Ukraine unterstützen; Putin ist schlecht; Russland annektierte die Krim; Soldaten auf der Krim sind Russen; Ostukraine will nicht zu Russland; Putin schickte pro-russische Separatisten; Russland will Schein wahren: keine russischen Soldaten in der Ukraine	haben. Es geht nicht nur um die Ukraine.“ (S. 80)
S_17/14c	Thematik	Künstlerin über die Sowjetzeit; Diskussion und Medienberichterstattung	„Und das Fernsehen in Russland und Weißrussland, das ist die reine Gehirnwäsche, nur noch antiwestlich, sie schießen aus vollen Rohren.“ (S. 82)
S_17/14c	Ursachen	Russland fühlt sich vom Westen zurückgewiesen; Frage der kulturellen Identität	„Warum sie das tun? Die Russen fühlen sich vom Westen gedemütigt. Sie waren mit den Hosentaschen voller Geld in den Westen gekommen und sind nicht so aufgenommen worden, wie sie es sich gewünscht haben. Und nun schlagen sie zurück. "Wir sind selbst wer", sagen sie.“ (S. 82) „Und die Menschen im Westen vergessen immer, dass die Russen eine ganz andere psychologische Verfassung haben als sie selbst. Sie vergessen, dass sie es mit einer Gesellschaft zu tun haben, die in ihrer ganzen Geschichte immer nur Gewalt erlebt hat. Die Russen haben nicht einmal eine vage Vorstellung davon, was eine zivile Gesellschaft sein könnte.“ (S. 82)
S_17/14c	Lösungsvorschläge	keine	

S_17/14c	Tendenzen	einseitig; Russland-kritisch	„Es gab einen solchen Hass dort zwischen den Ukrainern und Russen, dass es wirklich ein Problem auf Leben und Tod war. Ich wurde in die Ostukraine zu meiner Großmutter gebracht. Auch dort hatte ich nicht das Gefühl, dass irgendjemand die Sowjetmacht wirklich angenommen hat. Wenn meine Großmutter die Enkel erschrecken wollte, dann hat sie gesagt: "Wenn ihr nicht brav seid, dann kommen die Moskowiter und holen euch." So war das: Mit den Russen hat man die Kinder erschreckt.“ (S. 82)
S_17/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland ist unbeliebt; Ukraine muss sich von Russland lossagen; Ratlosigkeit	„Man muss der Ukraine jetzt helfen, muss sie vor der Staatspleite bewahren. Menschen, die verzweifelt sind, werden schnell von Hass erfüllt, und wenn rechte Populisten sich geschickt verhalten, kann es zu einer Explosion kommen.“ (S. 82)
S_18/14a	Thematik	Russlands Vorrücken in die Ukraine; Sanktionen; Krim; Putin/Russland und der Westen; OSZE-Beobachter in der Ukraine	„Wie schnell ein Land in diesen Konflikt hineingezogen werden kann, erwies sich am Freitag. Prorussische Separatisten brachten einen Bus mit OSZE-Beobachtern in ihre Gewalt. "Unter diesen 13 Inspektoren sind auch 4 Deutsche - 3 Angehörige der Bundeswehr und ein Dolmetscher", sagte Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen. Bis zum Abend gab es keine Informationen, was die Entführer wollen.“ (S. 19)
S_18/14a	Ursachen	keine	
S_18/14a	Lösungsvorschläge	härtere Sanktionen; Gespräche mit Russland; kluge Diplomatie	„Gleichwohl ist das, was der CSU-Vorsitzende Horst Seehofer sagt, im Moment das Vernünftigste: "Wir sollten bei unserer Doppelstrategie bleiben. Wir pflegen weiter den diplomatischen Draht zu Russland. Wir sind aber auch bereit zu einer neuen Runde von Sanktionen, wenn es nötig sein sollte." (S. 21)
S_18/14a	Tendenzen	ausgewogen; Russland-kritisch	„Es gibt keinen Grund zur Panik. Aber es gibt Gründe, beunruhigt zu sein. Das Gefühl von Sicherheit setzt sich aus zwei Sphären zusammen: dem, was ist, und dem, was möglich scheint. Ein großer Krieg in Europa ist wieder eine Möglichkeit, nachdem er 20

			Jahre lang ausgeschlossen schien. Kaum einer dachte daran, dass Russland und die Nato aufeinander schießen könnten. Nun schleicht sich dieser Gedanke bei vielen Menschen in Europa ein.“ (S. 19)
S_18/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert; Angst in baltischen Staaten	„Die Hoffnung, Präsident Wladimir Putin würde sich auf die Krim beschränken, hat getrogen. Er greift auch nach dem Osten der Ukraine und führt den Westen weiterhin vor.“ (S. 18) „Litauer, Letten und Esten haben die Sowjetunion schon im Zweiten Weltkrieg als Besatzungsmacht erlebt, 1956 waren es sowjetische Truppen, die den ungarischen Aufstand niederschlugen. 1968 walzten Sowjetpanzer den Prager Frühling nieder. Deshalb sind diese Länder den Verdacht, Moskau strebe nach alter Größe, nicht losgeworden.“ (S. 20) „Das wahrscheinliche Szenario ist, dass dies so bleibt. Die Ukraine rutscht in einen Bürgerkrieg, den Russland befeuert. Der Westen wird mit Wirtschaftssanktionen antworten, mehr nicht.“ (S. 21)
S_18/14b	Thematik	innere Spaltung der Ukraine; Krieg in der Ukraine; Diskussion und Medienberichterstattung	„In einer Stadt der Ostukraine, deren Namen bis vor kurzem keiner kannte, könnte sich die Frage von Krieg oder Frieden entscheiden und die Weltpolitik eine Wende nehmen. Ein Frontbesuch.“ (S. 22)
S_18/14b	Ursachen	keine	
S_18/14b	Lösungsvorschläge	keine	
S_18/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„Am Checkpoint in Bylbassowka schaufeln die Jungen aus dem Dorf Sandsäcke, drei Männer haben sich dahinter verbarrikadiert, sie nennen nur ihre Vornamen: Alexej, Michail und Oleg, sie seien aus der Region, sagen sie. Ihre Motivation? "Die Amerikaner sind Arschlöcher, erst haben sie die Revolution in Kiew gestartet, jetzt kommen sie zu uns." (S. 23) „Sie sind sich nicht einig, obwohl sie zusammen kämpfen. Das ist nicht

			ungewöhnlich unter den Separatisten, die sich nun, zumindest in Slowjansk, immer mehr als eine Laientruppe entpuppen, die verzweifelt versucht, Krieg zu spielen.“ (S. 23)
S_18/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russlands Medien sind gleichgeschaltet; Ratlosigkeit; derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht	„Genährt wird es vom russischen Propagandafernsehen, der Hauptinformationsquelle vieler Milizen. Und so informiert sich auch der neue "Volksbürgermeister" von Slowjansk, der jeden Tag wie eine Maschine neue Hirngespinnste ausspuckt.“ (S. 23) „Für den Rest der Welt hat sich die Bedrohungsspirale ein Stück weitergedreht. "Russland finanziert, koordiniert und schürt weiterhin eine schwerbewaffnete Bewegung von Separatisten", sagt US-Außenminister John Kerry und warnt Moskau vor einem "schweren Fehler", der das Land teuer zu stehen kommen könne. Der ukrainische Übergangspremier Arsenij Jazenjuk wirft Putin vor, "den dritten Weltkrieg anzetteln" zu wollen. Aber erstmals sind warnende Stimmen auch in Moskau zu vernehmen. Für ein russisches Eingreifen in der Ukraine gebe es "keinerlei Rechtsgrundlage", schreibt am Freitag der eigentlich loyal zum Kreml stehende Internetdienst Gazeta.ru. Die von Außenminister Lawrow immer wieder behauptete "Aggression gegen russische Bürger" folge einer "gefährlichen Logik".“ (S. 25)
S_18/14c	Thematik	Russlands Vorrücken in die Ukraine	„Steinmeier: An der Grenze zwischen Ost und West, mit Landesteilen ganz unterschiedlicher Geschichte, mit einer ganzen Fülle ungelöster ethnischer, religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Konflikte. Es überrascht mich nicht, dass das aufbricht, wenn der Druck im Kessel zu stark wird. Jetzt in der Krise gibt es Akteure vor Ort, die uns über ihre wirklichen Motive und Taten im Ungewissen lassen, manche spielen auch mit gezinkten Karten.“ (S. 26)
S_18/14c	Ursachen	Frage der kulturellen Identität	„Steinmeier: Die Ukraine hat 1991 eine schwierige Erbschaft in ihre Unabhängigkeit mitgenommen. An der Grenze zwischen Ost und West, mit Landesteilen ganz

			unterschiedlicher Geschichte, mit einer ganzen Fülle ungelöster ethnischer, religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Konflikte.“ (S. 26)
S_18/14c	Lösungsvorschläge	keine militärischen Interventionen; kluge Diplomatie	„Steinmeier: Für den Konflikt in der Ukraine gibt es keine militärische Lösung. Auch wenn das mitunter frustrierend ist: Ich bin fest davon überzeugt, dass uns nur beharrliche diplomatische Arbeit überhaupt einer Lösung näherbringen kann.“ (S. 26)
S_18/14c	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_18/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	Interview mit Deutschlands Außenminister Frank-Walter Steinmeier; Ratlosigkeit	
S_18/14d	Thematik	Putin als Mensch; Putin/Russland und der Westen	„Damit wären wir wieder bei der Person Putin. Mit wem darf man ihn vergleichen?“ (S. 31)
S_18/14d	Ursachen	Frage der kulturellen Identität; Russland will Ukraine bei sich halten; innenpolitische Ziele Putins	„Die historische Grenze zwischen dem lateinischen und dem orthodoxen Europa verläuft quer durch das Land, das derzeit im Mittelpunkt des weltpolitischen Interesses steht: die Ukraine. Ihr Osten und Süden sind kulturell Russland und der Orthodoxie zugewandt, der Westen ist von der mit Rom ‚unierten‘ griechisch-katholischen Kirche geprägt und damit sehr viel stärker mit dem europäischen Okzident verbunden. Die Ukraine ist also ein durch die Geschichte gespaltenes Land. Deshalb gibt es dort noch keinen funktionierenden Staat. Seit dem Kollaps der Sowjetunion hat immer ein Teil des Landes versucht, nach seinen Vorstellungen den jeweils anderen zu regieren, ganz gleich, wie die Präsidenten hießen: Janukowitsch oder Juschtschenko. [...] Es gibt keine gemeinsame politische Kultur und deshalb manchmal auch überhaupt keine, wie die Prügeleien im Kiewer Parlament zeigen. Eine leidenschaftlich antirussische Regierung in Kiew, zumal wenn ihre Legitimation umstritten ist, wird sich in den stärker

			russisch geprägten Teilen des Landes nicht durchsetzen, unabhängig davon, ob der russische Geheimdienst dort aktiver oder weniger aktiv ist als die amerikanischen Dienste in Kiew. Es reicht schon aus, wenn die örtliche Polizei die Rathausbesetzer gewähren lässt. Und das scheint nicht die Ausnahme, sondern die Regel zu sein.“ (S. 30) „Hätte man ernsthaft versucht, rechtzeitig darüber mit der Ukraine und Russland zu reden, hätten wir uns viel ersparen können. Eine Einigung darüber ist möglich. Sie muss ausgehandelt werden zwischen der EU, der ganzen Ukraine und Russland.“ (S. 30) „Er tut [...] was seine Wähler von ihm erwarten. Deshalb würde er heute eine Präsidentenwahl haushoch gewinnen. [...]. Sie (Anm. das russische Volk) werden vielleicht auch einmal mehr Meinungsfreiheit, Meinungsvielfalt verlangen und dann auch einen anderen Präsidenten wählen, aber vorerst haben sie andere Sorgen: Arbeit und das tägliche Brot und ein starkes, geordnetes Russland, damit nicht noch einmal ein Verrückter versucht, die "rassisch minderwertigen" Russen zu versklaven. Und jetzt freuen sie sich über einen Präsidenten, der sich von Ukrainern und Westlern nicht auf der Nase herumtanzen lässt.“ (S. 31)
S_18/14d	Lösungsvorschläge	Gespräche mit Russland	„Eine Einigung darüber ist möglich. Sie muss ausgehandelt werden zwischen der EU, der ganzen Ukraine und Russland.“ (S. 30)
S_18/14d	Tendenzen	keine	„Eine Einigung darüber ist möglich. Sie muss ausgehandelt werden zwischen der EU, der ganzen Ukraine und Russland.“ (S. 30)
S_18/14d	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin zu verstehen ist wichtig	„Warum sollten wir nicht versuchen, ihn zu verstehen? Ich bewundere den Mann nicht, ich möchte auch nicht von ihm regiert werden, aber ich möchte ihn verstehen. Denn die Alternative zum Verstehen ist der Hass. Auch wenn ich jemanden verstehe, kann ich ihm widersprechen. Aber ich muss ihn nicht hassen.“ (S. 31)

S_20/14a	Thematik	Krieg in der Ukraine	
S_20/14a	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	
S_20/14a	Lösungsvorschläge	keine	
S_20/14a	Tendenzen	ausgewogen; Russland-kritisch	„Es dauerte tatsächlich nur zwei Tage, da goss Putin bereits wieder Öl ins Feuer. Gleich nach der pompösen Militärparade zum 69. Jahrestag des Sieges über HitlerDeutschland auf dem Moskauer Roten Platz flog er am Freitagmittag in die Schwarzmeer-Stadt Sewastopol und betrat damit zum ersten Mal seit der Annexion die Krim. Die Regierung in Kiew wertete den Besuch "eines fremden Staatsoberhauptes auf ukrainischem Territorium" als "Provokation", die Nato sprach von einem unangemessenen Schritt, Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte die Teilnahme des russischen Präsidenten bei den Feiern auf der Krim schon im Vorfeld kritisiert.“ (S. 87)
S_20/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Konflikte in der Ostukraine wurden inszeniert; Russland annektierte die Krim	„Mitte vergangener Woche änderte sich das. Bis an die Zähne bewaffnete Kosaken aus Russland seien in das Städtchen eingerückt, meldeten ukrainische Medien. Sie hätten Granatwerfer und Flugabwehrraketen mitgebracht und auf dem Rathaus die russische Flagge gehisst. War das der Anfang der von Kiew und der westlichen Welt befürchteten russischen Invasion?“ (S. 86) „Das Szenario erinnerte an die Krim-Annexion, als neben russischen Elitesoldaten ohne Hoheitsabzeichen Hunderte Kosaken aus Südrussland auf die ukrainische Halbinsel kamen.“ (S. 86) „Womöglich kontrolliert Putin die Geister, die er rief, jetzt so wenig, wie seinerzeit die Aktivisten vom Maidan die rechten Radikalen kontrollierten, die sie zum Sturz von Präsident Janukowytsch brauchten.“ (S. 88)

S_20/14b	Thematik	Sanktionen	„Die starken Sprüche sind die Antwort des Westens auf den Expansionsdrang Moskaus. Vor allem die Aussicht auf die sogenannte dritte Stufe der Sanktionen, also umfassende Wirtschaftssanktionen, soll den russischen Präsidenten Wladimir Putin zum Einlenken bringen. Weil sie militärische Mittel ausgeschlossen haben, sind die Sanktionen die wichtigste Waffe, die die Europäer haben - die nukleare Option im diplomatischen Ringen um die Zukunft der Ukraine.“ (S. 34)
S_20/14b	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Die starken Sprüche sind die Antwort des Westens auf den Expansionsdrang Moskaus.“ (S. 34)
S_20/14b	Lösungsvorschläge	keine	
S_20/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_20/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	EU und Russland sind wirtschaftlich verwoben, daher sind Sanktionen schwierig	„Auf der einen Seite sitzen die Staaten, die als Hardliner posieren, darunter die meisten Osteuropäer und Großbritannien. Sie wollen die Sanktionen lieber heute als morgen verschärfen. Dagegen stehen die Bremser. Sie setzen traditionell große Hoffnungen in die Diplomatie, wie die Beneluxländer, oder fürchten, wie nahezu der gesamte Süden Europas, die wirtschaftlichen Einbußen eines Handelsboykotts.“ (S. 34) „Franzosen und Deutsche nehmen eine mittlere Position ein. Sie wollen keine Sanktionen, werden sich aber dafür einsetzen, wenn Putin die Ukraine weiter destabilisiert. Deutschland setzt vor allem auf Finanzsanktionen. So könnte nach den Vorstellungen Berlins über die Europäische Investitionsbank (EIB) und die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung Druck auf Moskau ausgeübt werden. In der EIB gibt es eine Liste mit Projekten, die bei einer Ausweitung der Sanktionen auf Eis gelegt werden sollen.“ (S. 34)
S_30/14a	Thematik	Vergleich Ukraine-Krise und Israel-Palästina-Konflikt;	„Es gibt Kriege, in denen eine Vermittlung durch den Westen Chancen bietet, ja geradezu notwendig ist - auch in unserem

		Krieg in der Ukraine	eigenen Interesse. Und dann gibt es andere, in denen jedes diplomatische Eingreifen eine Verschwendung von Zeit und Ressourcen darstellt. Zu den sinnlosen Bemühungen gehört derzeit wohl, die Palästinenser und Israelis zum Frieden zwingen zu wollen. Sinnvoll dagegen könnte jetzt sein, alle Kraft für einen Friedensschluss in der Ukraine aufzuwenden. Es ist eine Frage der Erfolgsabwägung - und das führt uns in ein Dilemma: Darf man so zynisch denken, da doch in beiden blutigen Konflikten so viele Unschuldige sterben? Und was unterscheidet die beiden bewaffneten Auseinandersetzungen in Nahost und Osteuropa?“ (S. 10)
S_30/14a	Ursachen	keine	
S_30/14a	Lösungsvorschläge	Gespräche mit Russland	
S_30/14a	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_30/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin zu verstehen ist wichtig	„Aber das ist im Moment das weitaus kleinere Übel gegenüber allen anderen Szenarien. Der Frieden kann und muss erzwungen werden.“ (S. 10)
S_30/14b	Thematik	Flugzeugabsturz; Krieg in der Ukraine	
S_30/14b	Ursachen	keine	
S_30/14b	Lösungsvorschläge	keine	
S_30/14b	Tendenzen	einseitig; Russland-kritisch	„Uno-Botschafterin Samantha Power legte vor dem Uno-Sicherheitsrat dar, dass Rebellen bereits in der Vergangenheit Transportflugzeuge der ukrainischen Armee abgeschossen hätten. Außerdem seien sie am Donnerstag mit einem solchen System gesichtet worden. Das Kiewer

			Innenministerium versuchte Letzteres mit einem Video zu beweisen: Es zeigt den Abtransport eines Raketensystems zur russischen Grenze - die Bilder sollen vergangenen Freitag, um 4.50 Uhr früh, aufgenommen worden sein. Also etwa zwölf Stunden nach dem Absturz von MH 17. Die Ukrainer veröffentlichten außerdem angeblich aufgezeichnete Gespräche: Darauf soll zu hören sein, wie ein Milizenführer namens Igor Besler einem russischen Geheimdienstoffizier zunächst stolz von einem Abschuss berichtet. Später meldet er erschreckt, es sei eine Zivilmaschine - und vermutet, bei den toten Passagieren handle es sich um Spione. Auf einer weiteren Aufnahme sprechen Rebellen kurz vor dem Abschuss angeblich über eine aus Russland stammende Buk-Raketenbatterie. Die Echtheit dieser Aufnahmen kann aber bislang nicht bestätigt werden. Einen weiteren Hinweis liefert ausgerechnet der Rebellen-Oberst und ehemalige russische Geheimdienstoffizier Igor Strelkow im sozialen Netzwerk VKontakte. Er postete am Donnerstag, dass "wir gerade eine An-26 abgeschossen haben". Er fügte hinzu: "Wir haben sie gewarnt - fliegt nicht durch unseren Himmel." Er habe auch "Informationen über ein zweites abgeschossenes Flugzeug, angeblich eine Su". Dass die abgeschossene Maschine eine Boeing war, wusste er da noch nicht - den Eintrag ließ er später löschen. In einem bizarren Interview behauptete Strelkow später, die Passagiere an Bord der Maschine seien bereits tot gewesen. Eine Verwechslung der Passagier- mit einer ukrainischen Militärmaschine durch die Separatisten - das wäre kein Wunder. Denn die Rebellen haben kaum geschultes Militärpersonal. Die Separatistenführer befehligen eine Truppe, die aus Bergleuten, Arbeitslosen, Fernfahrern und Draufgängern besteht. Auch professionelle Soldaten wie der Befehlshaber des Bataillons "Wostok", Alexander Chodakowski, fluchen über Hobbykrieger in den eigenen Reihen." (S. 71)
--	--	--	--

S_30/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	pro-russische Separatisten sind für Absturz verantwortlich; Russlands Medien sind gleichgeschaltet	„Doch die Hauptverdächtigen für den Abschuss des Flugzeugs stehen fest: Es sind die prorussischen Separatisten in der Ukraine, die von Russland in den vergangenen Wochen erheblich aufgerüstet worden waren - und womöglich versehentlich mit einer Boden-Luft-Rakete ein Linienflugzeug trafen. Sie hielten es wohl für ein ukrainisches Armeeflugzeug.“ (S. 71) „Verwehrten die Separatisten deshalb den OSZE-Beobachtern, die unabhängig berichten sollten, zunächst den ungehinderten Zugang zur Unfallstelle?“ (S. 71) „Doch die Hinweise dafür, dass die Separatisten verantwortlich sein dürften, sind zahlreich. Ein Verkehrsflugzeug in zehn Kilometer Flughöhe kann nur von einem radargestützten Flugabwehrraketensystem abgeschossen werden - etwa dem Buk-M1 aus sowjetischer Produktion. Die Rebellen hatten bereits Ende Juni damit geprahlt, sie hätten der ukrainischen Armee zwei dieser Systeme abgenommen. In der Nato-Terminologie wird das Buk-System als "Gadfly" bezeichnet: Stechfliege. Dieses System kann bis zu sechs Ziele gleichzeitig erfassen und aus einer Distanz bis zu 25 Kilometern abschießen.“ (S. 72)
S_30/14c	Thematik	Sanktionen	„Die verschärften Sanktionen gegen Russland treffen auch die deutsche Industrie.“ (S. 74)
S_30/14c	Ursachen	keine	
S_30/14c	Lösungsvorschläge	keine	
S_30/14c	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
S_30/14c	Bewertungen und zentrale Botschaften	EU und Russland sind wirtschaftlich verwoben, daher	„Überall trüben sich nun die Geschäftsaussichten ein. So hat etwa der Düsseldorfer Energieriese E.ON für neun Milliarden Euro Kraftwerke in Russland

		sind Sanktionen schwierig	gebaut. Die meisten Meiler sind bereits am Netz; doch weil die Konjunktur lahm, spielen sie nun weniger Ertrag ein als gedacht. Volkswagen verkauft in Russland inzwischen zehn Prozent weniger Fahrzeuge als noch im Jahr zuvor. Der Absatz des Konkurrenten Opel ist in den ersten fünf Monaten des Jahres um zwölf Prozent eingebrochen.“ (S. 75)
W_9/14	Thematik	Maidan-Proteste; Janukowitsch	„War das nun ein Putsch, eine Revolution oder nur eine überstürzte Wachablösung unter dem Druck der Strasse?“ (Online-Zugriff) „Janukowitsch war eine korrupte, unglückliche Figur.“ (Online-Zugriff)
W_9/14	Ursachen	Janukowitsch und Regierung;	„Schliesslich mag Janukowitsch die Nerven verloren haben. Von Scharfschützen gezielt Demonstranten erschiessen zu lassen, kann bei arabischen Aufständen durchgehen, in der Ukraine brachte es das Fass zum Überlaufen.“ (Online-Zugriff)
W_9/14	Lösungsvorschläge	keine	
W_9/14	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„Geografie ist Schicksal. Und das Problem ist weiterhin, dass die Westukraine bei nationalen Wahlen gegenüber dem Osten und Süden zahlenmässig unterlegen ist. Sollten diese zum Schluss kommen, dass der Westen jeweils mit organisiertem Grossprotest gewinnen will, was er an der Wahlurne nicht schafft, dann bringt der Machtwechsel in Kiew nur -eine neue Runde im alten Kreislauf. Der Majdan ist nicht das Rezept für die Zukunft.“ (Online-Zugriff)
W_9/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	derzeitiger Zustand in Ukraine schlecht	„Recht schnell haben Beamtenschaft und -Sicherheitsapparat auf «die Seite des Volkes» gewechselt. Sie sind dadurch aber nicht plötzlich unbestechliche Makler geworden. Die -Oligarchen, die Janukowitsch unterstützten, ihn dann fallenliessen, sind immer noch da. Die ukrainische Politik ist nicht über Nacht keimfrei und rechtsstaatlich geworden. Es wird Kompromisse brauchen.“ (Online-Zugriff)

W_10/14a	Thematik	Krim; Putin/Russland und der Westen	„Hilflos, ratlos und entgeistert schauen deutsche Politiker dem Gerangel um die Krim zu. Man hat wortreich die «Revolution» in der Ukraine unterstützt und dabei übersehen, dass man vor der Höhle eines Bären tanzte, der für solcherlei Spässe kein Verständnis hat.“ (Online-Zugriff)
W_10/14a	Ursachen	keine	
W_10/14a	Lösungsvorschläge	keine	
W_10/14a	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
W_10/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim; Putin hat gewonnen	„Der Klügere gibt nach, aber der Stärkere setzt sich durch. Auf der Krim und im Berliner Ensemble.“ (Online-Zugriff)
W_10/14b	Thematik	Maidan-Proteste; Putin/Russland und der Westen; Putin als Mensch	„Man hätte darauf vorbereitet sein können. Die Demonstrationen auf dem Maidan dauerten schliesslich Monate.“ (Online-Zugriff) „Putin hielt die UdSSR für einen maroden Staat ohne Bezug zur Bevölkerung. Sein Ziel ist es nicht, sie wieder aufleben zu lassen, doch die grossrussische Ambition ist sichtbar. Er hat Lob übrig für seine Vorgänger Jelzin und Gorbatschow, für deren Versuche, Russland zu reformieren. Putin ist Pragmatiker, und sein System ähnelt jenem Chinas mit der Kontrolle über Wirtschaft und Gesellschaft.“ (Online-Zugriff) „Putin hat einen sowjetischen Hintergrund, der ihn noch heute prägt. Der 62-Jährige stammt aus einfachen Verhältnissen, wuchs in einer Gemeinschaftswohnung im damaligen Leningrad auf. Seine Mutter war Fabrikarbeiterin, sein -Vater Marinesoldat, der auf Unterseebooten Dienst tat, dann mit Truppen des Innenministeriums im Zweiten Weltkrieg focht. Früh begann er mit Judo. Bei körperlicher Ertüchtigung lässt er sich bis heute gerne -filmen. Der Super-Macho – sichtbarer

			Kon-trast zu der alten Kremlgarde und zu Jelzin. Er studierte internationales Recht an der Uni-versität Leningrad. Dort lernte er Anatoli -Sob-tschak kennen, den späteren Oberbürgermeister, der beim Putsch der alten Garde -gegen Gorbatschow und beim Aufstieg Jelzins eine wichtige Rolle spielte. Putin zauderte nicht lange und trat nach dem Uni-Abschluss dem KGB bei. Weshalb? Wie er selber sagt, waren die Karrieremöglichkeiten gut. Ihm gefiel der Patriotismus der Tschekisten, die alles, auch ihr Leben, für Russland aufs Spiel setzten. Den Zusammenbruch der DDR erlebte er als KGB-Offizier in Dresden. Seine Deutschkenntnisse hat er sich in -jener Zeit erworben. Erst am zweiten Tag des Putsches gegen Gorbatschow im Jahr 1991, als sich das Scheitern abzeichnete, demissionierte er aus dem KGB. Mit Bedauern, wie er später sagte, denn er habe die beste Zeit seines Lebens mit den Organen verbracht.“ (Online-Zugriff)
W_10/14b	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Nun arbeitet er (Anm. Präsident Putin) an Russlands nationaler Vergrößerung.“ (Online-Zugriff) „Imperiale Politik gehört trotz aller Schwäche-anfälle zum russischen Selbstverständnis und war immer nur mit der Ukraine denkbar.“ (Online-Zugriff)
W_10/14b	Lösungsvorschläge	kluge Diplomatie	„Nationale Größe braucht äussere Bestätigung. Der Westen könnte, wenn er nur wollte, hier einige Dinge zurechtrücken.“ (Online-Zugriff)
W_10/14b	Tendenzen	ausgewogen; Westen-freundlich	„In Putins Perspektive agieren Nato und EU als expansive Körperschaften, dehnen sich auf Kosten Russlands nach Osten aus. Die betroffenen Nationen, ex-sowjetische Staaten und ehemalige osteuropäische Satelliten, pflegen aber eigene Vorstellungen. Sie haben sich aus eigenem Entschluss den westlichen Organisationen angeschlossen. Und diese Entscheidung hat sehr wohl mit dem dominanten Gehabe des alten und neuen Russland zu tun.“ (Online-Zugriff)

W_10/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin hat gewonnen; Putin schickte pro-russische Separatisten	„So ist er dabei, die zweite Runde im Kampf um die Ukraine zu gewinnen, nachdem der Westen nach der ersten vorschnell triumphiert hat.“ (Online-Zugriff) „Ruhe herrschte in Donezk und Charkow im Osten, so lange, bis sie gestört wurde – durch organisierte prorussische Aktivisten.“ (Online-Zugriff)
W_11/14a	Thematik	Krim; Baltische Staaten und Russland	„Putins Abenteuer auf der Krim hat eine schlummernde Nato aufgeweckt. Die Amerikaner verlagern F-16-Kampffjets nach Polen. -Zusätzliche F-15 wurden nach Litauen geschickt. Awacs-Flugzeuge patrouillieren an der Nato-Ostgrenze. Ein Lenk- -waffenzerstörer tummelt sich im Schwarzen Meer für ein Manöver mit Rumänien und Bulgarien, beide Nato-Mitglieder. Im östlichen Mittelmeer liegt ein US-Flugzeugträger mit seinen Begleitschiffen.“ (Online-Zugriff) „Kampfflugzeuge der Nato überwachen regelmässig den Luftraum der baltischen Mitgliedstaaten Estland, Lettland und Litauen. Auch in ihnen gibt es russische Minderheiten, die Putin mobilisieren könnte. Die Krise liefert dem westlichen Bündnis den Anlass, die militärisch prekäre Stellung der Balten gegenüber dem russischen Bären zu verbessern und die bisherige politische Rücksichtnahme auf vermeintliche Moskauer Empfindlichkeiten abzubauen.“ (Online-Zugriff)
W_11/14a	Ursachen	keine	
W_11/14a	Lösungsvorschläge	keine	
W_11/14a	Tendenzen	einseitig; Westen-freundlich	
W_11/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Russland annektierte die Krim	„Die Antwort auf die Frage, weshalb Putin die Krim annektieren will, hat auch eine militärstrategische Komponente.“ (Online-Zugriff)

			„Die Verstärkung der – kaum existenten – litauischen Luftverteidigung begründete Verteidigungsminister Olekas damit, sie sei die Antwort auf die russische Aggression in der Ukraine, aber auch die erhöhte militärische Aktivität in der benachbarten Exklave Kaliningrad, dem alten Königsberg.“ (Online-Zugriff)
W_11/14b	Thematik	Diskussion und Medienberichterstattung	„Und weil eine grosse Mehrheit der Medien, welche die internationale Politik beobachten, das Hinterfragen von Ereignissen und Handlungen der daran beteiligten Mächtigen offenbar verlernt hat, glauben wir Diskussion und Medienberichterstattung alles, was uns Tag für Tag aufgetischt wird, vor allem in den elektronischen Medien.“ (Online-Zugriff)
W_11/14b	Ursachen	EU provozierte Russland durch die Annäherung an die Ukraine	„Die Angst vor einer militärischen Einkreisung ist in der russischen Seele und im Kreml – wer und welche Ideologie auch immer dort herrscht – seit Generationen tief verwurzelt.“ (Online-Zugriff)
W_11/14b	Lösungsvorschläge	„Westen“ soll sich selbst kritischer betrachten ; Ukraine als Einflussgebiet Russlands akzeptieren	„Zappenduster ist das Bild, das europäische Medien und Politiker vom russischen Präsidenten zeichnen. Diese Optik blendet Wesentliches aus. Vor allem die ungeschickte, sehr zwiespältige Rolle des Westens in seinem fruchtlosen Versuch, den Russen sein Weltverständnis aufzudrängen.“ (Online-Zugriff) „Lassen wir doch Einflussphäre Einflussphäre sein. Das ist wohl die beste Friedenssicherung – der Kalte Krieg und das «Gleichgewicht des Schreckens» haben es bewiesen.“ (Online-Zugriff)
W_11/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„Im Falle von Polen kann man das angesichts der jahrhunderte-alten speziellen Feindschaft zu Russland nachvollziehen. Dass aber Tschechien, Ungarn, Bulgarien, die baltischen Staaten, Rumänien und die Slowakei, teilweise direkte Nachbarn Russlands, der Nato beitraten, zeigt wenig Verständnis für die historische Dimension dieser Entscheidungen und die Ignoranz sowohl des taktischen als auch des strategischen Denkens im westlichen Verteidigungsbündnis.“ (Online-Zugriff)

			„Sollten gar einst in Russland Zustände wie in der Ukraine entstehen, mit Demonstrationen à la Maidan, dann behüte uns das Schicksal vor den Reaktionen der EU, wie wir sie jetzt in Bezug auf die Ukraine erlebt haben. Die hilflosen Aktivitäten einer überforderten Catherine Ashton, der sogenannten Aussenbeauftragten der EU, lassen nichts Gutes ahnen. Der ehemalige US-Aussenminister Henry Kissinger mokierte sich immer darüber, dass er keine Telefon-nummer kenne, die er im Krisenfall in Europa anrufen könne. Daran hat sich bis heute nicht wirklich etwas geändert. Und zur Qualität des State Department: US-Aussenminister John Kerry hätte wohl besser daran getan, Tolstois «Krieg und Frieden» zu lesen, als sich mit -einem Zitat des Schriftstellers Fjodor Dostojewski über Putin lustig zu machen.“ (Online-Zugriff) „Und Europa? Die surreal wirkenden Auftritte der Aussenminister Steinmeier und Fabius mit ihrem polnischen Amtskollegen in Kiew am Abend vor der Flucht des ukrainischen Präsidenten Janukowitsch sprechen ebenso Bände hinsichtlich einer gemeinsamen Aussenpolitik der EU wie seinerzeit bei Jugoslawien oder bei Libyen. In Brüssel soll man sich immerhin bereits heute einig sein über die Unmöglichkeit, der Schweiz andere Bedingungen bei der Personenfreizügigkeit einzuräumen. Glückliches Europa!“ (Online-Zugriff)
W_11/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	westliche Medien betreiben Propaganda	„Die einseitige Berichterstattung in fast allen westlichen Publikationen ist ein Ärgernis und erinnert an Afghanistan, den Irak und Syrien. Sie unterscheidet sich oft wenig von der des staatlichen Quasiinformationsmonopols Moskaus. Man kann es drehen und wenden, wie man will, der Westen – und damit seien explizit die USA, die Nato und die «friedensstiftende» EU gemeint – hat in den Jahren seit dem Mauerfall in Bezug auf das Verhältnis zu Osteuropa gravierende Fehler begangen. Die Ukraine-Krise ist eines der Resultate davon. Dabei geht es Moskau gar nicht um die Ukraine, es geht ihm um Russland.“

			„Und Europa? Die surreal wirkenden Auftritte der Aussenminister Steinmeier und Fabius mit ihrem polnischen Amtskollegen in Kiew am Abend vor der Flucht des ukrainischen Präsidenten Janukowitsch sprechen ebenso Bände hinsichtlich einer gemeinsamen Aussenpolitik der EU wie seinerzeit bei Jugoslawien oder bei Libyen. In Brüssel soll man sich immerhin bereits heute einig sein über die Unmöglichkeit, der Schweiz andere Bedingungen bei der Personenfreizügigkeit einzuräumen. Glückliches Europa!“ (Online-Zugriff)
W_12/14	Thematik	Diskussion und Medienberichterstattung; Krim	„Seit Wochen ist sein Land unter Dauerbeschuss westlicher Politiker und Medien. Der russische Botschafter in der Schweiz, Alexander Golovin, pariert die Kritik. Der Westen verkenne die legitimen Interessen Moskaus.“ (Online-Zugriff)
W_12/14	Ursachen	Machtergreifung von Extremisten in Kiew	„Golovin: Der eigentliche Grund für das Referendum auf der Krim ist die unrechtmässige und gewalttätige Machtergreifung in Kiew durch extremistische Kräfte. Eine legitime Regierung und ein legitimer Präsident wurden davongejagt, und die neuen Staatsorgane haben ihre Arbeit mit der Verletzung der Rechte der russischsprachigen Bevölkerung und anderer Minderheiten begonnen.“ (Online-Zugriff)
W_12/14	Lösungsvorschläge	keine	
W_12/14	Tendenzen	einseitig; Russland-freundlich	„Golovin: Ich würde nicht von Irrtümern, sondern von Propaganda sprechen, deren Ziel dar-in besteht, Russland als Feind der westlichen Welt darzustellen – unabhängig davon, wer gerade am Ruder ist. Der Zar, die Bolschewiken, eine demokratische Regierung: Russland wird immer als das Böse dargestellt. Solange Russland als selbständiger Staat den Mut hat, seine eigene Politik durchzusetzen, ist es ein Störfaktor.“ (Online-Zugriff) „Die westliche Politik ist auf das Feindbild Russland fixiert.“ (Online-Zugriff)

			Interview mit Alexander Golovin, russischer Botschafter in Bern
W_12/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	westliche Medien betreiben Propaganda; neue ukrainische Regierung ist illegitim; Russland ist unbeliebt; Interview mit Alexander Golovin, russischer Botschafter in Bern	„Golovin: Ich würde nicht von Irrtümern, sondern von Propaganda sprechen, deren Ziel dar-in besteht, Russland als Feind der westlichen Welt darzustellen – unabhängig davon, wer gerade am Ruder ist. Der Zar, die Bolschewiken, eine demokratische Regierung: Russland wird immer als das Böse dargestellt. Solange Russland als selbständiger Staat den Mut hat, seine eigene Politik durchzusetzen, ist es ein Störfaktor.“ (Online-Zugriff) „Golovin: Der eigentliche Grund für das Referendum auf der Krim ist die unrechtmässige (sic!) und gewalttätige Machtergreifung in Kiew durch extremistische Kräfte. Eine legitime Regierung und ein legitimer Präsident wurden davongejagt, und die neuen Staatsorgane haben ihre Arbeit mit der Verletzung der Rechte der russischsprachigen Bevölkerung und anderer Minderheiten begonnen.“ (Online-Zugriff)
W_18/14	Thematik	Diskussion und Medienberichterstattung	„Fünfundzwanzig Jahre nach dem Fall der Mauer ist Deutschland wieder ein geteiltes Land. Die Grenze verläuft diesmal nicht von Nord nach Süd und trennt den «freien» Westen vom kommunistischen Osten, wie es bis 1989 der Fall war, sie mäandert im Zickzack durch die ganze Republik. Auf der einen Seite stehen die Putin-Versteher, die Moskaus Politik gegenüber der Ukraine nicht unbedingt gut, aber verständlich finden, auf der anderen Seite die Putin-Kritiker, die meinen, es wäre an der Zeit, dem starken Mann im Kreml zu zeigen, wo seine Grenzen liegen: im wörtlichen wie auch im übertragenen Sinne.“ (Online-Zugriff)
W_18/14	Ursachen	Russland will Ukraine bei sich halten	„Platzek meint es gut. Er übersieht nur, dass es diesmal der Osten ist, der Druck macht und vollendete Tatsachen schafft.“ (Online-Zugriff)
W_18/14	Lösungsvorschläge	keine	

W_18/14	Tendenzen	neutral	„Platzeck meint es gut. Er übersieht nur, dass es diesmal der Osten ist, der Druck macht und vollendete Tatsachen schafft.“ (Online-Zugriff) „Platzeck ist in der DDR sozialisiert und politisiert worden. Zur Zeit der Wende waren runde Tische die Zwischenstationen auf dem Weg aus der Diktatur in die Demokratie. Der Transit funktionierte aber nur, weil der Westen Druck machte und vollendete Tatsachen schuf.“ (Online-Zugriff)
W_18/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ratlosigkeit	„Platzeck meint es gut. Er übersieht nur, dass es diesmal der Osten ist, der Druck macht und vollendete Tatsachen schafft.“ (Online-Zugriff)
W_20/14a	Thematik	Maidan-Proteste; Ostukraine hat Angst, dass sie zu Russland kommt	
W_20/14a	Ursachen	Janukowitsch und Regierung; Umbruch in der Ukraine	„Auf dem Maidan hatte Ende November der Protest gegen das Regime des korrupten Wiktor Janukowitsch begonnen. An Kundgebungen beteiligte sich mehr als eine halbe Million Menschen. Als die Scharfschützen der ukrainischen Polizeieinheit Berkut eingriffen, starben mehr als hundert Menschen. Im Februar wurde Janukowitsch abgesetzt, eine Übergangsregierung ernannt, und vorgezogene Neuwahlen wurden in Aussicht gestellt, die am 25. Mai stattfinden sollen. Der Konflikt erhielt damit eine inter-nationale -Dimension. Russland holte sich die Krim zurück, und Separatisten liessen (sic!) am Sonntag im Osten der Ukraine über die Loslösung von Kiew abstimmen.“ (Online-Zugriff)
W_20/14a	Lösungsvorschläge	keine	
W_20/14a	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
W_20/14a	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin schickte pro-russische Separatisten; Russland	„Das Scherflein für die Soldaten ist nun Teil des religiösen Rituals. Weil die Armee zu

		annektierte die Krim	wenig Mittel hat, um der russischen Herausforderung die Stirn zu bieten.“ (Online-Zugriff) „Russland holte sich die Krim zurück, und Separatisten liessen (sic!) am Sonntag im Osten der Ukraine über die Loslösung von Kiew abstimmen.“ (Online-Zugriff)
W_20/14b	Thematik	Diskussion und Medienberichterstattung; OSZE-Beobachter in der Ukraine	„Für die meisten Medien ist klar: Der böse russische Präsident Putin hat sich durch Bruch des Völkerrechts die Krim angeeignet, während ein «prorussischer Mob» in der Ukraine wütet. Die Darstellungen zielen an der Wirklichkeit vorbei und offenbaren einen erstaunlichen Mangel an Präzision.“ (Online-Zugriff) „Pressefreiheit ist ein hoher Wert, um den es sich zu kämpfen lohnt. Es reicht nicht, sie allgemein und damit ziemlich theoretisch zu fordern, es ist harte tägliche Arbeit. Dazu gehören der selbstkritische Blick, die Skepsis vor allzu platten «Wahrheiten», die nur noch Gut oder Böse Platz bieten, und das Bemühen um Differenzierung; und zwar ohne Rücksicht darauf, in welchem Teil der Welt sich etwas abspielt. Ob irgendwo politische Freunde oder Gegner sitzen – das ist keine journalistische Kategorie. Und dass sich Journalisten von ihren eigenen Sympathien und Antipathien so gut wie eben möglich trennen müssen, gehört zum kleinen -Einmaleins der Berufsethik. Pressefreiheit -bedeutet in jeder Beziehung Unabhängigkeit, von staatlichem oder sonstigem Einfluss sowieso, aber auch von so etwas wie Mainstream.“ (Online-Zugriff)
W_20/14b	Ursachen	Frage der kulturellen Identität; EU provozierte Russland durch die Annäherung an die Ukraine	„Es beginnt damit, dass der Auslöser für die gefährliche Krise in der Ukraine – das EU-Assoziierungsabkommen – von Anfang an nur mit wirtschaftlichen Chancen und Werten in Verbindung gebracht wurde.“ (Online-Zugriff)
W_20/14b	Lösungsvorschläge	keine	

W_20/14b	Tendenzen	ausgewogen; neutral	„In Kiew gibt es einen Interimspräsidenten, auf der Krim sitzt ein illegitimer Ministerpräsident, und in der Ostukraine haben wir es mit selbsternannten Bürgermeistern zu tun. Wo endet Freiheitskampf, und wo beginnt Terrorismus? Warum heissen die in die Ostukraine entsandten Spezialkräfte Anti-Terror-Einheit?“ (Online-Zugriff) „Gerade in diesen Tagen, in denen Russland den Sieg über die Faschisten feiert, der so teuer erkaufte wurde, wäre ein wenig mehr Verständnis für Sorgen und Ängste vor neu aufkeimenden rechten Kräften unmittelbar an der russischen Grenze angebracht. Zur Stunde weiss (sic!) niemand genau, wie stark diese Kräfte wirklich werden. Es wäre naiv, anzunehmen, es gebe keine interessengeleiteten Übertreibungen. Dieses Phänomen jedoch zu unterschätzen und von vornherein als russische Propaganda abzutun, wäre ebenso blauäugig. Aber wer darauf hinweist, gilt als Russland-Versteher.“
W_20/14b	Bewertungen und zentrale Botschaften	Putin zu verstehen ist wichtig; westliche Medien betreiben Propaganda	„Die Trennung von Nachricht und Kommentar schwimmt immer häufiger. Es geht nur noch darum, was Korrespondenten am Ort des Geschehens meinen, denken und glauben, -animiert durch entlarvende Fragen wie: Droht der Ostukraine jetzt das gleiche Schicksal wie der Krim? Dazu passt die Bezeichnung «pro-russischer Mob», die es sogar in die Nachrichten -öffentlich-rechtlicher Sender geschafft hat. Niemand käme auf die Idee, von «proeuro-päischem» oder «proukrainischem Mob» zu sprechen, nicht mal in Odessa, als prorussische Demonstranten, gehetzt von einer Meute, elendiglich in -einem in Brand gesetzten Gebäude zu Tode -kamen.“ (Online-Zugriff)
W_30/14	Thematik	Putin/Russland und der Westen	
W_30/14	Ursachen	Frage der kulturellen Identität; Russland	„Niemand musste rätseln, wer der Adressat der Drohung war. Georgi Schachnasarow, engster Berater Gorbatschows, fasste es in

		will Ukraine bei sich halten; EU provozierte Russland durch die Annäherung an die Ukraine	-einer Aktennotiz an seinen Chef zusammen: Es ging um die Krim, den Donbass im Osten und die Küste im Süden der Ukraine. «Es muss klar, deutlich und ohne Umschweife unterstrichen werden, dass diese Regionen historisch Teil Russlands sind und dass Russland nicht beabsichtigt, sie aufzugeben, falls die Ukraine wünschen sollte, kein Teil der Union mehr zu sein», schrieb er. «Die gesamte Bevölkerung der Republik muss wissen: Falls die Ukraine ihren Austritt aus der Union bekanntgibt, wird die Krim bereits am nächsten Tag nicht mehr Teil der Ukraine sein und von Russland annektiert werden.»“ (Online-Zugriff) „Auch Plochy bleibt die Antwort schuldig. Sicher ist, dass Russland und Amerika die enorme geostrategische Rolle der Ukraine kannten. Im Gegensatz zur Europäischen Union, die mit ihrem Werben um -Kiew zwanzig Jahre später einen alten Konflikt wiederauferstehen liess (sic!).“ (Online-Zugriff)
W_30/14	Lösungsvorschläge	keine	
W_30/14	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
W_30/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Ukraine steht am Wendepunkt	
W_36/14	Thematik	Petro Poroschenko	„Der ukrainische Präsident Petro Poroschenko lässt sich vom Westen als demokratischer Landesvater -hofieren. Doch seine politische Laufbahn ist geprägt von Korruption – seine Kriegsführung im Osten des Landes von Rücksichtslosigkeit.“ (Online-Zugriff)
W_36/14	Ursachen	keine	
W_36/14b	Lösungsvorschläge	keine	

W_36/14	Tendenzen	ausgewogen; neutral	
W_36/14	Bewertungen und zentrale Botschaften	Poroschenko wird Präsident der Ukraine	„Schokoladenkönig nennen sie den ukrainischen Präsidenten in den ausländischen Medien gern.“ (Online-Zugriff)

Tab. 15: Auswertung: Thematik, Ursachen, Lösungsvorschläge, Tendenzen, Bewertungen und zentrale Botschaften

Auswertung geschichtliche Aspekte			
Artikel (Code)	Oberkategorie	Unterkategorie (Code)	Kriterien/ Begründung
P_11/14	geschichtliche Aspekte	Vergangenheit Putins	Putin war zerstört über den Fall der Mauer. „Diesen Albtraum will er nicht noch einmal erleben.“ (S. 60) „Die Welt von 2014 ist weder mit jenen Zeiten des Krim-Krieges noch mit der des Kalten Krieges vergleichbar.“ (S. 60f)
P_15/14a	geschichtliche Aspekte	Verhältnis von Österreich und Russland seit jeher schlecht	„1945 wurden sie nichts als Befreier von den Nazis, sondern als Eroberer empfunden. Heute sieht man sie nicht als Geschäftspartner und Devisenbringer, sondern als großkotzige Radaubröder. Das Verhältnis der Österreicher zu den Russen ist nicht seit der Krim-Krise von Misstrauen und Vorurteilen geprägt“ (S. 18) „Das Bild, das sich die Bewohner Mitteleuropas von „den Russen“ machten, hat sich im Laufe der Jahrhunderte oft verändert – aber es ist immer negativ geblieben“ (S. 20) „Nichts hat das Russland-Bild der Österreicher aber mehr geprägt als die zehn Jahre der Besatzung.“ (S. 22)
P_15/14a	geschichtliche Aspekte	Russland griff schon immer territorial um sich	„Es gab immer wieder solche Aggressivität gepaart mit Expansionsdrang. Das Riesenreich im Osten hat tatsächlich jeden seiner Entwicklungsschritte mit territorialer Eroberung verknüpft: Großfürst Iwan IV. („Der Schreckliche“) vertrieb im 16. Jahrhundert die letzten Mongolen und modernisierte die Verwaltung. Gleichzeitig eroberte er große Gebiete im Süden und annektierte die sich zwischen Finnland und dem Ural erstreckte

			Republik Nowogorod. Zuvor ließ er die ansässige Bevölkerung massakrieren. Der Innenpolitische Reformers Peter der Große rang den Schweden im 18. Jahrhundert die kriegerisch die Vorherrschaft im Ostseeraum ab. Katharina die Große holte sich von den Osmanen die Südukraine und die Krim und damit den Zugang zum Schwarzen Meer. Danach sicherte sich Katharina einen Teil von Polen [...] Zar Alexander II. vertrieb 1877 die Türken vom Balkan und wollte damit Russland die heiß ersehnte Kontrolle der Dardanellen zwischen Schwarzem Meer und Mittelmeer bringen. Der Plan scheiterte auch daran, dass sich Österreich auf die Seite der Russen schlug. 1914 trat Russland nicht zuletzt deshalb an die Seite Serbiens in den Weltkrieg ein. Nach 1945 erweiterte der Sowjetherrscher Josef Stalin seinen Einflussbereich bis ins Herz Mitteleuropas.“ (S. 21f)
P_36/14a	geschichtliche Aspekte	Orange Revolution und Maidan-Proteste machen Putin Angst er könne westlicher Bewegung nicht standhalten	„Betrachten wir also einmal die vergangenen Jahre aus diesem Blickwinkel: Dass den ehemaligen Sowjet-Geheimdienstler 2004 die Orange Revolution in der Ukraine zutiefst schockierte, ist bekannt. Putin tat in der Folge alles dazu, dass diese Bewegung ihre demokratischen und europäischen Ziele nicht erreichte. Eine halbwegs funktionierende, in den Westen integrierte Ukraine schien und scheint ihm eine allzu gefährliche Herausforderung für sein Herrschaftssystem. Als dann Putins Versuch, die Ukraine endgültig in den russischen Einflussbereich zu ziehen, scheiterte und der Euromaidan - der Orangen Revolution zweiter Teil quasi -Anfang dieses Jahres zu siegen drohte, war er alarmiert. Er hatte zwei Jahre zuvor erleben müssen, dass auch Russland vor ähnlichen Massenbewegungen wie jenen in der Ukraine nicht gefeit ist. Hunderttausende hatten gegen Unregelmäßigkeiten bei seiner Wiederwahl demonstriert und „Russland ohne Putin“ skandiert. Laut Meinungsforschern hatte er damals in den russischen Großstädten keine Mehrheit mehr hinter sich. Putin musste erkennen: Auch er sitzt so fest nicht im Sattel.

			Nein, der Euromaidan durfte nicht triumphieren.“ (S. 55)
P_36/14b	geschichtliche Aspekte	Russlands Taktik im Krieg	„profil: Sie meinen, dass er immer tiefer in den Konflikt hineingezogen wird? Gessen: Ich studiere gerade den Ablauf der Tschetschenien-Kriege, weil ich ein Buch über die „Boston-Bomber“ schreibe. Das ist sehr hilfreich, wenn man den Krieg in der Ukraine verstehen will. Moskau begann den Tschetschenien-Krieg im August 1994 mit Luftschlägen, die Bombern aus Aserbaidshan angelastet wurden. Warum die Aseris Tschetschenien angreifen sollten, blieb unklar, Erklärung gab es keine. Im November hatte man in Moskau dann offenbar das Gefühl, das Drama in Tschetschenien müsse verstärkt werden, also wurden Geheimdienstoffiziere mit falschen Ausweisen geschickt, um einen Umsturz zu inszenieren. Die russischen Provokateure wurden jedoch verhaftet und im Fernsehen vorgeführt - einige von ihnen hatten nicht nur die falschen Ausweise bei sich getragen, sondern auch noch ihre echten russischen Papiere. Moskau war geschockt und zog nach dieser schiefgegangenen Operation Truppen an den Grenzen zu Tschetschenien, Inguschetien und Ossetien zusammen. Am 31. Dezember wurde die tschetschenische Hauptstadt Grosny flächendeckend bombardiert. Und am 1. Jänner begann die Invasion.“ (S. 57)
Z_49/13	geschichtliche Aspekte	Baltische Staaten sind vorbelastet durch Sowjetunion und haben Angst vor Russland	„Natürlich beeinflussen die fünfzig Jahre, die wir unter sowjetischer Besatzung waren, unsere Entscheidungen. Die Erinnerungen sind noch sehr lebendig.“ (S. 7) „Das Verhalten der jetzigen Kreml-Führung ist für uns nicht überraschend. [...] Russland ist für uns ein Nachbar, der nach wie vor seinen Einfluss ausspielt. [...] Das gehört zu dem wirtschaftlichen Druck, an den wir uns gewöhnt haben (Anm. Verbot der Einfuhr litauischer Milchprodukte nach Russland)“ (S. 7)
Z_13/14b	geschichtliche Aspekte	schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert	„Deutschland hat gegen Russland den schlimmsten Krieg der Geschichte geführt, einen Vernichtungskrieg, und es tut sich immer noch schwer damit, sich seiner besonders schweren Schuld an der Ostfront zu stellen.

		Toleranz gegenüber Russland	Jedes konfrontative Verhalten gegenüber Russland, auch Wirtschaftssanktionen, um die es jetzt geht, muss man darum besonders rechtfertigen. "Nie wieder Krieg mit Russland", der Satz steckt tief im deutschen Bewusstsein. Siebzig Jahre nach der genozidalen Blockade Leningrads muss man sagen: Gut so." (Online-Zugriff)
Z_16/14b	geschichtliche Aspekte	schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland	„Trotzdem spielt Geschichte hier eine gewaltige Rolle, nämlich die zwischen Deutschland und Russland. Die Nachkriegszeit war bei uns geprägt vom Ringen um Verdrängen oder Akzeptieren des Holocausts, von der deutschen Schuld an der Ermordung von sechs Millionen Juden. Andere Arten der Schuld blieben dahinter zurück, auch die am Tod von Millionen Russen. Der Anteil der sowjetischen Soldaten an der Befreiung Europas von Hitler stand im (west-)deutschen Gedenken weit zurück hinter dem der Westalliierten. Es gibt Gründe dafür, dass die Russen sich von der deutschen Erinnerungspolitik zu wenig gewürdigt finden, es gibt folglich Anlass für ein schlechtes Gewissen ihnen gegenüber. Nicht zuletzt deswegen scheint nun hierzulande die Bereitschaft groß zu sein, den Russen eine "Einflusszone" zuzugestehen, denn: Sind sie nicht durch den Verlust ihres Sowjetimperiums schon genug gekränkt und gestraft, sollen nun ausgerechnet wir Deutschen ihnen die Ukraine streitig machen?“
Z_32/14a	geschichtliche Aspekte	Baltische Staaten sind vorbelastete durch Sowjetunion und haben Angst vor Russland	„Zu schwer wiegt in den baltischen Staaten und in Osteuropa die Erinnerung an die sowjetische Herrschaft. Russland hat im 20. Jahrhundert Monarchie, stalinistische Diktatur, Glasnost und den Weg in die Demokratie erlebt, und jede Ära hatte ihre eigene Ideologie. Die Ideologie, auf die Putin setzt, ist der Eurasismus: autoritär, antiamerikanisch, antieuropäisch und vor allem expansionistisch. Der Krieg mit Georgien im Jahr 2008 war so etwas wie ein Testlauf, es folgte die Destabilisierung der Ukraine, und niemand kann wissen, was als Nächstes geschehen mag. Wo Putin ein Machtvakuum findet, wird er es auszufüllen suchen, denn auch ein autoritärer Führer muss sich seiner Unterstützer versichern – und bei Putin stammen viele aus einem Milieu,

			das den Untergang der Sowjetunion als geopolitische Katastrophe begreift, die es rückgängig zu machen gilt.“ (Online-Zugriff)
Z_36/14b	geschichtliche Aspekte	Baltische Staaten sind vorbelastet durch Sowjetunion und haben Angst vor Russland	„Irgendwann muss der Machthaber im Kreml die Geduld verloren haben. Jedenfalls schickt er an einem kalten Sonntag im Januar Soldaten und Panzer nach Vilnius, um dem Spuk der litauischen Unabhängigkeit ein Ende zu bereiten. Vierzehn Menschen sterben dabei, manche werden von russischen Panzern überrollt, es gibt mehr als tausend Verletzte. Das ist keine Dystopie, keine düstere Vorausschau darauf, wo die aggressive Politik von Wladimir Putin noch enden könnte. Vielmehr fand der sogenannte Blutsonntag von Vilnius schon statt, vor dreiundzwanzig Jahren, und der Mann, der den Befehl dazu gab, die litauische Freiheitsbewegung niederzuwalzen, hieß Michail Gorbatschow. Ja, genau der Mann, der bis heute als bester Freund des Westens und Ermöglicher der deutschen Einheit gefeiert wird. Manch einer im politischen Berlin denkt dieser Tage daran zurück und fragt sich: Wenn schon ein Gorbatschow zu einer solchen Tat in der Lage war, was haben wir dann erst von einem Putin zu erwarten?“
N_16/14	geschichtliche Aspekte	Russland griff schon immer territorial um sich	„Dann kam der Krieg und mit ihm der Russ, der mi zwunga hat, in da Schui Ukrainisch zu lerna.“ (S. 22) „Denn da Russ, hat ma g'sogt, der geht nimma furt“ (S. 22) „Wer immer dort Präsident war, hat geraubt, was gegangen ist.“ (S. 23)
N_15/14	geschichtliche Aspekte	Russland griff schon immer territorial um sich	„Kravchuk: [...] Wenn die Leute glauben, dass Putins Expansionshunger gestillt ist, verweise ich auf Deutschland in den 30-er Jahren. Auch damals glaubten manche Staaten, man müsse nicht einschreiten, weil es ohnehin bald Ruhe geben würde. Das hat zu Millionen Opfern geführt.“ (S. 33)
S_50/13c	geschichtliche Aspekte	Protest in Kiew seit 2013 wie Orange Revolution 2004	„Kwaśniewski: Ich war 2004 auch in Kiew, und allein in den vergangenen Monaten 27-mal. Ich erlebe jedenfalls ein Déjà-vu.“ (S. 96)
S_10/14a	geschichtliche Aspekte	Vergleich zwischen Partisanenbewe	„In Kiew aber ist die Anarchie ausgebrochen. Die Ukrainer sprechen von „Machnowschtschina“, in Erinnerung an die

		ung unter Nestor Machno 1917 und den heutigen Zuständen	anarcho-kommunistische Partisanenbewegung unter Nestor Machno während des Bürgerkriegs 1917. Machnowschtschina ist, was nach Willkür und Chaos riecht.“ (S. 83)
S_11/14d	geschichtliche Aspekte	Vergleich der Krise mit Erstem Weltkrieg	„Die aktuelle Krise in der Ukraine hat vielfältige historische Hintergründe - das bezweifelt wohl niemand. Die Frage ist jedoch: Welche geschichtlichen Ereignisse sind es, deren Auswirkungen hier zum Tragen kommen? Die Lage in der Ukraine ist nicht zuletzt darum so komplex, weil hier eine Vielzahl sehr unterschiedlicher geschichtlicher Erzählmotive aufeinandertreffen. Eins ist jedoch gewiss: Über eine einzige historische Logik lässt sich diese Krise weder verstehen noch lösen.“ (S. 88) „Genau 100 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs drängt sich der Vergleich mit 1914 auf. Die "Julikrise" von 1914 ist in ihrer Vielschichtigkeit und der explosionsartigen Eskalation mit keinem anderen Ereignis der Weltgeschichte vergleichbar. Am 28. Juni des Jahres wurde der österreichische Thronfolger gemeinsam mit seiner Gattin in Sarajevo von einem bosnisch-serbischen Studenten ermordet, der im Auftrag eines undurchsichtigen Ultrationalisten-Netzwerks aus Belgrad handelte.“ (S. 88) „Das Schreckgespenst dieses Krieges ist eine hilfreiche Mahnung, wie furchtbar die Folgen sein können, wenn die Politik versagt, Gespräche abgebrochen werden und kein Kompromiss mehr möglich ist. Doch tatsächlich haben die Fronten in der Ukraine-Krise wenig Gemeinsamkeiten mit der geopolitischen Konstellation von 1914. Damals standen zwei Mächte im Zentrum Europas drei Weltreichen am östlichen und am westlichen Rand des Kontinents gegenüber. Heute dagegen gibt es eine breite Koalition west- und zentraleuropäischer Staaten, die gegen die Eingriffe Russlands in der Ukraine protestieren. Auch ähnelt das ruhelose deutsche Kaiserreich mit seinen hochfliegenden Ambitionen wohl kaum der EU - jener gesamteuropäischen Friedensordnung, die Schwierigkeiten hat, Macht auszuüben oder gemeinsame

			außenpolitische Positionen zu formulieren.“ (S. 88)
S_11/14d	geschichtliche Aspekte	Vergleich mit Krim-Krieg	„Ein besserer Vergleich ist deshalb der Krim-Krieg von 1853 bis 1856. Hier zumindest lässt sich von einer Koalition "westlicher" Staaten sprechen, vereint in ihrer Opposition gegen russische Imperialbestrebungen. Der Krim-Krieg, der letztlich weit über eine halbe Million Menschen das Leben kostete, nahm seinen Anfang mit der Entsendung von 80 000 russischen Soldaten in die Donaufürstentümer Moldau und Walachei, die unter der Herrschaft des Osmanischen Reichs standen. Russland erklärte den Einmarsch damit, dass es das Recht und die Pflicht habe, die orthodoxen Christen im Osmanischen Reich zu schützen - ganz so, wie es heute das Recht für sich in Anspruch nimmt, die Interessen der ethnischen Russen in der Ostukraine und auf der Krim zu schützen. Doch auch hier wäre es ein Fehler, die Analogie zu sehr auf die Spitze zu treiben. In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts fürchteten die Westmächte, dass die russischen Aggressionen gegen die Osmanen die gesamte Region vom Nahen Osten bis nach Zentralasien destabilisieren und so die Sicherheit der britischen und der französischen Kolonialreiche gefährden könnten. Da das Osmanische Reich nicht mehr besteht, gibt es auch keine Mechanismen für eine transimperiale Destabilisierung in der gegenwärtigen Krise, die nur die Beziehung zwischen Russland und einem relativ isolierten ehemaligen Vasallenstaat an der Peripherie der ehemaligen Sowjetunion betrifft. Geht man weiter zurück in der Geschichte, so finden sich noch frühere Präzedenzfälle: Nach 1654 nahm Russland die östliche Ukraine ein, die sich in den folgenden eineinhalb Jahrhunderten zu einem Kosakenstaat entwickelte. Mit Beginn der Herrschaft Peters des Großen drang Russland weiter Richtung Süden bis zur Krim vor. Hier haben wir es mit der Geschichte einer langsamen, doch steten russischen Territorialexpansion zu tun: einem Prozess, der Jahrhunderte dauerte und in dem

			sich das Großfürstentum Moskau immer wieder Gebiete von einer durchschnittlichen Größe der heutigen Niederlande einverleibte. Was keine dieser historischen Ahnenreihen wirklich erfasst, ist die wilde Dynamik aus Revolution und Bürgeraufstand, die die heutige Ukraine prägt. Dieses Phänomen erinnert an ganz andere Vorläufer. Verfolgt man die Berichterstattung der letzten Wochen, so fällt es einem schwer (zumindest, wenn man Historiker ist), die zahlreichen Parallelen zum englischen Bürgerkrieg der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts zu übersehen. Damals wie heute stellte sich ein zunehmend selbstbewusstes Parlament einem kontroversen Staatsführer entgegen. Es war nicht das Amt des Königs oder Präsidenten, dessen Legitimation in Frage stand, sondern die Handlungen und das Verhalten des Amtsinhabers. Und ganz so wie Präsident Janukowitsch nach dem Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung in Kiew an einen unbekannten Ort floh, verließ 1642 auch Charles I. nach seinem fehlgeschlagenen Versuch, die Anführer der parlamentarischen Opposition verhaften zu lassen, die englische Hauptstadt London. Sieben Jahre später wurde er dort vor Gericht gestellt und hingerichtet. In beiden Fällen lösten Berichte über Unruhen in der Provinz durch Anhänger des angeschlagenen Herrschers (irische Katholiken im Falle Charles I., ukrainische Russen in der Ukraine) eine entscheidende Eskalation aus.“ (S. 88f)
S_11/14d	geschichtliche Aspekte	Vergleich zwischen Janukowitsch und Charles I.	„Was keine dieser historischen Ahnenreihen wirklich erfasst, ist die wilde Dynamik aus Revolution und Bürgeraufstand, die die heutige Ukraine prägt. Dieses Phänomen erinnert an ganz andere Vorläufer. Verfolgt man die Berichterstattung der letzten Wochen, so fällt es einem schwer (zumindest, wenn man Historiker ist), die zahlreichen Parallelen zum englischen Bürgerkrieg der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts zu übersehen. Damals wie heute stellte sich ein zunehmend selbstbewusstes Parlament einem kontroversen Staatsführer entgegen. Es war nicht das Amt des Königs oder Präsidenten, dessen Legitimation in Frage stand, sondern die Handlungen und das

			Verhalten des Amtsinhabers. Und ganz so wie Präsident Janukowitsch nach dem Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung in Kiew an einen unbekannten Ort floh, verließ 1642 auch Charles I. nach seinem fehlgeschlagenen Versuch, die Anführer der parlamentarischen Opposition verhaften zu lassen, die englische Hauptstadt London. Sieben Jahre später wurde er dort vor Gericht gestellt und hingerichtet. In beiden Fällen lösten Berichte über Unruhen in der Provinz durch Anhänger des angeschlagenen Herrschers (irische Katholiken im Falle Charles I., ukrainische Russen in der Ukraine) eine entscheidende Eskalation aus.“ (S. 89)
S_13/14e	geschichtliche Aspekte	Vergleich der Ukraine-Krise und der Zwischenkriegszeit	„Golczewski: Man wird am ehesten in der Zwischenkriegszeit fündig, also zwischen 1919 und 1939. Das Zarenreich, das Osmanische Reich, auch Österreich-Ungarn waren zusammengebrochen, neue Nationalstaaten entstanden. Die Begeisterung für die Demokratie war groß. Aber dann setzte Ernüchterung ein, weil die wirtschaftliche Lage desaströs war - und in Osteuropa entstanden autoritäre Regime. Vergleichen Sie diese Entwicklung mal mit den letzten 20 Jahren: Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 entstanden neue Staaten, die Begeisterung war groß. Und dann kam die Hyperinflation. Da verändert sich der Blick auf die Demokratie westlichen Musters. Für die Russen kommt noch die Kränkung über den Verlust des Weltmachtstatus hinzu, wie ihn die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg erlebten. Das erklärt den nostalgischen Blick vieler Russen auf die Sowjetunion.“ (S. 129)
S_15/14a	geschichtliche Aspekte	schlechtes Gewissen der Deutschen gegenüber Russland fördert Toleranz gegenüber Russland	„Antiamerikanismus. Doch das ist nur die vordergründige Antwort. In der Tiefe stößt man immer wieder auf zwei Erklärungen: die Romantik und den Krieg. Der Krieg, das ist die deutsche Schuld. Viele Deutsche finden es bis heute angemessen, wenn Berlin sich mit Kritik an Russland zurückhält und in der Ukraine-Krise eine moderate Linie vertritt. Schließlich hat Deutschland die Sowjetunion überfallen und mit einem rassistischen Vernichtungskrieg

			überzogen, der 25 Millionen Tote forderte.“ (S. 20)
S_17/14c	geschichtliche Aspekte	Ukraine und Russland verstanden sich nie	„Ich habe einen weißrussischen Vater und eine ukrainische Mutter. Sie haben sich am Ende des Krieges kennengelernt. Mein Vater war als sowjetischer Offizier in den Westen der Ukraine geschickt worden, er war Flieger, meine Mutter hat dort in einer Bibliothek gearbeitet. Im Westen der Ukraine waren die sowjetischen Offiziere verhasst, man hat ihnen auf dem Markt nichts verkauft. Ich bin als Kind fast vor Hunger gestorben. Die Kollegen meines Vaters haben ihm geholfen, die Mauern eines Frauenklosters zu übersteigen, er ist zur Äbtissin gegangen und hat gesagt: "Ich bin ein sowjetischer Offizier, ihr könnt mich erschießen, ihr könnt alles mit mir machen, aber ich habe Frau und Kind, und wenn Sie an Gott glauben und ein Herz haben, dann helfen Sie meiner Familie." Und die Äbtissin hat gesagt: "Dich will ich hier nie wiedersehen, aber deine Frau bekommt von uns einmal am Tag einen halben Liter Ziegenmilch." Die Ziegenmilch hat mir mein Leben gerettet. Es gab einen solchen Hass dort zwischen den Ukrainern und Russen, dass es wirklich ein Problem auf Leben und Tod war. Ich wurde in die Ostukraine zu meiner Großmutter gebracht. Auch dort hatte ich nicht das Gefühl, dass irgendjemand die Sowjetmacht wirklich angenommen hat. Wenn meine Großmutter die Enkel erschrecken wollte, dann hat sie gesagt: "Wenn ihr nicht brav seid, dann kommen die Moskowiter und holen euch." So war das: Mit den Russen hat man die Kinder erschreckt.“ (S. 81f)
S_18/14c	geschichtliche Aspekte	Ukraine hat seit ihrer Unabhängigkeit Probleme ethnischer, religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Natur	„Steinmeier: Die Ukraine hat 1991 eine schwierige Erbschaft in ihre Unabhängigkeit mitgenommen. An der Grenze zwischen Ost und West, mit Landesteilen ganz unterschiedlicher Geschichte, mit einer ganzen Fülle ungelöster ethnischer, religiöser, sozialer und wirtschaftlicher Konflikte. Es überrascht mich nicht, dass das aufbricht, wenn der Druck im Kessel zu stark wird.“ (S. 26)

W_30/14	geschichtliche Aspekte	Russland griff schon immer territorial um sich	„Der Kreml-Chef verlegte keine Panzer an die Grenze, er zielte gleich auf die Hauptstadt. Einen leibhaftigen «Helden der Sowjetunion» schickte er nach Kiew, der die unbotmässigen slawischen Brüder daran erinnern sollte, wo ihr angestammter Platz war – an der Seite Moskaus. Der Schnauzbart im Obristenrang hielt sich nicht lange mit Höflichkeiten auf: «Na, ihr Bauernfünfer», blaffte er die versammelte Kiewer Führungsriege mit dem üblichen russischen Schimpfwort für die Ukrainer an, «habt ihr beschlossen, euch unabhängig zu machen?» Sein Urteil: Vergesst es. Die Szene trug sich vor 23 Jahren zu, am 28. August 1991. In Moskau regierten zwei Männer in feindseliger Rivalität: Michail Gorbatschow, Staatsoberhaupt der moribunden Sowjetunion, und Boris Jelzin, Präsident des neu erstarkenden Russlands. Schon damals war es die Ukraine, die das Verhältnis zum Westen auf die Probe stellte. Und schon damals heckte man in Russland Pläne zur Abtrennung der Halbinsel Krim und der Territorien im Osten aus – angestiftet von Gorbatschow und Jelzin. Wladimir Putin knüpfte also nur dort an, wo die beiden hochgeschätzten Gesprächspartner Amerikas und Europas einst nicht weiterkamen. Diese und andere bislang weniger bekannte Details der Umbruchzeit in der zweiten Hälfte des Jahres 1991 hat der in Harvard lehrende Historiker Serhii Plokhy aufgedeckt. In seinem soeben in den USA erschienenen Buch «The Last Empire – The Final Days of the Soviet Union» beleuchtet er die letzten Tage des sowjetischen Imperiums. Er hatte Zugang zu bislang geheimen Dokumenten in den USA, Russland und in der Ukraine, darunter Mitschriften von Telefongesprächen, die US-Präsident George H. W. Bush mit anderen Staatsmännern führte. [...] Nur rund fünf Monate sind es, die das Buch behandelt: von Ende Juli bis zum Jahresende 1991. Doch diese Monate haben die Welt verändert: Im Sommer unterzeichneten Bush und Gorbatschow noch eines der strategisch-nuklearen Abrüstungsabkommen aus der Ära des Kalten Krieges. Zu Weihnachten war die
---------	------------------------	--	--

			Sowjetunion Geschichte: Über dem Kreml ging die rote Fahne mit Hammer und Sichel nieder. Alexander Ruzkoi hiess (sic!) der rüpelhafte Emissär, den Jelzin nach Kiew entsandt hatte – sein Vizepräsident. Ebenfalls Mitglied der Delegation: Anatoli Sobtschak, Reformler, Bürgermeister von St. Petersburg und politischer Ziehvater Putins. Auch er fand klare Worte: «Glaubt ihr Ukrainer ja nicht, dass ihr euch einfach abspalten könnt. Wir sind schliesslich (sic!) eine Nation.» Das Ziel der Mission drückte Jelzins Pressesprecher Pawel Woschtschanow unmissverständlich aus: Dem ukrainischen Präsidenten Leonid Krawtschuk müsse klargemacht werden, «wo sein Platz ist». Sicher nicht irgendwo auf dem Weg in den Westen. [...] «Wenn jemand in der Ukraine sagt, dass sie sich von der Union abspalten wollen, und wenn jemand dies unterstützt», erklärte der Kreml-Chef dem US-Präsidenten, «dann würde das bedeuten, dass zwölf Millionen Russen und Angehörige anderer Völker Bürger eines anderen Landes werden.» Unheilschwanger beschwor er ein Balkan-Szenario herauf: «Eine Abspaltung wäre wie Jugoslawien im Quadrat, in der zehnten Potenz.» (Online-Zugriff)
--	--	--	---

Tab. 19: Auswertung geschichtliche Aspekte

E. Häufigkeitsdarstellungen der Kategorien

Auflistung der analysierten Ausgaben nach Medium		
Medium	Ausgabe/Erscheinungsdatum	Anzahl der analysierten Artikel in einer Ausgabe
„Profil“	9, 24.02.2014	1
	11, 10.03.2014	3
	12, 17.03.2014	3
	13, 24.03.2014	1
	15, 02.04.2014	3
	18, 28.04.2014	1
	30, 21.07.2014	2
	36, 01.09.2014	2
„News“	8, 20.02.2014	1
	9, 27.02.2014	1
	10, 06.03.2014	1
	12, 20.03.2014	1
	15, 10.04.2014	1
	16, 17.04.2014	1
	20, 15.05.2014	1
„Die Zeit“	49, 28.11.2013	1
	51, 12.12.2013	1
	9, 20.02.2014	1
	10, 27.02.2014	3
	11, 06.03.2014	2
	12, 13.03.2014	4
	13, 20.03.2014	6
	16, 10.04.2014	2
	17, 17.04.2014	4
	19, 30.04.2014	4
	21, 15.05.2014	2
	31, 24.07.2014	3
	32, 31.07.2014	1
	36, 28.08.2014	3
	37, 04.09.2014	4
„Der Spiegel“	48, 25.11.2013	1
	50, 09.12.2014	3
	9, 24.02.2014	3
	10, 01.03.2014	3
	11, 10.03.2014	6
	12, 17.03.2014	5
	13, 24.03.2014	6

	15, 07.04.2014	4
	17, 19.04.2014	3
	18, 28.04.2014	4
	20, 12.05.2014	2
	30, 21.07.2014	2
„Die Weltwoche“	9, 26.02.2014	1
	10, 05.03.2014	2
	11, 12.03.2014	2
	12, 19.03.2014	1
	18, 30.04.2014	1
	20, 14.05.2014	2
	30, 23.07.2014	1
	36, 03.09.2014	1

Tab. 20: Auflistung der analysierten Ausgaben nach Medium

Quellenverzeichnis Untersuchungsmaterial

Profil:

P_9/14: Fink, Anna Giulia/ Iwanowski, Andrej/ Staudinger, Martin/ Treichler, Robert: Kiews dunkelste Stunde. In: Profil. Nr. 9/2014. S.44-51.

P_11/14a: Fink, Anna Giulia/ Treichler, Robert: Putin. Der gefährlichste Mann der Welt. In: Profil. Nr. 11/2014. S. 54-61.

P_11/14b: Staudinger, Martin: Krim kocht. In: Profil. Nr. 11/2014. S. 61-65.

P_11/14c: Hoffmann-Ostenhof, Georg: Verspekuliert. In: Profil. Nr. 11/2014. S. 66.

P_12/14a: Staudinger, Martin: Die erste Runde im Krim-Konflikt geht an Russland. Polens Außenminister Radislav Sikorski sieht dennoch eine Chance, Kreml-Chef Putin zur Räson zu bringen. In: Profil. Nr. 12/2014. S. 46-49.

P_12/14b: Szyszkowitz, Tessa: Polens Außenminister Radislav Sikorski sieht dennoch eine Chance, Kreml-Chef Putin zur Räson zu bringen. In: Profil. Nr. 12/2014. S. 49-51.

P_12/14c: Rainer, Christian: Barack Putin. In: Profil. Nr. 12/2014. S. 11.

P_13/14: Staudinger, Martin/ Treichler, Robert: Tun wir Putin unrecht? In: Profil. Nr. 13/2014. S. 46-50.

P_15/14a: Lackner, Herbert/ Schwaiger, Rosemarie: Der böse Russe. Die Gefahr aus dem Osten. In: Profil. Nr. 15/2014. S. 18-26.

P_15/14b: Lackner, Herbert: Interview mit Karl Schranz. In: Profil. Nr. 15/2014. S. 22-23.

P_15/14c: Hajek, Peter: Der russische Problem-Bär. In: Profil. Nr. 15/2014. S. 26.

P_18/14: Fink, Anna Giulia/ Staudinger, Martin/ Treichler, Robert: Außenminister Sergej Lawrow – Putins Mann fürs Grobe. In: Profil. Nr. 18/2014. S. 44-47.

P_30/14a: Feist, Christina/ Fink, Anna-Giulia/ Hassan, Sarah/ Staudinger, Martin/ Treichler, Robert: Der Anschlag könnte zum Ende des Kriegs in der Ostukraine führen. In: Profil. Nr. 30/2014. S. 48-51.

P_30/14b: Feist, Christina/ Fink, Anna-Giulia/ Hassan, Sarah/ Staudinger, Martin/ Treichler, Robert: Smoking Gun. In: Profil. Nr. 30/2014. S. 50-51.

P_36/14a: Hoffmann-Ostenhof, Georg: Putins Krieg. In: Profil. Nr. 36/2014. S. 55.

P_36/14b: Szyskowitz, Tessa: Es ist richtig Russland zu isolieren. Interview mit Masha Gessen. In: Profil. Nr. 36/2014. S. 56-58.

News:

N_8/14: Neuhold, Christian: Fotos der Woche. In: News. Nr. 9/2014. S. 8-9.

N_9/14: Lehermayr, Christoph: Schwester Courage. In: News. Nr. 9/2014. S. 18-23.

N_10/2014: Lehermayr, Christoph: Das Prinzip Putin. In: News. Nr. 10/2014. S. 10-20.

N_12/14: Lehermayr, Christoph: Der Kalte Krieg und das Mädchen. In: News. Nr. 12/2014. S. 36-40.

N_15/14: Melichar, Stefan: Meine Angst vor Putin. In: News. Nr. 15/2014. S. 32-34.

N_16/14: Lehermayr, Christoph: Pulverfass Ukraine. Das Dorf der vergessenen Österreicher. In: News. Nr. 16/2014. S. 18-23.

N_20/14: Neuhold, Christian: Fotos der Woche. In: News. Nr. 20/2014. S. 10-11.

Die Zeit:

Z_49/13: Krupa, Matthias: Wir Fürchten und nicht. Interview mit litauischer Präsidentin Dalia Grybauskaitė. In: Die Zeit. Nr. 49/2013. S. 7.

Z_51/13: Aden, Mareike/ Bota, Alice/ Krupa, Matthias/ Thuman, Michael: Gewalt statt Gespräch? In: Die Zeit. Nr. 51/2013. S. 5.

Z_9/14: Bota, Alice: Mit aller Gewalt. In: Die Zeit. Nr. 9/2014. S. 10.

Z_10/14a: Bota, Alice: Unser Pfand in Kiew. In: Die Zeit. Nr. 10/2014. S. 1.

Z_10/14b: Thumann, Michael: Russlands Verletzung. In: Die Zeit. Nr. 10/2014. S. 2.

Z_10/14c: Bittner, Jochen: Nach der Revolte, vor dem Kampf. In: Die Zeit. Nr. 10/2014. S. 3.

Z_11/14a: Schieritz, Mark/ Vorholz, Fritz: Wem tut es mehr weh? In: Die Zeit. Nr. 11/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/11/russland-sanktionen>

Z_11/14b: Hildebrandt, Tina: Skrupellos und kühn. Interview mit Norbert Röttgen. In: Die Zeit. Nr. 11/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/11/roettgen-russland-putin-krim>

Z_12/14a: Ulrich, Bernd: Konflikt um die Ukraine. Putins Ausreden. In: Die Zeit. Nr. 12/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/12/putin-ukraine-krim>

Z_12/14b: Bittner, Jochen: Heute die Krim. In: Die Zeit. Nr. 12/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/12/ukraine-abspaltung-krim>

Z_12/14c: Bota, Alice: Morgen der Rest? In: Die Zeit. Nr. 12/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/12/ostukraine-donezk>

Z_12/14d: Joffe, Josef: Der Regelbruch. In: Die Zeit. Nr. 12/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/12/krim-altes-denken>

Z_13/14a: Krupa, Matthias: Stolz, Europäer zu sein. In: Die Zeit. Nr. 13/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/13/europa-macht-russland-konflikt>

Z_13/14b: Lau, Jörg/ Heuser, Uwe-Jean: Helfen Sanktionen gegen Russland? In: Die Zeit. Nr. 13/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/13/sanktionen-krim-krise-pro>

Z_13/14c: Bittner, Jochen/ Aden, Mareike: Dann ist man plötzlich russisch. In: Die Zeit. Nr. 13/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/13/ukraine-krim-referendum-russland>

Z_13/14d: Bilger, Oliver/ Brost, Marc/ Pinzler, Petra/ Schieritz, Mark: Billig wird das nicht. In: Die Zeit. Nr. 13/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/13/sanktionen-russland-europaeische-wirtschaft>

Z_13/14e: Joffe, Josef: Russlandversther. In: Die Zeit. Nr. 13/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/13/russland-verstaendnis-typologie>

Z_13/14f: Dausend, Peter: Rumballern mit Russen. In: Die Zeit. Nr. 13/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/13/rheinmetall-trainingszentrum-russische-armee>

Z_16/14a: Bota, Alice/ Thumann, Michael: Die Ukraine ist weniger russisch als gedacht. In: Die Zeit. Nr. 16/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/16/ukraine-abspaltung-osten>

Z_16/14b: Ulrich, Bern: Wie Putin spaltet. In: Die Zeit. Nr. 16/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/16/russlanddebatte-krimkrise-putin>

Z_17/14a: Lau, Jörg: Enttäuscht und wütend. In: Die Zeit. Nr. 17/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/17/steinmeier-ostpolitik-putin-ukraine>

Z_17/14b: Thumann, Michael/ Nass, Matthias: Interview mit Deutschlands Außenminister Steinmeier: „Das ist politisch inakzeptabel“. In: Die Zeit. Nr. 17/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/17/russland-ostukraine-frank-walter-steinmeier>

Z_17/14c: Lau, Mariam: Sie lieben Berlin und schwärmen von Russland. In: Die Zeit. Nr. 17/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/17/russen-berlin-ukraine-krise>

Z_17/14d: Blasberg, Marian: Auf zum großen Oligarchen. In: Die Zeit. Nr. 17/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/17/ostukraine-buergerkrieg-achmetow-kolesnikow>

Z_19/14a: Bota, Alice: Ein Bär bleibt ein Bär. Interview mit Arseni Jazenjuk. In: Die Zeit. Nr. 19/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/19/aseni-jazenjuk-intervention-ukraine-sanktionen>

Z_19/14b: Brost, Marc/ Dausend, Peter/ Thumann, Michael: Da aber schwieg Putin. In: Die Zeit. Nr. 19/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/19/ukraine-berliner-politik>

Z_19/14c: Nass, Matthias: Nerven behalten. In: Die Zeit. Nr. 19/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/19/ukraine-gewalt-russland-diplomatie>

Z_19/14d: Bota, Alice: Wahlkampf im Verborgenen. In: Die Zeit. Nr. 19/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/19/petro-poroschenko-ukraine-schokomilliardaer>

Z_21/14a: Thumann, Michael: Ganz meinerseits. In: Die Zeit. Nr. 21/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/21/diplomatie-ukraine-krise-runder-tisch>

Z_21/14b: Bota, Alice: Ein Staat zerfällt. In: Die Zeit. Nr. 21/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/21/donezk-ostukraine-buergerkrieg>

Z_31/14a: Thumann, Michael: Das Atmen in Putins Nacken. In: Die Zeit. Nr. 31/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/31/nationalismus-russland-wladimir-putin>

Z_31/14b: Daum, Matthias: Neutralität ist kein Geschäftsmodell. In: Die Zeit. Nr. 31/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/31/schweiz-sanktionen-russland>

Z_31/14c: Bota, Alice/ Hildebrandt, Tina/ Klingst, Martin/ Köckritz, Angela / Krupa, Matthias/ Randow, Gero von/ Thumann, Michael: Im Leichenfeld. In: Die Zeit. Nr. 31/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/31/ostukraine-mh17-absturz>

Z_32/14a: Pletter, Roman: Teilt die Kosten! In: Die Zeit. Nr. 32/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/32/sanktionen-russland>

Z_36/14a: Lobenstein, Caterina: Putin spaltet die AfD. In: Die Zeit. Nr. 36/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/36/bernd-lucke-afd-putin-spaltung>

Z_36/14b: Ulrich, Bernd Caterina: Die Welt ist verrückt – und was machen wir? In: Die Zeit. Nr. 36/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/36/krieg-krise-westen-russland-irak>

Z_36/14c: Bauer, Wolfgang: Mitten im Gefecht. In: Die Zeit. Nr. 36/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/36/donezk-ukraine-alltag-krieg-reportage>

Z_37/14a: Bauer, Wolfgang: Mit Spaten gegen Panzer. In: Die Zeit. Nr. 37/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/37/mariupol-ostukraine-russland>

Z_37/14b: Bittner, Jochen: Sie bewegen sich doch. In: Die Zeit. Nr. 37/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/37/nato-ukraine-russland>

Z_37/14c: Joffe, Josef: Wo ist Uncle Sam? In: Die Zeit. Nr. 37/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/37/us-sicherheitspolitik-obama-russland-irak>

Z_37/14d: Vorholz, Fritz: Gefährdet Russland die Energiewende? In: Die Zeit. Nr. 37/2014. Online-Zugriff: <http://www.zeit.de/2014/37/energiewende-gas-russland>

Der Spiegel:

S_48/13: Pauly, Christoph/ Puhl, Jan/ Schepp, Matthias/ Schmitz, Gregor Peter/ Schult, Christoph: Geplatzte Verlobung. In: Der Spiegel. Nr. 48/2013. S. 98-100.

S_50/13a: Blome, Nikolaus/ Gebauer, Matthias/ Neukirch, Ralf: Ein Profi für Runde zwei. In: Der Spiegel. Nr. 50/2013. S. 22-26.

S_50/13b: Neff, Christian: Die Machtprobe. In: Der Spiegel. Nr. 50/2013. S. 94-96.

S_50/13c: Neff, Christian/ Puhl, Jan: Interview mit Aleksander Kwaśniewski. In: Der Spiegel. Nr. 50/2013. S. 96-98.

S_9/14a: Neff, Christian: Die Macht der Milliardäre. In: Der Spiegel. Nr. 9/2014. S. 82-85.

S_9/14b: Hoffmann, Christiane: Ohne Janukowitsch. In: Der Spiegel. Nr. 9/2014. S. 84.

S_9/14c: Würger, Takis: Fünf Mann und eine Revolution. In: Der Spiegel. Nr. 9/2014. S. 86-89.

S_10/14a: Neff, Christian/ Pyljow, Wladimir/ Schepp, Matthias: Nach der Revolution. In: Der Spiegel. Nr. 10/2014. S. 81-84.

S_10/14b: Neff, Christian/ Neukirch, Ralf: Keine Provokationen. In: Der Spiegel. Nr. 10/2014. S. 82.

S_10/14c: Neff, Christian: Dollar aus Moskau. In: Der Spiegel. Nr. 10/2014. S. 84-85.

S_11/14a: Blome, Nikolaus/ Follath, Erich/ Gebauer, Matthias/ Hoffmann, Christiane/ Klusmann, Uwe/ Mayer, Walter/ Neff, Christian/ Neukirch, Ralf/ Schepp, Matthias/ Schmid, Fidelius/ Schmitz, Gregor, Peter/ Stark, Holger: Bis jenseits der Grenze. In: Der Spiegel. Nr. 11/2014. S. 78-87.

S_11/14b: Puhl, Jan: Interview mit dem polnischen Außenminister Radoslaw Sikorski. In: Der Spiegel. Nr. 11/2014. S. 82.

S_11/14c: Dohmen, Frank: Hilfe aus Deutschland. In: Der Spiegel. Nr. 11/2014. S. 85.

S_11/14d: Clark, Christopher: Klüger als vor 100 Jahren. In: Der Spiegel. Nr. 11/2014. S. 88-89.

S_11/14e: Hujer, Marc/ Neff, Christian: Interview mit Vitali Klitschko. In: Der Spiegel. Nr. 11/2014. S. 90-91.

S_11/14f: Würger, Takis: Die Wächter von Ilitschiwsk In: Der Spiegel. Nr. 11/2014. S. 92-95.

S_12/14a: Hesse, Martin/ Neubacher, Alexander/ Neukirch, Ralf/ Pauly, Christoph/ Reinermann, Christian/ Schepp, Matthias: Teure Führung. In: Der Spiegel. Nr. 12/2014. S. 26-29.

S_12/14b: Schultz, Stefan/ Dohmen, Frank: „Ich hoffe auf Entspannung“. Interview mit E.on-Chef Johannes Teyssen. In: Der Spiegel. Nr. 12/2014. S. 28.

S_12/14c: Klusmann, Uwe/ Schepp, Matthias: „Gnade Gott den Neuen“. In: Der Spiegel. Nr. 12/2014. S. 80-83.

S_12/14d: „Ich bin bereit zu streben“. Interview mit dem ukrainischen Verteidigungsminister Ihor Tenjuch. In: Der Spiegel. Nr. 12/2014. S. 82-83.

S_12/14e: Bidder, Benjamin: Hölle und Paradies In: Der Spiegel. Nr. 12/2014. S. 84-85.

S_13/14a: Hawranek, Dietmar/ Hoffmann, Christiane/ Müller, Peter/ Neukirch, Ralf/ Reiermann, Christian/ Repinski, Gordon/ Schmitz Gregor-Peter: Die mit dem Bären tanzt. In: Der Spiegel. Nr. 13/2014. S. 16-19.

S_13/14b: Schepp, Matthias: Von heiligen russischen Orten. In: Der Spiegel. Nr. 13/2014. S. 78-81.

S_13/14c: Bidder, Benjamin: Putins Mann auf der Krim. In: Der Spiegel. Nr. 13/2014. S. 81.

S_13/14d: Diez, Georg: Der Platz ist ihre Wunde. In: Der Spiegel. Nr. 13/2014. S. 128-131.

S_13/14e: Wiegrefe, Klaus: „Mallorca der Russen“. Interview mit Frank Golczewski. In: Der Spiegel. Nr. 13/2014. S. 128-131.

S_15/14a: Hoffmann, Christiane: Die Seelenverwandten. In: Der Spiegel. Nr. 15/2014. S. 21-23.

S_15/14b: Hipp, Dietmar: „Der Westen ist scheinheilig“. Interview mit Völkerrechtler Bruno Simma. In: Der Spiegel. Nr. 15/2014. S. 24-27.

S_15/14c: Neef, Christian: Schluss mit der Romantik. In: Der Spiegel. Nr. 15/2014. S. 98-99.

S_15/14d: Puhl, Jan: „Niemand will die Abspaltung“. Interview mit Jevgeni Ossinovski. In: Der Spiegel. Nr. 15/2014. S. 100.

S_17/14a: Neff, Christian/ Schepp, Matthias: Propagandakrieg. In: Der Spiegel. Nr. 17/2014. S. 78-81.

S_17/14b: Follath, Erich: „Wir brauchen eine militärische Komponente“. Interview mit Historiker Hryhory Nemyrija. In: Der Spiegel. Nr. 17/2014. S. 80.

S_17/14c: Beyer, Susanne: „Sie nennen mich Verräterin“. In: Der Spiegel. Nr. 17/2014. S. 82-83.

S_18/14a: Dahlkamp, Jürgen/ Gathmann, Moritz/ Hujer, Marc/ Kurbjuweit, Dirk / Middelhoff, Paul/ Müller, Peter/ Puhl, Jan/ Schmid, Barbara: „Wir denken an den August 2014 zurück“. In: Der Spiegel. Nr. 18/2014. S. 18-21.

S_18/14b: Neff, Christian/ Stock, Jonathan: Vier Tage in Slowjansk. In: Der Spiegel. Nr. 18/2014. S. 22-28.

S_18/14c: Blome, Nikolaus: „Ich kann die Angst verstehen“. Interview mit Deutschlands Außenminister Steinmeier. In: Der Spiegel. Nr. 18/2014. S. 26.

S_18/14d: Eppler, Erhard: Wir reaktionären Versteher. In: Der Spiegel. Nr. 18/2014. S. 30-31.

S_20/14a: Gathmann, Moritz/ Schepp, Matthias/ Schmid, Fidelius: Die Geister, die er rief. In: Der Spiegel. Nr. 20/2014. S. 86-88.

S_20/14b: Neukirch, Ralf/ Schindler, Jörg/ Schult, Christoph: Das bisschen Angst. In: Der Spiegel. Nr. 20/2014. S. 34.

S_30/14a: Todesengel und Friedensstifter. In: Der Spiegel. Nr. 30/2014. S. 10.

S_30/14b: Evers, Marco/ Gebauer, Matthias/ Neef, Christian/ Repinski, Gordon/ Rohr, Mathieu von/ Schepp, Matthias/ Scheuermann, Christoph/ Schmundt, Hilmar/ Schult, Christoph/ Tschirky, Luzia/ Zand, Bernhard: Aus heiterem Himmel. In: Der Spiegel. Nr. 30/2014. S. 70-73.

S_30/14c: Schepp, Matthias/ Schmergal, Cornelia: Der Bumerang-Effekt. In: Der Spiegel. Nr. 30/2014. S. 74-75.

Die Weltwoche:

W_9/14: Kamer, Hansrudolf: Déjà-vu. In: Die Weltwoche. Nr. 9/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-09/ausland-deja-vu-die-weltwoche-ausgabe-092014.html>

W_10/14a: Broder, Henryk: Putin & Sarrazin. In: Die Weltwoche. Nr. 10/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-10/die-deutschen-putin-amp-sarrazin-die-weltwoche-ausgabe-102014.html>

W_10/14b: Kamer, Hansrudolf: Putins Stärke. In: Die Weltwoche. Nr. 10/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-10/putins-staerke-die-weltwoche-ausgabe-102014.html>

W_11/14a: Kamer, Hansrudolf: Putin weckt die Nato. In: Die Weltwoche. Nr. 11/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-11/ausland-putin-weckt-die-nato-die-weltwoche-ausgabe-112014.html>

W_11/14b: Vogler, Robert: Putin und die Arroganz des Westens. In: Die Weltwoche. Nr. 11/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-11/putin-und-die-arroganz-des-westens-die-weltwoche-ausgabe-112014.html>

W_12/14: Gut, Philipp: «Russland wird immer als das Böse dargestellt» In: Die Weltwoche. Nr. 12/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-12/krim-konflikt-russland-wird-immer-als-das-boese-dargestellt-die-weltwoche-ausgabe-122014.html>

W_18/14: Broder, Henryk: Runder Tisch. In: Die Weltwoche. Nr. 18/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-18/die-deutschen-runder-tisch-die-weltwoche-ausgabe-182014.html>

W_20/14a: Heumann, Pierre: Ukrainisches Roulette. In: Die Weltwoche. Nr. 20/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-20/ukrainisches-roulette-die-weltwoche-ausgabe-202014.html>

W_20/14b: Krone-Schmalz, Gabriele: Das falsche Russlandbild des Westens. In: Die Weltwoche. Nr. 20/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-20/osteuropa-das-falsche-russlandbild-des-westens-die-weltwoche-ausgabe-202014.html>

W_30/14: Koydl, Wolfgang: Klarer Fall von Déjà-vu. In: Die Weltwoche. Nr. 36/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-30/osteuropa-klarer-fall-von-deja-vu-die-weltwoche-ausgabe-302014.html>

W_36/14: Koydl, Wolfgang: Der Schokoladenbomber. In: Die Weltwoche. Nr. 36/2014. Online-Zugriff: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2014-36/der-schokoladenbomber-die-weltwoche-ausgabe-362014.ht>

Auszählung „Interviewpartner“	
Interviewpartner und Medium	Anzahl
Radoslaw Sikorski, polnischer Politiker und Journalist (Profil, Ausgabe 12, 2014b; Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014b)	2
Karl Schranz, österreichischer Skifahrer (Profil, Ausgabe 15, 2014b)	1
Masha Gessen (Profil, Ausgabe 36, 2014b)	1
Dalia Grybauskaitė, litauische Präsidentin (Die Zeit, Ausgabe 49, 2013)	1
Norbert Röttgen, CDU-Politiker (Die Zeit, Ausgabe 11, 2014b)	1
Arseni Jazenjuk, seit Ende Februar 2014 Ministerpräsident der Ukraine (Die Zeit, Ausgabe 19, 2014a)	1
Ihor Tenjuch, ukrainischer Verteidigungsminister (Der Spiegel, Ausgabe 12, 2014: 82)	1
Interview mit Aleksander Kwaśniewski, ehemaliger polnischer Präsident (Der Spiegel, Ausgabe 50, 2013c)	1
Vitali Klitschko (Der Spiegel, Ausgabe 11, 2014e)	1
Johannes Teyssen, E.on-Chef (Der Spiegel, Ausgabe 12, 2014b)	1
Frank Golczewski, Historiker (Der Spiegel, Ausgabe 13, 2014e)	1
Bruno Simma, Richter am Internationalen Gerichtshof in Den Haag und Professor für Völkerrecht (Der Spiegel, Ausgabe 15, 2014b)	1
Jevgeni Ossinowski, russischstämmigen Minister in Tallinn (Der Spiegel, Ausgabe 15, 2014d)	1
Hryhory Nemyrija, ukrainischer Abgeordneter, war Vizepremier unter Julija Tymoschenko und ist heute Vorsitzender des Parlamentsausschusses für Europäische Integration (Der Spiegel, Ausgabe 17, 2014b)	1
Frank-Walter Steinmeier, Deutschlands Außenminister (Der Spiegel, Ausgabe 18, 2014c; Die Zeit, Ausgabe 17, 2014b)	2
Alexander Golovin, russischer Botschafter in Bern (Die Weltwoche, Ausgabe 12, 2014)	1

Tab. 21: Interviewpartner

LEBENS LAUF

Name	Antonia Ebner
Adresse	Neudeggergasse 1-3/16 1080 Wien
E-Mail	a0905296@univie.ac.at
Geburtsdatum	21. Oktober 1990
Geburtsort	Salzburg Stadt
Nationalität	Österreich

Ausbildung

02/2013-11/2015	Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft Universität Wien
10/2009-01/2013	Bakkalaureats Studium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien Spezialisierung: Werbung, Markt- und Meinungsforschung, Kommunikationsforschung Abschluss: Bakk.phil.
09/2001-06/2009	Gymnasium St. Ursula Abschluss mit Matura am 23.06.2009
09/1996-06/2001	Volksschule Ober St. Veit, Wien

Berufserfahrung/Auslandsaufenthalte /Sonstige Tätigkeiten

04/2015 lfd.	Freie Journalistin in der <i>Redaktion Wien</i> für <i>RTL</i>
02/2015-04/2015	Praktikum in der <i>Redaktion Wien</i> für <i>RTL</i>
07/2014	Praktikum in dem <i>ORF</i> -Außenkorrespondenzbüro in Rom, Italien
02/2013-07/2013	ERASMUS Auslandssemester an der Universidad de Sevilla, Spanien
07/2012-09/2012	Praktikum in der Verlagsanstalt <i>Athesia</i> im Bereich Redaktion und Marketing in Bozen, Italien
08/2011	Praktikum in der PR Abteilung der Werbeagentur <i>Reichl und Partner</i>
09/2009	Praktikum bei der Werbeagentur <i>LX AG</i>
04/2009	Volontariat bei der <i>ORF Enterprise</i>

Besondere Kenntnisse

Sprachen	Deutsch: Muttersprache Englisch: sehr gute Kenntnisse Italienisch: sehr gute Kenntnisse
----------	---

Spanisch: gute Kenntnisse

Latein: 6 Schuljahre

EDV

Microsoft Office (Outlook, Word, PowerPoint, Excel)

Windows und Apple

MAXQDA, SPSS